

Zeitschrift: Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte
Herausgeber: Staatsarchiv Graubünden
Band: 16 (2006)

Artikel: Die Scheck im Engadin und Vinschgau : Geschichte einer Adelsfamilie im Spätmittelalter
Autor: Deplazes-Haefliger, Anna-Maria
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-939152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

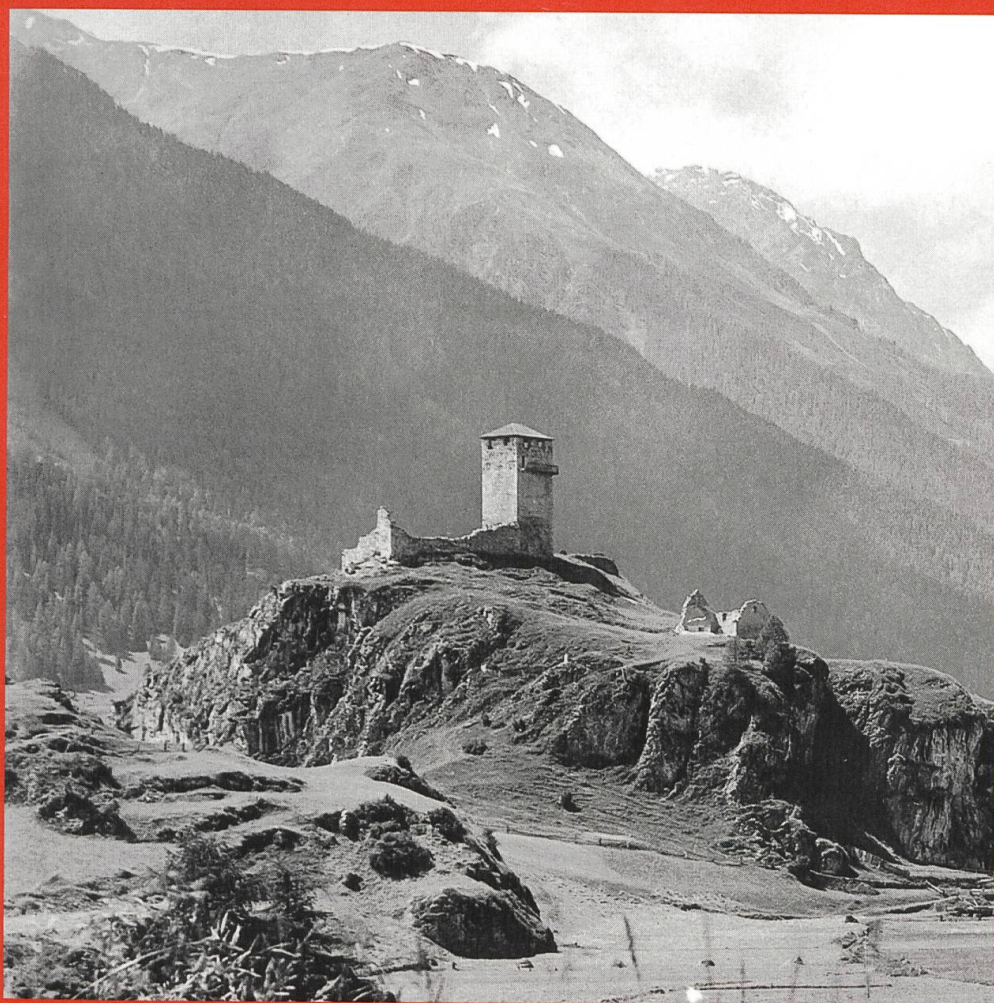
Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anna-Maria Deplazes-Haefliger

Die Scheck im Engadin und Vinschgau

Geschichte einer Adelsfamilie im Spätmittelalter



Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte: Band 16
Staatsarchiv Graubünden

Abbildung auf dem Schutzumschlag:
Die Burganlage Steinsberg mit der St. Lucius-
Kirche von Nordosten. Photographie von
Christian Meisser (1863–1929), Staatsarchiv
Graubünden, Chur.

Quellen und Forschungen
zur Bündner Geschichte

Band 16

Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte

Band 16

Herausgegeben vom Staatsarchiv Graubünden
Redaktion: Ursus Brunold

Anna-Maria Deplazes-Haeffliger

Die Scheck im Engadin und Vinschgau

Geschichte einer Adelsfamilie im Spätmittelalter

Mit einem Urkundenanhang
bearbeitet von Lothar Deplazes

Kommissionsverlag Desertina
Chur 2006

© 2006 Staatsarchiv Graubünden, Chur
Kommissionsverlag Desertina, Chur
Satz: Fotosatz R. Graf, Chur
Druck: Südostschweiz Print AG, Chur
ISBN: 3-85637-322-5

Vorwort

Eine möglichst vollständige Quellensammlung ist die Basis für jede Familiengeschichte, vor allem, wenn die Genealogie und die Erfassung des Streubesitzes als wichtige Instrumente der sozialen Analyse dienen sollen. Für die Geschichte der Scheck war die Suche der in schweizerischen, österreichischen und italienischen Archiven verstreuten Urkunden schwierig. Nur für das Gebiet des Kantons Graubünden konnte ich mich auf ein systematisches Quellenwerk, die Edition des Bündner Urkundenbuches bis zum Jahr 1349, stützen und auch dessen Materialsammlung bis 1400 auswerten, die weitgehend Herrn Prof. Dr. Otto P. Clavadetscher, Trogen, zu verdanken ist.

Bei dieser komplexen Quellenlage war ich auf fachkundige Unterstützung angewiesen. Allen Verantwortlichen in den besuchten Archiven möchte ich für ihre grosse Hilfsbereitschaft danken. Ganz besonders danke ich Herrn Dr. Manfred Rupert, Tiroler Landesarchiv Innsbruck, für die zuvorkommende Betreuung und die Abbildungen zahlreicher Originaldokumente. Ebenso danke ich dem ehemaligen Archivar des Bischöflichen Archivs Chur, Herrn Dr. Bruno Hübscher. Johannes J. Graf Trapp danke ich für die freundliche Erlaubnis, das reichhaltige Schlossarchiv der Churburg für diese Arbeit auszuwerten. Herr Dr. Hermann Theiner, Latsch, hat mich auf mehrere Erwähnungen der Scheck in Vinschgauer Lokalararchiven hingewiesen und stellte mir im Anhang publizierte Photographien zur Verfügung. Dafür und für die Durchsicht des Manuskripts vor allem im Hinblick auf Identifizierungen von Ortsnamen danke ich ihm sehr. Frau Dr. Mercedes Blaas, Innsbruck, verdanke ich wertvolle genealogische und biographische Angaben aus ihren Notizen zum verschollenen «Culturbild» von Sebastian Heinz aus dem Klosterarchiv Marienberg. Besonders herzlich danke ich meinem Mann Lothar Deplazes für die grosse Unterstützung bei der Materialsammlung, für die guten und anregenden Diskussionen, für die kritische Durchsicht des Manuskripts und für die Bearbeitung des Urkundenanhangs. Dem Staatsarchiv Graubünden schliesslich danke ich für die Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe «Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte». Ihr Redaktor, lic. phil. Ursus Brunold, hat die Drucklegung mit grosser Fachkompetenz und Sorgfalt betreut. Für seine Unterstützung und die angenehme Zusammenarbeit danke ich ihm herzlich.

Inhalt

I Einleitung	
1 Der Forschungsrahmen	9
2 Quellen und Begriffe	12
II Die Scheck, Herren von Ardez, Susch und Goldrain	
1 Name und Wappen	15
2 Die Herren von Ardez	17
3 Die Herren von Susch	18
4 Die Herren von Goldrain.....	20
5 Namenswechsel	21
6 Die ersten Scheck als Domherren von Trient	23
III Diener zweier Herren	
1 Die alte Grafschaft Vinschgau, Lebensraum der Scheck.....	28
2 Im Dienste der Matscher. Ritter Hertegen Scheck und die Ermordung des Abtes von Marienberg.....	29
3 Im Dienste der Bischöfe von Chur	34
4 Reichspolitische Bedeutung von Tirol. Die alte Grafschaft Vinschgau im Umbruch.....	36
5 Zur Matscher Fehde	39
6 Zwischen den Fronten. Peter Scheck auf der Folter.....	41
7 Pfand- und Streitobjekt Steinsberg. Georg Scheck wird vor das Basler Konzil geladen.....	49
8 Die Entscheidung zwischen Bünden und Österreich. Balthasar Scheck als angeblicher Verräter 1499	60
IV Besitz der Scheck	
1 Ardez, das ursprüngliche Zentrum	67
2 Laatsch bei Mals, der Stammbesitz im Vinschgau.....	69
3 Schluderns, Mals und Glurns.....	71
4 Goldrain und Tiss sowie Schlanders. Besitzerweiterungen im 14. Jahrhundert	73
5 Der Zehnte von Eyrs. Eine gelungene Spekulation.....	77
6 Streubesitz.....	80
7 Fazit	82

V Familienbewusstsein

1 Familienerbe, erbliche Lehen und Lehensherr	85
2 Die Blutsverwandtschaft.....	87
3 Georg Scheck und die Bürgerschaft für Parzifal Planta	89
4 Zur agnatischen Linie	93

VI Die Hofdame und der Schreiber

1 Visa Scheck und Ulrich Ratgeb	97
2 Ratgebs Aufstieg	100
3 Alter und neuer Adel.....	103
4 Zur Familie Ratgeb	106

VII Die Verdrängung aus dem Engadin

1 Die Familie Scheck als Übernahmekandidat	111
2 Balthasar I. Scheck und die wirtschaftliche Absicherung seiner Schwestern Barbara Ratgeb und Elisabeth Planta	113
3 Die Einverleibung durch die Planta	116
4 Zu den Scheck im Vinschgau im 16. Jahrhundert	120

VIII Genealogie

1 Einleitung	121
2 Kurzbiographien.....	122
A Die frühen Scheck bis anfangs des 14. Jahrhunderts.....	122
B Die Scheck von Ardez, von Laatsch, von Mals und von Goldrain im 14. und 15. Jahrhundert.....	128
C Angehörige der Ministerialenfamilie Scheck, die genealogisch nicht eingeordnet werden können	158
D Die Herren von Ardez, von Goldrain und von Susch.....	159
E «Scheck» in Chur und Malans.....	165
3 Genealogische Tafeln	167

IX Urkundenanhang, bearbeitet von Lothar Deplazes

Abkürzungen	196
Quellen- und Literaturverzeichnis	197
Orts- und Personenregister	205
Abbildungen	225

I Einleitung

1 Der Forschungsrahmen

Die Geschichtswissenschaft interessiert sich heute nur am Rand für Familienforschung. Zu lange und zu stark wurde diese Disziplin in der Vergangenheit belastet mit Elitendünkel und auch mit eugenischem Gedankengut. Grossfamilien mit bindenden Verpflichtungen, den unbedingten Zusammenhalt von nahen Blutsverwandten sowie ein weitläufiges, bewusst gepflegtes Familiennetz kennt man nur noch vom Hörensagen und von Einwanderern mit rückständig-patriarchalischen Vorstellungen von der Familie. So gilt Familienforschung meistens als altmodische historische Spielerei, die den wichtigen Problemen unserer Tage nebenher forscht. Ein moderner Zeitgenosse kann nicht viel damit anfangen, obwohl – oder gerade weil – die Familie heute in einer schweren Krise steckt und man im Begriffe ist, bis auf wenige Rudimente ein über Jahrhunderte funktionstüchtiges soziales System ersatzlos zu kippen.

Unser herkömmliches Familiensystem hatte seine Grundlagen im Mittelalter und beherrschte den Alltag unserer Kultur über mehr als 1500 Jahre. Schon diese lange Dauer allein rechtfertigt jede ernsthafte historische Auseinandersetzung mit der Entwicklung der Familie. Die mittelalterlichen Gesellschafts- und Herrschaftsstrukturen beruhten auf einer ständischen Ordnung und auf genealogischen Sachverhalten, auf Abstammung, Nachkommenschaft und verwandtschaftlichen Beziehungen. Der Stammbaum rechtfertigte die Existenz, und die Ahnenreihe offenbarte, wer zur Herrschaft geboren war und wer nicht. Die mittelalterliche Staatlichkeit samt ihren historischen und politischen Zusammenhängen wurde somit hauptsächlich über Personifizierungen erfasst. Und was für den Adel galt, hatte Vorbildfunktion und wurde mutatis mutandis in den tieferen Gesellschaftsschichten übernommen. So haben die Beobachtungen an den Familienstrukturen des Adels für die gesamte mittelalterliche Sozialstruktur einen Aussagewert. Die Patrizier und Bürger in den Städten sowie die Grossbauern und Niederadligen auf dem Land sind die tiefsten sozialen Stufen der mittelalterlichen Hierarchie, über die es zusammenhängendes und daher relevantes Quellenmaterial gibt. Anhand dieser Gesellschaftsgruppe sind authentische Einblicke ins Alltagsleben, in die Personengeschichte und die Familienbeziehungen auch der unteren sozialen Schichten fernab der Fürstenhöfe möglich. Die hier behandelte Niederadels- oder Ministerialenfamilie Scheck ist ein aussagekräftiges Beispiel dafür.

Die Scheck lebten im Gebiet der alten Grafschaft Vinschgau, die das Unterengadin, das Münstertal, Nauders und den heutigen Vinschgau vom Reschenpass bis Meran umfasste. Dieser kulturell geschlossene und bis ins 14. Jahrhundert politisch konsolidierte Raum wurde in der Neuzeit durch Landesgrenzen zerschnitten und damit beidseits der Grenze zur Randregion. Die politische Entwicklung hinterliess auch ihre Spuren in der regionalen Geschichtswissenschaft, die sich hauptsächlich auf landesgeschichtliche Kriterien ausrichtete. Erst in jüngster Zeit ist das Bewusstsein der ursprünglichen kulturellen Einheit wieder erwacht und wird die gemeinsame Geschichte intensiver gepflegt. Dies ermöglicht das Aufgreifen von Themen, die unter der ehemals rigiden landesgeschichtlichen Optik vernachlässigt wurden. Viele Familiengeschichten gehören dazu, so auch die Geschichte der Scheck. Die Quellen zu dieser Familie liegen in den Archiven der modernen Staaten Italien, Österreich und der Schweiz. Im ausgehenden 18. Jahrhundert behandelte Stephan von Mayrhofen in seinem Manuskript «Genealogien des tirolischen Adels» ausführlich die Scheck im oberen Vinschgau anhand des Tiroler Materials. Den jüngsten, fundierten Überblick zur Familie aus Tiroler Sicht lieferte Mercedes Blaas in ihrem 1998 veröffentlichten «Dorfbuch Laatsch». In der Bündner Historiographie wurden die Scheck noch nie gründlicher behandelt. In der Chronistik erscheinen sie nur selten, beispielsweise im Zusammenhang mit dem Schwabenkrieg bei Lemnius.¹ Im 19. Jahrhundert, als Darstellungen zur Geschichte des Bündner Adels allgemein auf grosses Interesse stiessen, blieben die Scheck unbeachtet. Sie waren damals schon seit Jahrhunderten aus der Geschichte und damit aus dem Bewusstsein ihrer Nachkommen verschwunden. Daher fehlt zu dieser Familie auch die übliche Legendenbildung mit Herkunftssagen und Phantasiestammbäumen, wie sie fast für alle Bündner Adligen typisch sind. Das Fehlen dieses historiographischen Ballastes war bei der Erarbeitung der Genealogie von grossem Vorteil!² – Für die vorliegende Arbeit habe ich das Quellenmaterial über die Landesgrenzen hinweg gesammelt und stelle hier möglichst unabhängig von landesgeschichtlichen Einschränkungen erstmals in einer umfassenden Darstellung die Geschichte der Scheck vor.

Der Rückstand in der Erforschung kleiner Adelshäuser aus dem Gebiet der heutigen Schweiz und speziell auch von Graubünden ist nach wie vor gross. Kaum eine neuere Untersuchung zum spätmittelalterlichen Adel, in der diese Tatsache nicht beklagt und zur detaillierten Erforschung einzelner

¹ LEMNIUS, Die Raeteis S. 94.

² Zu Phantasiestammbäumen und Legenden um den Bündner Adel vgl. DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 80f.

Geschlechter aufgerufen würde.³ Moderne Überblicke zur Adelsgeschichte basieren noch immer zu einem guten Teil auf Quellenstudien und Sekundärliteratur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, welche die heutigen Forscher oft mit unvollständigen, veralteten und sogar falschen Grundlagen versorgen. Die zweifelhafte Überlieferung wird zudem in Analogieschlüssen verallgemeinert und damit unsere Vorstellung vom spätmittelalterlichen Adel vermutlich im Übermass nivelliert. Dem kann tatsächlich nur die Aufarbeitung der Geschichte kleiner Adelshäuser abhelfen. Sie ist bekanntlich eine mühselige und zeitraubende Angelegenheit. Doch wer sich dem oft dürftigen Material aus dem 12., 13. und 14. Jahrhundert stellt und sich durch die gefürchteten Quellenmassen des 15. Jahrhunderts wühlt, wird mit interessanten Erkenntnissen belohnt. Sicher wird die Adelsgeschichte in ihren grossen Zügen anhand von neuen Einzeluntersuchungen nicht mehr umgeschrieben. Solche Untersuchungen haben aber nicht nur den Zweck, zuverlässiges Material für Überblicksarbeiten zu liefern. Die Auswertung der relativ reichen Quellen zur Geschichte der Scheck bringt auch neue, oft überraschende Ergebnisse vor allem in Einzelheiten (Geschichte der Burg Steinsberg), sie beleuchtet bisher unbekannte Persönlichkeiten der Familie als Individuen (Visa Scheck, Peter Scheck), und das einmalige, historisch einzigartige Schicksal einer Familie wird fassbar. Im harten Konkurrenzkampf um Aufstieg und Verdrängung im kleinen Adel waren – ähnlich wie heute im Mittelstand – einfallsreiche Überlebensstrategien nötig (Georg Scheck). Manche gesellschaftlichen Erscheinungen (Namenswechsel), welche die Forschung im 12. und 13. Jahrhundert ansiedelt, können bei den Scheck sogar noch in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts beobachtet werden – wohlbemerkt im Umfeld der fortschrittlichen landesherrlichen Staatlichkeit Tirols, was eine retardierte Entwicklung ausschliesst. Das vielleicht auffallendste Ergebnis meiner Arbeit ist die grosse Bedeutung des Familiensystems, dieser verborgenen, uns Nachgeborenen kaum mehr bewussten Verflechtung mehrerer Geschlechter untereinander (Scheck, Ratgeb, Planta) zur gegenseitigen Absicherung ihrer Existenz. Sobald die Scheck nicht mehr in diese Solidarität eingebunden waren, verschwanden sie aus der Geschichte.

Das reichhaltige, gründlich recherchierte Material dieser Arbeit über die Scheck bietet zwar eine gute Basis, ist aber mit Bestimmtheit nicht vollständig. Trotz aller Sorgfalt werden sich Fehler eingeschlichen haben, die spätere Untersuchungen korrigieren und ergänzen werden, wie auch dieses Werk Korrekturen und Ergänzungen liefert zu meiner Arbeit über die Planta im Spätmittelalter aus dem Jahr 1992.

³ Vgl. dazu beispielsweise SABLONIER, Adel S. 11; PLANTA, Planta S. 4.

2 Quellen und Begriffe

Die vorliegende Untersuchung basiert hauptsächlich auf urkundlichen Quellen. Wenn immer möglich habe ich dort, wo keine zuverlässigen Editionen vorlagen, die Originale konsultiert. Für das Gebiet von Graubünden benützte ich – soweit erschienen – die Neuedition des Bündner Urkundenbuchs. Für das 15. Jahrhundert arbeitete ich vor allem im Bischöflichen Archiv Chur. Wertvolle Ergänzungen lieferte das Klosterarchiv Münstair. Weiteres Material zum Vinschgau wurde im Archivio di Stato di Trento und auf der Churburg von meinem Mann Lothar Deplazes gesammelt. Als wahre Fundgrube erwiesen sich die Bestände des Dornsberger Archivs im Tiroler Landesarchiv Innsbruck. Hier fand ich viel bisher unbekanntes Material auch zur Bündner Geschichte. Aus archivtechnischen Gründen konnte ich einen Teil der Originalurkunden nicht einsehen, sondern musste stattdessen mit den ausführlichen Regesten des Landesarchivs arbeiten; die betreffenden Dokumente sind jeweils mit einem Stern nach dem Standortvermerk gekennzeichnet. – Nicht alles Material, das in der älteren Literatur zur Geschichte der Scheck verwertet wurde, war noch auffindbar. Viele Dokumente, die Ladurner in seiner Geschichte der Vögte von Matsch und Mayrhofen in der Genealogie des tirolischen Adels brauchten, sind inzwischen verschwunden. Unkontrollierbare Belege aus diesen Werken wurden nur dort übernommen, wo der historische Zusammenhang plausibel war; allzu Barockes und Unwahrscheinliches bei Mayrhofen hingegen habe ich stillschweigend übergangen.

Einige wenige Begriffe sind in meiner Arbeit von zentraler Bedeutung und werden hier einleitend kurz definiert. Der Begriff «Familie» steht für die Abstammungsfamilie in agnatischer Folge, die manchmal auch «Geschlecht» und selten «Haus» genannt wird. Die kognatischen Verwandten, das heisst die Blutsverwandten von Muttersseite, sowie die Verschwägerten sind gesamthaft die sogenannten «Blutsfreunde» und bilden mit der Abstammungsfamilie zusammen den «Familienverband». Die beliebte Bezeichnung «Clan» vermeide ich bewusst. Das gälische Wort umschreibt – ähnlich wie die antike «familia» – die grundherrschaftlich organisierte schottische Grossfamilie samt den Blutsverwandten, den Dienern und anderen Abhängigen. Ein solch weit gefasstes Familienverständnis ist in den Quellen der hier behandelten Geschlechter nie nachzuweisen.⁴ – Die Scheck gehörten zum «Ministerialadel» oder «Niederadel», das heisst zur gesellschaftlichen Schicht der unfreien «Ritter» und «Edelknechte», die ihrem Herrn gegenüber

⁴ Zu den Begriffen «Clan» und «Familie» vgl. NEIL GRANT, *Clans and Tartans of Scotland*, Edinburgh 1998, sowie LMA IV Sp. 257.

zur Gefolgschaft verpflichtet, aber nicht leibeigen waren. Diese Begriffe werden abwechselnd als Synonyme gebraucht. – Der Familienverband lebte im Gebiet der «alten Grafschaft Vinschgau», welche – wie bereits erwähnt – neben dem Unterengadin und dem Münstertal auch die «Talschaft Vinschgau», das heisst den obersten Teil des Südtirols bis Meran, umfasste.⁵ Teile der Hoheitsrechte und des Grundbesitzes in diesem Gebiet gehörten dem «Hochstift» oder der «Kirche Chur», womit ich den weltlichen Herrschaftsbereich des Bischofs von Chur meine im Unterschied zur geistlichen Diözese, die ein viel grösseres Gebiet umfasste. Als «Gotteshaus» schliesslich bezeichne ich das politische Gebilde des Gotteshausbundes.

⁵ Zur genaueren Beschreibung vgl. S. 28.

II Die Scheck, Herren von Ardez, Susch und Goldrain

1 Name und Wappen

Für den Beginn des 13. Jahrhunderts lässt sich der Familienverband der Scheck erst ungefähr bestimmen. Auch der Familienname ist noch vage. Offenbar wurde der Name «Scheck» damals bloss als Übername verstanden und besass nicht viel Prestige. So wird der erste urkundlich fassbare «Scheck», der Tridentiner Domscholaster Ulrich I. (A1), zwischen 1220 und 1262 in über 50 Urkunden seines Kapitels erwähnt, aber nur einmal beiläufig als *Odoricus Secus* bezeichnet und damit als Angehöriger seines Familienverbands.¹ Für seinen Verwandten Burkhard I. (A2) wird der Familienname in den Jahren zwischen 1231 und 1259 in ganz unterschiedlicher Schreibweise überliefert: *Zegih*, *Shecce*, *Scizilino* und *Schazelinus*. Im Verlauf des 14. Jahrhunderts setzt sich mit *Schegge*, *Sek* und ähnlich eine mehr oder weniger einheitliche Schreibweise des Familiennamens durch. Varianten wie zum Beispiel *de Sekkonibus* (im Plural) und *Tschegg* sind aber häufig.²

In der Region Unterengadin-Vinschgau war «Scheck» wohl ursprünglich der Übername für einen bestimmten Personenkreis aus der Ministerialenfamilie von Ardez und von Susch.³ In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts tritt Burkhard III. (A9) teils unter den Namen «von Ardez» und «von Susch» auf, 1291 aber auch als *Burchardus miles congnomine Scheck*.⁴ Im 15. Jahrhundert erscheinen Personen mit dem Übernamen beziehungsweise Familiennamen «Scheck» in Chur und in Malans, allerdings lassen sich verwandtschaftliche Beziehungen zur Ministerialenfamilie weder beim 1401 erwähnten Churer Bürger Heinrich Scheck⁵ noch bei den zwischen 1447 und 1467 als Lehensinhaber und Weinbauern belegten «Scheck» in der Bündner Herrschaft⁶ beweisen, und Familienverbindungen sind wenig wahrscheinlich. In seltenen Fällen kommt «Scheck» auch als Vorname vor: von 1318 bis 1346 wird Scheck Scheck oder auch Scheck von Mals (B6) als Angehöriger der Ministerialenfamilie genannt. 1309 erscheint ein *Schegge*, Sohn eines

¹ 1270 Oktober 23., CURZEL, Documenti Nr. 332.

² Für Belege zu den Schreibweisen des Namens Scheck vgl. den Abschnitt Genealogie, jeweils am Anfang jeder Kurzbiographie.

³ Dazu vgl. S. 21f.

⁴ BUB IIIneu Nr. 1529.

⁵ Necr. Cur. S. 26.

⁶ 1447 Feb. 11., Or.: StAGR D V/56 Nr. 6; THOMMEN IV Nr. 128/I und 373.

Egino von *Milenze*, unter den Eigenleuten der Vögte von Matsch⁷, und 1474 ist ein *Scheck filius quondam Fadrichò Corici* als Vertreter der Gemeinde Zuoz erwähnt.⁸ Es ist möglich, dass in diesen beiden Fällen der Vorname als Indiz für verwandtschaftliche Beziehungen zur Ministerialenfamilie gedeutet werden kann.

Die Bedeutung des Namens «Scheck» muss offen bleiben. Konrad Huber bringt ihn im Rätischen Namenbuch mit altfranzösisch *eschiec* zusammen und schliesst auf einen «eng anliegenden, gesteppten Leibrock». Im Schweizerischen Idiotikon wird das Appellativ «Scheck» zu mittelhochdeutsch *schëgg* gezogen, was unter anderem «buntscheckig» oder «gefleckt» bedeutet und häufig für Tiere gebraucht wird.⁹

Die Scheck führten einen Wolf, das Symbol der ungezähmten Wildheit, im Wappen. Ob ursprünglich ein Zusammenhang zwischen dem Übernamen und der Symbolik des Wappentiers bestand, sei offen gelassen. Der nach rechts gewandte Wolf wurde rot in Silber dargestellt. Er machte vom Mittelalter bis ins 19. Jahrhundert manche stilistische und interpretatorische Metamorphose durch. Das älteste bekannte Scheck-Siegel, das Burkhard III. (A9) gehörte, zeigt 1291/99 einen gedrunenen, stehenden Wolf mit stumpfer Schnauze, bezungt und mit buschigem Schweif. Im Siegel von Albert Scheck (B10) steigt 1347 der bezungte Wolf nach rechts.¹⁰ Auf der Grabplatte – wahrscheinlich von Erasmus Scheck (B22) – aus dem Jahr 1379 auf dem Friedhof St. Lucius in Tiss-Goldrain steigt das Tier ebenfalls aufrecht nach rechts, und seine Zunge ist hinter einem gewaltigen Raubtiergebiss fast ganz verschwunden. Die gleichen auffälligen Wolfszähne sehen wir auf einer Konsole von 1491 im Altarraum der Kirche St. Lucius in Tiss-Goldrain. Dies sind stolze Darstellungen des Scheck'schen Wappentiers, die auf ein klares Bewusstsein der eigenen Bedeutung und Stärke hinweisen. In späteren Abbildungen wurde der Wolf zusehends verharmlost. Auf dem Grabstein von Wolfgang Scheck (B53) von 1531 auf dem Friedhof Latsch ist er – für einmal nach links steigend – zwar bewehrt, aber schlanker und weniger wuchtig gestaltet als bisher. Elf Jahre später ist im Allianzwappen auf dem Grabstein des Hans von Greifensee (Friedhof Latsch) aus dem gedrunenen Tier eine elegante, windhundartige Erscheinung geworden, und eine ähnliche Darstellung findet man auf einem Fresko von 1593 in der Fürstenburg. Im ausgehenden 18. Jahrhundert deutete Stephan von Mayrhofen den Wolf in ein harmloses Füchselein um, und Ladurner folgte dieser Interpretation.¹¹

⁷ BUB IV Nr. 1903.

⁸ StAGR, AB IV 6/8–12, Dokumentensammlung Mohr II Nr. 574 S. 364.

⁹ Schweizerisches Idiotikon Bd. VIII S. 424; HUBER RN 3/ II S. 714.

¹⁰ BUB V Nr. 2882.

¹¹ Vgl. Abb. 1–6; LADURNER I S. 133.

In der H. R. von Goldegg'schen Wappensammlung von 1857 schliesslich hat sich das Wappentier der Scheck total verändert: Aus dem nach rechts gewandten, stehenden Wolf wurde ein nach links steigender, bewehrter Löwe mit Adelskrone. Einzig die ursprüngliche Tinktur blieb unverändert. Dreihundert Jahre nach dem Erlöschen des Geschlechts hemmte keine Tradition mehr diese beliebige Umdeutung des überlieferten Wappens.¹²

2 Die Herren von Ardez

Am 9. März 1161 erscheint Conrad von Ardez (D1) als Lehensinhaber eines Gutes in Ftan, welches die Herren von Tarasp dem Kloster Marienberg schenken.¹³ Ein halbes Jahrhundert später, am 16. Oktober 1211, ist ein weiterer Conrad von Ardez (D7) Zeuge in einer Tauschurkunde der Herren von Goldrain¹⁴, und am 7. September 1281 erscheint wiederum ein Conrad von Ardez (D9), dessen Vater Heinrich *de Assella* (D8) wohl aus dem Weiler Arschella/Aschella in der Gemeinde Ardez stammte, als Zeuge.¹⁵ Verwandtschaftliche Zusammenhänge unter den drei «Conrad von Ardez» können der Namensgleichheit und einer wohl ähnlichen gesellschaftlichen Position wegen vermutet, nicht aber bewiesen werden.

Im September 1290 wird unter den Einwohnern von Chiavenna ein Ulrich Lixus (D16), Sohn des verstorbenen Hartmann von Ardez (D15), genannt.¹⁶ In den Jahren 1317–1321 erscheint Ritter Gebhard von Ardez/von Ganda (D24) als Dienstmann der Vögte von Matsch. Er ist der Sohn eines Egino von Susch (D23) und gemeinsam unter anderen mit Balthasar von Susch (D27), dem Sohn des verstorbenen Wolfin von Susch (D26), Mitinhaber der Silberbergwerke im S-charltal.¹⁷

Am 1. September 1359 wird in einer Schiedsurkunde der verstorbene Burkhard von Ardez erwähnt, welcher sich als Vater von Albert und Visa Scheck unschwer mit Burkhard III. Scheck (A9) gleichsetzen lässt.¹⁸ Nicht nur Burkhard, auch andere Mitglieder der Familie Scheck nannten sich im 14. Jahrhundert immer wieder wahlweise «von Ardez», so beispielsweise Hertegen Scheck (B1) im Jahr 1310 und Minigo (B27) im Jahr 1394. Die verwandtschaftlichen Verbindungen der Herren von Ardez mit den Scheck

¹² Abb. 7.

¹³ BUB I Nr. 345.

¹⁴ BUB II neu Nr. 540.

¹⁵ BUB III neu Nr. 1300.

¹⁶ BUB III neu Nr. 1503 und 1504.

¹⁷ BUB IV Nr. 2118, 2119, 2205.

¹⁸ Or.: TLA/AD, Südtiroler Archivalien D1.

und den Herren von Susch sind deshalb eindeutig belegt, und gesellschaftlich lassen sie sich als Ministerialen der Tarasper/Matscher in die gleiche soziale Schicht wie diese einordnen.

3 Die Herren von Susch

Urkundlich besser als die frühen Ardezer sind die Anfänge der Herren von Susch dokumentiert. Bei dieser Familie lassen sich die genealogischen Zusammenhänge teilweise sogar über mehrere Generation darstellen.

Am 13. Mai 1283 belehnt Josepus von Matsch-Venosta den Conrad von Susch (D13), Sohn des verstorbenen Albert von Susch (D12), zu zwei Dritteln und Egino Mor von Zernez zu einem Drittel mit der Alp Piedena. Der Suscher Anteil war zuvor im Besitz von Eberhard von Susch (D11) und davor in Händen des Ulrich genannt Alixius von Susch (D10) gewesen. Josepus von Matsch bestätigt zudem einen Lehenbrief vom 23. Januar 1280 oder 1281, mit welchem Conrad von Matsch die Mor von Zernez sowie Albrandus von Susch (D14), Sohn des verstorbenen Albert von Susch (D12), auch namens seines Bruders Conrad mit der genannten Alp belehnt.¹⁹ Diese Urkunde orientiert über die Abfolge von wahrscheinlich vier Generationen der Herren von Susch: Anfangs des 13. Jahrhunderts befand sich ein Teil der Alp Piedena im Besitz des Ulrich genannt Alixius von Susch, ihm folgte um 1230 Eberhard von Susch, wohl sein Sohn. Eberhards Nachfolger war Albert von Susch, der vor 1280/81 starb und das Lehen seinen beiden Söhnen Albrandus und Conrad von Susch hinterliess. Auffallend ist der erste Suscher Inhaber dieses Lehens in der Zeit um 1200 mit dem seltenen Vornamen Ulrich Alixius. Dieser Vorname erscheint nicht nur in der Familie der Herren von Susch, sondern, wie oben erwähnt, auch bei den Herren von Ardez. Dies ist ein starkes Indiz für nahe Familienbeziehungen. Der 1290 erwähnte Ulrich Lixus von Ardez könnte ein Enkel des Ulrich Alixius von Susch gewesen sein und Lixus' Vater Hartmann von Ardez (D15) also ein Sohn des Ulrich Alixius von Susch. Als «Hartmann von Susch» käme dieser Ardezer deshalb auch als Vater des Conrad von Susch (D17) in Frage, der am 15. Dezember 1327 zwei Güterverkäufe an das Hospiz SS. Nikolaus und Ulrich in Chapella bezeugte.²⁰

Der in der Urkunde vom 13. Mai 1283 als ehemaliger Alpbesitzer erwähnte Eberhard von Susch (D11) muss etwa im zweiten Drittel des 13. Jahrhunderts gelebt haben und war ein Zeitgenosse des zwischen 1231

¹⁹ BUB IIIneu Nr. 1335.

²⁰ BUB IV Nr. 2400.

und 1246 erwähnten Eberhard Scheck (A3). Die beiden Personen könnten identisch sein, denn die Herren von Susch nannten sich auch «Scheck». Den Beweis liefert das bereits erwähnte Siegel Burkhard's III. Scheck (A9) von 1291/99: Obwohl der Besitzer des Siegels in den Urkunden Burkhard Scheck genannt wird, lautet die Umschrift des Siegels *S. BVRCHARDI. DE. SVOSE*. Burkhard Scheck nannte sich also auch Burkhard von Susch, und somit sind die engen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Familien erwiesen.²¹

Verwandtschaftliche Bindungen sind auch in einer Urkunde vom 8. September 1358 dokumentiert, mit welcher Johann und Balthasar von Susch (D29 und D27), Söhne des Wolfen von Susch (D26), eine Eigenfrau an Ulrich Ratgeb (B12) und dessen Ehefrau Visa Scheck (B11) nur unter der ausdrücklichen Bedingung verkaufen, dass sie *in heredibus de linea domine Vise* bleiben müsse, mit anderen Worten nicht ausserhalb der Blutsverwandtschaft Susch-Scheck verkauft werden dürfe. Männliche oder weibliche Erbfolge spielte dabei offensichtlich keine Rolle.²² Diese Bestimmung ist nur sinnvoll, wenn man gemeinsamen Besitz und nahe verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Söhnen Wolfen von Susch und Visa Scheck, der Tochter Burkhard's III. Scheck/von Susch (A9) voraussetzt. Wolfen von Susch und Burkhard von Susch alias Scheck waren Zeitgenossen und könnten Brüder gewesen sein. – Der 1358 genannte Balthasar von Susch war, wie bereits erwähnt, schon 1317 zusammen mit Gebhard von Ardez (D24) unter den Inhabern der Silberbergwerke im S-charltal.²³ Sein Bruder Peter (D28) war von 1327–1338 churbischöflicher Ammann und Kastellan auf der Fürstenburg.²⁴ Dessen Nachfolger als Ammann war 1359 der schon genannte dritte Bruder Johann von Susch (D29).

Neben diesen genealogisch einigermaßen erfassbaren Herren von Susch erscheinen in den Urkunden weitere Angehörige der Familie, die sich nicht näher einordnen lassen. Sie sind in den Kurzbiographien im Anhang einzeln belegt. Sogar noch im Jahr 1540 erscheint in Zernez ein Ser Peter Scheck, dessen Sohn *Johannes de Suzio* heisst.²⁵ Als Grundbesitzer im Unterengadin und im Vinschgau, als Ritter und als Ministerialen der Bischöfe von Chur und der Vögte von Matsch nahmen die Herren von Susch die gleiche soziale Position ein wie ihre Verwandten aus den Familien Scheck und von Ardez.

²¹ BUB IIIneu Nr. 1529.

²² Or.: TLA/AD.

²³ BUB IV Nr. 2119.

²⁴ BUB IV Nr. 2399, BUB V Nr. 2623.

²⁵ Or.: GA Zernez Nr. 4.

4 Die Herren von Goldrain

Im 12. und 13. Jahrhundert sassen die Herren von Goldrain auf der Burg Goldrain zwischen Schlanders und Latsch im Vinschgau. Es ist kaum etwas über sie bekannt, und urkundlich sind sie in diesem Zeitraum nur zweimal belegt. Ursprünglich waren sie wohl Tarasper Ministerialen. Im Jahr 1170 (vor dem 9. März) schenkte der Pfarrer von Schlanders dem Kloster Marienberg einen Hof in Vezzan. Unter den Zeugen erschienen Alexander (D2) und Adam (D3) von Goldrain im Verein mit Nanno und Dietmar von Ramosch und anderen Dienstleuten der Herren von Tarasp.²⁶ Über 40 Jahre später bewilligte Graf Albert von Tirol namens der Äbtissin von Müstair am 16. Oktober 1211 einen Gütertausch zwischen Johannes Bokelinus sowie seiner Frau Agnes und Maurus (D4), Wido (D5) und Eldruda (D6) von Goldrain.²⁷ Das Geschäft wurde, wie oben bereits erwähnt, unter anderem von Conrad von Ardez bezeugt, was möglicherweise auf verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Herren von Goldrain und den Herren von Ardez hindeutet, als isoliertes Indiz aber nicht aussagekräftig genug ist. Im 14. Jahrhundert treten ausschliesslich Angehörige der Familie Scheck als Inhaber der Burg Goldrain auf. Ab 1323 nennt sich Ritter Toldo Scheck (B7) nach seinen Besitzungen im Vinschgau «Witold von Goldrain». Ihm folgten seine Söhne Achatius (B21) und Erasmus (B22), die sich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts ebenfalls teils nach ihrer ursprünglichen Familie «Scheck», teils nach dem Vinschgauer Besitz «von Goldrain» nannten. Im 15. Jahrhundert liessen sich Nachkommen von Erasmus' Sohn Friedrich (B32) Scheck/von Goldrain auf Dauer in Goldrain nieder, und mit dessen direktem Nachkommen Balthasar III. Scheck (B58) starb 1580 das Geschlecht der Scheck aus.

Waren die Herren von Goldrain – wie die Herren von Susch und von Ardez – im 12. und 13. Jahrhundert nahe verwandt und teilweise identisch mit den Scheck? Diese Frage lässt sich wegen der dürftigen Quellenlage nicht mehr beantworten. Sie könnten eine ursprünglich unabhängige Familie gewesen sein, die sich im 13. Jahrhundert mit den Scheck verschwägte, und als deren verwandte Erben und Rechtsnachfolger im 14. Jahrhundert die Scheck dann auftraten. Der gleiche Herkunfts- respektive Geschlechtsname braucht zu verschiedenen Zeiten nicht zwingend für die gleiche Familie zu stehen.

²⁶ BUB I Nr. 372; vgl. auch THEINER, St. Luzius S. 13f.

²⁷ BUB II neu Nr. 540.

5 Namenswechsel

Namenswechsel waren bekanntlich im Mittelalter sowohl im Hochadel als auch bei den Ministerialen allgemein üblich und stark verbreitet. Meistens standen sie im Zusammenhang mit einer Verlegung des Wohnsitzes, des herrschaftlichen Schwerpunktes, einer Besitzerweiterung oder auch mit der Übernahme von Funktionen und Ämtern, an die man den Namen anpasste. Familiennamen waren noch im 14. Jahrhundert nicht endgültig fixiert.²⁸ So entstanden weit verzweigte Stammesverwandtschaften, die urkundlich oft nur schwer zu belegen sind, weil Hinweise auf die verwandtschaftlichen Verhältnisse meistens fehlen. Im Raume Churrätens lassen sich solche Namensänderungen beispielsweise für die Herren von Übercastel und ihre Nachkommen von Castelberg und von Löwenstein nachweisen.²⁹ Ein bekanntes Beispiel aus dem Tirol ist Burggraf Heinrich von Partschins, der 1318 den Namen seines Lehens Annenberg übernahm und zum Stammvater des einflussreichen Geschlechts der Annenberger wurde.³⁰ Im näheren Umfeld der Scheck erscheinen die Herren von Montalban auch als Herren von Schnals-Galsaun.³¹ Äusserst beliebt war im Ministerialadel die prestigeträchtige Nennung nach einer Burg oder auch nur nach einem bescheidenen Turm zur Betonung der gesellschaftlich gehobenen Position eines Geschlechts. Dafür wurde der angestammte Name ohne Zögern aufgegeben, um häufig Generationen später wieder aufzutauchen. So nannten sich die Herren von Wanga nach einem Turm bei Bozen vorübergehend «von Burgus» und die Kael von Glurns sowie die Basegun von Laatsch nach ihren Wohntürmen «*de Turre*».³²

Solche Namenswechsel beziehungsweise das Führen verschiedener Namen durch eine einzige Person lassen sich bei den Scheck anhand vieler Belege nachvollziehen. Von den zehn namentlich bekannten Söhnen Burkhard's III. Scheck (A9) nannten sich die Brüder Nikolaus (B4) und Wiltold/Toldo (B7) neben ihrem angestammten Namen auch «von Goldrain», Hertegen (B1) auch «von Ardez» und – wie später sein Sohn Camuricus (B17) – zusätzlich noch «von Laatsch». Burkhard's Sohn Scheck Scheck (B6) heisst in den Urkunden auch Scheck «von Mals». Als Familiennamen setzten sich aber «von Laatsch» und «von Mals» nicht durch. Weitere Beispiele sind

²⁸ Anders SABLONIER, Adel S. 57, der für den Ostschweizer Dienstadel eine erstaunlich frühe Fixierung der Familiennamen schon um 1250 annimmt.

²⁹ Vgl. dazu PROJER passim.

³⁰ LADURNER I S. 110.

³¹ HUTER, Montalban S. 352f.

³² Herren von Wanga: RIED S. 349; Kael von Glurns: HYE S. 33–36; Basegun von Laatsch: SALVINI PLAWEN S. 463f.

in den Kurzbiographien und den Stammtafeln im Anhang belegt. Die prestigeträchtige Benennung nach einem Turm ist bei den Scheck im Namen «von Ardez» enthalten, und Burkhard IV. (B5) sowie sein Sohn Johann I. Scheck (B19) werden ausdrücklich *de turri de Ardezio* und ähnlich genannt. Es handelte sich hier um den heute verschwundenen Wohnturm der Scheck am nördlichen Dorfrand von Ardez.³³ Vermutlich führten auch die Herren von Susch ihren Namen auf einen nicht mehr identifizierbaren Turm in Susch zurück.³⁴

Nach welchen Gesichtspunkten änderten die Scheck ihren Namen? Ausschlaggebend war offenbar fast durchwegs der Wohnort respektive der Besitz. Namenswechsel einer Funktion wegen – etwa als Kastellan einer Burg – lassen sich bei den Scheck nicht nachweisen.³⁵

Zum Schluss stellt sich die Frage nach den genealogischen Beziehungen der stammesverwandten Familien Scheck – von Ardez – von Susch – von Goldrain. Otto P. Clavadetscher vermutet sicher richtig, dass der erste urkundlich überlieferte Vertreter des Familienverbandes, der am 9. März 1161 genannte Conrad von Ardez, ein Rechtsvorgänger der Scheck gewesen sei.³⁶ Wahrscheinlich ist in dieser Persönlichkeit auch der Spitzen-Ahn des ganzen Familienverbandes zu sehen, denn noch im 14. Jahrhundert nannten sich die Scheck ja wahlweise auch immer wieder «von Ardez». Anders die Herren von Susch. Unter diesem Namen entwickelte sich offenbar seit dem Ende des 13. Jahrhunderts ein eigenständiger Familienzweig, in welchem aber das Bewusstsein einer Stammesverwandtschaft mit den Scheck doch noch bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts erhalten blieb, wie der oben erwähnte Verkauf einer Eigenfrau an Visa Scheck und Ulrich Ratgeb zeigt. Die Herren von Goldrain schliesslich sind für das 12. und frühe 13. Jahrhundert kaum als nahe Blutsverwandte der Scheck anzusehen. Vermutlich verschwägerten sie sich mit den Scheck erst später, und diese übernahmen im 14. Jahrhundert als Erben die Goldrainer Besitzungen und damit auch den Namen.

Am Beispiel der Scheck kann dank guter Quellenlage die Namensvielfalt in einem spätmittelalterlichen Familienverband besonders ausführlich dokumentiert werden. Es lassen sich überzeugende Stammtafeln erstellen und familiengeschichtliche Zusammenhänge klären. Trotzdem müssen viele Fragen offen bleiben. Die hier vorgestellte Genealogie darf nicht als endgültig und sicher nicht als vollständig betrachtet werden. Vor allem die verwandtschaftlichen Verbindungen mit den zahlreichen Personen aus den Familien

³³ BbGR S. 191.

³⁴ BbGR S. 197f.

³⁵ Betreffend Namenswechsel im Ostschweizer Ritteradel vgl. SABLONIER, Adel S. 63f.

³⁶ BbGR S. 192.

«von Ardez» und «von Susch», für die keine Belege mit dem Namen «Scheck» vorliegen, bleiben ungeklärt. Der Zufall der Überlieferung setzt hier die Grenzen.

6 Die ersten Scheck als Domherren von Trient

Urkundlich fassbar werden die Scheck mit dem zwischen 1220 und 1262 erwähnten Tridentiner Kanoniker und Domscholaster Ulrich I. (A1). Allerdings wird dieser zu Lebzeiten nie als «Scheck» bezeichnet, sondern erst nach dem Tod durch seinen Neffen, den jüngeren Domscholaster Ulrich II. (A5), der 1270 den verstorbenen Onkel *Odoricus Secus* nennt.³⁷ Deshalb wurde bisher von der Forschung kaum zur Kenntnis genommen, dass der angesehene Domherr aus einer Ministerialenfamilie des Bistums Chur stammte und dass die Scheck in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ausserhalb ihres gewohnten geographischen Rahmens und Beziehungsgeflechts im Domkapitel Trient mehrere Kanoniker stellten.

Ulrich I. Scheck ist erstmals am 2. Juni 1220 als Kanoniker genannt.³⁸ Er trat während einer Blütezeit des Hochstifts ins Domkapitel Trient ein, vermutlich noch unter dem tatkräftigen Bischof Friedrich von Wanga (1207–1218), der das Hochstift reformierte, Handel und Bergbau förderte und die Ministerialität aus dem lokalen Adel stärkte, oder kurz nach dessen Tod 1218 – auf dem fünften Kreuzzug vor Akkon – unter Albert IV. von Rafenstein (1219–1223). Diesen Bischof begleitete Ulrich wahrscheinlich im Herbst 1220 nach Rom.³⁹

Wie kam Ulrich Scheck zu seiner angesehenen Stellung? Huter weist darauf hin, dass der Tridentiner Domscholaster beim Kompromiss in der grossen Auseinandersetzung zwischen Graf Albert III. von Tirol und dem Bischof von Chur um die Churer Rechte im Vinschgau am 11. November 1228 unter den Zeugen zu finden ist, und vermutet deshalb gute Beziehungen Ulrich Schecks zu den Grafen von Tirol, den Vögten des Hochstifts Trient.⁴⁰ Unter Bischof Friedrich von Wanga, einem Onkel Graf Alberts III., wurden zahlreiche Auswärtige aus der Anhängerschaft der Grafen von Tirol ins Domkapitel von Trient aufgenommen, so dass auch Ulrich Scheck auf diesem Weg zu seiner Würde gekommen sein könnte. Allerdings zählt ihn Emanuele Curzel in seinem grundlegenden Werk über die Kanoniker des

³⁷ CURZEL, Documenti Nr. 332.

³⁸ GHETTA/STENICO II capsula 61 Nr. 38.

³⁹ CURZEL, Canonici S. 52, 80 und 681.

⁴⁰ HUTER, Anfänge S. 146; BUB Ilneu Nr. 677.

Domkapitels Trient weder ausdrücklich zu den Anhängern noch zu den Gegnern der Grafen von Tirol. Auch weist Curzel darauf hin, dass Beeinflussungen der Wahl verbunden mit Druckversuchen auf die Domherren durch die Grafen von Tirol erst unter Meinrad II. nachzuweisen sind.⁴¹ Somit muss die Frage, wie Domscholaster Ulrich in seine wichtige Position im Domkapitel von Trient gelangt war, offen bleiben. Ab 1220 ist Ulrich Scheck als Magister und Domscholaster in Tridentiner Dokumenten aufgeführt. Als *scholasticus* war er für die Bildung und Disziplin der dem Domstift anvertrauten Knaben verantwortlich. Der Scholaster wurde direkt vom Bischof in sein Amt eingesetzt. Ulrich Scheck ist der erste namentlich bekannte Scholaster von Trient.⁴² Vermutlich war er noch sehr jung, als er das Amt übernahm⁴³, denn er übte es bis in die 1260er-Jahre aus. In den Jahren 1232 und 1240 war Ulrich Scheck noch Diakon, am 5. Februar 1243 erscheint er erstmals als Priester.⁴⁴ Am Hofe von Bischof Aldriget von Castelpo (1232–1247) genoss Ulrich Scheck offenbar eine Vertrauensstellung, denn er wurde sehr häufig als Zeuge im bischöflichen Gefolge erwähnt und war 1242 auch Delegierter des Bischofs. Ulrich Scheck wird am 11. Oktober 1262 letztmals urkundlich genannt. Er starb vor dem 4. Juni 1268.⁴⁵

Nach der Regel wurden die Mitglieder des Tridentiner Domkapitels vom Bischof und den Kanonikern im Einvernehmen gewählt. Allerdings bildeten sich in den politisch schwierigen Zeiten des 13. Jahrhunderts unterschwellige Parteiströmungen und Interessensvertretungen, die im Einzelnen nachträglich schwer zu fassen sind. Es lässt sich aber feststellen, dass in dieser Zeit die Kanoniker häufig junge Verwandte nachzogen, um eine gewisse Einheit und Stabilität des Kapitels zu sichern. So holte auch der Domscholaster Ulrich I. Scheck zwei seiner Neffen, Heinrich (A4) und Ulrich II. (A5), nach Trient.⁴⁶

Heinrich (*Ancius*), der auch unter den Namen *Gris* und *Grossus* erscheint, war vermutlich der Sohn eines Bruders von Domscholaster Ulrich I. Heinrich wird zwar häufig als Ulrichs Neffe bezeichnet, nie aber ausdrücklich als Angehöriger der Familie Scheck, sodass auch eine Herkunft aus der kognatischen Verwandtschaft Ulrich Schecks nicht ausgeschlossen werden kann. Heinrich wurde am 31. August 1232 ins Domkapitel aufgenommen. In den Jahren 1235 bis 1243 erscheint er gelegentlich als Zeuge für das Hochstift,

⁴¹ Vgl. dazu CURZEL, Canonici S. 80, 108 und 226f.

⁴² CURZEL, Canonici S. 330f.

⁴³ CURZEL, Canonici S. 240f.

⁴⁴ CURZEL, Documenti Nr. 167.

⁴⁵ CURZEL, Documenti Nr. 280 und 319; zu Ulrich Scheck allgemein vgl. CURZEL, Canonici S. 681f.; vgl. auch die Kurzbiographie im Anhang.

⁴⁶ CURZEL, Canonici S. 220.

meistens gemeinsam mit seinem Onkel Ulrich.⁴⁷ 1244 und 1245 war Heinrich *caniparius* (Administrator) von Appiano, dem Verwaltungsbezirk des Hochstifts nördlich und östlich von Trient, er zog dort Zinsen ein und verpachtete Grundstücke.⁴⁸ Im Jahr 1245 war er auch Prokurator des Domkapitels im Verwaltungsbezirk *Anaunie* (Val di Non).⁴⁹ Am 4. Dezember 1245 ist Domherr Heinrich letztmals urkundlich nachweisbar.⁵⁰

Im Gegensatz zum Domherrn Heinrich, über den man verhältnismässig wenig weiss, war sein Vetter, Ulrich II. Scheck, einer der meist genannten, aktivsten Tridentiner Kanoniker seiner Zeit. In über 90 Urkunden ist er namentlich aufgeführt, sei es als Zeuge, sei es als Prokurator des Domkapitels oder als *caniparius* des Verwaltungsbezirks Pergine. Von seinem gleichnamigen Onkel gefördert, wurde er in jugendlichem Alter am 17. Juni 1244 zum *canonicus electus* nominiert, das heisst zum Aspiranten auf einen vorläufig noch belegten Sitz im Domkapitel.⁵¹ Am 26. Oktober 1247 ist er urkundlich erstmals als Kanoniker überliefert.⁵² Um die Mitte der 1260er-Jahre übernahm er von seinem Onkel das Amt des Domscholasters. Für die Bischöfe Egino (1247–1273) und Heinrich II. (1273–1289) amtete er in den Jahren 1272 und von 1282 bis 1286 als Vikar für einen Teil der Diözese Trient. Trotz der seit seiner Jugend engen Bindungen an das Hochstift Trient weisen einige Nennungen Ulrich Schecks auf die Herkunft seiner Familie und die Verwurzelung im Bistum Chur hin. Die Belehnung der Gräfin Adelheid von Tirol mit den Lehen der Kirche Chur am 12. September 1258 geschah in Anwesenheit *domini Vlrici Scheki iunioris de Tridento*.⁵³ In den Jahren zwischen 1261 und 1269 wird Ulrich Scheck verschiedentlich als *Ulricus Curiensis* und ähnlich bezeichnet.⁵⁴ – Der einflussreiche Domherr bewohnte ein offenbar repräsentatives Haus in Borgonuovo bei Trient. Häufig wurden dort Rechtsgeschäfte abgewickelt, und um 1284 bewahrte Domscholaster Ulrich II. einen Teil des Domkapitel-Archivs bei sich auf. 1287 übernahm nach dem Tod Ulrichs der Domdekan Gottschalk das Haus.

⁴⁷ Erstmals als Zeuge erwähnt: 1235 August 7. (CURZEL, Documenti Nr. 117); letztmals als Zeuge erwähnt: 1243 Februar 5. (CURZEL, Documenti Nr. 177).

⁴⁸ CURZEL, Documenti Nr. 192 und 200b. Zu den Verwaltungsbezirken (*colonelli*) des Domstiftes vgl. CURZEL, Canonici S. 297f.

⁴⁹ 1245 Mai 20. (CURZEL, Documenti Nr. 200a).

⁵⁰ Zu Domherr Heinrich vgl. CURZEL, Canonici S. 509f.; vgl. auch Kurzbiographie im Anhang.

⁵¹ CURZEL, Canonici S. 93.

⁵² CURZEL, Documenti Nr. 210.

⁵³ BUB Ilneu Nr. 1018. Ohne Zweifel darf man diesen Ulrich Scheck mit dem jüngeren Domherrn Ulrich von Trient identifizieren, die übervorsichtigen Vorbehalte Curzels (Canonici S. 684) sind nach meiner Meinung unbegründet.

⁵⁴ Erstmals WIESFLECKER I Nr. 690; CURZEL, Canonici S. 685.

Ulrich Scheck wird am 20. Mai 1286 letztmals erwähnt, er starb vor dem 20. Januar 1287.⁵⁵

Mit dem Tod des jüngeren Domscholasters Ulrich enden die Beziehungen der Familie Scheck zu Trient. Auch dieser Kanoniker hatte einen jungen Verwandten zu sich geholt, der ebenfalls den Vornamen Ulrich (A8) trug und in mehreren Urkunden zwischen 1274 und 1288 als Zeuge erschien.⁵⁶ Es gelang dem Domscholaster aber nicht, seinen Neffen zum Domherrn aufzubauen. Ende des 13. Jahrhunderts war die Zeit vorbei, in der sich das Domkapitel zu einem guten Teil aus der Verwandtschaft der Kanoniker selbst ergänzen konnte, und vor allem die erstarkten Grafen von Tirol bestimmten nun über die Zusammensetzung des Domkapitels wesentlich mit.⁵⁷

⁵⁵ CURZEL, Documenti Nr. 468 und 478. Zum Domscholaster Ulrich II. vgl. auch CURZEL, Canonici S. 684f. sowie die Kurzbiographie im Anhang.

⁵⁶ CURZEL, Canonici S. 684f.

⁵⁷ Dazu vgl. CURZEL, Canonici S. 80f., 114, 227.

III Diener zweier Herren

Der ganze Familienverband Scheck – von Ardez, Susch und Goldrain gehörte zu den Ministerialen, zu den von weltlichen und geistlichen Herrschaftsträgern abhängigen Rittern und Amtleuten, die als unfreie Edelknechte zum Anhang an ihre Herren verpflichtet, aber nicht leibeigen waren. Der Hochadel entschädigte diese Gefolgsleute mit ursprünglich ad personam und auf Lebenszeit vergebenen Lehen, die im Laufe der Generationen aber erblich wurden und in Form von Grundbesitz, Einkünften und Rechten den Ministerialenfamilien eine eigene Machtbasis lieferten. Die vererbbaaren Lehen führten fast zwangsläufig zur Mehrfachvasallität, damit zur Lockerung des ursprünglich persönlichen Verhältnisses zwischen Herrn und Lehensträger und schliesslich zur immer grösseren Unabhängigkeit der Ministerialen. Ihre persönliche Unfreiheit trat allmählich ganz in den Hintergrund. Die Entwicklung führte im Spätmittelalter zur Entstehung des niederen Adels oder auch Ritteradels/Ministerialadels. Die Aufnahme in den Kreis der Eigenleute eines Herrschaftsträgers war somit eine grosse Chance zum sozialen Aufstieg, die bisweilen auch von ursprünglich Freien ergriffen wurde. Durch die Mehrfachvasallität wurde der Lehensträger zum Diener mehrerer Herren. Diese Position war in Friedenszeiten meistens unproblematisch, wurde aber bei Konflikten zwischen zwei eigenen Herren schwierig. Nicht immer konnte der Vasall, wie es theoretisch von der Heerschildordnung abgeleitet wurde¹, neutral bleiben, sondern geriet zwischen die Fronten, und die eindeutige Parteinahme für den jeweils nächsten Herrn führte zu Konflikten innerhalb der Ministerialenfamilie, weil das Schergewicht des individuellen Lehensbesitzes die Parteinahme bestimmte und damit die Familie teilte. Dies wurde vor allem am Ende des Mittelalters die Regel, als an die Stelle der Vasallen die festbesoldeten Beamten traten, das Lehensrecht als Organisationsprinzip der Staatlichkeit allmählich verschwand und das Lehenswesen immer mehr in eine leere Form zerfiel.²

¹ Dazu vgl. BAYER S. 326.

² MITTEIS S. 424.

1 Die alte Grafschaft Vinschgau, der Lebensraum der Scheck

Seit der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts begegnen wir den Scheck im oberen Vinschgau, im Unterengadin und im Münstertal. Hier hatte die Familie ihre Wurzeln, und hier verschwand sie nach rund 400 Jahren auch wieder aus der Geschichte. Mit dieser Region waren die Scheck im Spätmittelalter als Dienstleute hauptsächlich der Bischöfe von Chur und der Vögte von Matsch verwachsen, und hier gestalteten sie die historische Entwicklung im Rahmen ihrer Bedeutung und ihrer Möglichkeiten mit.

Die hochmittelalterliche Grafschaft Vinschgau, ein Verwaltungsbezirk, war nicht identisch mit der heute als Vinschgau bezeichneten Landschaft. Die Grafschaft reichte von der Passer, die Meran durchfließt, im Osten bis Finstermünz im Norden und bis Pontalt bei Zernez, der Grenze zwischen Unter- und Oberengadin, im Westen. Im Süden war das Münstertal einbezogen, jedoch ohne das Dorf, die Pfarrei und das Kloster Müstair, welche als quasi exemter Bezirk zum Hochstift Chur gehörten. Auch das Tal Matsch genoss eine Sonderstellung, indem dort die mächtige Familie der edelfreien Vögte von Matsch die Hoheitsrechte ausübte. Die Grafschaft Vinschgau lag ursprünglich im weltlichen Einflussbereich der Bischöfe von Trient, seit der Mitte des 12. Jahrhunderts war sie als Lehen an die Grafen von Tirol vergeben, die aber ihre Stellung bis ins 14. Jahrhundert hinein nicht wirklich festigen konnten, weil die Grafschaft im Gegensatz zur Vogtei über die Churer Gotteshausleute, die bei den Vögten von Matsch lag, nur geringe Bedeutung besass. Der Bischof von Chur war das geistliche Oberhaupt, die Grafschaft Vinschgau bildete den östlichsten Teil seiner Diözese.

Das Hochstift Chur war im oberen Vinschgau reich begütert, auch übte Chur im Gericht Münster oder Ob Calven zwischen Taufers und Müstair die Hochgerichtsbarkeit aus, zudem die Niedergerichtsbarkeit über die Gotteshausleute in Taufers, Rifair und Pundweil. Im Gericht Unter Calven mit Sitz in Mals lag die Gerichtsbarkeit über die Churer Gotteshausleute ebenfalls beim Hochstift.

Das Unterengadin zwischen Pontalt und Martinsbruck bildete zusammen mit der Talschaft Nauders das Gericht Nauders. Die gräflichen Rechte in diesem Gebiet lagen ursprünglich bei den Herren von Tarasp und später zum grösseren Teil bei den Herren von Wanga als ihren Erben. Im Laufe des 13. Jahrhunderts zogen die Grafen von Tirol als Landesfürsten das Gericht Nauders an sich und liessen es durch einen Ammann/ Richter verwalten. Allerdings besaßen die Grafen von Tirol nur sehr wenige Güter im Unterengadin, und volle Gerichtsbarkeit übten sie lediglich über die Freien und die Tiroler Eigenleute aus. Für die Niedergerichtsbarkeit über die Gottes-

hausleute von Chur, Müstair und Marienberg waren unabhängige Gerichte zuständig. Für die Churer Gotteshausleute gab es im Unterengadin zwei Gerichtssprengel: Unter Pontalt für das Gebiet von Zernez bis Steinsberg; Untertasna für Ftan, Scuol, Sent und Tschlin bis Ramosch.

Die mächtigsten weltlichen Herren im Vinschgau waren im Hochmittelalter die Herren von Tarasp. Ihre Stammburg und Herrschaft lag im Unterengadin. Die Tarasper waren Gründer und Vögte des Klosters Marienberg, Förderer und Vögte des Klosters Müstair sowie Vögte des Hochstifts Chur. Nach ihrem Erlöschen Ende des 12. Jahrhunderts stiegen die Vögte von Matsch als ihre verwandten Erben und Nachfolger zur mächtigsten Familie der Gegend auf. Sie übernahmen nicht nur die Immunitätsvogtei über die Leute des Hochstifts Chur und die Vogtei über beide Klöster, sie waren im oberen Vinschgau von Schlanders über die Malser Heide ins Unterengadin bis Pontalt auch weitaus die grössten Grundbesitzer. Bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts konnten sie diese Position halten, denn im Prinzip herrschte trotz vieler Fehden und Kleinkriege ausgeglichene Machtverhältnisse. Die Bischöfe von Chur waren – vor allem während der sogenannten Vazer Fehde zwischen 1298 und 1327 – im Westen ihres Herrschaftsbereichs engagiert, und Graf Meinhard II. von Tirol (1258–1295) erweiterte seine Rechte in erster Linie auf Kosten der Bischöfe von Trient und interessierte sich nur mässig für die Grenzregion. Der Umbau der Herrschaftsrechte zum Beamten- und Territorialstaat hin hatte im Vinschgau noch nicht eingesetzt, das Gebiet blieb machtpolitisch noch weitgehend peripher.³ – Solch komplizierte, unübersichtliche Rechts- und Besitzverhältnisse entsprachen ganz allgemein im Spätmittelalter der Regel. Aus heutiger Sicht sind sie kaum mehr nachvollziehbar, vor allem, wenn politische Grenzen späterer Zeiten eine vordem gewachsene Einheit zerstörten.

2 Im Dienste der Matscher. Ritter Hertegen Scheck und die Ermordung des Abtes von Marienberg

Erste Belege zum Familienverband Scheck – von Ardez, Susch und Goldrain deuten auf eine Abhängigkeit von den Herren von Tarasp hin. In einer Schenkungsurkunde von Ulrich III. von Tarasp, seiner Frau Uta und ihrem gemeinsamen Sohn Ulrich an das Kloster Marienberg erscheint 1161 Conrad von Ardez (D1) als Inhaber eines Tarasper Lehens in Ftan.⁴ Noch im

³ HÖRMANN S. 45 und 56f.; HAIDACHER S. 229f.; MÜLLER, Tarasp, insbes. S. 28–31; STOLZ, Beiträge S. 76f., 93f. und 103f.; PLATTNER S. 3f.; KUSTATSCHER S. 117f.; MURARO S. 138–147.

⁴ BUB I Nr. 345.

13. Jahrhundert, lange nach dem Aussterben der Herren von Tarasp, fallen Verbindungen der Scheck zum Schloss Tarasp auf. Am 5. November 1239 verkaufte Swiker von Reichenberg dem Grafen Albert III. von Tirol das Schloss Tarasp mit anderen Besitzungen im Engadin samt den zugehörigen Leuten um 600 Mark. Manche Eigenleute gehörten nur teilweise – zur Hälfte, zu einem Drittel oder einem Viertel – zu Tarasp, und bei vielen Ehepaaren unter ihnen war nur einer der Partner im Verkauf inbegriffen. Die Einteilung dieser Menschen sowie die entsprechende Abschätzung eines Mehr- oder Minderwertes im Kaufpreis wurde dem freien Ermessen von Gebhard von Starkenberg, Berthold von Tarant, Kuno dem jüngeren von Landeck sowie Burkhard I. Scheck (A2) überlassen. Diese vier Herren stellten sich mit anderen auch als Giseln nach Meran zur Verfügung, falls der Graf von Tirol die 600 Mark nicht termingerecht bezahlen sollte.⁵ Wurde Burkhard I. Scheck als Experte für die Aufarbeitung der komplizierten Familienverhältnisse unter den Tarasper Eigenleuten aufgeboden, weil er mit den Verhältnissen dieser Herrschaft besonders gut vertraut war? Und stand seine Giselschaft in einem weiteren Sinn im Zusammenhang mit seiner Stellung als nun tirolischer Dienstmann auf Schloss Tarasp? Die Fragen bleiben offen.

Die unmittelbar wichtigsten Dienstherrn der Scheck waren im 13. und auch im beginnenden 14. Jahrhundert die Rechtsnachfolger der Tarasper, die Vögte von Matsch. Erste Verbindungen sind am 25. November 1238 belegt, als Burkhard I. die Investition der Brüder Gebhard und Conrad von Matsch-Venosta mit der Vogtei über Bormio durch Vogt Hartwig von Matsch bezeugte.⁶ Etwa um die gleiche Zeit muss Burkhard Scheck auch die Eheschliessung von Gebhards Sohn Conrad von Matsch-Venosta mit Graciola von Reichenberg bezeugt haben, wie aus einer Urkunde von 1243 hervorgeht, mit welcher Conrad von Matsch-Venosta seinem Verwandten Hartwig von Matsch Ansprüche an die Herren von Reichenberg abtrat.⁷ Es waren wichtige Familiengeschäfte, zu welchen die Matscher Burkhard I. beizogen, und auch dies spricht wiederum für sein Ansehen bei den Vögten. Conrad von Matsch-Venosta begegnet uns 1280 oder 1281 auch als Lehensherr von Albert und seinem Sohn Conrad von Susch (D12 und D13) sowie von Egino Mor von Zernez für die Alp Piedena. Diese nicht näher identifizierbare Alp wurde 1283 nach dem Tode Alberts von Susch seinem Sohn Conrad allein zu zwei Dritteln sowie wiederum zu einem Drittel an Egino Mor vergeben.⁸

⁵ BUB IIneu Nr. 781.

⁶ Tiroler UB I/3 Nr. 1080a.

⁷ Tiroler UB I/3 Nr. 1164.

⁸ BUB IIIneu Nr. 1287 und 1335.

1288 erscheint Burkhard II.* Scheck (A7) als Kastellan der Vögte von Matsch auf Schloss Tarasp. Am 5. Juni jenes Jahres vermittelte Bischof Friedrich von Chur eine Übereinkunft zwischen Egino IV. und Ulrich II. von Matsch. Offenbar war schon damals das Verhältnis zwischen diesen beiden Vettern getrübt, denn es wurden Regelungen über die Verwaltung gemeinsamer Besitzungen auf fünf Jahre getroffen. Wer die Abmachung brach, musste die beachtliche Summe von 200 Mark zahlen, wofür sich beide Parteien gegenseitig die Burg Tarasp zum Pfand setzten. Der Kastellan Burkhard Scheck hatte mit seinen Söhnen die Aufgabe, im Falle eines Vertragsbruches dem entsprechend berechtigten Matscher das Schloss zu übergeben.⁹ Neun Jahre später, am 8. Juli 1297, bezeugte Burkhard III. Scheck (A9), vermutlich ein Sohn des Kastellans Burkhard, die endgültige Erbteilung zwischen Ulrich II. und Egino IV. von Matsch.¹⁰

Der Ritter Burkhard III. Scheck hatte offenbar bei den Vögten eine Vertrauensstellung inne und war im Vinschgau eine angesehene Persönlichkeit. Er war Besitzer eines Turmes in Ardez und im Unterengadin sowie im Vinschgau begütert.¹¹ Aus mehreren Ehen hatte er – namentlich bekannt – zehn Söhne und vier Töchter sowie einen unehelichen Sohn Johann. Im Herbst 1291 schenkte er dem Kloster Marienberg zu seinem und seiner Familie Seelenheil den Hof Abermut in Schluderns. Die Schenkung war an eine Verbrüderung mit den Mönchen gebunden, zudem behielt sich Burkhard Scheck die Möglichkeit vor, auf seine alten Tage der Welt zu entsagen und sich ins Kloster Marienberg zurückzuziehen: *Revera itaque, si me contingeret cedere seculo et ad ipsum cenobium me transfere, memorata societas karitative me recipere debent.*¹² Ob er diesen Plan verwirklichte, wissen wir nicht. Burkhard Scheck starb vor November 1309; noch 1339 lebte seine Witwe Auria.

Mehrere Söhne Burkhard III. standen ebenfalls im Dienst der Vögte, so Ritter Hertegen Scheck (B1), der teilweise in Ardez, meistens aber in Laatsch wohnte und deshalb in den Quellen häufig als ‹Hertegen von Laatsch› erscheint. Er war unmittelbar in die bekannten tragischen Ereignisse im Hause Matsch zu Beginn des 14. Jahrhunderts verwickelt. 1297 hatte Vogt Ulrich II. die Vogtei über das Kloster Marienberg übernommen. In der Folge stellte er nach der Chronik des Marienberger Konventualen Goswin überzogene Verfügungsansprüche über Leute und Rechte an das Kloster. Die Lage eskalierte, als Abt Hermann 1304 nach einem besonders

⁹ BUB IIIneu Nr. 1471.

¹⁰ BUB IIIneu Nr. 1623.

¹¹ Vgl. dazu die Quellenbelege in der Kurzbiographie im Anhang.

¹² BUB IIIneu Nr. 1529.

krassen Übergriff den Grafen von Tirol um Hilfe bat. Ulrich von Matsch erfuhr davon und machte sich mit sechs Getreuen auf den Weg nach Marienberg. Unter diesen Gesellen war sein illegitimer Sohn Alberisius sowie Hertegen von Laatsch/Scheck, ein damals noch junger, aber offensichtlich kaltblütiger Krieger. Die Schar brach ins Kloster ein. Nach der Plünderung des Archivs ergriffen sie den Abt, fesselten ihn an Händen und Füßen und zerrten ihn ins Schlinigtal hinein, wo sie ihm den Kopf abschlugen. Seinen Leichnam liessen die Mörder liegen, er wurde in der folgenden Nacht von einem der Mönche gefunden und nach Marienberg zurückgebracht.¹³ Der Mord blieb vorerst ungesühnt. Vogt Ulrich zeigte scheinbar keine Reue. Von einer Sühne oder auch einer Exkommunikation seiner Spiessgesellen erfahren wir ebenfalls nichts, es sind auch keine Schuldeingeständnisse von ihnen überliefert. Ihre Mordlust war eingebunden in die Vasallentreue zu Ulrich II., die offenbar für die Beteiligten alles rechtfertigte. In Bezug auf Hertegen Scheck ist dies bemerkenswert, denn seine Familie war durch die Verbrüderung mit Marienberg besonders eng mit dem Kloster verbunden.

Erst Ende 1307 oder 1308 pilgerte Vogt Ulrich schliesslich doch noch an den päpstlichen Hof nach Avignon. Bald nach seiner Rückkehr in die Heimat wurde er am 8. Juli 1309 von seinem Vetter Egino IV. bei einem Annäherungsversuch an dessen Ehefrau Clara von Homberg ertappt und in der Wut sogleich getötet.¹⁴

Nicht ohne Genugtuung berichtet der Marienberger Chronist Goswin von diesem schimpflichen Ende eines Mörders. Ergänzend bemerkt er, alle Beteiligten an der Ermordung des Abtes Hermann seien innert kurzer Zeit eines schlimmen Todes gestorben.¹⁵ Diese Feststellung dürfte topischen Charakter haben, auf Hertegen Scheck trifft sie jedenfalls nicht zu.

Ende 1309 wollte Ulrichs Witwe Margaretha von Vaz für ihren unmündigen Sohn Vogt Ulrich III. die Besitzverhältnisse klären. Am 9. November 1309 teilte sie mit dem Bischof von Chur Eigenleute. Hertegen Scheck und seine Geschwister Ulrich IV., Heilga und Nikolaus I. (B2, B3 und B4) wurden der Matscher Seite zugeteilt.¹⁶ Hertegen Scheck blieb offenbar auch dem Sohn seines ehemaligen Herrn und Mordkumpans verbunden. – Von weiteren Diensten für die Matscher ist allerdings nichts bekannt. Ritter Hertegen erscheint in den folgenden Jahrzehnten häufig als angesehener Zeuge in den Urkunden. Um 1334 kümmerte er sich doch noch um sein

¹³ GOSWIN, Registrum S. 206; LADURNER I S. 88; vgl. auch KUSTATSCHER S. 128.

¹⁴ GOSWIN, Registrum S. 206; LADURNER I S. 91.

¹⁵ GOSWIN, Registrum S. 210.

¹⁶ BUB IV Nr. 1903; betr. Datierung und ereignisgeschichtliche Zusammenhänge vgl. den Kommentar zu dieser Urkunde BUB IV S. 113.

Seelenheil und stiftete gemeinsam mit seiner Ehefrau Agnes der Pfarrkirche Laatsch jährliche Einkünfte von drei Schott Käse. Er starb 1344 oder 1345, hat also entgegen Goswins Angaben die Ermordung des Abts von Marienberg 40 Jahre überlebt.¹⁷

Anders als Hertegen Scheck unterstand sein Bruder Toldo/Witold Scheck (B7) dem Vogt Egino IV. von Matsch. Er wohnte auf Annenberg, vermutlich in einer Verwaltungsfunktion oder als Ritter. Dieses Schloss gehörte teils den Grafen von Tirol, teils den Vögten von Matsch¹⁸, und ebenso verhielt es sich mit dem Eigenmann. Bei der Teilung von Eigenleuten zwischen Vogt Egino IV. und Herzog Otto von Kärnten als Graf von Tirol am 23. oder 24. November 1309 wurde Toldo/Witold Scheck als Ausnahme behandelt. Vogt Egino erbat sich vom Herzog den freiwilligen Verzicht auf den Diener. Wollte er dies nicht tun, musste er seine Ansprüche beweisen. Gelang es Herzog Otto allenfalls zu zeigen, dass er *in ipso Toldone partem ullam parvam aut magnam* besass, gehörte ihm der ganze Mann; Egino von Matsch wäre in diesem Fall benachteiligt worden.¹⁹ Leider kennen wir das Ergebnis der Teilung für Toldo Scheck nicht, auch seine späteren urkundlichen Erwähnungen liefern keinerlei Hinweise. – In der Teilungsurkunde vom 23. oder 24. November 1309 erscheint übrigens Toldos Bruder Burkhard IV. Scheck (B5) als Zeuge, ebenso bei der Teilung von Eigenleuten zwischen Margaretha von Vaz für ihren Sohn Ulrich III. von Matsch und Herzog Otto als Graf von Tirol vom 21. November des gleichen Jahres.²⁰

Auch ein weiterer Sohn Burkhard III. Scheck gehörte zu den Eigenleuten Eginos IV. 1331 wurde Pero Scheck (B9) als *hoficialis* – also Ammann – dieses Matschers erwähnt.²¹ Ein anderer Bruder, Scheck Scheck (B6), vertrat 1319 sogar zusammen mit Graf Ulrich von Montfort die Vögte von Matsch bei Friedensverhandlungen im Veltlin.²² – Familienvertreter aus der Seitenlinie der Ardezer standen zu Beginn des 14. Jahrhunderts ebenfalls im Dienste der Matscher: Gebhard von Ardez (D24) war in den Jahren zwischen 1317 und 1320 als Stellvertreter von Vogt Ulrich III. für den Einzug der Zinsen in Bormio zuständig und verkaufte 1321 für seinen Herrn Güter in Glurns.²³

¹⁷ Vgl. dazu die Quellenbelege in der Kurzbiographie im Anhang.

¹⁸ BITSCHNAU S. 89f.

¹⁹ BUB IV Nr. 1909.

²⁰ BUB IV Nr. 1908.

²¹ BUB V Nr. 2476.

²² Erw. bei LADURNER I S. 106 angeblich nach einem Original auf der Churburg, das aber nicht auffindbar ist.

²³ BUB IV Nr. 2118, 2142, 2198 und 2205.

3 Im Dienste der Bischöfe von Chur

Wie den Vögten von Matsch dienten die Scheck als Ministerialen auch den Bischöfen von Chur. Allerdings sind diese Beziehungen im 13. und frühen 14. Jahrhundert weniger ausführlich dokumentiert als die Dienste für die Matscher. Im 13. Jahrhundert erscheinen die Scheck wiederholt im bischöflichen Gefolge. Am 16. Januar 1231 war Burkhard I. Scheck (A2) Zeuge in einer Urkunde Bischof Berchtolds, ebenso am 3. September 1239 bei der Verpfändung des Marktes von Müstair durch Bischof Volkard an Vogt Hartwig von Matsch.²⁴ Für weitere Aufenthalte am Hof des Bischofs sprechen zwei Urkunden vom 27. Dezember 1230 und vom 15. November 1235, in welchen Eberhard (A3) und Burkhard I. Scheck als Zeugen in Urkunden des Kloster St. Luzi in Chur auftreten.²⁵ Am 12. September 1258 war der Tridentiner Domherr Ulrich II. Scheck (A5) bei der Belehnung der Gräfin Adelheid von Tirol mit den Churer Lehen durch Elekt Heinrich zugegen, und am 8. August 1299 bezeugten und besiegelten die beiden Ritter Burkhard III. Scheck (A9) und Ulrich von Flums die Lehensbestätigung Bischof Siegfrieds für die Leute von Ardez.²⁶

Im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts erschien auch ein Angehöriger des Suscher Familienzweiges mehrfach im Dienste des Bischofs von Chur. Im Dezember 1327 wurde Peter von Susch (D28), Sohn des Herrn Wolfin (D26), als bischöflicher Ammann genannt. Damals verpfändete ihm Bischof Johann Pfefferhard um 25 Mark Einkünfte von insgesamt 70 Schott Käse und einem Schaf in Scuol, Ftan, Steinsberg, Guarda und Garsun.²⁷ Wahrscheinlich stand diese Verpfändung im Zusammenhang mit der misslichen finanziellen Lage, in welche das Hochstift Chur am Ende der langwierigen Fehde mit den mächtigen Freiherren von Vaz geraten war.²⁸ Der Bischof musste auf seine Dienstleute als Geldgeber zurückgreifen. Ebenfalls 1327 verpfändete Bischof Johann umfangreiche Einkünfte im Engadin an Conrad Planta von Zuoz, nachdem er den Planta bereits am 30. Juni 1326 für 100 Mark Pfandsumme den grossen Zehnten zu Taufers hatte übergeben müssen, um Ansprüche seines Vorgängers Rudolf von Montfort auf die bischöfliche Residenz Fürstenburg abgelten zu können.²⁹ Schon zwei Jahre später gelangte die Fürstenburg erneut in fremde Hände. Sie wurde 1328 gemein-

²⁴ BUB IIneu Nr. 691 und 779.

²⁵ BUB IIneu Nr. 690 und 735.

²⁶ BUB IIneu Nr. 1018 und BUB IIIneu Nr. 1666.

²⁷ BUB IV Nr. 2399.

²⁸ Die Fehde begann Ende 1298 und war vor Januar 1327 abgeschlossen; vgl. MURARO S. 138–147.

²⁹ BUB IV Nr. 2362; vgl. dazu DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 113.

sam mit Schloss Aspermont um 800 Mark an Ulrich von Aspermont verpfändet. Bis zur Auslösung der Pfandschaft wurden dem Aspermonter jährlich 80 Mark Zinsen zugesichert, überdies erhielt er als bischöflicher Kastellan auf der Fürstenburg 225 Mutt Getreide, 225 Schott Käse, 5 Fässer Wein und 40 Ellen Tuch.³⁰ Im Jahr 1333 löste Bischof Ulrich Ribi die Fürstenburg bei Ulrich von Aspermonts Witwe aus, und im August 1338 erschien auf dem für das Hochstift wichtigen und für den Inhaber so einträglichen Posten eines Kastellans der Fürstenburg der schon erwähnte Peter von Susch.³¹ Offenbar schätzte ihn der Bischof als zuverlässigen und loyalen Dienstmann. Die im Vergleich zu den Planta oder den Herren von Aspermont geringeren finanziellen Möglichkeiten verhinderten wohl ein allzu eigenmächtiges Auftreten des Suschers zum Vornherein.

Im Familienverband der Scheck – von Ardez, Susch und Goldrain war die Mehrfachvasallität sehr ausgeprägt. Die Scheck dienten im 13. und frühen 14. Jahrhundert den Bischöfen von Chur und den Vögten von Matsch etwa im gleichen Ausmass, so dass es unmöglich ist festzustellen, ob sie ursprünglich einmal ausschliesslich zur bischöflichen oder eher zur Matscher Klientel gehört hatten oder ob sie den Matschern in deren Funktion als bischöfliche Vögte dienten. Ihr Auftreten als Zeugen in Chur schon in den 1230er-Jahren spricht für eine relativ frühe Abhängigkeit vom Bischof, doch waren die Scheck Eigenleute der Matscher, und die Herren von Ardez erschienen schon 1161 als Lehensträger der Herren von Tarasp, der Vorgänger der Matscher. Die geographische Herkunft der Familie ist unsicher. Ihr Ursprung lag wohl im Unterengadin, doch war schon 1238 Burkhard I. Scheck (A2) – vorübergehend oder dauernd – in Laatsch im oberen Vinschgau ansässig.³²

Aufgrund der Quellenlage ist anzunehmen, dass im 13. und beginnenden 14. Jahrhundert die Stellung als Diener zweier Herren den Scheck keine grossen Schwierigkeiten bereitete. Vermutlich ermöglichten ihnen die mehr oder weniger ausgeglichenen Machtverhältnisse in der Grafschaft Vinschgau zwischen Chur und Tirol sowie die gefestigte Stellung der Vögte von Matsch ein ziemlich problemloses Dasein in ihrer Funktion als Ministerialen. Die Scheck stiegen am Ende des Hochmittelalters als Ritter, Amts- und Lehens-träger im Dienste des Bischofs von Chur und der Matscher in den niederen Adel auf. Schon im 13. Jahrhundert war ihre gesellschaftliche Stellung gefestigt. Sie gehörten zwar nicht zu den wichtigsten und einflussreichsten Ministerialengeschlechtern, konnten aber ihre soziale Position im Mittelfeld

³⁰ BUB V Nr. 2412; vgl. dazu BLAAS, Fürstenburg S. 18.

³¹ BUB V Nr. 2622; vgl. dazu BLAAS, Fürstenburg S. 18.

³² Tiroler UB I/3 Nr. 1080a; vgl. dazu BLAAS, Laatsch S. 19.

bis ins 15. Jahrhundert hinein recht gut halten. Darin unterscheiden sie sich deutlich von den beiden Aufsteigerfamilien des 13. und des 14. Jahrhunderts, den Planta und den Ratgeb, mit denen sie später in enge verwandtschaftliche Beziehungen traten und von denen noch die Rede sein wird.³³

4 Reichspolitische Bedeutung von Tirol. Die alte Grafschaft Vinschgau im Umbruch

Um die Mitte des 14. Jahrhunderts zog Tirol allgemein die politische Aufmerksamkeit auf sich. Die durch Graf Meinhard II. territorial weiter entwickelte und gestärkte Grafschaft interessierte die reichspolitisch entscheidenden Dynastien Luxemburg, Wittelsbach und Habsburg als Passland nach Italien und zur Erweiterung ihrer Hausmächte. Durch Heirats- beziehungsweise Erbpolitik versuchten alle drei, Tirol zum eigenen Vorteil zu sichern. Mit König Heinrich von Böhmen, Graf von Tirol, starb 1335 der letzte männliche Nachkomme Meinhards II. Die Grafschaft Tirol fiel als Erbe an Heinrichs Tochter Margaretha Maultasch, die mit ihrem ersten Gatten Johann Heinrich von Luxemburg so nachlässig regierte, dass Johann Heinrichs Bruder, der spätere Kaiser Karl IV., einspringen musste. Die luxemburgische Herrschaft über Tirol endete 1341 mit der Vertreibung Johann Heinrichs durch seine Gemahlin. Margaretha heiratete 1342 den Markgrafen Ludwig von Brandenburg, einen Sohn Kaiser Ludwigs des Bayern. 1347 versuchte Karl IV. vergeblich, das Land Tirol für Luxemburg wieder zu erobern. Margarethas Ehe mit Johann Heinrich von Böhmen wurde 1349 vom Bischof von Chur im päpstlichen Auftrag in einem Prozess geprüft und für ungültig erklärt. Die Heirat mit dem Brandenburger wurde anerkannt. Markgraf Ludwig sicherte die bayrischen Interessen an der Brennerroute durch eine kluge Politik und straffe Regierung Tirols beinahe zwanzig Jahre. Ihm folgte für zwei Jahre sein schwächlicher Sohn Meinhard III. Nach dessen Tod bestimmte Margaretha Maultasch Herzog Rudolf IV. von Österreich – einen Urenkel Meinhards II. von Tirol – zu ihrem Erben und überliess ihm 1363 schon zu Lebzeiten die Grafschaft. Damit gehörte Tirol endgültig in den Machtbereich des Hauses Habsburg.

Soweit, kurz zusammengefasst, die bekannten Fakten. Sie wirkten sich entscheidend auf die Machtverhältnisse im Gebiet der alten Grafschaft Vinschgau aus. Die Grafen von Tirol beanspruchten landesherrliche Rechte bis ins Unterengadin und bedrängten damit als mächtige Konkurrenten den Bischof von Chur und auch die Vögte von Matsch, die ihre Macht zu einem

³³ Vgl. S. 97ff.

grossen Teil ihrer Stellung als erbliche Vögte des Hochstifts verdankten. Rivalitäten zwischen dem Bischof und den Matschern waren die Folge, verbissene Absicherung der eigenen Machtbereiche und geschicktes Ausnützen gegenseitiger Schwächen. Es ging um das Überleben dieser Herrschaftsträger von regionaler Bedeutung in einem Gebiet, dessen Strukturen durch reichspolitische Veränderungen in Bewegung geraten waren.³⁴

Anfangs 1347 plante der Römische König Karl IV., wie bereits erwähnt, die Rückeroberung Tirols für Luxemburg. Er zog im Frühling mit seinen Anhängern – unter ihnen Bischof Ulrich von Chur – sengend und brennend von Trient her bis in den Vinschgau. Während der König vergeblich Schloss Tirol belagerte, zog Markgraf Ludwig vor die Fürstenburg, das Hauptschloss des Hochstifts Chur im Vinschgau, das von böhmischen Truppen verteidigt wurde. Im Juni 1347 wollte Bischof Ulrich mit einem Heer von 1'500 Mann die Burg entsetzen, doch in der Nacht vom 24. auf den 25. Juni 1347 wurden seine Truppen bei Tramin von Ludwig dem Brandenburger im Lager überrascht und vernichtend geschlagen. Der Bischof wurde ergriffen und als Gefangener auf Schloss Tirol gebracht. Nach dieser schweren Niederlage seines Anhängers Bischof Ulrich zog sich Karl IV. aus der Gegend zurück und verzichtete endgültig auf Tirol.

Die Vögte von Matsch schlossen sich in diesem Krieg nicht dem Bischof an, sondern ergriffen Partei für den Grafen von Tirol. Sie eroberten für den Brandenburger unter grossem Einsatz die Fürstenburg, doch zu ihrer Enttäuschung erhielten nicht sie das Schloss zu Lehen, sondern Konrad von Freyberg. Markgraf Ludwig versuchte, sie mit dem Gericht Glurns zu vertrösten, aber die Matscher gaben ihre Forderungen auf angemessene Entschädigung nicht auf und begannen eine verlustreiche Fehde gegen Konrad von Freyberg. Schliesslich wurden sie vom Tiroler Landeshauptmann Konrad von Teck besiegt und mussten 1349 im Friedensschluss ihre bisher teilweise eigenen Burgen Tarasp, Matsch und Churburg als Tiroler Lehen anerkennen. Die Fürstenburg blieb weiterhin als Tiroler Lehen in den Händen Konrads von Freyberg. Beschwerden des Bischofs und selbst ein Mahnschreiben Kaiser Karls IV. im Jahr 1350 blieben wirkungslos, obwohl der Hauptmann von Tirol am 16. Februar 1351 Kundschaften in Auftrag gab zur Abklärung der jeweiligen Ansprüche an der Fürstenburg des Markgrafen Ludwig, des Bischofs von Chur und des Vogtes Ulrich von Matsch. Zeugen bei diesem ersten Versuch, die Besitzverhältnisse wieder auf rechtlich einwandfreie Grundlagen zu stellen, waren zahlreiche Vinschgauer Herren, unter ihnen Peter von Schlandersberg, Johann und Heinrich von Reichenberg, Swiker

³⁴ Vgl. dazu LADURNER I S. 132ff.; DEPLAZES, Reichsdienste S. 28ff.; SABLONIER, Politik S. 268.

von Ramosch und die Brüder Achatius (B21) und Erasmus (B22) Scheck von Goldrain.³⁵ Die Rückgabe der Fürstenburg verzögerte sich allerdings noch um Jahre. Erst nach dem Tode Bischof Ulrichs 1355 war der Brandenburger endgültig zu Verhandlungen bereit, und Konrad von Freyberg verliess die Fürstenburg erst im Januar 1358.³⁶

Bischof Ulrich blieb bis Ende 1347 in tirolischer Gefangenschaft. Am 27. Dezember wurde er unter harten Auflagen bedingt freigelassen. Er musste sich am 25. April 1348 wieder als Gefangener auf Schloss Tirol begeben und in der Zwischenzeit die churbischöflichen Burgen Flums, Fürstenau und Aspermont an Konrad von Freyberg ausliefern. Für die Einhaltung der Vertragsbedingungen musste der Bischof 16 Bürgen stellen, sechs Churer Domherren und zehn Dienstleute. Damit war das Hochstift Chur weitgehend unter die Kontrolle des Markgrafen Ludwig von Brandenburg geraten.³⁷

Unter den Churer Dienstleuten, die sich als Bürgen für den Bischof zur Verfügung stellten, war auch Albert Scheck (B10). Er steht in der Liste an zweiter Stelle unmittelbar hinter dem einflussreichen Ritter Ulrich Planta, hatte also eine sozial angesehene Position inne. Albert Scheck wohnte in Ardez und war auch im Vinschgau reich begütert. In jungen Jahren war er 1309 bei der bereits erwähnten Teilung von Eigenleuten zwischen Margaretha von Vaz und dem Bischof von Chur wohl als Eigenmann Vogt Ulrich III. von Matsch zugeschlagen worden.³⁸ Trotzdem stellte er sich nun gegen die Vögte, ebenso seine beiden bereits erwähnten Neffen Achatius und Erasmus, die Söhne von Toldo Scheck (B7), Eigenmann des Vogtes Eginio IV. Vermutlich unterstanden die Brüder als Eigenleute Eginos Sohn Hartwig von Matsch, stellten sich aber als Churer Lehensträger auf die Seite des Bischofs. Im Auftrag von Vogt Hartwig überfiel Peter von Schlandersberg die Scheck und nahm Achatius gefangen. Hatte sich Hartwig für den Abfall seiner Dienstleute rächen wollen? Wahrscheinlich gegen Ende 1347 kam Achatius Scheck wieder frei. Er und sein Bruder Erasmus söhnten sich mit Peter von Schlandersberg aus. Näheres ist nicht bekannt, doch zeigt die imposante Zeugenreihe der Versöhnungsurkunde, angeführt von Vogt Ulrich III., dass diese Kleinfehde im Rahmen der grossen politisch-kriegesischen Ereignisse jenes Jahres doch eine gewisse Bedeutung hatte.³⁹

³⁵ Or.: SchlossA Churburg. Bisher wurde angenommen, Versuche zur Bereinigung der Situation um die Fürstenburg seien erst nach dem Tode Bischof Ulrichs 1355 erfolgt; dazu vgl. BLAAS, Fürstenburg S. 21.

³⁶ BLAAS, Fürstenburg S. 23.

³⁷ THOMMEN I Nr. 450; DEPLAZES, Reichsdienste S. 38–41; BLAAS, Fürstenburg S. 18.

³⁸ Vgl. S. 32; BUB IV Nr. 1903.

³⁹ LADURNER I S. 133.

Die folgenden Jahrzehnte brachten der Bevölkerung der alten Grafschaft Vinschgau vorübergehend eine Atempause vor Krieg und Zerstörung unter einigermaßen geklärten Rechts- und Machtverhältnissen. Auch die Scheck konnten wieder problemlos ihren beiden angestammten Herren dienen, ohne in Loyalitätskonflikte zu geraten. Besonders deutlich zeigt sich diese Situation der Doppelvasallität bei Swiker I. Scheck (B30), einem Sohn von Erasmus. Er erscheint am 12. März 1381 als Zeuge unter den edlen Rittersn (*discretis ac nobilibus viris armigeris nostris*) des Bischofs Johannes Ministri und setzt eine Woche später, am 19. März 1381, als Vertreter des Bischofs gemeinsam mit Ammann Heinrich Planta – und unter Zustimmung der Hofleute – die Rechte des Bischofs am Hof Wildenberg bei Zernez fest⁴⁰, wird aber am 17. August 1383 ausdrücklich auch als Diener des Vogtes Ulrich von Matsch bezeichnet.⁴¹

5 Zur Matscher Fehde

Der Einfluss und die landesherrlichen Ansprüche der Grafen von Tirol in der alten Grafschaft Vinschgau hatten sich, wie schon behandelt, unter Ludwig dem Brandenburger wesentlich verstärkt. Ab 1363 versuchten auch seine Nachfolger aus dem Haus Habsburg, die Position als Hoheitsträger über die Churer Gotteshausleute im Unterengadin und im Vinschgau weiter auszubauen. Der Territorialisierungsprozess, der bereits im 13. Jahrhundert unter Graf Meinhard II. begonnen hatte, nahm seinen Lauf. Das Hochstift Chur war in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts durch die vorangegangenen Kriege geschwächt und stand am Rande des wirtschaftlichen Ruins, es hatte der übermächtigen Konkurrenz nicht viel entgegenzusetzen. Als Bischöfe amtierten Parteigänger Habsburgs wie Friedrich II. von Endingen (1368–1376), der Kanzler Herzog Leopolds III. von Österreich war. Das Haus Habsburg befand sich damals in den Vorderen Landen bekanntlich auf Expansionskurs, so im Elsass und im Sundgau, im heutigen Schweizer Mittelland und im Alpenrheintal, wo es zwischen 1390 und 1392 zu Auseinandersetzungen mit den Grafen von Werdenberg um das Erbe des Grafen Rudolf von Montfort-Feldkirch kam.⁴²

1388 wählte das Domkapitel den Grafen Hartmann von Werdenberg-Sargans zum Bischof von Chur (1388–1416). Im Gegensatz zu seinen Vorgängern war er tatkräftig und energisch, keine Gelehrtennatur, sondern ein

⁴⁰ Abschrift: BAC, Urbar D S. 143–148.

⁴¹ Reg.: TLA Innsbruck, Reg. I fol. 126v und III fol. 122.

⁴² Vgl. dazu DEPLAZES, Reichsdienste S. 262f.; BLAAS, Fürstenburg S. 24f.; HÖDL S. 124f.

«weltlicher Dynast im Bischofsamt».⁴³ Als Verwandter von Graf Rudolf von Montfort-Feldkirch machte er gemeinsam mit seinem Bruder gegen die Herzöge von Österreich Erbensprüche auf die Grafschaft Feldkirch geltend. Deshalb wollte Herzog Albrecht III. diesen Bischof nicht anerkennen und stellte mit Anton von Stubai einen Gegenbischof auf. 1391/92 besetzte der Herzog unter Mithilfe der Vögte von Matsch den Vinschgau. Auch um die Grafschaft Feldkirch musste Bischof Hartmann eine Niederlage einstecken, so dass er schliesslich in Verhandlungen mit Habsburg einwilligte. Am 24. Juni 1392 wurde ein Bündnisvertrag mit Habsburg abgeschlossen, in welchem Bischof und Gotteshausleute umfassende Kriegshilfe versprechen mussten, während Habsburg sich mit allgemeinen Schutzversprechen begnügte.⁴⁴

Kaum war der Vertrag mit Habsburg in Kraft getreten, wandte sich Bischof Hartmann gegen die Vögte von Matsch. Auch sie wurden vom allmählich erstarkenden Territorialstaat Tirol bedrängt und mussten – quasi aus Selbsterhaltungstrieb – versuchen, ihre Macht auf Kosten des Hochstifts Chur zu festigen. Diese Situation entsprach einer allgemeinen Erscheinung im Spätmittelalter, die schon Theodor Mayer treffend beschrieb: «Bei diesem Prozess ergaben sich allenthalben schwerste Auseinandersetzungen über die Rechte und Funktionen der Vögte und ihrer Stellung gegenüber dem Immunitätsherren, indem die Vögte ihre Ämter seit der Mitte des 11. Jahrhunderts als Lehen erhielten und erblich innehatten. Sie verfügten dadurch über die weltlichen Machtmittel der Kirchen und Klöster. Es kam dann darauf an, wem es gelang, den modernen Staat, den Territorialstaat zu errichten, dem Immunitätsherrn oder dem Vogt, ob es dem Immunitätsherrn gelang, den Vogt, der nur noch sein Vasall war, zu verdrängen, die Vogtei einzuziehen und durch Beamte verwalten zu lassen, oder ob der Vogt seine Macht behielt und als Grundlage für seine eigene Staatsbildung gebrauchte.»⁴⁵ Der Streit zwischen dem Bischof von Chur und den Vögten drehte sich hauptsächlich um die Immunitätsvogtei im Engadin, im Vinschgau und im Münstertal, die Klostervogtei Münstair sowie um die strategisch wichtigen Burgen Ramosch, Steinsberg und Greifenstein. Nachdem Vermittlungsversuche im Sommer 1392 gescheitert waren, eröffnete Bischof Hartmann im September 1392 die Fehde mit einem Raubzug ins Münstertal. In der Folge kam es zu zahlreichen Vermittlungsversuchen und immer wieder neuen Übergriffen beider Parteien. Graf Friedrich VII. von Toggenburg und

⁴³ DEPLAZES, Reichsdienste S. 263. Zu Bischof Hartmann vgl. auch *Helvetia Sacra* I/1 S. 486f.

⁴⁴ DEPLAZES, Reichsdienste S. 263f.; LADURNER II S. 10.

⁴⁵ Zit. nach DEPLAZES, Reichsdienste S. 308.

die Freiherren von Rhäzüns wurden als Verwandte der Matscher in die Auseinandersetzung hineingezogen. Die Herzöge von Österreich und sogar der Römische König Sigmund versuchten als allgemein anerkannte Autoritäten zu vermitteln. Die Fehde dauerte mit Unterbrüchen über 30 Jahre. Sie endete am 14. Mai 1421 durch einen Urteilsspruch unter dem Vorsitz von Herzog Ernst von Österreich mit einer schweren Niederlage für die Vögte von Matsch. Die Vogtei über die Churer Gotteshausleute wurde ihnen – ausser im Matscher Tal – aberkannt. Die Klostervogtei Müstair wurde ihnen ebenfalls abgesprochen; schon am 11. Mai 1421 hatte das Kloster Herzog Friedrich von Österreich zum Erbvogt gewählt. Die drei Burgen Ramosch, Steinsberg und Greifenstein mussten sie gegen eine Lösungssumme herausgeben. Von diesem Verlust ihrer wirtschaftlichen und strategischen Machtgrundlage erholten sich die Vögte von Matsch nicht mehr. In Konkurrenz mit dem Grafen von Tirol und dem Bischof von Chur war ihre Herrschaftsbildung gescheitert.⁴⁶

Soweit ein paar Hinweise zum Verlauf der Matscher Fehde. Ich gehe hier nicht genauer auf den Kriegsverlauf ein, denn die Territorialisierung als Problem für den Hochadel ist nicht mein Thema. Es stellt sich aber die Frage, welche Auswirkungen die Herrschaftsbildung im 15. Jahrhundert auf die kleinen Ritter und Amtsträger, auf die vom Hochadel abhängigen Ministerialen hatte, die wirtschaftlich mit dem Volk unter dem Krieg litten und darüber hinaus noch durch Mehrfachvasallität belastet waren. Konnten sie sich behaupten? Wie gingen sie dabei vor? Solche Fragen sind wenig untersucht.

6 Zwischen den Fronten. Peter Scheck auf der Folter

Peter Scheck ist einzig aus einer Widerruf-Urkunde vom 25. April 1414 bekannt, mit welcher er und sein Freund Klaus Schedler sich bei den Vögten von Matsch für Falschaussagen entschuldigten, die ihnen auf der Folter abgepresst worden waren.⁴⁷ Das Dokument ist ungewöhnlich ausführlich gehalten und schildert bis ins Detail eine tragische – und wohl für Nachkommen einer Mehrfachvasallen-Familie nicht ganz untypische – Episode aus den Jahren 1411 bis 1414. Peter Schecks Abkunft lässt sich genealogisch nicht belegen. Vermutlich stammte er aus einem im Vinschgau niedergelassenen Zweig der Familie, vielleicht war er einer der im Urbar E der Kirche Chur erwähnten Söhne Johannis II. (B29). Peter Scheck war einer jener

⁴⁶ DEPLAZES, Reichsdienste S. 262–315; LADURNER II S. 11–104.

⁴⁷ Anhang Nr. 7.

überzähligen männlichen Angehörigen eines Ministerialengeschlechts, die zwar einen wohlklingenden Namen, aber keine materiellen Güter geerbt hatten und sich auf eigene Faust durchs Leben schlagen mussten.

1411 begann die letzte und entscheidende Phase in der Matscher Fehde mit einem Angriff der Vögte auf Churer Leute und Güter im Vinschgau und im Münstertal sowie einem Raubzug nach Zernez, das niedergebrannt wurde. Die Lage war äusserst gespannt, die Churer Partei befand sich in der Defensive und verbesserte die Verteidigungsmassnahmen auf ihren Burgen. So auch auf der Burg Rotund (oder Oberreichenberg) und der dazugehörigen Feste Helfmirtgott, die in unmittelbarer Nachbarschaft zur Matscher Burg Reichenberg (oder Unterreichenberg) am Berghang nordöstlich ob Taufers standen. Helfmirtgott und Rotund waren ursprünglich als Churer Lehen an die Herren von Reichenberg vergeben worden und kamen aus deren Erbschaft im 14. Jahrhundert in den Besitz der Herren von Schlandersberg. 1382 verkaufte der Bischof von Chur den Grafen von Tirol beide Burgen, diese blieben aber weiterhin als Lehen bei den Schlandersbergern. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts gehörten die Herren von Schlandersberg zu den erbittertesten Feinden der Vögte von Matsch und bald auch der Grafen von Tirol, nahmen also für den Bischof von Chur Partei.⁴⁸

Ende 1411 oder anfangs 1412 stellten laut Widerruf-Urkunde die Herren Heinrich, Caspar, Oswald und Sigmund von Schlandersberg für die Dauer eines Jahres Peter Scheck als *geswornen knecht* gegen Entlohnung auf Helfmirtgott ein. Dieser stammte aus einer den Schlandersbergern wohlbekannten Familie. So war Otto Scheck 1402 als Zeuge vor Gericht für Caspar von Schlandersberg eingetreten, im Juli 1411 hatte Georg Scheck einen ebenfalls für Caspar von Schlandersberg ausgestellten Urfehdebrief gesiegelt, und am 16. Februar 1412 besiegelte Otto Scheck eine Urkunde, mit welcher Caspar von Schlandersberg und seinen Brüdern das Wiederkaufsrecht an einem Gut bestätigt wurde.⁴⁹ Das Verhältnis zwischen den Herren von Schlandersberg und Peter Scheck wurde durch ein bindendes Treueversprechen auf bestimmte Zeit geregelt. Nicht die gegenseitige persönliche Beziehung wie im Lehensverhältnis war ausschlaggebend, es waren Arbeit und Lohn.⁵⁰ Vermutlich hatte Peter Scheck als Kriegsknecht auf Helfmirtgott Überwachungsaufgaben und begleitete seine Herren ausser Haus im Gefolge. Vielleicht musste er auch Hilfsarbeiten erledigen, wie sie auf jeder Burg in Haus und Stall anfielen. Die Arbeit gefiel ihm nicht, und als das vereinbarte Jahr um

⁴⁸ Zu den Burgen Helfmirtgott und Rotund sowie zu den Herren von Schlandersberg vgl. LADURNER II S. 111ff.; BITSCHNAU S. 443; BLAAS, Laatsch S. 69.

⁴⁹ Archiv-Berichte II Nr.132 S. 22 und Nr.144 S. 24; 1412 Feb. 6., Or.: TLA/AD.

⁵⁰ Vgl. dazu LMA III Sp. 1679 (Eid, schwören) und V Sp. 1233 (Knecht).

war, verlangte er Urlaub und seinen Lohn. Beides wurde ihm verweigert, er musste auf Helfmurgott bleiben. Allerdings war er jetzt wahrscheinlich nicht mehr eidlich gebunden und galt als unbezahlter und unzufriedener Knecht auch nicht mehr als zuverlässig. Er wurde von nun an misstrauisch beobachtet und beargwöhnt, ja recht eigentlich ausspioniert. Häufig steckte Peter Scheck mit seinen Kollegen Peter Kaisermann, Kunz Hager und mit seinem Freund Klaus Schedler zusammen. Die vier schimpften wahrscheinlich – wie bei Untergebenen üblich – gelegentlich auf ihre Herrschaft. Die Schlandersberger witterten Verrat. Sie zitierten die vier Knechte vor sich und befragten sie über eine vermutete Verschwörung. Alle beteuerten ihre Unschuld, doch nur Peter Kaisermann und Kunz Hager wurde geglaubt. Klaus Schedler und Peter Scheck blieben verdächtig, denn die Herren von Schlandersberg vermuteten, dass Peter Scheck Beziehungen zum Feind – das heisst zu den Vögten von Matsch – pflegte und Klaus Schedler sein Mitwisser war.

Zum Unglück für Peter Scheck suchte Wilhelm von Matsch, Graf von Kirchberg (†1429), in den ersten Monaten des Jahres 1413 seine Lieblingsburg Unterreichenberg⁵¹ auf, um sich dort trotz der gespannten politischen Lage bei der Jagd zu erholen. Eine Beizjagd wurde abgehalten, bei welcher ein noch junger und unerfahrener Habicht – ein *håbkli* (von mhd. *habch*), wie es in der hier behandelten Urkunde heisst – zum Einsatz kam. Das Tier verflog sich und kehrte nicht mehr zurück. Graf Wilhelm war beunruhigt, denn abgerichtete Habichte waren eine Kostbarkeit. So hatte sich schon 1344 der Abt von Marienberg bei den Grafen von Tirol von einem jährlich auszurichtenden Gastmahl befreit, das jeweils 20 Mark oder mehr gekostet hatte, indem er stattdessen einen tauglichen Habicht (*accipitrem valentem*) an den gräflichen Hof lieferte.⁵² Damit ist allerdings nicht gesagt, dass ein Habicht damals 20 Mark kostete, sondern dass er als Äquivalent für ein aufwendiges Bankett, als Kostbarkeit eben, gelten konnte. Der Matscher schickte seine Knechte auf die Suche nach dem Vogel. Zwei von ihnen sollten sich auf dem benachbarten feindlichen Helfmurgott erkundigen, ob der Habicht irrtümlicherweise dort gelandet sei. Vor der Burg stiessen sie auf Peter Scheck, der aber das *håbkli* auch nicht gesehen hatte. Bei diesem Gespräch wurden die Männer von den Herren von Schlandersberg oder einem ihrer Spione beobachtet. Unverrichteter Dinge kehrten die Matscher Knechte nach Unterreichenberg zurück, aber Graf Wilhelm fand sich mit dem Verlust des Vogels noch nicht ab und erschien ein paar Tage später persönlich vor Helfmurgott. Wieder war es Peter Scheck, der Auskunft gab, und wieder wurde er dabei beobachtet. Führten die beiden ein längeres, auch

⁵¹ Zu Unterreichenberg als Lieblingsburg des Matschers vgl. LADURNER II S. 112.

⁵² GOSWIN, Registrum S. 225.

persönliches Gespräch? War Peter Scheck den Vögten von Matsch als Angehöriger ihrer Dienstmännenfamilie bekannt? Die Schlandersberger nahmen es an, und ein Indiz für persönliche Verbindungen zu den Matschern könnte die Tatsache sein, dass Peter Scheck wenig später auch im Gespräch mit Graf Ulrich – wahrscheinlich Wilhelms Bruder Ulrich VII. (†1431) – im Baumgarten neben Schloss Unterreichenberg gesehen wurde.

Im Frühherbst 1413 hielt sich Heinrich von Schlandersberg laut Widerruf-Urkunde am Hofe König Sigmunds auf. Dieser war Mitte August 1413 in Chur eingetroffen, um seinen Italienzug vorzubereiten. Die Bevölkerung erhoffte sich von ihm als oberstem Richter im Reich endlich eine Schlichtung der Matscher Fehde. Zwar konnte der König auf den Konflikt zwischen dem Bischof und den Freiherren von Rhäzüns einwirken und das Bündnis Rhäzüns-Matsch lösen, am direkten Verhältnis zwischen dem Bischof und den Matschern aber änderte sich nichts. In einem Anlassbrief vom 30. August hatte der König die Ernennung eines Schiedsgerichts und die Einberufung eines Rechtstags auf den 11. November 1413 in Konstanz bestimmt, doch diese Verhandlung fand dann gar nicht statt.⁵³ Eine unbedingte Bereitschaft zum Frieden war bei den Kriegern beider Parteien noch nicht vorhanden, auch nicht bei den Herren von Schlandersberg. Heinrich von Schlandersberg wollte nun in eigener Regie gegen die Vögte von Matsch vorgehen. Als bald nach seiner Rückkehr Peter Scheck und Klaus Schedler ihre Dienste auf Helfmirtgott endgültig aufkündigten, bot sich ihm die gute Gelegenheit, die beiden Knechte für seine Pläne zu missbrauchen. Wieder wurden sie zusammen mit Peter Kaisermann und Kunz Hager vor die Herrschaft zitiert und über allfällige Verschwörungspläne ausgefragt. Wiederum beteuerten alle vier ihre Unschuld, und auch diesmal wurden Kaisermann und Hager als unverdächtig entlassen, Peter Scheck und Klaus Schedler aber gefangen genommen und in Einzelhaft in den Turm geworfen.

Aus seinen Beobachtungen und allerlei Mutmassungen hatte sich Heinrich von Schlandersberg ein angebliches Komplott der Vögte von Matsch gegen seine Familie und ihre Burg Helfmirtgott mit Peter Scheck als Verräter und Klaus Schedler als Mitwisser zusammengereimt. Demnach sollte Oswald von Schlandersberg im Dorf Taufers ermordet und anschliessend die Burg Helfmirtgott den Vögten von Matsch geöffnet und mit Schiesspulver in die Luft gesprengt werden. Für seine Hilfe sollte Peter Scheck von Graf Ulrich ein *hengst und harnasch*, das heisst eine Existenz als Ritter, angeboten worden sein. Als weitere Helfer der Matscher vermutete Heinrich von Schlandersberg den Pfarrer Hans von Taufers.

⁵³ DEPLAZES, Reichsdienste S. 283–285.

Die Bestätigung seines Verdachts holte sich Heinrich von Schlandersberg mit der Folter. Peter Scheck und Klaus Schedler wurden so grausam gequält, dass selbst Caspar von Schlandersberg den Anblick der armen Opfer nicht mehr ertrug und seinen Bruder bat, aufzuhören. Das schreckliche Procedere ist in der hier verwerteten Urkunde ausführlich beschrieben. Die beiden Knechte waren bewundernswert standhaft, doch schliesslich war der Punkt erreicht, wo sie *die marter und den tod* fürchteten und bestätigten, was Heinrich von Schlandersberg von ihnen hören wollte. Nun wurden Junker Georg von Villanders und Sigmund Marettscher auf die Burg Rotund eingeladen. Wahrscheinlich wollte sie Heinrich von Schlandersberg für einen Überfall auf die Matscher gewinnen, die Aussagen der Gefangenen sollten sie davon überzeugen. Obwohl ihnen unter Todesdrohung eingeschärft worden war, kein Wort über ihre Folterung zu verlieren, wirkten Peter Scheck und Klaus Schedler wenig glaubwürdig. Vermutlich waren die Spuren der langen Misshandlung unübersehbar, und den eingeladenen Herren war klar, dass die Aussagen erpresst und wertlos waren. Darauf plante der Schlandersberger einen Angriff auf eigene Faust. Mit Hilfe des verdächtigen Pfarrers wollte er Graf Ulrich ermorden. Hans von Taufers wurde – wahrscheinlich unter dem Vorwand des geistlichen Beistands – nach Rotund gelockt und dort zu Peter Scheck in den Kerker geführt, wo zwei Spione im Versteck das Gespräch belauschten. Der Gefangene sollte den Priester zu kompromittierenden Äusserungen und zu einem Fluchthilfe-Angebot verleiten. Scheck hätte damit seine Freiheit erlangt, und der überführte Pfarrer hätte als Lockvogel den Grafen Ulrich zu einem Besuch des *badstübli* auf Helfmirtgott animieren müssen, wo Heinrich von Schlandersberg den Matscher *an seinen koph slahen* wollte. Bis zum Vollzug des Anschlags wäre Klaus Schedler als Geisel im Gefängnis zurückgeblieben. – Aus dem abenteuerlichen Plan wurde nichts, denn Peter Scheck spielte nicht recht mit und sass dem Priester, dem auch nicht ums Reden zu Mute war, im Gefängnis ziemlich stumm gegenüber. Etwas später wurde der Gefangene dem Pfarrer in einer Stube der Burg Rotund noch einmal vorgeführt. Hier, bei Tageslicht erst, realisierte der Priester den schlechten physischen Zustand des Gefolterten und erkundigte sich genauer. Peter Scheck deckte den wahren Sachverhalt auf und warnte Hans von Taufers. Dieser äusserte seine Entrüstung über das Vorgehen der Schlandersberger, worauf er von Heinrich von Schlandersberg, der das Gespräch heimlich belauscht hatte, sogleich verhaftet und als Gefangener auf die churbischöfliche Fürstenburg geschickt wurde.

Damit enden die Informationen aus der Urkunde vom 25. April 1414. Von einem Überfall auf die Matscher durch die Herren von Schlandersberg Ende 1413 oder anfangs 1414 ist nichts bekannt. Man weiss auch nicht, ob Peter

Scheck und sein Freund Klaus Schedler weiterhin auf Helfmirtgott gefangen blieben. Vor dem 25. April 1414 müssen sie in die Hände der Vögte von Matsch geraten sein, die sie zu einem Widerruf veranlassten. War damit die Angelegenheit für sie erledigt? Leider ist zu befürchten, dass die beiden Unschuldigen nach ihrem Geständnis und der Rehabilitierung der Vögte von Matsch für die ihnen abgepressten Lügen auch noch bestraft wurden, und vermutlich wurden sie durch eine in zwanzig Jahren Fehde verrohte Gesellschaft von Kriegern hart bestraft.

Vom damaligen Rechtsstandpunkt aus war das Vorgehen der Herren von Schlandersberg ein illegaler Missbrauch der Folter als Beweismittel, denn sie war im weltlichen Bereich seit der Goldenen Bulle Kaiser Karls IV. 1356 theoretisch nur bei Majestätsverbrechen erlaubt und später mittels Privilegierung auch in wenigen anderen Fällen. Obwohl es starke Zweifel an ihrer Zuverlässigkeit und Beweiskraft gab, pervertierte die Folter im 15. Jahrhundert zum Erpressungsmittel für beliebige Aussagen.⁵⁴ Die Angaben in der hier behandelten Widerruf-Urkunde sind so präzise und ausführlich, dass man sich wundern muss, wie genau die beiden Folteropfer den Ablauf der Verhöre, die sie ein Jahr zuvor unter Höllenqualen durchgestanden hatten, noch reproduzieren konnten. Lagen Verhörprotokolle als Gedächtnisstützen vor? Die Urkunde liefert interessante Details zur Mentalität der Kriegersleute sowie zum Charakter der beteiligten Männer.

Am ausführlichsten sind die Herren von Schlandersberg dokumentiert, vor allem Herr Heinrich, der einen ausgeprägten Hang zur Grausamkeit zeigte, während seine Verwandten sich den Gefangenen gegenüber mit Drohungen begnügten oder ganz zurückhielten. Herr Heinrich war bei allen Folterungen zugegen und blieb im Gegensatz zu seinem Bruder Caspar von den Qualen der Opfer unbeeindruckt. Ihm war es allein um eine Bestätigung seiner Mutmassungen zu tun. Er wollte die Bedrohung durch die Matscher vom benachbarten Unterreichenberg her fassbar machen. Die Lage war zweifellos gespannt, und 1417 wurden die Herren von Schlandersberg denn auch höchst wahrscheinlich mit Hilfe Wilhelms von Matsch aus Rotund/Helfmirtgott vertrieben.⁵⁵ Heinrich von Schlandersberg wollte seinen Feinden zuvorkommen und deren Pläne aufdecken, wusste aber genau, dass die Folter zur Wahrheitsfindung unzuverlässig und überdies hier nicht erlaubt war. Deshalb wurde den Gefangenen bei Todesstrafe die Erwähnung ihrer Torturen vor Georg von Villanders und Sigmund Marettscher verboten. Wahrscheinlich glaubte aber Heinrich von Schlandersberg an seine Vermutungen, betrog sich also selber. So sagte er zu einem der Anwesenden, als er nach

⁵⁴ LMA IV Sp. 614–616; SCHILD S. 158–166.

⁵⁵ LADURNER II S. 112.

langem Widerstand Peter Scheck endlich seine Version des Geschehens hatte aufzwingen können: *sichstu, das hab ich alles vor gewisst, und er lügt nit*. Heinrich von Schlandersberg wollte Ulrich von Matsch selber ermorden, er hatte keine diesbezüglichen Hemmungen. Sein unrealistischer Mordplan spricht für eine lebhaft Phantasie, aber nicht unbedingt für eine hohe Intelligenz. Vermutlich sollte dem Matscher ein galantes Abenteuer im Badehaus von Helfmirgott angeboten werden, doch ist es unwahrscheinlich, dass Graf Ulrich sich auf diese plumpe Weise in eine feindliche Burg hätte locken lassen.

Feindliche Handlungen der Vögte von Matsch gegen die Schlandersberger lassen sich aus der hier behandelten Quelle natürlich nicht ablesen, da sie die Unschuld der Vögte beweisen musste. Die Rehabilitierung war für sie damals offenbar sehr wichtig, wie nicht zuletzt die sorgfältige Aufbewahrung der Widerruf-Urkunde zeigt, die sich noch heute im Archiv ihrer Nachkommen auf der Churburg befindet. Doch allgemein tendierten in jener Phase der Fehde die Matscher eher zum Angriff, während die bischöfliche Partei sich auf die Verteidigung konzentrieren musste. Die Selbstverständlichkeit, mit der Graf Wilhelm auf der Suche nach seinem Habicht vor Helfmirgott erschien in der Annahme, der verlorene Vogel werde ihm vom Feind ohne weiteres zurückgegeben, ist bemerkenswert. Vermutlich ist sie weniger als persönliche Arroganz zu interpretieren denn als höfisches Benehmen, das selbst in Kriegszeiten im privaten Umgang Grosszügigkeit und Ritterlichkeit verlangte, indem persönliche Fahrhabe von der Fehde ausgenommen wurde.⁵⁶

Das bedauernswerte Opfer Klaus Schedler wurde wohl nur wegen seiner Freundschaft zu Peter Scheck verdächtigt, und weil Heinrich von Schlandersberg zwei unabhängige, gleichlautende Aussagen zum Beweis für seine Mutmassungen brauchte. Neunmal musste Klaus Schedler mit Gewichten an den Füßen aufgezogen werden, bis der Schlandersberger alle passenden Antworten beisammen hatte. Schedlers Unschuld wird deutlich durch die Ahnungslosigkeit in seinen Aussagen. So lieferte er auf Herr Heinrichs Aufforderung, endlich ein Geständnis abzulegen, in der Verzweiflung eine unerhörte Selbstbezeichnung: *ich bin der gröst böswicht der je ward. Ich hab leut ermürt und gestolen*, worauf er paradoxerweise vom Schlandersberger darauf aufmerksam gemacht wurde, dass er lüge. Als Schedler gestanden hatte, die Vögte von Matsch wollten Helfmirgott erobern und verbrennen, und Heinrich von Schlandersberg nachfragte, womit sie denn die Burg verbrennen wollten, wusste er nichts anderes zu sagen als *mit für*. Erst nach weiteren Folterqualen gelang es dem Schlandersberger, seinem Opfer

⁵⁶ Vgl. dazu BRUNNER S. 97.

die gewünschte Antwort zu suggerieren: *mit pûchssen pulffer*. Klaus Schedler schützte Peter Scheck solange wie irgend möglich. Für eine echte Freundschaft zwischen den beiden Kriegsknechten spricht auch die Tatsache, dass Heinrich von Schlandersberg plante, Klaus Schedler als Geisel im Gefängnis zu behalten, damit ihm Peter Scheck zusammen mit Pfarrer Hans von Taufers bei der Ermordung Ulrichs von Matsch helfe.

Die Persönlichkeit Peter Schecks gewinnt vor allem durch die Unterstellungen des Schlandersbergers in den Verhören an Profil. Demnach sollten die Matscher Diener den unzufriedenen Kriegsknecht von Helfmirtgott verspottet haben, *wes leist du da auf dem haws? So du lang da leist, so geit man dir doch nichts vmb dein dienst* – womit Herr Heinrich indirekt sich selbst anklagte. Wenig später sollte Peter Scheck dem Grafen Wilhelm seine Dienste angetragen, der Matscher aber darauf ausweichend reagiert haben. Graf Ulrich hingegen sollte ihm als Belohnung Pferd und Harnisch versprochen haben, wenn er Oswald von Schlandersberg ermordete. Falls Scheck aber dieses Komplott verraten hätte, wäre dies, wie Heinrich von Schlandersberg den Grafen Ulrich bemerken lässt, auch nicht weiter schlimm gewesen, denn *so gelaubti man jm [Ulrich von Matsch] doch bas dann dir [Peter Scheck] und sprâchi: der bûb lûgt den herren an*.

Das Ziel dieser Unterstellungen ist klar: Peter Scheck sollte in seiner Ehre als abgesunkener Niederadliger getroffen und gedemütigt werden. Gleichzeitig aber entsprachen die Unterstellungen wohl weitgehend dem realen Lebensgefühl Peter Schecks. Er besass nicht mehr die Möglichkeiten zu einem Leben als adliger Dienstmann und Lehensträger, wie es ein Teil seiner Verwandten immer noch führen konnte. Vermutlich stammte er aus einem bereits verarmten Zweig seiner Familie, oder er war als jüngerer Sohn von der Erbfolge ausgeschlossen worden, um den Besitzstand zu wahren. Der landesherrliche Bedarf an Rittern war im 15. Jahrhundert nicht mehr gross, und Pferd und Harnisch waren eine beträchtliche Investition. Schon 1371 beispielsweise hatte Herzog Leopold von Österreich hundert Gulden bezahlt für ein Schlachtross, das er seinem Diener Peter von Schlandersberg gekauft hatte.⁵⁷ So viel Geld konnte Peter Scheck nicht aufbringen. Eine Anstellung gegen Sold als *gesworne knecht* jedoch war in der Zeit der Matscher Fehde nicht schwer zu finden.

Es war für Peter Scheck von Nachteil, dass seine Familie traditionsgemäss beiden Parteien verpflichtet und verbunden war, denn damit wurde er zwar für jede Seite als Kriegsknecht akzeptabel, zugleich aber auch verdächtig. Seine wohl berechnete Unzufriedenheit mit den Verhältnissen auf Helfmirt-

⁵⁷ Abschr.: TLA, Kopialbuchfragment II 315.

gott stempelte ihn für die Herren von Schlandersberg automatisch zum Anhänger der Vögte von Matsch und zum Verräter. Peter Scheck geriet zwischen die Fronten und ging daran wohl auch zu Grunde.

7 Pfand- und Streitobjekt Steinsberg. Georg Scheck wird vor das Basler Konzil geladen

Die Burgen Greifenstein, Steinsberg, Ramosch und Fürstenburg sicherten die Herrschaft der Churer Bischöfe vom oberen Albulagebiet über das Unterengadin bis in den Vinschgau. Alle vier Festen waren Macht- und Herrschaftszentren und noch am Ende des Mittelalters von hoher strategischer Bedeutung. In Verträgen und Friedensschlüssen erschienen sie häufig zu zweit oder zu dritt als zusammengehörige Gruppe. Steinsberg, das auf einem imposanten Felskopf östlich von Ardez liegt, hatte, wie Erwin Poeschel anschaulich beschreibt, «eine ausgesprochene strategische Position und liegt wie eine Barriere über dem Tal zwischen den beiden sich gabelnden Strassen, jener nach Fetan und der anderen, die von hier zum Inn hinabstieg».⁵⁸ Die Anlage ging aus einem frühmittelalterlichen Kirchenkastell hervor, wurde im 12. Jahrhundert durch die Herren von Frickingen umgestaltet und gelangte unter Bischof Rainer von Torre (1194–1209) an das Hochstift Chur. Im 14. Jahrhundert wurde die Burg mehrfach verpfändet, so 1348 um 150 Mark mailisch an die Familie Planta und 1359 um 700 Gulden an die Herren von Katzenstein.⁵⁹ In der Nachbarschaft von Steinsberg besass die Familie Scheck ansehnlichen Grundbesitz sowie einen Turm im Dorf Ardez, der vermutlich ihr ursprünglicher Wohnsitz war.⁶⁰ Obwohl sie als churbischöfliche Ministerialen in unmittelbarer Nähe zur Burganlage lebten, sind die Scheck vor dem 15. Jahrhundert nie in Betreuungsfunktionen auf der Feste nachzuweisen. Nur einmal lässt sich überhaupt ein Bezug zwischen der Familie und Steinsberg feststellen, als im Dezember 1327 Bischof Johann von Chur seinem Ammann Peter von Susch unter anderen jährlichen Einkünften ein Schaf aus einem Hof verpfändete, der zu Steinsberg gehörte.⁶¹ Wurde absichtlich verhindert, dass die Scheck als lokal dominierende Familie im Herrschaftszentrum Einfluss nehmen konnten?

Zu Beginn der Matscher Fehde usurpierten die Vögte Ramosch, Greifenstein und Steinsberg und benützten sie für Überfälle auf die Partei des Bischofs. Ende 1394 oder anfangs 1395 entriss Bischof Hartmann den

⁵⁸ POESCHEL, Burgenbuch S. 82.

⁵⁹ Vgl. dazu BbGR S. 194f.

⁶⁰ z. B. BUB IV Nr. 2138 und 2312; Anhang Nr. 2 ; 1357 Nov. 7., Or.: TLA/AD; vgl. auch S. 67.

⁶¹ BUB IV Nr. 2399.

Matschern die drei Burgen wieder, und in der Folge erschien Paul von Marmels auf Steinsberg, vermutlich als Inhaber einer bischöflichen Pfandschaft.⁶² 1406 verpflichtete sich der Bischof in der Erneuerung seines Bündnisses mit den Herzögen von Österreich zur Offenhaltung von Ramosch, Greifenstein und Steinsberg.⁶³ Durch die lang dauernde und unglücklich geführte Matscher Fehde geriet das Hochstift Chur zu Beginn des 15. Jahrhunderts in ernsthafte finanzielle Bedrängnis. Bischof Hartmann musste den grössten Teil des Vermögens und der Einkünfte verpfänden. So zum Beispiel kamen 1398 die Burg Rietberg an Jakob von Castelmur, 1403 das Ammannamt zu Chur an Simon Marugg, 1405 die Burg Trimmis an Peter von Unterwegen, 1409 die Hälfte der Fischeinkünfte aus den Oberengadiner Seen an die Planta. Selbst das bischöfliche Tafelsilber wurde versetzt und bei den Juden von Zürich wurde ein Darlehen von 2'700 Gulden aufgenommen.⁶⁴ Auch Georg Scheck (B38) war unter den Geldgebern des Hochstifts. Am 12. April 1408 verpfändete ihm Bischof Hartmann Zinsen aus dem Hof Rifair östlich von Taufers im Münstertal um 60 Mark Berner. Im Jahr 1411 wurde die Lage noch schlimmer, beinahe hoffnungslos. Die Matscher Fehde war neu aufgeflammt, die Vögte hatten die Fürstenburg erobert und die Vogtei über das Kloster Müstair an sich gerissen. Ausserdem wurden die Darlehen der Juden von Zürich zur Rückzahlung fällig. Der Bischof war gezwungen, auch noch die wichtigsten Stützpunkte gegen die Matscher aus der Hand zu geben, und zwar um jeden Preis. Die Feste Greifenstein kam samt einem Kornzins als Pfandschaft für erstaunlich geringe 150 Gulden an Konrad von Marmels.⁶⁵

Am 16. Oktober 1411 erklärte Georg Scheck von Laatsch, Sohn des verstorbenen Swiker Scheck (B30) von Ardez, dass er im Falle seines kinderlosen Todes seinen gesamten Pfandbesitz churbischöflicher Herkunft, der zum Teil noch von seinem Vater stammte, dem Hochstift Chur vermachen werde.⁶⁶ Dieses Legat ist einigermassen erstaunlich, denn Georg Scheck war damals noch ein junger Mann und vermutlich nicht einmal verheiratet. Kurz darauf, am 29. Oktober 1411, verpfändete Bischof Hartmann von Chur die Burg Steinsberg samt der Burghut um 450 Gulden an Georg Scheck: Dieser musste die Dächer der Feste auf eigene Kosten unterhalten. – Für das Burglehen, das in rätischen Urkunden Burggesässe (*burggsäß*) heisst, also die Mittel, die dem Inhaber der Burghut für seine Bewachungs- und Verteidigungsaufgaben und andere Dienstleistungen zur Verfügung gestellt wur-

⁶² Vgl. dazu BbGR S. 195; DEPLAZES, Reichsdienste S. 268; MAYER I S. 402.

⁶³ THOMMEN II Nr. 635.

⁶⁴ MAYER I S. 412 und 421.

⁶⁵ Vgl. dazu DEPLAZES, Reichsdienste S. 278 und MAYER I S. 121.

⁶⁶ Anhang Nr. 5.

den⁶⁷, waren 100 Mutt Korn und 100 Schott Käse aus zwei Höfen des Klosters Müstair in Ardez sowie weitere 100 Mutt Korn und 100 Schott Käse aus verschiedenen Ardezer Höfen und Alpen vorgesehen. – Über diese an die Burghut gekoppelten Einnahmen hinaus standen Georg Scheck auch die Güter zur Verfügung, die zur Burg Steinsberg gehörten, und zwar im gleichen Umfang wie seinem Vorgänger Paul von Marmels. – Die Burg war offenes Haus des Bischofs, und Georg Scheck schwor einen Treueid. Die Pfandsomme ging vollumfänglich an die Juden von Zürich. – Die allfällige Auslösung des Pfandes musste ein Jahr im Voraus angekündigt werden und hatte 14 Tage vor bis 14 Tage nach St. Martin (11. November) zu geschehen. Das Burggesässe für das entsprechende Jahr gehörte dem Pfandinhaber, und erst nach vollständigem Empfang dieser Einkünfte musste er Steinsberg unverzüglich räumen. – Falls Georg Scheck die Burg renovierte, mussten von beiden Parteien ernannte *erber lüt* die Umbauten, die auf Kosten des Bischofs gingen, einschätzen. – Reichten die Abgaben aus den Ardezer Höfen nicht aus, um das Burggesässe zu entrichten, musste der Bischof mit Einkünften aus anderen Höfen des Hochstifts aushelfen.⁶⁸

Diese Verpfändungsurkunde zeigt deutlich die katastrophale wirtschaftliche Situation Bischof Hartmanns. Er musste unbedingt 450 Gulden an die Geldschuld bei den Juden von Zürich aufreiben. Dafür gab er eine seiner wichtigsten Festen weit unter ihrem Wert heraus. Schon 1359 hatten die Herren von Katzenstein 700 Gulden dafür gegeben, und um 1420 war sie den Vögten von Matsch 825 Gulden wert⁶⁹, wobei diese Verpfändungen ohne ein so reich dotiertes Burggesässe von 200 Mutt Korn und 200 Schott Käse erfolgten. Hatte Georg Scheck 1411 nur 450 Gulden flüssige Mittel zur Verfügung, um überhaupt für den Bischof einspringen zu können? Wurde er nun mit dem grosszügigen Burggesässe für seine Vasallentreue belohnt, die Bischof Hartmann vor den Forderungen der Juden von Zürich rettete? Oder nützte Georg Scheck die Schwäche seines Herrn für eigene Zwecke aus, indem er sich nicht nur das Schloss Steinsberg unter seinem Wert übertragen liess, sondern auch noch ein enormes Burggesässe beanspruchte? Selbst wenn wir annehmen, dass damals wegen der Matscher Fehde eine ständige Besatzung auf Steinsberg unterhalten werden musste, war es unverhältnismässig reich dotiert: Die 200 Mutt Korn entsprachen als Realwert der Traglast von über 100 Saumpferden, und jedes der 200 Schott Käse wog etwa vier Kilogramm!⁷⁰ Die in der Verpfändungsurkunde aufgelisteten vie-

⁶⁷ Vgl. dazu LMA II Sp. 1055 sowie BAYER S. 68.

⁶⁸ Anhang Nr. 6.

⁶⁹ Vgl. dazu S. 41 und 49.

⁷⁰ Zu den Massen vgl. JUVALT, Forschungen I S. 2.

len kleinen Zins-Einheiten, die der Bischof zur Alimentierung des Burggesässes zusammensuchen musste, lassen vermuten, dass hier alle noch verfügbaren Einkünfte aus Ardez dem Hochstift abhanden kamen. Es fällt auf, wie ausführlich die Bestimmungen über das Burggesässe im Pfandbrief gehalten sind: Erst wenn alle entsprechenden Einkünfte abgeliefert waren, musste Georg Scheck die Burg räumen, und falls die Ardezer Höfe nicht genug Ertrag abwarfen – was während der Matscher Fehde mit ihren zahlreichen Raubzügen nicht unwahrscheinlich war –, musste der Bischof andere Einkünfte daran geben. Das Burggesässe als Einkommensquelle war somit ein sehr wesentlicher Teil der ganzen Pfandschaft und kaum weniger bedeutend als die Burganlage selber. Bischof Hartmann war sich wahrscheinlich bewusst, dass diese Verpfändung ein wirtschaftliches Abenteuer bedeutete. Bevor der Bischof das gewagte Geschäft abwickelte, hatte sich vermutlich deshalb Georg Scheck mit einem Legat verpflichten müssen, dass die churbischöfliche Pfandschaft nicht in fremde Hände fallen konnte.

Kurz darauf nahm wohl Georg Scheck seine Pfandschaft in Besitz. Als am 10. September 1415 das Bündnis zwischen Bischof Hartmann und den Herzögen von Österreich erneuert wurde, verpflichteten sich die Burgherren Parzifal Planta von Ramosch, Jakob von Port von Greifenstein und Georg Scheck von Steinsberg zur Offenhaltung ihrer Burgen für Österreich und siegelten den Vertrag mit.⁷¹ Doch bald verlor Georg Scheck die Pfandschaft Steinsberg wieder. Genauer ist nicht bekannt. Vermutlich war Bischof Johannes Naso schon kurz nach Amtsantritt im Juli 1418 bei seinen Bemühungen um eine politische und wirtschaftliche Restauration des Hochstifts⁷² die Pfandschaft Steinsberg aufgefallen, und zwar nicht nur wegen ihrer strategischen Bedeutung, sondern auch des üppig dotierten Burggesässes wegen, das dringend benötigte Mittel absorbierte. Weiter ist zu vermuten, dass er das Pfand einlösen wollte und wie vorgesehen ein Jahr zum Voraus von seinem Dienstmann zurückverlangte. Wahrscheinlich war er aber gar nicht in der Lage, alle vertraglich festgesetzten Zinsen abzuliefern. Jedenfalls ging Georg Scheck nicht auf eine Rückgabe ein. Noch 1436 legte er den gültigen Pfandbrief vom 29. Oktober 1411 dem Gericht als Beweismittel vor, war also theoretisch in den vorangegangenen 25 Jahren Pfandbesitzer von Steinsberg geblieben. Aber zwischen dem 10. September 1415 – dem einzigen urkundlich belegten Auftreten Georg Schecks als unangefochtener Burgherr von Steinsberg – und 1421 gelangte die Burg erneut in die Hände der Vögte von Matsch.

⁷¹ Vgl. dazu DEPLAZES, Reichsdienste S. 291.

⁷² Ebenda S. 290–292.

Als am 4. Mai 1421 in Bozen die Matscher Fehde nach fast dreissig Jahren durch einen Spruch von Herzog Ernst von Österreich endlich abgeschlossen wurde, mussten die Matscher die Festen Ramosch, Greifenstein und Steinsberg dem Bischof von Chur herausgeben. Der die Burg Steinsberg betreffende Passus lautete: *Also sprechen wir, daß erstens um die Vesti Steinsberg, die der von Metsch Saz ist von dem Gotteshaus zu Chur, darum wir auch denselben Sazbrief gehört und gesehen haben, daß der ehgenannt Bischof Johann zu Chur, oder seine Nachkommen dieselb Vesti Steinsberg von denen von Metsch zwischen hinnen und St. Michelstag nächstkünftigen lösen und ledigen soll, nach Inhaltung des Sazbriefs, den die von Metsch darum haben; und dieselb Losung und Bezahlung des Gelds soll beschehen in unser Herzog Ernst Stadt in Meran; und daselbs derselb Sazbrief gegen dem Geld übergeben werden. Thät aber der von Chur die Losung in derselben Zeit nicht, so soll er die obgenannten Vesten Steinsberg nach dem vorgenannten St. Michelstag den ehgenannten von Metsch ohne Verziehen inantworten...*⁷³ Bischof Johann hatte demnach vor 1421 Steinsberg den Vögten von Matsch verpfändet, obwohl die Burg bei Georg Scheck nicht ausgelöst worden war. Auch die Pfandschaft über den Hof Rifair war Georg Scheck ohne Auslösung weggenommen und am 12. September 1422 auf Conrad Planta von Zernez übertragen worden.⁷⁴ Ein solcher Rechtsbruch war ausserordentlich und ist erstaunlich. Die Rechtsunsicherheit als Folge des langen Kriegs mag ausschlaggebend gewesen sein. Der Bischof von Chur und die Vögte von Matsch setzten sich ohne weiteres über ihren machtlosen gemeinsamen Vasallen hinweg und pflegten auf seine Kosten die eigenen Interessen. Der allzu selbstherrlich auftretende Dienstmann Georg Scheck hatte von keiner Seite mehr Schutz und Unterstützung zu erwarten. – Zwei Tage vor Ablauf der festgesetzten Frist bestätigten die Vögte von Matsch am 27. September 1421 dem Bischof von Chur den Empfang des Pfandschillings für Steinsberg im Betrag von 825 Gulden.⁷⁵

Nach dem endgültigen Abzug der Vögte von Matsch muss Georg Scheck sein Pfand Steinsberg wieder eingenommen haben. Es scheint, dass er sich gegen den Willen von Bischof Johann vorerst auf Steinsberg halten konnte. Vielleicht profitierte er von der unsicheren politischen Lage im Chur-tirolischen Konflikt während der Jahre 1431–1436⁷⁶, vielleicht genoss er die Unterstützung des Burgherrn von Ramosch, Parzifal Planta, mit dessen Tochter Barbara er inzwischen verheiratet war. Sicher war die häufige

⁷³ Zitiert nach FOFFA S. 85f.

⁷⁴ Abschr.: BAC, Cart. K, fol. 434v–435v.

⁷⁵ Abschr.: BAC, Chur-Tirol-Archiv C, S. 23.

⁷⁶ Vgl. dazu S. 90.

Landesabwesenheit des Bischofs für Georg Scheck von Vorteil. Der hochbegabte Diplomat Johann Naso leitete anfangs der 1430er-Jahre zwei Gesandtschaften im Dienste des Königs nach Rom, und von März bis Oktober 1433 wirkte er während Sigmunds Romzug als Prokurator des Kaisers auf dem Konzil von Basel. Hier versuchte er auch, gerichtlich gegen Georg Scheck vorzugehen.⁷⁷

Zum Richter im Streit um Steinsberg wurde Patriarch Johannes von Antiochia bestimmt. Er zitierte am 25. Oktober 1434 Georg Scheck innerhalb von 14 Tagen vor ein Gericht des Basler Konzils. Laut Zitationsurkunde klagte Bischof Johann Naso von Chur, Georg Scheck habe sich wiederholt geweigert, die ihm zur Hälfte (wie Bischof Johann glaubte) verpfändete Burg Steinsberg gegen Erstattung des Pfandschillings herauszugeben. Er schlage [fehlende] Einkünfte und Zinsen auf das Hauptgut und vergrössere damit ständig den Pfandschilling. – Beide Parteien konnten sich durch Prokuratoren vertreten lassen und sollten alle verfügbaren Beweismittel vorlegen. – Der Richter war durch Zeugen darauf aufmerksam gemacht worden, dass Georg Scheck die Konzilsstadt nicht sicher erreichen könne, weshalb die Zitation nicht nur am Hauptportal des Basler Münsters angeschlagen werden sollte, sondern auch in der Umgebung der Konzilsstadt, an den Kirchtüren von Ramosch und Mals sowie an der Kathedrale Chur.⁷⁸

Die Klage des Bischofs ist nur zum Teil nachvollziehbar. Georg Scheck war gemäss Pfandbrief von 1411 verpflichtet, auf Vorankündigung die Pfandschaft Steinsberg herauszugeben. Er hatte aber auch das Recht, fehlende Einkünfte aus dem Burggesässe auf das Hauptgut zu schlagen. Offensichtlich waren in den verflossenen Jahren die Abgaben überhaupt nicht oder nicht vollständig geleistet worden, so dass Georg Scheck den Pfandschilling ständig vergrösserte. Darauf wollte der Bischof nicht eintreten, und deshalb gab Georg Scheck das Pfand nicht heraus. Soweit ist die Klage verständlich. Doch warum ist von einer Verpfändung nur der halben Burg Steinsberg die Rede? Waren im Zusammenhang mit der Verpfändung an die Vögte von Matsch auch mit Georg Scheck neue Abmachungen getroffen worden? Es finden sich keinerlei Hinweise dafür, und dieser Passus der Anklage bleibt unerklärlich. Am 29. Oktober 1434 publizierte der Gerichtslektor Petrus Knapp die Zitation Georg Schecks vor ein Gericht des Basler Konzils und liess die Urkunde an den Türen zum Saal des zuständigen Konzilsgerichts sowie am Basler Münster anschlagen.⁷⁹ Hat Georg Scheck der Zitation Folge

⁷⁷ Zu Bischof Johann Naso vgl. DEPLAZES, Reichsdienste S. 141ff. und 317ff.

⁷⁸ Or.: BAC.

⁷⁹ Or.: BAC.

geleistet? Kam es zu einer Gerichtsverhandlung vor höchsten kirchlichen Autoritäten? Man weiss es nicht. Der Streit um Steinsberg aber ging weiter.

Gegen Ende des Jahres 1435 wurde Georg Scheck durch Bischof Johann mit Gewalt von Steinsberg vertrieben.⁸⁰ In der Folge kam es erneut zu Gerichtsverhandlungen, und am 2. April 1436 fällte der Churer Dompropst Konrad von Rechberg-Hohenrechberg als Schiedsrichter das Urteil: Laut Klage von Georg Scheck hatte Bischof Johann ihm die Burg Steinsberg entrissen ohne den Pfandschilling zu bezahlen. Dieser musste vom Bischof entrichtet werden, und zwar bis zum 25. Juli (Jakobstag) ohne Zinsen oder bis zum 11. November (Martinstag) mit 50 Schott Käse und 50 Mutt Gerste Zins. Erfolgte die Auslösung des Pfandes bis dahin nicht, musste Bischof Johann die Burg zu den Bedingungen des Pfandbriefes an Georg Scheck zurückgeben. – Was Georg Scheck an Zinsen und Nutzen der Vögte von Matsch wegen verloren hatte, musste ihm der Bischof aus Einkünften des Hochstifts im Vinschgau oder von Ramosch ersetzen und auch weiterhin diese Zinsen abliefern, es sei denn, Steinsberg falle wieder an Georg Scheck. – Der Hausrat Georg Schecks auf Steinsberg, den der Bischof an sich genommen hatte, musste vollumfänglich bezahlt werden. Allerdings sollte durch Janutt Planta und Conradin von Marmels abgeklärt werden, ob ein Teil davon (zum Beispiel Heu oder Stroh) bereits durch Georg Scheck verbraucht worden war. – Die baulichen Investitionen Georg Schecks in die Burg musste Bischof Johann vergüten nach Einschätzung von Janutt Planta und Conradin von Marmels. Die Bezahlung war mit dem Hauptgut fällig. – Der Hof Rifair musste an Georg Scheck zurückgegeben werden, es stand dem Bischof aber frei, ihn jederzeit auszulösen. – Für alle entgangenen Zinsen und sonstigen Schäden wegen Steinsberg und Rifair sollten 20 Mark auf das Hauptgut geschlagen werden. – Die Zinsen, welche der Meier von Rifair auf Befehl des Bischofs nicht mehr an Georg Scheck hatte abliefern dürfen, mussten herausgegeben und künftig regelmässig entrichtet werden.⁸¹

Dompropst Konrad von Rechberg legte seinem Urteil den Pfandbrief von 1411 zu Grunde. Er fand einen akzeptablen Kompromiss zwischen Georg Schecks hohen Entschädigungs-Forderungen für entgangene Zinsen und dem Wunsch des Bischofs nach einem möglichst unveränderten Pfandschilling. Damit im Zusammenhang stand auch ein für beide Seiten verbindlicher Termin für die Auslösung der Burg. Bis Juli war diese sogar ohne Zins möglich, erst nach Mitte November 1436 traten wieder die Bestimmungen des Pfandbriefes in Kraft, das heisst, die Burg fiel dann an Georg Scheck

⁸⁰ Die Vertreibung fand zwischen dem 25. Oktober 1434, als Georg Scheck noch Inhaber der Burg war, und dem Gerichtsurteil vom 2. April 1436 statt.

⁸¹ Anhang Nr. 9.

zurück. Dem Bischof wurde unter günstigen Bedingungen über ein halbes Jahr Zeit eingeräumt, damit er die Eroberung von Steinsberg legalisieren konnte. Es scheint, dass Georg Scheck in den vorangegangenen Jahren fast keine Einkünfte mehr aus Steinsberg bezogen hatte. Die Zinsen aus dem Hof Rifair waren ebenfalls ausgeblieben, die Investitionen in die Burg waren nie vergütet und ihre Vorräte vom Bischof geplündert worden. Georg Scheck erlitt in den Jahren zwischen 1411 und 1436 grosse finanzielle Verluste, die vom Richter Konrad von Rechberg mit einer Pauschalentschädigung von 20 Mark anerkannt wurden. Diese Summe dürfte in etwa einem Fünftel des Pfandschillings entsprochen haben und wurde darauf geschlagen.⁸² Zusätzlich musste noch der Wert der baulichen Investitionen und der verbrauchten Vorräte eingeschätzt werden, was durch Conradin von Marmels und Janutt Planta geschehen sollte. Letzterer⁸³ vertrat wohl als Schwager die Interessen Georg Schecks, Conradin von Marmels, der spätere bischöfliche Hauptmann auf der Fürstenburg⁸⁴, diejenigen des Bischofs. Die beiden Männer mussten unter anderem abschätzen, wie viel von den Heu- und Strohvorräten auf Steinsberg Georg Scheck selber verbraucht hatte. Dieser Passus des Urteils ermöglicht uns eine ungefähre Datierung der Eroberung von Steinsberg durch Bischof Johann: Sie muss so lange nach der Heu- und Strohernte erfolgt sein, dass zwar die Vorräte bereits angebraucht, aber erst zu einem kleinen Teil verzehrt waren, also am ehesten anfangs Winter 1435/36.

Das Urteil vom 2. April 1436 zeigt deutlich, wie hart der Streit zwischen Bischof Johann und Georg Scheck geführt wurde. Als Bischof Hartmann 1411 in einer politisch heiklen Situation die strategisch wichtige Burg Steinsberg seinem Dienstmann anvertraut hatte, war das im Lehenswesen verankerte persönliche Vertrauensverhältnis zwischen Herr und Edelknecht die selbstverständliche Voraussetzung gewesen. 25 Jahre später standen sich zwei unerbittliche Gegner auf gleicher Ebene gegenüber, die gesellschaftlichen Relationen des Lehenssystems spielten keine Rolle mehr, beide Seiten verfochten mit allen Mitteln nur noch ihre Eigeninteressen. Vermutlich spielten persönliche Antipathien zwischen Johann Naso und Georg Scheck ebenfalls eine Rolle. – Bischof Johann löste Steinsberg nie aus und musste damit auch die Entschädigung von 20 Mark nicht entrichten. Steinsberg war und blieb für Georg Scheck ein grosses Verlustgeschäft.

⁸² Vgl. dazu die Tabelle betreffend Verhältnisse zwischen den Währungseinheiten Mark, Pfund und Gulden bei JUVALT, Forschungen S. 5.

⁸³ Bei DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 130 ist er verwechselt mit Johann (A27), dem Sohn von Ital.

⁸⁴ BLAAS, Fürstenburg S. 40.

Nach dem Tod von Bischof Johann Naso am 24. Januar 1440 übernahm Dompropst Konrad von Rechberg-Hohenrechberg als Verweser die Leitung des Bistums Chur. Damit zeichnete sich im Verhältnis zwischen dem Hochstift und Georg Scheck eine Entspannung ab, denn Konrad von Rechberg kannte die Problematik der Pfandschaft Steinsberg und versuchte wohl, seinem Urteil von 1436 gerecht zu werden. Er gab Georg Scheck die Erlaubnis, seinen Wohnsitz von der Burg ins Dorf Ardez hinüber zu verlegen.⁸⁵ Dort besass die Familie einen repräsentativen Wohnturm, während Steinsberg wahrscheinlich als jahrzehntelang umkämpftes Streitobjekt baulich heruntergekommen und unwohnlich geworden war. – Indes überlebte Georg Scheck seinen Widersacher Johann Naso bloss um ein gutes Jahr. Am 22. Mai 1441 wird er erstmals als verstorben genannt in einer Urkunde, in der *des Jorgen Schegken seligen turn* in Laatsch erwähnt ist.⁸⁶ In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage, wie häufig Georg Scheck überhaupt als Burgherr auf Steinsberg zu residieren pflegte. In jungen Jahren hatte er aus dem Nachlass seines Grossvaters Erasmus Scheck (B22) und seines Vaters Swiker I. (B30) den Wohnturm der Familie in Laatsch übernommen.⁸⁷ Er wurde von 1402 bis 1411 und 1426 ausdrücklich als in Laatsch wohnhaft bezeichnet.⁸⁸ 1446 und 1448 erscheint der Wohnsitz der Familie in Laatsch wiederum als *des Georgen Tscheken turm* und als *des Schegken von Stainsberg turn*⁸⁹, Georg Scheck war also mit dem Vinschgau nicht weniger verbunden als mit dem Unterengadin und war in Laatsch als Persönlichkeit im Bewusstsein der Bevölkerung präsent. Georg Scheck muss Zeit seines Lebens ein Pendler zwischen Ardez und Laatsch gewesen sein.

Die Vormundschaft über Georg Schecks minderjährige Kinder und die Witwe Agnes Ratgeb übernahm der Bruder seiner ersten Frau, Hans/Janutt Planta. Am 28. Juni 1442 traf er mit Hans von Hewen⁹⁰ als Statthalter seines Bruders Heinrich, des Bischofs von Konstanz und Administrators von Chur, eine Übereinkunft die Pfandschaft Steinsberg betreffend: Die Hälfte des Hauptgutes im Betrag von 225 Gulden wurde vom Hochstift ausgelöst, das heisst die beiden Höfe der Äbtissin von Müstair, die einen jährlichen Zins von 100 Mutt Gerste und 100 Schott Käse abwarfen. – Die Erben Scheck durften weiterhin gemäss der Erlaubnis von Konrad von Rechberg auf Widerruf im Dorf Ardez wohnen, mussten aber die Burg in der Nacht von

⁸⁵ Vgl. die Übereinkunft vom 28. Juni 1442, Anhang Nr. 11.

⁸⁶ 1441 Mai 22. Or.: TLA/AD.

⁸⁷ Vgl. dazu BLAAS, Laatsch S. 21 sowie SALVINI PLAWEN S. 465f.

⁸⁸ 1402 Nov. 29., 1402 Nov. 23., 1404 Aug. 25., 1407 Nov. 25., alle Or.: TLA/AD; 1411 Okt. 20., Or.: BAC; 1426 Feb. 17., Or.: KlosterA Müstair VII/21.

⁸⁹ 1446 Mai 22., 1448 Jan. 23., beide Or.: TLA/AD.

⁹⁰ Zu Hans von Hewen vgl. CURSCHELLAS S. 19–21, 51 und 98.

einem oder zwei Knechten bewachen lassen. – Falls die Erben Scheck auf die Burg zurückkehren mussten, sollten je zwei Vertrauensmänner des Bischofs und der Familie *vmb die bessrung von der obgemelten losung wegen* entscheiden.⁹¹

Wie in der Zitationsurkunde des Patriarchen von Antiochia aus dem Jahr 1434 ist hier wieder von einer Hälfte der Pfandschaft Steinsberg die Rede, die zwar bloss die Hälfte des Burggesässes und nicht des ganzen Burgkomplexes umfasste, aber trotzdem dem halben Hauptgut von 450 Gulden aus dem Jahr 1411 entsprach. Es muss also nach 1411 Verhandlungen um die Pfandschaft gegeben haben, bei denen es dem Bischof wahrscheinlich vor allem darum ging, die Einkünfte aus den Höfen der Äbtissin wieder an sich zu bringen. Dieses Ziel konnte gegen Georg Scheck nicht erreicht werden, erst die Verhandlungen mit dem Vormund seiner Erben waren erfolgreich. Unklar bleibt die Bestimmung um eine Aufbesserung der Lösungssumme, falls die Erben wieder auf Steinsberg wohnen mussten. Vermutlich waren grössere Investitionen nötig, sollte die Burg wieder bewohnbar gemacht werden, und diese musste der Bischof übernehmen und zusätzlich zum halben Hauptgut ausbezahlen. Damit taucht von Neuem das alte Problem einer Entschädigung auf, welche Konrad von Rechberg 1436 mit 20 Mark festgesetzt hatte, die aufs Hauptgut geschlagen werden sollten. In der Übereinkunft von 1442 ist aber die Rede von einer Hälfte im Betrag von 225 Gulden, also der Hälfte des ursprünglichen Pfandschillings von 450 Gulden. Die Entschädigungsfrage war offenbar nach wie vor ungelöst und wurde auch in der hier behandelten Urkunde nur unverbindlich angetönt und auf zukünftige Verhandlungen verschoben. – So stellt sich denn zum Schluss die Frage, wie gut Hans Planta die Interessen seiner Mündel vertreten hat. Es war ihm vermutlich in erster Linie um eine Vermeidung von Konflikten mit dem Hochstift zu tun. Schweren Auseinandersetzungen wären Georg Schecks Witwe und die Waisen niemals gewachsen gewesen, und die Pfandschaft Steinsberg lohnte einen stellvertretenden Totaleinsatz der Verwandten auch nicht. So kam er vernünftigerweise dem Hochstift entgegen. Gleichzeitig empfahl er sich seinem Herrn als dienstfertiger Vasall.

Für die folgenden Jahre fehlen die Nachrichten über Steinsberg. 1461 und 1462 wurde Johann III. Scheck (B44), ein Sohn von Georg, als Burgherr genannt.⁹² Zwei Jahre später jedoch verpfändete Bischof Ortlieb am 10. April 1464 Steinsberg um 303 Gulden an die Brüder Stuppan, und auch am 27. Februar 1469 erschien Janutt Stuppan als Burgherr⁹³, am 15. Juli 1480

⁹¹ Anhang Nr. 11.

⁹² Or.: KlosterA Müstair VII/26 (1461 Nov. 17.), XVII/3 (1462 Juni 9.), XVII/6 (1462 Juni 11.).

⁹³ Beide Urkunden Or.: BAC.

hingegen war Steinsberg wieder in Händen der Familie Scheck, damals wurde Swiker II. Scheck (B43), wohl ein Sohn von Georg und Bruder von Johann, als *gesessen zu Stainsperg* genannt.⁹⁴ Wie und warum Steinsberg vorübergehend an die Familie Stuppan gelangt war, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Möglicherweise birgt jedoch eine Bemerkung aus den «Acta des Tirolerkriegs» einen Hinweis: Johann Schecks Sohn Balthasar II. (B50) hatte 1499 Steinsberg den Tiroler Truppen übergeben und wurde deshalb – wie weiter unten behandelt werden wird – von den Bündnern als Verräter beschimpft, so auch vom zeitgenössischen Verfasser der «Acta», welcher bemerkt, schon Balthasar Schecks Vater, der *um mord ab welt gericht*, sei untreu gewesen.⁹⁵ Eine überzeugende Interpretation dieser Bemerkung ist unmöglich, auch fehlen weitere Belege, die es erlauben würden, das Zitat in einen historischen Kontext zu stellen. Immerhin kann man wohl herauslesen, dass Johann Scheck für irgend ein Verbrechen – möglicherweise Verrat und Mord – angeklagt und vielleicht sogar deswegen hingerichtet worden war. Danach, so könnte man schliessen, wäre dann sein Besitz eingezogen und die Pfandschaft Steinsberg an die Stuppan vergeben worden.

Am 8. Februar 1485 stellten die Brüder Balthasar II. (B50) und Jakob (B49) Scheck einen Reversbrief für Bischof Ortlieb von Brandis um die Burg Steinsberg als Churer Pfand aus: Die beiden Söhne von Johann III. Scheck versprachen, die Burg als Vögte des Bischofs getreulich zu verwalten und in Stand zu halten. – Für das Burggesässe standen ihnen Einkünfte aus zahlreichen Ardezer Liegenschaften im Gesamtbetrag von 100 Mutt Korn und 100 Schott Käse zur Verfügung. Überdies durften sie die Güter der Burg im gleichen Umfang nutzen wie einst Paul von Marmels. – Die Burg war offenes Haus des Bischofs und ohne seine Einwilligung durften daraus kein Krieg geführt werden. – Die Gebrüder Scheck übernahmen Steinsberg als Pfandschaft für eine Schuld von 305 Gulden, die noch von Bischof Hartmann herrührte. Diese konnte jeweils auf den 11. November (St. Martin) und bis 14 Tage danach ausgelöst werden, doch musste dies ein Jahr im Voraus angekündigt sein.⁹⁶

Balthasar und Jakob Scheck, Söhne von Johann III. und Enkel von Georg Scheck, waren somit noch immer Besitzer der Pfandschaft aus der Zeit von Bischof Hartmann. Allerdings hatte sich die Pfandsumme inzwischen auf 305 Gulden verändert. Nach der Auslösung der beiden Höfe der Äbtissin von Müstair für 225 Gulden im Jahr 1442 setzte sie sich jetzt vermutlich aus der Hälfte des ursprünglichen Hauptgutes sowie der Entschädigung für die

⁹⁴ SAULLE/BRUNOLD, Nr. 27.

⁹⁵ Acta des Tirolerkriegs S. 21; dazu vgl. auch S. 63.

⁹⁶ Anhang Nr. 12.

Verluste von Georg Scheck oder für Umbauten an der Burg zusammen. Die Einkünfte für das Burggesäße stammten wahrscheinlich immer noch aus den gleichen Höfen wie 1411, sie werden im vorliegenden Reversbrief aber anders beschrieben, sodass sich einzig 6 Schott Käse Einkünfte von einer Ardezer Alp als sicher übereinstimmend identifizieren lassen. Der Termin zur Auslösung des Pfandes um St. Martin und ihre Ankündigung ein Jahr im Voraus blieben ebenfalls unverändert. – Von nun an waren die Gebrüder Scheck unangefochtene Herren auf Steinsberg. Die Burg sollte aber weiterhin auf dem Schicksal der Familie lasten.

8 Die Entscheidung zwischen Bünden und Österreich. Balthasar Scheck als angeblicher Verräter 1499

1421 hatte der Bischof von Chur zwar seine mächtigsten Rivalen, die Vögte von Matsch, endgültig verdrängt, doch die rechtlichen und politischen Verhältnisse im Unterengadin und im Vinschgau waren damit nicht geklärt und blieben in den folgenden Jahrzehnten nach wie vor unsicher. Die Herzöge von Österreich als Grafen von Tirol und Inhaber der alten Grafschaft Vinschgau übernahmen einen Teil der Matscher Positionen – zum Beispiel Tarasp 1464 –, beanspruchten immer noch Herrschaftsrechte im Unterengadin und versuchten, die Gotteshausleute im Vinschgau in ihren Machtbereich zu integrieren. Es fehlte nun dem Bischof ein mächtiger Vogt zur Wahrung seiner Interessen.

Im Laufe des 15. Jahrhunderts erstarkte zudem die kommunale Bewegung. Das *Gmein Gotzhus* wurde zur gleichberechtigten politischen Kraft, die schliesslich – teilweise unter Führung bischöflicher Ministerialer (Planta, Marmels) – mit dem Bischof eine landständische Ordnung bildete und sich neben dem Landesherrn an der Regierung beteiligte.⁹⁷ – Diese Umwälzungen hin zur politischen und rechtlichen Ordnung der frühen Neuzeit dominierten die Geschichte der alten Grafschaft Vinschgau im 15. Jahrhundert. In zahlreichen Fehden und Kleinkriegen wurden Positionen bestritten, behauptet oder geklärt. Seit 1490 war König Maximilian Graf von Tirol, und seit 1491 sass Heinrich von Hewen auf dem Churer Bischofsstuhl. Unter diesen beiden Landesherrn eskalierten der Machtkampf und das Kompetenzgerangel um Churer Gotteshaus- und Tiroler Herrschaftsleute im Schwabenkrieg.⁹⁸ Hier interessiert die Lage der Familie Scheck in den Wirren

⁹⁷ SABLONIER, Politik S. 270, 272.

⁹⁸ Zur Vorgeschichte des Tiroler- respektive Engadinerkriegs vgl. vor allem die Arbeit von MERCEDES BLAAS, Calven, insbes. S. 170ff.

dieser Zeit. Wie fanden sie aus ihren alten Abhängigkeiten heraus den Anschluss an die neuen Machtverhältnisse zwischen dem Bischof von Chur beziehungsweise dem Gemeinen Gotteshaus und Österreich?

Zum Verhältnis zwischen den Scheck und den Grafen von Tirol ist die Quellenlage äusserst dürftig, mehr als vereinzelte Hinweise sind nicht erhalten. 1401 ist erstmals ein Scheck als Lehensträger der Grafen von Tirol aus dem Hause Habsburg überliefert. Damals wurde Otto Scheck von Goldrain (B28) durch Herzog Leopold mit einem Gut in Schöneegg (heute Unterschöneegg, Gemeinde Tschars) belehnt. Dieses Tiroler Lehen blieb in der Folge über Jahrhunderte in Familienhänden und lässt sich noch im 18. Jahrhundert im Besitz der Grafen Hendl als Erben der Scheck nachweisen.⁹⁹ – Am 27. Januar 1408 erscheint Thomas Scheck (B35) als Richter der Herrschaft Österreich zu Nauders. Dieses Gericht war damals um 1'000 Gulden an Gräfin Agnes von Thierstein, die Tochter von Vogt Ulrich IV. von Matsch, verpfändet, weshalb die Erben des verstorbenen Thomas Scheck am 30. Mai 1414 über die Amtsführung und Rechnungsabnahme mit Gräfin Agnes verhandelten, nicht mit der Herrschaft direkt.¹⁰⁰ Ebenfalls als Richter der Herrschaft Österreich erscheint Balthasar I. Scheck von Goldrain (B40) am 27. März 1446 in Gratsch.¹⁰¹

Herzog Friedrich IV. intensivierte bekanntlich die Landesherrschaft im Tirol, er zog beispielsweise möglichst viele Herrschaftsrechte an sich und liess zum Zwecke von Steuererhebungen umfangreiche Namenslisten seiner Untertanen erstellen. Deshalb war er im Land vor allem beim Adel umstritten. Schon 1406 vereinigte sich der Tiroler Adel im sogenannten Elefantenbund zur Wahrung seiner Interessen sowie zur Verteidigung des Landes in den Wirren der Appenzellerkriege. Mit dabei waren auch Otto und Georg Scheck. Um der Bewegung die Spitze zu nehmen, trat Herzog Friedrich selbst dem Bunde bei, ebenso 1407 dem sogenannten Falkenbund der Tiroler Landstände.¹⁰² 1423 eskalierten die Spannungen erneut, als Herzog Friedrich von verschiedenen Adligen die Herausgabe von ihnen verpfändeten landesfürstlichen Ämtern und Gerichten verlangte. Am 25. Juli 1423 schlossen sich die Adligen wieder zusammen, es kam zum Aufstand, der aber vom Herzog

⁹⁹ STAFFLER, Kastelbell S. 64. Völlig rätselhaft bleibt dagegen ein von Joseph Chmel 1838 überlieferter Urkundenauszug, wonach Georg Scheck (B38) von Herzog Friedrich IV. in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts Güter und eine Fischenz in Winkel an der Donau zu Lehen erhalten haben soll (CHMEL II, S. 330f.).

¹⁰⁰ Or.: TLA/AD; LADURNER I S. 199; die Pfandschaft über das Gericht Nauders blieb auch nach Agnes von Thiersteins Tod 1421 in den Händen der Vögte von Matsch (LADURNER II S. 122).

¹⁰¹ Archiv-Berichte II Nr. 10.

¹⁰² BRANDIS S. 158; HÖDL S. 183.

niedergeschlagen wurde. Am 17. Dezember 1423 begnadigte Friedrich IV. die besiegten Aufständischen. Unter diesen befanden sich Balthasar Scheck von Goldrain und auch der weiter oben ausführlich behandelte Heinrich von Schlandersberg.¹⁰³ – Die Scheck haben sich also im Laufe des 15. Jahrhunderts nur widerstrebend an die veränderten Herrschaftsverhältnisse im Vinschgau angepasst. Ab 1472 erscheinen sie unter den immatrikulierten Adligen Tirols und nehmen als solche an den Landtagen teil.¹⁰⁴ Im gleichen Jahr wurde Philipp Scheck (B46) von den Herzögen von Österreich mit dem Schloss Untermontani belehnt, dem letzten Stammsitz der Familie bis zu ihrem Aussterben im Jahr 1580.¹⁰⁵

Im Engadin engagierten sich die Scheck – im Gegensatz zu anderen Churer Ministerialen – kaum in der kommunalen Bewegung. Nur einmal erscheint ein Mitglied der Familie als Vertreter von Gotteshausleuten: Als am 18. April 1423 Bischof Johann und das Gemeine Gotteshaus von Chur mit Herzog Friedrich IV. von Österreich ein Bündnis schlossen, siegelte Georg Scheck (B38) für die Leute Ob Pontalt.¹⁰⁶ Die Scheck blieben offenbar völlig dem überkommenen Herrschaftssystem verhaftet und verliessen sich auf ihre Stellung als Lehensträger, Ministerialen und Amtleute des Bischofs. Mit der allmählichen Auflösung des mittelalterlichen Lehensstaates stand somit auch die Existenzgrundlage der Familie in Frage. Die Entscheidung fiel im Krieg von 1499 im Zusammenhang mit der Burg Steinsberg.

Seit 1485 war Balthasar II. Scheck (B50) unbestrittener Inhaber der Pfandschaft Steinsberg. Er ist als solcher urkundlich gut belegt, während sein Bruder Jakob (B49), der Steinsberg ursprünglich mit übernommen hatte, in keiner Quelle mehr genannt wird.¹⁰⁷ Mit der Burghut verbunden war die militärische Führung der Herrschaftsleute, und als Hauptmann von Steinsberg geriet Balthasar Scheck in die Wirren des Tiroler- respektive Engadinerkriegs hinein. Nach allem, was von ihm überliefert ist, scheint er – im Gegensatz zu Härtli von Capol und Benedetg Fontana – keine charismatische Führerpersönlichkeit gewesen zu sein. Für die «einflussreiche Rolle», die ihm Christian Padrutt in seiner 1965 erschienenen Arbeit «Staat und

¹⁰³ HÖDL S. 185f.; BRANDIS 197–200; zu Heinrich von Schlandersberg vgl. S. 46.

¹⁰⁴ Landtagslisten im ATM, Faszikel Scheck von Goldrain; BRANDIS S. 267ff.

¹⁰⁵ BRANDSTÄTTER S. 25.

¹⁰⁶ THOMMEN III Nr. 126/I.

¹⁰⁷ Zur Übernahme der Pfandschaft Steinsberg vgl. S. 50f; erste Erwähnung Balthasars als Richter zu Steinsberg: 6. Mai 1487 (Or. BAC, als Zeuge in einem Entscheid betr. Hochgericht zu Zizers); erste Erwähnung als Hauptmann zu Steinsberg: 26. März 1492 (PLATTNER S. 11f.); vgl. auch BbGR S. 195; MÜLLER, Tarasp S. 27 und 42f.; MAYER I S. 368, 400, 402, 421 und 433f.

Krieg im alten Bünden» zuschreibt, finden sich keine Belege.¹⁰⁸ – Als im Januar 1499 die Tiroler das Münstertal überfallen und das Kloster Müstair erobert hatten, leistete Balthasar Scheck mit seinen Leuten Hilfe. Am 22. Januar unterzeichnete er gemeinsam mit den andern Hauptleuten der Bündner Truppen die Bitte um raschen Zuzug des Gotteshausbundes.¹⁰⁹ – Ein Waffenstillstand vom 2. Februar (Glurnser Vertrag), den Bischof Heinrich von Hewen zu Stande brachte, beruhigte die gespannte Lage nur vorübergehend. Weder die Bündner noch die Vinschgauer Gotteshausleute trugen die Friedenspolitik des Bischofs mit. Heinrich von Hewen geriet zwischen alle Fronten und stand unter grossem Druck. Mitte Februar weilte er, von den eigenen Soldaten beargwöhnt, auf der von den Tirolern belagerten Fürstenburg. In der Nacht vom 19. auf den 20. Februar verliess er die Feste, offenbar, um mit den Tiroler Hauptleuten zu verhandeln. Diese nahmen ihn gefangen, und die Burg wurde im Sturm erobert. Heinrich von Hewen kam zunächst auf die Churburg, später wurde er nach Meran und im März nach Innsbruck gebracht. Er kehrte nicht mehr in sein Bistum zurück, eine Regentschaft übernahm die Geschäfte.¹¹⁰ – Im März 1499 zog eine Tiroler Soldateska von 8'000 Mann unter Führung von Ulrich von Habsberg ins Unterengadin. In einem schrecklichen Raubzug wurde gemordet und zerstört. 16 Dörfer wurden niedergebrannt und 6'000 Stück Vieh weggeführt. Die Truppen zogen auch vor Steinsberg zur Belagerung der Burg, die von Balthasar Scheck und seinen Männern verteidigt wurde. Balthasar Scheck war offenbar kein Held. Schon nach kurzer Zeit übergab er die Feste. Er wurde von den Tirolern gefangen genommen und später mit über 30 anderen Engadiner als Geisel nach Meran verschleppt, weil die ausgeplünderte Bevölkerung des Unterengadins die auferlegte Brandschatzung von 2'000 Gulden nicht hatte bezahlen können.¹¹¹

Nun wurde Scheck von den Bündnern des Verrats bezichtigt. Der zeitgenössische Verfasser der «Acta des Tirolerkriegs» berichtet zum Fall von Steinsberg, Scheck habe die Burg verraten *und sich den vinden underwürffig gemacht: der stiftt und sinen eren – die er nit hat – schand, schmach und abgang gewürckt*.¹¹² Die Verwurzelung der Familie Scheck im Vinschgau und die nahe Verwandtschaft mit Tiroler Adligen und Lehensträgern der Grafen von Tirol war im Bewusstsein der Leute präsent und daher Balthasar Scheck als beiden Parteien persönlich Verpflichteter von vornherein verdächtig und rasch verurteilt.

¹⁰⁸ PADRUTT S. 36f.

¹⁰⁹ JECKLIN, Anteil Nr. 7.

¹¹⁰ BLAAS, Fürstenburg S. 56ff.

¹¹¹ JECKLIN, Anteil Nr. 110 und S. 53f.

¹¹² Acta des Tirolerkriegs S. 21.

Am 22. Mai 1499 siegten die Bündner bei der Calven. Nach der Schlacht flohen die geschlagenen Tiroler Vinschgau abwärts nach Meran, die Bündner Soldateska zog raubend, mordend und brennend hinter ihnen drein. Die Dörfer Mals, Schleis, Laatsch, Tarsch, Schluderns, Glurns und Eyrs wurden in der Folge zerstört.¹¹³ In Meran verlangten die Tiroler Truppen die Herausgabe der Geiseln, um sich an den Wehrlosen zu rächen. Dies wurde ihnen vergeblich verweigert. Am 23. Mai berichtete Landeshauptmann Leonhard von Völs nach Innsbruck: *So haben auch [...] die von der lanndtschaft die gefangen aus dem Enngendein, so hie zů gysel gelegen, mit gwalt aus der fanngknus genomen, hinausgefűert und all erschlagen und erstochen, dawider wir nichts haben tuen handeln.*¹¹⁴ Zwei Tage später erteilte deswegen die Regentschaft in Innsbruck dem Landeshauptmann eine Rüge: *und nimbt unns frömd die hanndlung mit den so gisl gewesen sein.*¹¹⁵ Nach einem Augenzeugenbericht an den Herzog von Mailand wurden die Geiseln mitten im Ort in Stücke gehauen.¹¹⁶ Spätere chronikalische Berichte malen die Gräuelszene noch aus. So ist bei Jakob Andrä von Brandis von der vergeblichen Bitte der Geiseln um Hinrichtung mit dem Schwert und von Spiessrutenlaufen die Rede.¹¹⁷ Campell weiss von ganz besonderen Qualen für Balthasar Scheck zu berichten: Man habe dem Verräter bei lebendigem Leib das Herz herausgerissen, es auf eine Lanze gesteckt und im Triumph herumgezeigt.¹¹⁸ – Nachdem der bedauernswerte Balthasar Scheck im Engadin als Parteigänger der Tiroler in Verruf gekommen war, galt er nun in Meran als einer der verhassten Bündner. Als Diener zweier Herren bezahlte er die Position zwischen dem Hochstift Chur und den Grafen von Tirol mit seinem Leben.

Balthasar Scheck hinterliess ein ansehnliches Vermögen, das Begehrlichkeiten weckte. Ein Teil seiner Kinder war bei seinem Tod noch minderjährig, die Tochter Ursula (B55) seit anfangs der 1490er-Jahre mit Johann Puppis Planta, dem Sohn von Nikolaus Planta und Anna Scheck (B45), verheiratet. Doch nicht Johann Puppis übernahm die Verwaltung des Erbes; mit Hans Planta, dem Sohn Hartmanns und Enkel von Elisabeth Scheck (B41), schaltete sich ein anderer, entfernter Verwandter ein. Schon kurz nach dem Tod Balthasar Schecks liess er sich häuslich auf Steinsberg nieder, offenbar ohne obrigkeitliche Weisungen, denn erst am 29. Juli 1499 beauftragte ihn die Regentschaft des Bistums Chur mit der Sicherung dieses

¹¹³ Vgl. dazu BLAAS, Fürstenburg S. 60.

¹¹⁴ JECKLIN, Anteil Nr. 66 S. 184; BÜCHI, Aktenstücke Nr. 326.

¹¹⁵ JECKLIN, Anteil Nr. 170.

¹¹⁶ BÜCHI, Aktenstücke Nr. 400.

¹¹⁷ BRANDIS S. 367.

¹¹⁸ CAMPELL I S. 650.

Schlosses. Von einer Übernahme der Pfandschaft war aber nicht die Rede, man stellte Planta für seine Aufgabe einen angemessenen Sold in Aussicht.¹¹⁹ Schon drei Wochen später, am 16. August, wurde die Regentschaft beim neuen Hauptmann von Steinsberg vorstellig: Es werde dem verstorbenen Balthasar Scheck vorgeworfen, er sei ein Verräter auf Seite der *kungischen* gewesen. Dies benutze man als Vorwand, um Schecks Kinder aus ihrem Erbe zu verdrängen. Die Regentschaft glaube nicht an einen Verrat Balthasar Schecks, sonst wäre er in Meran anders behandelt worden. Und selbst wenn er ein Verräter gewesen wäre, hätte er mit seinem Tod *umb gemainr land nutts und ere willenn* sein Verbrechen hinlänglich gesühnt. Hans Planta solle deshalb ernstlich dafür sorgen, dass niemand sich am Erbe Balthasar Schecks vergreife und *och selbs nit thün*.¹²⁰ Auch Hans Planta konnte der Versuchung demnach nicht widerstehen; der neu ernannte Hauptmann hatte es auf die Pfandschaft Steinsberg abgesehen. Bald wurde die Erbschaftsangelegenheit zum Politikum. Der Erbgang wurde – man weiss nicht von wem – gerichtlich angefochten. Die Regentschaft hielt an der Unschuldsvermutung fest und erklärte, Schecks Kinder in ihren Ansprüchen und Kosten zu schützen. Ohne Beratung mit den Drei Bünden wollte sie aber nichts unternehmen.¹²¹ Wahrscheinlich war es ihr nicht zuletzt um eine rechtlich abgesicherte, einwandfreie Weitergabe von Balthasar Schecks bischöflichem Lehensbesitz zu tun. Der angebliche Verrat konnte nicht bewiesen werden, und bald darauf wurde der ordentliche Erbgang anerkannt. Am 17. Dezember 1499 bestimmte die Regentschaft als Vormund für die minderjährigen Kinder Balthasars Bruder Johann IV. Scheck (B50) *von Stainsberg*.¹²² Heisst diese Herkunftsbezeichnung, dass nun der Vormund die Burg Steinsberg innehatte und Hans Planta als Hauptmann bereits wieder abgelöst worden war? Und warum hielt sich Balthasar Schecks Schwiegersohn Johann Puppis Planta in der Erbschaftsangelegenheit völlig zurück? Die Fragen bleiben offen. Die Pfandschaft mit ihrem einträglichen Burggesässe blieb jedenfalls weiterhin ein Desideratum von Hans Planta. Am 1. Juni 1502 löste er Steinsberg ordnungsgemäss um 305 Gulden bei Balthasar Schecks Erben aus.¹²³

Der Friede von Basel vom 22. September 1499, der den Schwabenkrieg beendete, brachte keine Lösung der Probleme zwischen Unterengadin/Münstertal und Tirol. Trotz der verlorenen Calvenschlacht war die Position

¹¹⁹ Kanzlei-Akten Nr. 109; Hans Planta, Sohn des Hartmann, wird als auf Steinsberg wohnhaft genannt.

¹²⁰ Kanzlei-Akten Nr. 126.

¹²¹ Kanzlei-Akten Nr. 130 und 160.

¹²² Kanzlei-Akten Nr. 241.

¹²³ Or.: BAC.

Maximilians nicht wesentlich schwächer als zuvor, und der Bischof von Chur beanspruchte weiterhin seinen Lehensbesitz im Vinschgau. Dennoch bildete das Jahr 1499 eine entscheidende Zäsur im Gebiet der alten Grafschaft Vinschgau. Die brutalen und sinnlosen Mord- und Raubzüge der Tiroler ins Münstertal und Engadin sowie der Bündner in den Vinschgau hatten so viele Ressentiments hinterlassen, dass die gegenseitigen menschlichen Beziehungen auf lange Zeit gestört blieben.¹²⁴ Davon war offenbar auch die Familie Scheck betroffen, denn nach dem Schwabenkrieg verschwinden die Scheck als Pendler zwischen dem Unterengadin und dem Vinschgau abrupt aus den Quellen. Der Vinschgauer Familienzweig gehörte von da an ausschliesslich zum Tiroler Adel, auch wenn sich Wolfgang und Anton Scheck (B53 und B54) noch am 15. April 1509 ordnungsgemäss ihre Churer Lehen von Bischof Paul Ziegler bestätigen liessen.¹²⁵

Im Engadin endet die Geschichte der Scheck 1502 mit Balthasars Tochter Ursula (B55), der Ehefrau von Johann Puppus Planta, und ihren nicht namentlich bekannten Geschwistern. Die Familie war nicht ausgestorben, lässt sich aber urkundlich nicht mehr fassen, obwohl vereinzelt noch Personen mit dem Namen Scheck auftauchen, die als Nachkommen der Ministerialenfamilie in Frage kommen, so ein Peter Scheck und sein Sohn Johann von Susch, die 1540 erscheinen, oder eine Zuozer Familie Scheck, die schon ab 1475 belegt ist.¹²⁶ Nach Campell starben fünf Mitglieder der Familie im März 1504, als ihr Wohnturm in Ardez bei einem Erdbeben über ihnen zusammenstürzte.¹²⁷ Ohne ihren jahrhundertealten Status als Ministerialen waren die Scheck bedeutungslos geworden. Der Wandel von der mittelalterlichen Niederadelsfamilie zum Häuptergeschlecht der frühen Neuzeit war ihnen wohl deshalb nicht geglückt, weil sie sich zu sehr und zu ausschliesslich auf das althergebrachte Lehenssystem verlassen hatten.

¹²⁴ Dazu vgl. BLAAS, Calven S. 176ff.

¹²⁵ Or.: ATM, Trautmannsdorf'sche Sammlung, Faszikel Hendl.

¹²⁶ 17. Oktober 1540, Or. GA Zernez Nr. 4; Anniversari S. 204; auch 17. Juni 1532, Or. StAGR AI/5 Nr. 113; 15. Juni 1475, Or.: GA La Punt-Chamuesch Nr. 6.

¹²⁷ BbGR S. 191 Anm. 1.

IV Besitz der Scheck

Güter, Einkünfte und anderer Besitz sind wichtige Indikatoren für die gesellschaftliche Bedeutung einer Familie. Materieller Besitz und soziale Stellung laufen weitgehend parallel und bedingen sich meistens gegenseitig. Manche Familien lassen sich in den mittelalterlichen Quellen fast nur über den Besitz erfassen, weil sie hauptsächlich durch Geschäfte im Zusammenhang mit ihrem Besitz dokumentiert sind, beispielsweise durch Kaufbriefe oder Belehnungsurkunden. Allerdings sind auch solche Hinweise von nur beschränktem Aussagewert, weil Besitz, der die Hand nicht änderte, aber unter Umständen über Jahrhunderte die Existenzgrundlage einer Familie bildete, in den Quellen gar nie auftaucht. Diese Einschränkungen sind bei der Behandlung der Gütergeschichte immer vorzusetzen.

1 Ardez, das ursprüngliche Zentrum

Höchst wahrscheinlich war Ardez der Herkunftsort der Familie und das ursprüngliche Zentrum ihres Besitzes. Die angesehene soziale Position der Herren von Ardez schon im 12. Jahrhundert erlaubt diesen Schluss, selbst wenn die in der Literatur häufig als Beweis herangezogene Angabe Mayrhofens, der Turm von Ardez habe 1180 einem Lazarus Scheck gehört, ohne überprüfbare Quellengrundlage ist.¹

Anfangs des 14. Jahrhunderts besaßen die Scheck in Ardez Grundbesitz, Eigenleute und Abgaben in grösserem Umfang, die teils Eigengüter, teils Lehen waren. Sie bewohnten einen wehrhaften Turm mit Nebengebäuden am nördlichen Dorfrand, zu dessen Ausstattung als ritterlicher Dienstmannensitz nebst den Liegenschaften und Eigenleuten auch die Pferde und Waffen gehörten, wie 1359 ausdrücklich betont wird.² Ein grosser Teil dieses Besitzes lag vor 1309 in den Händen von Burkhard III. Scheck (A9), der ihn offenbar zu gleichen Teilen an seine Söhne und Töchter vererbte. Wohl aus seinem Nachlass verkaufte der Sohn Diethelm (B8) am 7. Juli 1318 umfangreichen Grundbesitz in und um Ardez für 35 Mark an seine Brüder Burkhard IV. (B5) und Toldo (B7). Die zehn Wiesen und Weiden lagen in Cutüra, Craista und auf anderen, nicht mehr identifizierbaren Fluren von Ardez sowie im Val Tasna an der Grenze zu Ftan. Alle Grundstücke waren Eigenbesitz. Von den namentlich erwähnten Anstössern stammten mit

¹ Mayrhofen VII/5 Nr. 6; vgl. dazu z. B. SALVINI PLAWEN S. 465f.

² 1359 Sept. 1, Or.: TLA/AD: ... *et occasione propriarum personarum et eciam occasione armarum et equorum, que omnia sibi predictus dominus Albertus de iure dixit ad se pertinere* ... Zum Turm der Scheck in Ardez vgl. auch BbGR S. 191f.

Ritter Hertegen (B1), Gebhard von Ardez (D24) und seinem Schwiegersohn Burkhard die Hälfte aus dem Verwandtenkreis der Scheck, ein deutliches Indiz für den beachtlichen Umfang des Grundbesitzes der Familie in Ardez.³

Burkhard IV. (B5) bewohnte den Turm der Scheck und wurde deshalb auch *de ture Ardecii* genannt.⁴ Allerdings war er nicht der alleinige Besitzer, und bei der Heirat seiner Schwester Visa (B11) mit Ulrich Ratgeb (B12) wurde der Braut am 20. Juli 1339 im Namen aller Geschwister durch den Bruder Scheck Scheck (B6) ihre Anwartschaft auf das elterliche Erbe bestätigt, das nach dem Tod der Mutter Auria anfallen sollte und unter anderem aus Anteilen am Turm von Ardez bestand.⁵ Dieser ritterliche Dienstmannensitz interessierte Visas Ehemann als sozialen Aufsteiger ganz besonders. In den 1350er-Jahren kaufte Ulrich Ratgeb wiederholt Familienbesitz der Scheck in Ardez auf, so am 6. Mai 1355 Abgaben von 2½ Scheffeln Getreide sowie 24½ Laib Käse jährlich von seinem Schwager Albert Scheck (B10) und am 8. September 1358 eine Eigenfrau aus dem Besitz der Herren von Susch.⁶ Nach dem Tode Burkhard IV. beschlossen die überlebenden Geschwister Albert und Visa Scheck am 7. November 1357, den bisher gemeinsam verwalteten Besitz aus dem Nachlass von Eltern und Geschwistern aufzuteilen.⁷ Dies zog sich über zwei Jahre hin und endete in einem Streit um den Turm von Ardez. Ulrich Ratgeb hatte offenbar in den verfloßenen Jahren namens seiner Ehefrau alle oder fast alle Anrechte am Turm von den Nachkommen Burkhard III. kaufen können und beanspruchte nun den Familiensitz für Visa Scheck, was ihr Bruder Albert nicht anerkennen wollte, weil er der Ansicht war, der Turm könne nur in der männlichen Linie vererbt werden und stehe daher ihm zu. Am 1. September 1359 beendete ein Schiedsgericht den Streit. Die Richter Konrad Panigada, Lanzelot Kael von Glurns sowie Hertegen und Christian von Lichtenberg, die alle aus dem Vinschgauer Ministerialadel stammten, erkannten die männliche Erbfolge nicht als zwingend und entschieden zu Visas Gunsten.⁸ – Man weiss nicht, wie lange der Turm von Ardez in ihrem Besitz verblieb. Es scheint, dass Ulrich Ratgeb bald das Interesse daran verlor und sich statt dessen mit seinem Turm in Laatsch als standesgemäßem Familiensitz begnügte.⁹

³ BUB IV Nr. 2138.

⁴ 1361 Sept. 9., Or.: TLA/AD.

⁵ Anhang Nr. 2.

⁶ Beide Or.: TLA/AD; vgl. dazu S. 19 und 104.

⁷ Or.: TLA/AD.

⁸ Or.: TLA/AD.

⁹ Dazu vgl. S. 70.

1361 nannte sich Johann I. Scheck (B19), ein Sohn Burkhard's IV., *de ture Ardecii*, 1393 sein Sohn Minigo (B27) *de turri*.¹⁰ Um 1402 bewohnte offenbar Swiker I. (B30) den Turm; er ist auch als Lehensinhaber von fünf Ellen schwarzem Meraner Tuch jährlicher Abgaben aus Ardez überliefert.¹¹ Ihm folgte sein Sohn Georg (B38), der mit der Pfandschaft Steinsberg einen grossen Teil seines Vermögens unglücklich im Gebiet von Ardez investierte.¹² Seinen Kindern wurde am 28. Juni 1442 vom bischöflichen Verweser Hans von Hewen erlaubt, statt auf der heruntergekommenen Burg Steinsberg im Dorf Ardez zu wohnen – vermutlich in ihrem wesentlich bequemer eingerichteten Turm.¹³ Georg's Sohn Johann III. (B44) blieb auf Dauer dort wohnhaft. Er wurde am 7. November 1450 von seinem Oheim Hans Janutt Planta, dem Sohn Parzifals, mit einer Meierei und zahlreichen Gütern im Gebiet von Ardez beschenkt.¹⁴ Nach Campell wurde der Turm der Scheck im Jahr 1504 durch ein Erdbeben zerstört; gleichzeitig verschwinden auch die Angaben zum Eigen- und Lehensbesitz der Scheck in Ardez aus den Quellen.

2 Laatsch bei Mals, der Stammbesitz im Vinschgau

Das Dorf war wie Ardez ein bevorzugter Aufenthaltsort der Scheck, wo sie umfangreichen Grundbesitz mit entsprechenden Einkünften und einen gemauerten Turm besaßen. Schon Burkhard I. (A2) nannte sich 1238 *de Lautte*¹⁵, sodass angenommen werden kann, dass die Familie seit spätestens dem frühen 13. Jahrhundert teilweise in Laatsch ansässig war.

Der Wohnturm der Scheck, zu dem auch ein Meierhof mit Obstgarten gehörte, war in den 1330er-Jahren im Besitz von Ritter Hertegen (B1)¹⁶, danach gehörte er seinem Sohn Camuricus (B17), der um die Jahrhundertmitte wiederholt als in Laatsch wohnhaft erscheint.¹⁷ Nach dem offenbar kinderlosen Tod von Camuricus Scheck gelangte der Turm an seinen Vetter Erasmus (B22). Dieser ist am 17. März 1374 urkundlich erstmals als Be-

¹⁰ 1361 Sept. 9. und 1393 Jan. 23., beide Or.: TLA/AD.

¹¹ 1402 Juni 20., Or.: TLA/AD; MUOTH, Ämterbücher S. 142 sowie BAC, Eintrag im Urbar E fol. 130.

¹² Dazu vgl. S.49ff.

¹³ Anhang Nr. 11.

¹⁴ Reg.: Urkunden-Sammlungen I/3 Nr. 108.

¹⁵ Tiroler UB I/3 Nr. 1080a.

¹⁶ *villicationem in tourn* (Abschr. StiAMB, Catalog zu den Urkunden ausser dem Wapenbuch I Nr. 959, Stiftungsbuch für die beiden Kirchen St. Lucius und St. Thomas in Laatsch Nr. 35); ... *pomerium domini Herdegonis* (1344 Mai 26., Or.: TLA/AD*).

¹⁷ Beispielsweise 1347 März 26., Or.: TLA/AD; 1354 April 13., Or.: TLA/AD*.

sitzer des Turmes nachweisbar.¹⁸ Auf Erasmus folgten seine Söhne Johann II. (B29) und Swiker I. (B30)¹⁹ und – ab 1402 urkundlich belegt – schliesslich Swikers Sohn Georg (B38).²⁰

Soweit die urkundlichen Belege zum Turm der Scheck, der sich bis ins 15. Jahrhundert im Besitz der Familie nachweisen lässt. Die neuere Forschung hat wiederholt versucht, ihn unter den bekannten Laatscher Wohntürmen zu identifizieren.²¹ Bitschnau legt sich in seiner 1983 erschienenen Untersuchung «Burg und Adel in Tirol» zum Standort des Turms noch nicht fest. Er erklärt aber den 1339 als Besitzer eines Turms in Laatsch erwähnten «Burghard» zum Angehörigen unserer Ministerialenfamilie und damit dessen Nennung zu einem Beleg für den Turm der Scheck. Dieser Turm des Burkhard wurde samt Umschwung und einer dazugehörigen Mühle am 28. August 1346 an Ulrich Ratgeb verkauft. Vor dem Verkauf hatte sich das Gebäude in Händen des *ser Purchardi de Lautz filii domini Erardi militis de Turri de Clurnio* befunden, hatte also nicht einem Burkhard Scheck, sondern einem Mitglied der Familie Kael von Glurns gehört.²² Herr Burkhard war bevormundet, in seinem Namen verkauften Anselm vom Turm zu Glurns und *Vridanchus Patzelane* seine Anteile für 85 Mark Berner an Ulrich Ratgeb. Ausser Herr Burkhard verkaufte gleichentags auch Pero Scheck (B9) Anrechte am Turm in Laatsch um 38 Mark 2½ Pfennige Berner an Ratgeb.²³ Vermutlich war Pero über eine Erbschaft – vielleicht durch seine Ehefrau oder Mutter – dazu gekommen. Wie kompliziert die Besitzverhältnisse damals gewesen waren, zeigte sich erst im Frühjahr 1357 nach dem Tode Burkhards, als die Brüder Konrad Panigada und Albert Safon, die Brüder Hertegen und Erhard von Lichtenberg, Christian von Lichtenberg sowie Clara und Erhard Safon (die Kinder von Albert Safon) Erbensprüche auf Anteile am Turm von Laatsch stellten. Der Käufer Ulrich Ratgeb musste sie im Nachhinein zusätzlich entschädigen, um unbestrittener Besitzer seines Turmes in Laatsch bleiben zu können.²⁴ – Dieser unübersichtlichen Quellenlage wegen setzte Luitfried von Salvini Plawen 1987 in seiner Arbeit «Die Türme von Laatsch» den Turm der Scheck mit dem Turm der Ratgeb gleich. Mercedes Blaas identifizierte im Dorfbuch Laatsch den Turm der Scheck mit dem Angart Turm, der im Ortsteil Wall liegt, weil dort später Besitz der Herren von Annenberg nachzuweisen ist und die Annenberger die Erben des

¹⁸ Or.: TLA/AD.

¹⁹ 1386 Aug. 10., Or.: TLA/AD, Südtiroler Archivalien D1.

²⁰ 1402 Nov. 23., Or.: TLA/AD.

²¹ BITSCHNAU S. 438; SALVINI PLAWEN S. 465–467; BLAAS, Laatsch S. 21f.

²² Vgl. dazu BLAAS, Laatsch S. 25.

²³ Anhang Nr. 3 sowie Or.: AST, capsula 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 20.

²⁴ 1357 April 20., 1357 April 26., 1357 Mai 7., 1357 Juni 4., alle Or.: TLA/AD.

Turms der Scheck gewesen seien. Blaas stützt sich hier auf Salvini Plawen, der aber die entsprechenden Angaben auf den Turm der Ratgeb bezieht. – Der genaue Standort des Turms der Scheck lässt sich somit aus den erhaltenen Quellen nicht mehr ableiten.

Neben dem Wohnturm mit zugehörigem Landwirtschaftsbetrieb besaßen die Scheck in und um Laatsch weiteren Grundbesitz und Einkünfte in vermutlich beträchtlichem Umfang. Einige Hinweise liefert das sogenannte Stiftungslibell der Pfarrkirche St. Lucius und der St. Thomaskirche in Laatsch. Darin erscheinen um 1334 Ritter Hertegen (B1) als Stifter von jährlich 15 Laib Käse aus seinen Laatscher Gütern, sein Sohn Camuricus (B17) um 1350 als Anstösser in Laatsch und Hertegens Bruder Witold (B7) um 1340 als Stifter von zwei Scheffeln Korn aus Feldern im Ortsteil Wall, die er später dem oben behandelten Burkhard Kael, Sohn des Erhard vom Turm, verkaufte.²⁵

Ein Teil des Laatscher Besitzes war Lehen des Bischofs von Chur. Das Urbar E im Bischöflichen Archiv Chur zitiert einen Lehensbrief Bischof Hartmanns (1388–1416) für Friedrich (B32) und die Söhne Johanns II. Scheck (B29) um nicht näher bezeichnete Einkünfte in Laatsch.²⁶ Vermutlich handelte es sich dabei um die 9 Mutt Korn jährlicher Abgaben aus dem grossen Zehnten von Laatsch, mit denen Bischof Konrad am 26. Mai 1440 Balthasar I. Scheck (B40) belehnte und welche die Bischöfe Heinrich am 1. Juli 1496 sowie Paul Ziegler am 15. April 1509 den Scheck bestätigten.²⁷

3 Schluderns, Mals und Glurns

Im oberen Teil des Etschtals, in der Umgebung der wichtigen churbischöflichen und Matscher Herrschaftszentren Fürstenburg und Churburg, lassen sich seit dem Ende des 13. Jahrhunderts Güter der Scheck nachweisen, die teils Eigen-, teils Lehensbesitz waren und vermutlich schon lange Zeit davor der Familie gehört hatten.

Im Herbst 1291 schenkte Burkhard III. Scheck (A9) dem Kloster Marienberg zu seinem und seiner Familie Seelenheil den Hof Abermut in Schluderns.²⁸ Offensichtlich gehörte er Burkhard III. zu eigen. Ebenfalls um Eigenbesitz der Scheck handelte es sich vermutlich beim Gut Widum in Schluderns, welches Notar Jakob von Schluderns als Zinslehen von Egino II.

²⁵ StiAMB: Heinz, Laatsch geschichtlich-ethnologisch Nr. 45, 46, 50.

²⁶ fol. 130.

²⁷ Anhang Nr. 10 sowie Or.: ATM, Trautmannsdorf'sche Sammlung, Faszikel Hendl; vgl. auch S. 66.

²⁸ BUB IIIneu Nr. 1529.

Scheck (B39) innehatte und das am 2. Juni 1388 an die St. Agathenkirche von Schluderns verkauft wurde.²⁹ – Die Güter und Zinsen von Schluderns hingegen, die Balthasar I. (B40) und seine Frau Anna von Niedermontani zusammen mit Gütern in Kurtatsch, Montani und Glurns am 2. Februar 1446 dem Schwager Heinrich Parsperger verkauften, stammten wohl nicht aus Scheck'schem Besitz, sondern von den Herren von Niedermontani.³⁰

In Mals lässt sich Besitz der Familie erstmals in den 1320er-Jahren feststellen. Nach 1323 stiftete Pero Scheck (B9) der St. Luciuskirche in Laatsch zwei Scheffel Weizen jährliche Einkünfte aus seinen Gütern in Mals.³¹ Am 28. Dezember 1326 teilten die Brüder Burkhard IV. (B5), Ulrich IV. (B2), Scheck (B6), Albert (B10) und Pero Scheck Güter in Mals und Glurns, die vermutlich aus dem Besitz ihres Vaters Burkhard III. (A9) stammten.³² – Scheck Scheck, der in Mals wohnte, kaufte dort am 11. Februar 1327 für 22 Mark ein Haus samt Baumgarten.³³ Diese Liegenschaft fiel nach seinem Tod als Erbe an seine Geschwister beziehungsweise Neffen. Am 4. April 1351 verkauften die Neffen Camuricus Scheck (B17) und Lancelot Kael von Glurns (Sohn von Heilga Scheck [B3]) ihre Anteile am Hof dem Onkel Albert Scheck, ebenso am 19. Januar 1356 die Brüder Achatius (B21) und Erasmus (B22) Scheck.³⁴ – Albert Scheck besass noch weitere Liegenschaften in Mals. Am 6. Mai 1355 verkaufte er seinem Schwager Ulrich Ratgeb (B12) ein Haus mit Stall und Garten in diesem Dorf³⁵, und am 24. Oktober 1360 seinen Erbanteil an einem Haus samt Hof und Garten, das seinem verstorbenen Bruder Ulrich IV. (B2) gehört hatte.³⁶ – Am 26. März 1347 und am 28. Januar 1359 erscheinen Camuricus Scheck und seine Gattin Katharina als Besitzer von Getreidezinsen und Käseabgaben aus Mals.³⁷ Diese stammten wohl nicht von der Familie Scheck, sondern von Katharinas Vater Berchtold, dem Schreiber von Marienberg, der 1359 den Verkauf an Ulrich Ratgeb bewilligte. – Während sich im 14. Jahrhundert mehrere Familienmitglieder vorübergehend oder auf Dauer in Mals niedergelassen hatten, ist später nur noch Heinrich II. (B36) am 4. April 1407 als Hausbesitzer in Mals nachweisbar.³⁸ Trotzdem blieben die Scheck dem Dorf weiterhin

²⁹ LADURNER I S. 248f.

³⁰ Or.: TLA II 7672/2.

³¹ Abschr.: StiAMB, Catalog zu den Urkunden ausser dem Wappenbuch I Nr. 959, Stiftungsbuch für die beiden Kirchen St. Lucius und St. Thomas in Laatsch Nr. 49.

³² Anhang Nr. 1.

³³ Archiv-Berichte I Nr. 2321.

³⁴ Beide Or.: TLA/AD*.

³⁵ Or.: TLA/AD.

³⁶ Abschr.: TLA/Archiv Goldegg, Sammlung Ladurner Fasz. 30, A, 3, fol. 20v.

³⁷ Beide Or.: TLA/AD.

³⁸ Or.: KirchenA Mals Nr. 26.

verbunden, wie 1416/1422 die Jahrzeitstiftung von Ritter Otto Scheck (B28) und seiner Gattin Elisabeth von Schauenstein für die Pfarrkirche Mals zeigt.³⁹ Einige wenige Dokumente belegen Grundbesitz der Scheck in Glurns. In der bereits erwähnten Urkunde vom 28. Dezember 1326 teilten die Söhne Burkhardts III. nicht nur Güter in Mals, sondern auch in Glurns unter sich auf. Vermutlich die Anteile Alberts und Peros aus diesem Nachlass wurden am 7. Februar 1352 durch Albert verpfändet, um ein Legat Peros im Wert von 30 Pfund Berner an die Kirche Laatsch ausrichten zu können.⁴⁰ – Weiterer Besitz der Scheck in Glurns lässt sich nicht urkundlich belegen. Die Glurnser Güter und Zinse, welche Balthasar I. und seine Ehefrau Anna von Niedermontani am 2. Februar 1446 ihrem Schwager Heinrich Parsperger verkauften, stammten, wie bereits erwähnt, wohl aus dem Besitz der Herren von Niedermontani.⁴¹

4 Goldrain und Tiss sowie Schlanders. Besitzerweiterungen im 14. Jahrhundert

Wahrscheinlich zu Beginn des 14. Jahrhunderts liessen sich die Scheck auf Dauer in Goldrain nieder, möglicherweise als Erben und Rechtsnachfolger der im 12. und 13. Jahrhundert erwähnten Herren von Goldrain.⁴² Erstmals unter dem Namen *de Colraun* ist 1323 Witold Scheck (B7) als Pfandinhaber eines Guts in *Plima* urkundlich fassbar.⁴³ Er wurde zum Stammvater des Familienzweigs, der bis um 1500 in Goldrain lebte.⁴⁴ Gegen 1350 errichteten die Scheck als Kern des heutigen Schlosses Goldrain einen viergeschossigen Bau, dessen Grundriss ein langgezogenes Rechteck bildete. Er war keiner der weit verbreiteten Wohntürme, sondern ein repräsentativer Adelssitz. Heute ist dieses Gebäude im Nordosten des Schlosses in die Anlage integriert und von aussen nicht mehr erkennbar.⁴⁵ – In seiner Untersuchung zur Geschichte der Familie Hendl vermutet Klaus Brandstätter, Schloss Goldrain sei auf Eigenbesitz der Scheck errichtet worden, weil «in den Tiroler Lehenbüchern [...] jegliche Hinweise auf Goldrain [fehlen], ebenso wie in Churer Quellen».⁴⁶ Dieses Argument ist allerdings nicht stichhaltig, denn im

³⁹ Necr. Cur. S. 88–90.

⁴⁰ Anhang Nr. 1. sowie Or.: TLA/AD.

⁴¹ Vgl. S. 72.

⁴² Vgl. S.20.

⁴³ STAFFLER, Schlanders S. 58f.; zu den Flurnamen von Goldrain und Tiss vgl. THEINER, St. Luzius S. 8.

⁴⁴ Vgl. die Kurzbiographien und Stammtafeln sowie BRANDSTÄTTER S. 26.

⁴⁵ STAMPFER S. 110f.; TRAPP S. 176.

⁴⁶ BRANDSTÄTTER S. 26 und Anm. 77.

Urbare E der Kirche Chur werden in der Zeit Bischof Hartmanns (1388–1416) nicht näher bezeichnete Lehen von Otto (B28), Friedrich (B32) und den Söhnen des verstorbenen Johann II. (B29) Scheck in Goldrain erwähnt und um 1400 *der Schekken lehen von Colrun an der Etsch*.⁴⁷ Am 26. Mai 1440 belehnte Bischof Konrad, wie vor ihm Bischof Johann, Balthasar I. Scheck (B40) mit den beiden Churer Höfen Gandaushof und Lanhof in Goldrain, und Bestätigungen für diese Lehen stellten den Scheck auch Bischof Heinrich (1491–1505) am 1. Juli 1496 sowie Bischof Paul (1503–1541) am 15. April 1509 aus.⁴⁸ – Weiterer Grundbesitz der Scheck lässt sich vereinzelt nachweisen. 1356 verkaufte Elisabeth Scheck (B24) ihr Wohnhaus in Goldrain an Berthold von Montalban.⁴⁹ Im Urbare Peters von Liebenberg aus dem Jahr 1416 sind die Scheck mehrmals als Anstösser in Goldrain erwähnt, unter anderem als Besitzer von Gütern in Fallers und Morter, nordöstlich und südlich des Dorfes gelegen.⁵⁰ Balthasar I. Scheck besass 1453 in Goldrain einen Torkel.⁵¹ – Es scheint, dass die Familie im 14. und 15. Jahrhundert in Goldrain über reichen Grundbesitz verfügte. Wie gross daran der Anteil an Lehensbesitz war und ob allenfalls auch freies Eigen dazu zählte, ist nicht mehr auszumachen.

Der Weiler Tiss nordöstlich von Goldrain, in dessen St. Luciuskirche die Scheck schon im 14. Jahrhundert eine Grablege hatten⁵², war ein Zentrum ihres Churer Lehensbesitzes. Besonders zahlreich sind die Angaben zu ihrem Hof *unter dem Kofl* erhalten, der – wie der Name sagt – unterhalb eines Felskopfes lag. Er erscheint 1387 erstmals urkundlich im Besitz der Scheck.⁵³ Zwischen 1388 und 1416 belehnte Bischof Hartmann⁵⁴ laut einem Eintrag im Urbare E der Kirche Chur die Brüder Otto (B28) und Friedrich (B32) Scheck sowie die Söhne ihres verstorbenen Bruders Johann II. (B29) mit dem Hof. Es wird ausdrücklich erwähnt, dass der Hof aus dem Lehensbesitz ihrer Vorfahren stamme, was wohl heisst, dass er spätestens seit ihrem Grossvater Witold/Toldo (B7), vielleicht aber auch schon länger in der Familie gewesen war. Der Eintrag im Urbare E betrifft die Nachkommen von Toldos Sohn Erasmus (B22). Dessen Bruder Achatius (B21) war ebenfalls am Koflhof beteiligt, und nach seinem kinderlosen Tod gelangte sein Anteil,

⁴⁷ Eintrag: BAC Urbare E fol. 130 und 140.

⁴⁸ Anhang Nr. 10 sowie Or.: ATM, Trautmannsdorfsche Sammlung, Faszikel Scheck von Goldrain und Hendl.

⁴⁹ STAFFLER, Schlanders S. 58.

⁵⁰ SCHWITZER S. 276f. und 287.

⁵¹ STAFFLER, Schlanders S. 61.

⁵² THEINER, St. Luzius S. 50.

⁵³ Eintrag: BAC Liber de feodis 14. Jh. fol. 5v.

⁵⁴ Eintrag: BAC Urbare E fol. 130.

der als ein Viertel des Hofes umschrieben wird, an seinen Neffen Otto und den Grossneffen Balthasar I. (B40): Bischof Hartmann vergab diesen Teil 1412 als Erbzinslehen gegen eine jährliche Abgabe von 8½ Mutt Korn.⁵⁵ – 1440 wurde Mathias Scheck (B37), vermutlich ein Sohn Johanns II., als scheinbar alleiniger Besitzer des Koflhofs genannt.⁵⁶ Am 26. Mai des gleichen Jahres war in der Lehensbestätigung Bischof Konrads für Balthasar I. Scheck der Hof eingeschlossen, und zwar erhielt Balthasar neben den Zehntabgaben aus dem Koflhof und dem Viertel Anteil, der bereits in seinen Händen war, zusätzlich die drei Viertel, die bisher im Besitz der Erben Ursula Rosenauers (B23), einer Schwester von Achatius und Erasmus, gewesen waren.⁵⁷ – Am 1. Juli 1496 belehnte Bischof Heinrich den Vormund Hans Hendl für Balthasars Enkel Simon (B52) und Wolfgang (B53) Scheck unter anderem mit den Zehntabgaben und dem vierten Teil des Koflhofes. Dieser wurde als Dienstlehen vergeben, und Hans Hendl leistete für seine Mündel den Lehenseid *...getrûw dienstlich und gehorsam ze sin mit allen sachenn als lehenmannen ihrem lehenherren billich und von recht thûn sôllen nach lehensrecht*.⁵⁸ Die Brüder Simon und Wolfgang Scheck verpachteten den Hof am 1. Dezember 1504 an Konrad Waler. Im Reversbrief des Pächters wird eine Mühle erwähnt, die zum Gut gehörte und kurz zuvor durch eine Muhre zerstört worden war.⁵⁹ – Die letzte Nachricht zum Koflhof als Churer Lehen der Scheck datiert vom 15. April 1509, als Bischof Paul dem Hans Hendl für seine Verwandten, die Vettern Wolfgang und Anton (B54) Scheck, unter anderen Gütern und Einkünften den Zehnten und einen Viertel des Gutes als Dienstlehen übergab.⁶⁰

Soweit die erhaltenen Quellenbelege zum Koflhof in Tiss. Sie sind widersprüchlich und können nicht im Zusammenhang interpretiert werden. Allerdings steht fest, dass der Hof der Kirche Chur gehörte und als Lehen im Besitz der Familie Scheck war. Es muss ein stattliches Gut gewesen sein, das vermutlich einen guten Teil des Weilers Tiss umfasste. Ursprünglich nachweisbar ist das Lehen im Besitz von Witold Scheck, nach seinem Tod wurde es unter seinen Kindern Achatius, Erasmus und Ursula aufgeteilt. Der Teilungsmodus kann nachträglich nicht mehr rekonstruiert werden. Vielleicht übernahmen Erasmus sowie Achatius/Ursula den Hof je zur Hälfte, vielleicht Erasmus zu drei Vierteln und Achatius/Ursula zu einem Viertel. Ursulas Anteil war vermutlich grösser als derjenige des Bruders Achatius,

⁵⁵ Or.: GA Plawenn; fehlerhaftes Reg. bei STAFFLER, Schlanders S. 61.

⁵⁶ STAFFLER, Schlanders S. 59.

⁵⁷ Anhang Nr. 10.

⁵⁸ Or.: ATM, Trautmannsdorf'sche Sammlung, Faszikel Hendl.

⁵⁹ LOOSE, Siedlung S. 224 und Anm. 15.

⁶⁰ Or.: ATM, Trautmannsdorf'sche Sammlung, Faszikel Hendl.

aber kleiner als derjenige von Erasmus. Es müssen jeweils getrennte Lehensbriefe ausgegeben worden sein. Zum Anteil des Erasmus ist einzig der Hinweis auf den Lehensbrief Bischof Hartmanns im Urbar E der Kirche Chur erhalten. Im weiteren zeigen diese aus dem Zusammenhang gerissenen Dokumente deutlich, dass die Erbleihe – das heisst die Vererbung innerhalb der Verwandtschaft auch über die direkten Nachkommen hinaus – als zwingend galt und die Erbensprüche nach Verwandtschaftsgraden strikt eingehalten wurden.

Ausser dem Koflhof besaßen die Scheck noch andere Güter und Einkünfte in Tiss. In der Regierungszeit Bischof Hartmanns (1388–1416) sind im Churer Urbar E Einkünfte aus Äckern in Tiss erwähnt, die Nikolaus II. (B31), Johann II. (B29), Otto (B28) und Friedrich (B32) Scheck, die Söhne des Erasmus (B22), zu Lehen hatten.⁶¹ Vermutlich handelte es sich dabei um jene Abgaben, die in den bereits zitierten Lehensbriefen der Bischöfe Konrad, Heinrich und Paul aus den Jahren 1440, 1496 und 1509 in identischer Reihenfolge und Umschreibung erwähnt sind. Es waren nicht näher bezeichnete Abgaben aus einem Weingut, das den Vögten von Matsch gehörte, einem Weingut genannt *Runtschiller*, einem Haus der Kirche St. Lucius, zudem Abgaben aus den Weingärten *Fortunal* und *vnder demm Langen Stain*, aus den Äckern *in Coruall*, *Phlantzer* und aus dem Acker, der *hinder Vinten ligt*, sowie schliesslich aus Abgaben von zwei Gemüsegärten (*büntlin*) und einem Acker unterhalb der Kirche St. Lucius.⁶² – An Scheck'schen Liegenschaften werden 1394 das Gut von Egino II. Scheck (B39) als Anstösser in Tiss erwähnt, 1416 das Gut von Otto Scheck sowie das *Schekken güt*, und schliesslich erscheint 1450 ein Haus der Scheck in Tiss.⁶³ – Diese vielen erhaltenen zeitgenössischen Angaben lassen vermuten, dass die Scheck die reichsten Grundbesitzer und Bezüger von Abgaben in Tiss waren. Der grösste Teil davon bestand aus Churer Lehen, die seit Generationen und wahrscheinlich schon seit dem 13. Jahrhundert an die Familie vergeben worden waren. Eigenbesitz der Scheck mag in Tiss auch dabei gewesen sein, er lässt sich aber nicht nachweisen.

In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts lässt sich vereinzelt Grundbesitz der Scheck von Goldrain im benachbarten Schlanders feststellen. Die betreffenden Angaben sind allerdings sehr allgemein gehalten, sodass die Güter nur einmal einem bestimmten Familienmitglied zugeordnet werden können. 1416 wird ein Gut der Scheck im Dorf Schlanders als Anstösser an ein Haus

⁶¹ Eintrag: BAC Urbar E fol. 130.

⁶² Schreibweise der Namen nach der Urkunde vom 26. Mai 1440.

⁶³ STAFFLER, Schlanders S. 61 und SCHWITZER S. 287f.

Peters von Liebenberg genannt.⁶⁴ Bei *Prudigutt*, *Quader*, *Tschintnay* und *Pfäsch* stiessen die Güter des Hans von Annenberg an Besitz der Scheck.⁶⁵ Am 29. Januar 1441 verkauften Balthasar I. (B39) und seine Ehefrau Anna für 6 Mark ein Haus samt Baumgarten in Göflan südwestlich von Schländers.⁶⁶ – Vermutlich gehörten die Scheck im 15. Jahrhundert auch in Schländers zu den reicheren Grundbesitzern.

5 Der Zehnte von Eyrs. Eine gelungene Spekulation

Während manche Güter wie der Turm von Ardez und der Koflhof in Tiss über lange Zeit unangetastet im Familienbesitz der Scheck verblieben, wurden andere Teile ihres Vermögens flexibler eingesetzt, kurzfristig angelegt und teilweise spekulativ bewirtschaftet. Die in Kapitel III behandelte Pfandschaft Steinsberg, die Georg Scheck (B38) in Schwierigkeiten brachte⁶⁷, kann als Beispiel dafür gelten, ebenso der Kauf des Zehnten von Eyrs in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Darüber orientiert eine Reihe von Urkunden aus dem Klosterarchiv Müstair, die solche finanzielle Transaktionen ausnahmsweise genauer illustrieren.⁶⁸

Eyrs nordwestlich von Laas gehörte ursprünglich der bischöflichen Kirche von Freising und war seit 1283 im Lehensbesitz der Grafen von Tirol.⁶⁹ Der Zehnte aus dem Dorf sowie aus dem benachbarten Tanas und dem nicht identifizierten Weiler *Fornetsch* war zu einem unbekannten Zeitpunkt an das Kloster Müstair gelangt und wurde im Spätmittelalter von der Äbtissin als Lehen vergeben. In den hier behandelten Urkunden ist immer vom Zehnten *so auffgenommen und gesammet würdt auff dem veld oder von den fruchten*⁷⁰ die Rede, das heisst vom grossen Zehnten, der von den Erträgen aus Äckern und Feldern erhoben wurde.⁷¹ Die Hälfte des Zehnten besass um 1420 das Kloster Marienberg, ein Viertel gehörte Sigmund von Schländersberg und später seinen Erben, ein Viertel hatte Georg Scheck gekauft. Dieser verpachtete seinen Anteil am 17. Februar 1426 auf zehn Jahre der Nachbarschaft Eyrs. Als Pachtzins mussten jährlich am 2. Februar 44 Mutt Getreide

⁶⁴ SCHWITZER S. 273.

⁶⁵ SCHWITZER S. 320f.

⁶⁶ Archiv-Berichte II Nr. 240.

⁶⁷ Vgl. S. 49ff.

⁶⁸ In diesem Abschnitt werden folgende Originale aus dem Klosterarchiv Müstair ausgewertet: 27. Feb. 1426, VII/21; 2. Dez. 1460, V/8; 7. Juli 1461, VII/61; 17. Nov. 1461, VII/26; 11. Dez. 1461, VII/63; 3. Feb. 1469, VII/29.

⁶⁹ STOLZ, Landesbeschreibung S. 108f.

⁷⁰ Zitat aus Urkunde vom 3. Feb. 1469.

⁷¹ LThK Bd. X Sp. 1320.

($\frac{2}{3}$ Weizen, $\frac{1}{3}$ Gerste) im Hause Georg Schecks in Laatsch abgeliefert werden. – Es ist nicht bekannt, ob der Pachtvertrag später verlängert wurde. Nach Georg Schecks Tod kam der vierte Teil des Zehnten von Eyrs zu einem Drittel an den Sohn Johann III. (B44) und zu zwei Dritteln an die Tochter Anna (B45), welche ihren Anteil in die Ehe mit Marcus Planta von Zuoz einbrachte. Dieser verkaufte davon am 2. Dezember 1460 die Hälfte, das heisst einen Zwölftel des gesamten Zehnten, an Johann Kurtatscher, Bartholomäus von Eyrs mit seiner Frau Dorothea sowie an Christian Weinmayr.⁷² Der Kaufpreis betrug 44 Mark Berner, der jährliche Ertrag 14 Mutt und 8 *minae*⁷³ Getreide (2 Teile Weizen, 1 Teil Gerste). – Kurze Zeit später muss Anna Schecks erster Ehemann gestorben sein, und schon nach einem halben Jahr war sie zum zweiten Mal verheiratet. Am 7. Juli 1461 erscheint als ihr Gatte Nikolaus Planta von Zernez, der nun auch die andere Hälfte von Annas Anteil am Zehnten von Eyrs veräusserte. Die Käufer waren wiederum Bartholomäus von Eyrs sowie Christian Weinmayr mit seiner Frau. Der Preis war mit 45 Mark Berner um eine Mark höher, der Ertrag mit 14 Mutt und 8 *minae* gleich wie beim Verkauf des ersten Anteils. Die Nachbarn Kurtatscher, Weinmayr und Bartholomäus von Eyrs hatten auch den restlichen Drittel des Scheck'schen Anteils am Zehnten an sich gebracht, und zwar als Pfandschaft von Johann III. Scheck für 40 Mark Berner. Dies war vermutlich schon längere Zeit vor den Käufen von 1460/61 geschehen, denn in der Zwischenzeit war der Pfandbrief verloren gegangen und musste am 17. November 1461 verrufen werden.

Zehntabgaben hatten sich im 15. Jahrhundert längst von ihrem Ursprung als Kirchensteuer von zehn Prozent auf allen Erträgen aus Grund und Boden weg entwickelt. Die Abgaben schwankten nicht mehr von Jahr zu Jahr, sondern waren festgelegt. Georg Scheck konnte ab 1426 mit einem fixen Ertrag aus seinem Zehnten von 44 Mutt Getreide rechnen. Seine Kinder veräusserten diese Einnahme, vielleicht aus Geldknappheit, vielleicht für andere Investitionen. – Dafür bezahlten um 1460 Bartholomäus von Eyrs, Christian Weinmayr und Johann Kurtatscher insgesamt 129 Mark. Vermutlich ging es ihnen bei diesem Kauf um eine gut verzinsliche Geldanlage und gleichzeitig um den Loskauf von ihren Abgabepflichten. Alle drei gehörten zu den wohlhabenden und angesehenen Familien im Dorf. Bartholomäus von Eyrs stiftete der Kirche St. Remigius in Eyrs 1457 ein Gut, und die Familie Weinmayr stellte ab 1447 den Gutsverwalter dieser Kirche.⁷⁴

⁷² In der Urkunde vom 2. Dez. 1460 wird er irrtümlich *Weinbar* genannt.

⁷³ Hier entspricht das Getreidemass *mina* $\frac{1}{24}$ Mutt.

⁷⁴ STAFFLER, Schlanders S. 211 und 214.

Die drei Nachbarn von Eyrs blieben allerdings nur wenige Monate im Besitz des ganzen Zehntanteils der Scheck. Am 17. November 1461 löste Johann Scheck seine Pfandschaft aus und kaufte gleichzeitig die ehemaligen Anteile seiner Schwester zurück. Der Kaufpreis von 129 Mark Berner entsprach unverändert dem Pfandschilling von 40 Mark samt den Zahlungen von 44 beziehungsweise 45 Mark an Marcus und Nikolaus Planta. – Damit gelang Johann Scheck ein ganz grosser Coup, denn er konnte nur einen Monat später, am 11. Dezember 1461, den Scheck'schen Anteil am Zehnten von Eyrs für den Preis von 150 Mark Berner an die Äbtissin von Müstair verkaufen; der ausserordentlich hohe Gewinn betrug 21 Mark Berner. Er musste bei diesem Verkauf keine Rücksichten auf ererbten Familienbesitz nehmen, denn der Zehnte war eine Neuerwerbung seines Vaters gewesen und wurde nun nach etwa 40 Jahren wieder abgestossen. Solch spekulative Finanztransaktionen fanden demnach im Spätmittelalter nicht nur in den grossen Handelszentren, sondern auch in abgelegenen ländlichen Gebieten statt. Sie lassen sich aber selten je dokumentieren.

Der Äbtissin von Müstair ging es bei diesem Kauf wohl im Wesentlichen um Übersicht und Straffung in der Verwaltung. Ausserdem fiel in die Regierungszeit von Elisabeth Pretz (1438–1464) auch der neue Aufschwung der Wallfahrt nach Müstair zur wundertätigen Hostie des heiligen Blutes.⁷⁵ Im Zusammenhang damit flossen dem Kloster beträchtliche Geldmittel zu, die investiert werden wollten. Vermutlich deshalb konnte Äbtissin Elisabeth es sich leisten, einen hohen – oder sogar überhöhten – Preis für den Anteil der Scheck am Zehnten von Eyrs zu bezahlen. – Allerdings blieb damit nicht alles beim Alten. Am 3. Februar 1469 belehnte Äbtissin Anna Planta die Nachbarschaft Eyrs mit dem Viertel des grossen Zehnten von Eyrs, den das Kloster von den Scheck gekauft hatte. Der jährliche Zins betrug 44 Mutt Korn, zuzüglich 2 Mutt Korn *zu ainer pessrung für solche lehnschafft*. Vielleicht war darin nicht nur der Kaufpreis von 1461 berücksichtigt, sondern auch die immer intensivere Nutzung von Grund und Boden, deren Erträge inzwischen viel höher lagen als einst bei der Festsetzung der Abgaben, die davon zehn Prozent entsprechen sollten. Dafür verbriefte die Äbtissin den Leuten von Eyrs bei der Ablieferung der Zinsen eine Verpflegung mit Brot und Käse sowie Heu für die Zug- oder Lasttiere.

⁷⁵ MÜLLER, Müstair S. 82f.

6 Streubesitz

Neben den Güterkomplexen, die in einem grösseren Zusammenhang erfasst werden können, erscheinen in den Quellen auch isolierte Angaben zum Besitz der Scheck, aus denen sich nur wenige Schlüsse ziehen lassen. So gibt es im 13. und frühen 14. Jahrhundert einige wenige Hinweise auf den Besitz der Herren von Susch. 1280/81 und 1283 wurden sie von den Vögten von Matsch-Venosta mit der nicht identifizierbaren Alp Piedena belehnt.⁷⁶ Am 1. September 1317 verlieh König Heinrich von Böhmen als Graf von Tirol das Silberbergwerk in S-charl unter anderen Personen an Balthasar von Susch (D27).⁷⁷ Vor dem 15. Dezember 1327 verpfändete Bischof Johann von Chur seinem Ammann Peter von Susch (D28) für die beachtliche Summe von 25 Mark umfangreiche Einkünfte in Schuls, Ftan, Garsun, Guarda, Gonda sowie aus der Burg Steinsberg.⁷⁸ Sowohl die Ausbeutung der Silbererze in S-charl als die Übernahme der Unterengadiner Pfandschaften setzt beträchtliche finanzielle Möglichkeiten der Herren von Susch voraus, über die man aber nicht näher unterrichtet ist.

Streubesitz der Scheck im Unterengadin ist ab der Mitte des 14. Jahrhunderts belegt. Am 14. Juni 1345 erhielten die Brüder Scheck (B6), Albert (B10) und Jodok (B13) vom Kloster Müstair die Alp Zeznina bei Lavin zu Lehen, und am 27. Januar 1408 verpachtete Thomas Scheck (B35) seinen Hof in Martinsbruck an Egon Pittschen von Samnaun.⁷⁹ – Von der Kirche Chur waren die Scheck um 1400 mit Einkünften im Unterengadin belehnt. In den Urbarien und Ämterbüchern erscheinen Swiker I. Scheck (B30) und sein Sohn Georg (B38) als Empfänger von 5 Schafen (beziehungsweise Lämmern oder Schafgeld) jährlich aus Ftan, ebenso Thomas Scheck. Swiker Scheck besass auch fünf Ellen schwarzes Tuch Abgaben aus Ardez, und aus Scuol bezog die Familie 7 Ellen Tuch jährlich.⁸⁰

Unter den verstreuten Vinschgauer Gütern fällt ein Pachtvertrag vom 25. August 1404 auf, mit welchem Thomas Scheck auch im Namen seiner Frau Matze Jecklin von Tschlin den Eheleuten Johann Häring und Katharina insgesamt 24 Grundstücke in Laas zur Erbpacht überliess (*tytulo et iure locationis et condictionis sive iuris hereditarii, quod teothonice erbrecht noncupatur*) für einen jährlichen Zins von 18 Scheffeln Korn, je zur Hälfte in

⁷⁶ BUB IIIneu Nr. 1287 und 1335.

⁷⁷ BUB IV Nr. 2119.

⁷⁸ BUB IV Nr. 2399.

⁷⁹ THOMMEN I Nr. 432; Or.: TLA/AD.

⁸⁰ MUOTH, Ämterbücher S. 140, 142 und 145; Einträge: BAC, Urbar D S. 142 und Urbar E fol. 130.

Weizen und in Roggen zu entrichten.⁸¹ Dieser reiche Grundbesitz stammte vermutlich aus dem Besitz von Matze Jecklin und erscheint nur 1404 in Händen der Familie Scheck. – 1417 ist Ursula Scheck (B23), die Gattin Wolfgang Rosenauers, Inhaberin eines Viertels des Zolls von Naturns sowie eines nicht näher bezeichneten Grundstücks (*bühl*).⁸² – Als weitere isolierte Angabe erscheint am 29. Juli 1492 in einer Verkaufsurkunde das Haus des verstorbenen Johann II. Scheck (B44) in Tarsch.⁸³ – Selbst Schloss Untermontani, das im 16. Jahrhundert zum letzten Hauptsitz der Familie werden sollte, erscheint in den spätmittelalterlichen Quellen nur sporadisch und lässt sich als Besitz der Scheck kaum fassen. Erstmals nennt sich Balthasar I. Scheck (B40) am 23. Oktober 1420 *von Niedermontani*.⁸⁴ Damals verkauften er und seine Ehefrau Anna von Niedermontani einen Teil ihrer Güter beim Schloss Montani dem Schwager Heinrich Parsperger.⁸⁵ Aus Annas Erbe gelangte Schloss Untermontani an die Scheck. 1472 wurden ihre Söhne Philipp (B46) und Vigilius (B47), 1496 ihre Enkel Simon (B52) und Wolfgang (B53) Scheck mit dem Schloss belehnt.⁸⁶ Am 25. Januar 1529 erhielt Anton II. Scheck (B57) von König Ferdinand Schloss Untermontani zu Lehen.⁸⁷

Zwei auffällige Ausnahmen betreffen Besitzungen der Scheck, die jenseits des für sie gewohnten geographischen Rahmens lagen. Am 1. April 1376 übernahmen Friedrich (B32) und vermutlich auch Otto (B28) Scheck für die beachtliche Summe von 100 Mark nicht näher bezeichnete Abgaben aus einem Hof in Martell und ein Weingut in Lana südlich von Meran von Jakob von Leonburg als Pfandschaft. Diese wurde am 30. März 1390 durch Friedrich Scheck wieder abgestossen und einem Hans von Egelsee verkauft.⁸⁸ In Eppan südöstlich von Bozen kaufte Georg Scheck (B38) am 12. Dezember 1407 von Viktor Furmianer um 20 Mark und 5 Pfund mailisch die jährliche Abgabe von einem Fuder Wein.⁸⁹ – Die Belege zu Martell/Lana und Eppan lassen sich in keinen Zusammenhang zum übrigen Besitz der Scheck bringen. Vermutlich waren es zufällige Geldanlagen aufgrund günstiger Gelegenheiten, die für die Vermögensentwicklung keine Rolle spielten, da sie wegen ihrer für die Scheck peripheren Lage ohnehin schwer zu kontrollieren waren.

⁸¹ Or.: TLA/AD.

⁸² Mayrhofen VII/V Nr. 6.

⁸³ Or.: KirchenA Mals Nr. 41.

⁸⁴ Or.: TLA/AD.

⁸⁵ Or.: TLA/AD.

⁸⁶ BRANDSTÄTTER S. 25.

⁸⁷ STAFFLER, Schlanders S. 68; zu Schloss Untermontani vgl. auch TRAPP S. 161 sowie BITSCHNAU S. 360.

⁸⁸ Archiv-Berichte I Nr. 1390 und 1391.

⁸⁹ Or.: KlosterA Müstair VII/38.

7 Fazit

Der Besitz der Scheck war geographisch recht weit gestreut. Seine beiden Schwerpunkte lagen im Unterengadin und jenseits des Alpenkamms im oberen Vinschgau. Diese Verteilung entsprach einer allgemeinen Tendenz. Die gebirgigen Hochtäler rund um das Unterengadin lagen abseits der grossen Durchgangswege und gaben nur in Vieh- und Milchwirtschaft gute Erträge. Der Bergbau steckte, den spärlich vorhandenen Quellen nach zu schliessen, im 14. Jahrhundert noch in seinen Anfängen. Deshalb war das fruchtbare Land Südtirol als Ausweichmöglichkeit für rentable Vermögensanlagen gefragt, und die Bischöfe von Chur sowie die Vögte von Matsch zeichneten als Lehensherren mit ihrem Besitz den Trend vor.

Neben den Eigengütern bestand der weitaus grösste Teil des urkundlich fassbaren Besitzes der Familie Scheck aus Lehen der Kirche Chur. Es ist nicht mehr auszumachen, wieviel davon direkt vom Bischof als Lehensherrn kam. Manches dürfte über die Matscher als bischöfliche Vögte an die Scheck gelangt sein. Die Grafen von Tirol erscheinen erst ab dem 15. Jahrhundert als Lehensherren von Mitgliedern des Familienverbandes. Einzige Ausnahme ist die Belehnung Balthasars von Susch mit dem Silberbergwerk S-charl 1317.⁹⁰ Diese zukunftssträchtige Investition blieb offenbar einmalig. In späterer Zeit waren die Scheck nicht mehr nachweislich am Bergbau beteiligt. Auch Zukauf von Lehen aus zweiter Hand – das heisst Kauf von Lehen anderer Träger – war bei den Scheck kaum üblich, lässt sich jedenfalls urkundlich nicht belegen. Im Vergleich zu den Planta, die im 14. Jahrhundert stark in Pfandschaften investierten⁹¹, wurde diese Investitionsmöglichkeit bei den Scheck auffallend selten benützt. Pfandschaften waren relativ unverbindliche und daher auch relativ gewagte Geldanlagen, mussten sie doch wieder herausgegeben werden, sobald der Pfandschilling entrichtet worden war. Die weiter oben behandelte Pfandschaft Steinsberg, die Georg Scheck so schwer belastete⁹², illustriert dieses Risiko eindrücklich. Mit ihrem umfangreichen Eigen- und Lehensbesitz, der zum Teil wohl schon aus dem 12. Jahrhundert stammte, waren die Scheck am Ende des Mittelalters nicht auf riskante Geldanlagen angewiesen, um sich wirtschaftlich halten zu können. Vermutlich deshalb bewirtschafteten sie ihr Vermögen im allgemeinen traditionell. Georg und Johann III. Scheck mit ihren spekulativen Anlagen Steinsberg und Eyrs sind die einzig urkundlich fassbaren Ausnahmen. Aller-

⁹⁰ Vgl. S. 19.

⁹¹ DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 85.

⁹² Vgl. S. 49ff.

dings nützten die Scheck als konventionelle Anleger im 15. Jahrhundert die modernen wirtschaftlichen Möglichkeiten ihrer Zeit verhältnismässig wenig aus und gerieten dadurch mit der Zeit ins Hintertreffen.

Wie reich waren die Scheck? Welchen wirtschaftlich-sozialen Rang nahmen sie innerhalb des Ministerialadels der Gegend ein? Im vorliegenden Kapitel wurde umfangreicher Besitz im Unterengadin und im Vinschgau nachgewiesen, der über lange Zeit und auch über die Umwege verschiedener Linien und Entfremdung durch Heiraten in der Familie gehalten werden konnte. Als besonders eifriger Verfechter dieser Güterpolitik lässt sich Albert Scheck (B10) belegen, der in den 1350er-Jahren die Liegenschaften seiner verstorbenen Brüder aufkaufte und sich energisch gegen eine Entfremdung des Familienbesitzes durch Ulrich Ratgeb wehrte.⁹³ Grund und Boden dokumentierten Reichtum und Ansehen eines Geschlechtes wirkungsvoll, besonders in Verbindung mit repräsentativen Adelstürmen und Edelsitzen. Die Türme von Ardez, Laatsch und Goldrain zeigen, dass die Scheck zu den wohlhabenden und angesehenen Ministerialadligen gehörten. Entsprechend begehrte waren die Scheck'schen Töchter als Heiratskandidatinnen, vor allem auch, weil in der Familie die Frauen als gleichberechtigte Erbinnen anerkannt waren. Einige Beispiele in diesem Kapitel illustrieren es deutlich. Obwohl entfremdeter Besitz selbst nach mehreren Generationen – wie im Falle von Ursula Rosenauer (B23) – wieder heimfallen konnte, bedeutete diese Erbpolitik in Verbindung mit der konservativen Vermögensverwaltung auf Dauer eine wirtschaftliche Schwächung der Familie Scheck, die für ihre Verdrängung und ihr Verschwinden mitverantwortlich war.

⁹³Vgl. S. 68 und 101 .

V Familienbewusstsein

1 Familienerbe, erbliche Lehen und Lehensherr

Die Familie war das tragfähigste und das entscheidende soziale Beziehungsnetz im Mittelalter, und Familienstrukturen prägten die dynastisch organisierte Staatlichkeit. Auf der Vererbung des Besitzes und dem Vorrang des Geblüts beruhte der innere Zusammenhalt jeder adligen Familie. Er bestimmte nicht nur die Herrschaft des Hochadels, sondern durchdrang im Spätmittelalter auch die ursprünglich persönlichen Dienstverhältnisse des Lehenssystems.¹ Mit dem erblichen Lehensbesitz stand den Ministerialenfamilien die materielle Grundlage zur Verfügung, die ihnen häufig einen guten Lebensstandard und eine angesehene soziale Position ermöglichte. Seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhundert waren die Scheck und ihr Familienverband nachweisbar in dieses System eingebunden, und ihr Eigenbesitz wurde massgeblich ergänzt durch Lehensgüter mit ihren zusätzlichen Einkünften. Grund und Boden waren in einem noch weitgehend naturalwirtschaftlich geprägten Umfeld die geeignetste Vermögensanlage. Die Scheck gehörten zum ursprünglichen Ministerialadel in der alten Grafschaft Vinschgau. Angehörige des Familienverbandes dienten ihren Herren unter anderem als Krieger. In den eher spärlichen Quellen des 13. und 14. Jahrhunderts sind immerhin sechs Familienangehörige als Ritter genannt, während vergleichsweise in der spätmittelalterlichen Aufsteigerfamilie Planta in diesem Zeitraum bloss drei Ritter erscheinen, mehrheitlich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, als dieser Titel nicht mehr in erster Linie die ursprüngliche Funktion, sondern vor allem die Ritterbürtigkeit als adliges Prestige-Symbol dokumentierte.² Die Scheck konnten ihren Lehensbesitz auf die Dauer weitgehend halten. Besonders eindrücklich zeigen dies die Quellen zum Koflhof in Tiss, der sich über 200 Jahre lang als ihr Dienstlehen belegen lässt.³ Grosse Güterverkäufe infolge von wirtschaftlichen Schwierigkeiten blieben ihnen erspart, und es lassen sich urkundlich keine Veräusserungen von Lehen ausserhalb des Familienverbandes und der Blutsverwandtschaft feststellen. Bei Heiraten und Erbschaften geriet Scheck'scher Familienbesitz zwar an

¹ Dazu vgl. DINZELBACHER S. 25–28; DEPLAZES-HAEFLIGER, Familie S. 24–27.

² Ritter aus der Familie Scheck: Burkhard III. (A9), Hertegen (B1), Witold (B7), Otto (B28), Swiker I. (B30) und Nikolaus (B31); Ritter aus der Familie Planta: Johann, Ulrich und Thomas (DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 115, 119 und 140). Zum Ritter-Titel und zur Ritterbürtigkeit vgl. LMA VII Sp. 871f.

³ Vgl. S. 74–76.

andere Geschlechter, doch wurde dabei offenbar streng auf den Verbleib des Besitzes innerhalb der Blutsverwandtschaft geachtet. So war dies Bedingung beim Verkauf einer Leibeigenen der Herren von Susch an Ulrich Ratgeb (B12) und Visa Scheck (B11) am 8. September 1358, und auch ein Teil des Koflhofes in Tiss, der an Ursula Scheck (B23) und ihre Erben gefallen war, kam nach mehreren Generationen 1440 aus der Familie Rosenauer wieder an die Scheck zurück, weil keine direkten Nachkommen Ursulas als Blutsverwandte der Scheck mehr lebten.⁴ Im 14. und 15. Jahrhundert baute die Familie ihren Lehensbesitz offenbar nicht gezielt weiter aus. Im Gegensatz zu den Ratgeb und den Planta übernahmen die Scheck keine Lehen aus zweiter Hand, das heisst durch Kauf oder Pfandschaft von anderen Lehensträgern.⁵ Ihre dauerhaften Neuerwerbungen – zum Beispiel in Goldrain oder Untermontani – waren die Folge von Heiraten und Erbgängen im Rahmen der Blutsverwandtschaft. Deutlich zeigt sich in den Quellen zur Familie Scheck die enge Verflechtung von Besitz, Familienbeziehungen und Familienbewusstsein. Der Besitz war ein wichtiges Identifikationsmittel für die Familie.⁶

Über den Lehensbesitz war die Familie auf lange Dauer an die Lehensherren gebunden. Mit der Lehensvergabe lenkten diese zum Teil die soziale Entwicklung ihrer Ministerialenfamilien. Die Dienstleute wurden zwar durch die Lehen gefördert, teilweise aber auch auf ihre Funktionen festgelegt und gehemmt in einer allfälligen Weiterentwicklung aus dem Einflussbereich des Herrn heraus. Mehrfachvasallität konnte diesen Zustand abschwächen. Durch die erbliche Lehensvergabe waren die Ministerialenfamilien den Lehensherren von Generation zu Generation bekannt und unterstanden damit einer herrschaftlichen Kontrolle. Nicht immer genossen die Erblehensträger das volle Vertrauen ihrer Herren. Dies zeigte sich deutlich im Jahr 1411 bei der Verpfändung der Burg Steinsberg durch Bischof Hartmann von Chur.⁷ Bevor der bedrängte Bischof seine strategisch wichtige Feste herausgab, musste der zukünftige Pfandinhaber Georg Scheck (B38) am 16. Oktober 1411 mit einem Legat der Kirche Chur im Falle seines kinderlosen Todes seinen gesamten Pfandbesitz churbischöflicher Herkunft vermachen.⁸ Darin zeigt sich offensichtlich ein gewisses Misstrauen des Bischofs gegenüber seinem Vasallen. Interessanterweise galt aber die Abmachung nur für Georg Scheck persönlich. Direkte Nachkommen von Georg Scheck hingegen, das heisst die Linie des gleichen Blutes, waren für Bischof Hartmann eine

⁴ Vgl. S. 19 und 75.

⁵ Zu den Ratgeb vgl. S. 52; zu den Planta vgl. DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 85.

⁶ Vgl. dazu HEERS S. 45.

⁷ Vgl. S. 106ff.

⁸ Anhang Nr. 5; vgl. auch S. 50.

ausreichende Garantie für eine ordnungsgemässe Weitergabe beziehungsweise Sicherstellung der Pfandschaft Steinsberg unter Kontrolle des Lehensherrn. Im Gegensatz zum eigenwilligen Georg Scheck wurde die Familie Scheck insgesamt von Bischof Hartmann nicht als bedrohlich eingestuft. Ihre Kraft als soziale Gruppe reichte nicht aus, um der bischöflichen Macht gefährlich zu werden. Demnach waren hier Vasall und Herr gleichermassen interessiert am Fortbestand der Vasallenfamilie!

2 Die Blutsverwandtschaft

Als *fründ*, *blütsfründ* oder *consanguinei* wurden im Spätmittelalter die Verwandten bezeichnet, die sich durch ihr gemeinsames Blut besonders verbunden waren. Dieser enge Zusammenhalt betraf nicht nur die Familie von Vaters Seite (*agnatio*), sondern die mütterliche Linie (*cognatio*) ebenso. Das gemeinsame Blut hatte sogar Vorrang vor der Treue zum Herrn und verpflichtete zu umfassender gegenseitiger Hilfe, beispielsweise in Rechtsstreitigkeiten und Fehden.⁹ Basis dieser im Mittelalter gesellschaftlich so wichtigen Institution der Blutsverwandtschaft war selbstredend eine sinnvolle Heiratspolitik, denn in jedem Ehebündnis sollten nicht nur zwei Individuen zusammengebracht werden, sondern auch die beteiligten Familien, und zwar ohne vorprogrammierte Reibereien. An einem möglichst konfliktfreien Zusammenleben der Untergebenen hatten auch die Landesherren grosses Interesse, sodass sie teilweise passende Heiraten ihrer Dienstleute mit materiellen Anreizen förderten.¹⁰

Bis gegen die Mitte des 14. Jahrhunderts lässt sich der Heiratskreis der Scheck nicht erfassen. Von ihren wenigen bekannten Ehefrauen sind bloss die Vornamen überliefert, und bei den Töchtern der Scheck weiss man einzig von der 1309 erwähnten Heilga (B3), dass sie in die Familie Kael von Glurns einheiratete. In der zweiten Hälfte des 14. und im beginnenden 15. Jahrhundert zeigt der Heiratskreis eine bemerkenswerte Geschlossenheit und widerspiegelt damit deutlich die bloss regionale Bedeutung der Familie. Er umfasste Ministerialenfamilien der Bischöfe von Chur, der Vögte von Matsch und der Grafen von Tirol im Engadin und im Vinschgau. So stammten Katharina, die Tochter des Schreibers Berchtold von Marienberg und Gattin von Camuricus Scheck (B 17), sowie Elisabeth von Naturns, die Ehefrau Heinrichs II. (B 36), aus dem Umfeld der Vögte von Matsch. Matze Jecklin und Anna Geier, die beiden Ehefrauen von Thomas Scheck (B 35),

⁹ SCHMID, Geblüt S. 18; vgl. dazu auch DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 104.

¹⁰ SABLONIER, Adel S. 167.

gehörten in den Kreis der Churer Dienstleute, wie auch Elisabeth von Schauenstein, die Gattin Ottos (B28), die als einzige Ausnahme nicht aus der Gegend stammte, sondern zur Domleschger Ministerialenfamilie gehörte. Elisabeth von Schenna, die Gattin Swikers I. (B30), kam aus einer Familie, die unter den Grafen von Tirol stand, und zum habsburgisch-tirolischen Dienstadel sind auch die Gattinnen der späten Angehörigen der Familie Scheck im Vinschgau zu zählen, beispielsweise Anna von Griessingen, die Ehefrau des Philipp Scheck (B46). Besonders auffallend sind die zahlreichen ehelichen Verbindungen der Scheck seit 1339 mit der Familie Ratgeb und seit dem frühen 15. Jahrhundert mit der Familie Planta. Sie werden weiter unten ausführlich behandelt.¹¹

Im Familienverband der Scheck waren die Töchter, wie schon erwähnt, als Erbinnen gleichberechtigt mit ihren Brüdern. Die Besitzanteile von Ursula Scheck, verheirateter Rosenauer (B23), am Koflhof in Tiss sowie von Anna Scheck, verheirateter Planta (B45), am Zehnten von Eyrs belegen es.¹² Besonders deutlich sind die Ansprüche einer Tochter im Ehevertrag von Visa Scheck (B11) mit Ulrich Ratgeb (B12) vom 29. Juli 1339 formuliert, in welchem Scheck Scheck (B6) seiner Schwester *heredi latam et integram ratam partem [...] tam de propriis bonis quam de feudis et de gentibus* von väterlicher und mütterlicher Seite garantiert. Visas Mitgift hingegen stammte nicht aus Familienbesitz, sondern von ihrem Arbeitgeber Konrad von Schenna.¹³ Eine solche bemerkenswerte wirtschaftliche Autonomie steht in grossem Gegensatz zu den auch im rätischen Raum weit verbreiteten Erbverzicht-Erklärungen, welche die Frauen vor der Heirat für eine Mitgift zu Gunsten ihrer Brüder und anderer männlicher Verwandten abgeben mussten.¹⁴

Das durch Heiraten erweiterte Beziehungsnetz kam neben den Ehefrauen, die zeitlebens im eigenen Familienverband verwurzelt blieben¹⁵, vor allem den Kindern zu Gute. Sie konnten von der mütterlichen Verwandtschaft zuverlässigen Schutz und Unterstützung erwarten, falls die väterliche Linie sie nicht fördern konnte oder gar benachteiligen wollte. Solche Situationen trafen besonders bei einem vorzeitigen Tod des Vaters ein. Häufig traten dann Verwandte aus dem Umkreis der Mutter als Vormünder von Witwen und Waisen auf. In der Regel hatten diese weniger gemeinsame wirtschaftliche Interessen mit ihren Mündeln als Verwandte von väterlicher Seite, so

¹¹ Vgl. S. 97ff und 118–120.

¹² Vgl. S. 75f und 78.

¹³ Anhang Nr. 2; vgl. auch S. 98.

¹⁴ DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 103; LMA III Sp. 2106f.

¹⁵ Vgl. dazu DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 101f.

dass sie allfällige heikle Erbschaftsangelegenheiten unabhängiger vertreten konnten. So amtierte 1442 nach dem Tod von Georg Scheck (B38) sein Schwager Hans/Janutt Planta als Vormund für die Kinder, und 1499 vertrat ein entfernter Verwandter aus der mütterlichen Linie, Hans Planta, die Interessen der Kinder Balthasars II. Scheck (B50). Allerdings wurde Hans Planta schon nach kurzer Zeit durch Balthasars Bruder Johann IV. (B51) ersetzt, weil er sich offenbar auf Kosten seiner Mündel hatte bereichern wollen.¹⁶

Das Bewusstsein der Zugehörigkeit zum kognatischen Verwandtenkreis ist in den Quellen überall präsent. Familientradition wurde auch von der Frauenseite her weitergegeben, etwa bei der Wahl der Vornamen oder sogar des Familiennamens.¹⁷ So nannte sich sogar Ulrich Ratgeb (B12) in Ausnahmefällen nach seiner Ehefrau «Ulrich Scheck».¹⁸ Durch Adoption wechselten junge Leute manchmal völlig in den Verband ihrer mütterlichen Verwandtschaft über. 1421 nahm Balthasar I. Scheck (B40) Heinrich Planta (B48), den Sohn seiner Schwester Elisabeth (B41), zum Sohn und mit seinen leiblichen Kindern gleichberechtigten Erben an. Davon wird noch die Rede sein.¹⁹ Diese Adoption diente in erster Linie der materiellen Absicherung Heinrich Plantas und stand im Zusammenhang mit seiner Verheiratung. – Die Verpflichtungen innerhalb der Blutsverwandtschaft gingen weit und waren vorrangig. Die im Folgenden behandelten Beziehungen zwischen Georg Scheck und seinem Schwiegervater Parzifal Planta zeigen es deutlich.

3 Georg Scheck und die Bürgerschaft für Parzifal Planta

Georg Scheck (B38), der umstrittene Burgherr auf Steinsberg, war in erster Ehe mit Barbara, einer Tochter Parzifal Plantas, verheiratet. Dieser war urkundlich nachweisbar bis 1425 Burgherr von Ramosch.²⁰ Somit befanden sich zwei der wichtigsten bischöflichen Burgen in den Händen des gleichen Familienverbandes, denn Georg Scheck war als Schwiegersohn und Blutsfreund verpflichtet, bei den Unternehmungen der Planta mitzumachen.

Die Planta verfolgten offenbar nach Abschluss der Matscher Fehde andere politische Ziele als Bischof Johann Naso, der bis in die zweite Hälfte der 1420er-Jahre in gutem Einvernehmen mit den habsburgischen Grafen von Tirol stand. Doch ab 1429 verschlechterten sich die chur-tirolischen Bezie-

¹⁶ Vgl. S. 65 und 119.

¹⁷ DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 106; HEERS S. 26.

¹⁸ 1354 Feb. 12., Or.: AST, capsula 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 23.

¹⁹ Vgl. S. 115f.

²⁰ Parzifal Planta ist von 1415–1417 sowie 1425 als Burgherr von Ramosch belegt (BbGR S. 213); zu Georg Scheck als Burgherr von Steinsberg vgl. S. 52.

hungen rapid. Graf Friedrich VII. von Toggenburg wurde mit seinen Herrschaften im Prättigau und im Sarganserland in die Auseinandersetzung hineingezogen. Genauer ist nicht überliefert. Vermutlich lag die Initiative bei den Gotteshausleuten unter Führung der Familie Planta. Am 7. September 1429 schlossen die Gerichtsgemeinden Oberengadin und Unterengadin-Obtasna sowie die Gotteshausleute im Vinschgau und Münstertal, vertreten durch Conrad Planta von Zernez, mit Graf Friedrich von Toggenburg einen Beistandspakt gegen die Herzöge von Österreich. Etwa zwei Jahre später, vermutlich in der ersten Hälfte 1431, liess Herzog Friedrich von Österreich Parzifal Planta verhaften und einkerkern. Die Gründe, die zu Plantas Festnahme führten, sind ebenfalls unbekannt; laut Überlieferung soll er «die Seele der Umtriebe gegen Österreich und das Haupt der Bündner auf tirolischem Boden» gewesen sein.²¹

Die chur-tirolischen Spannungen eskalierten im August 1431. Herzog Friedrich gab den Befehl zum Angriff auf die vom Bischof gehaltene Fürstenburg. Vermutlich in der zweiten Augushälfte kam es zu einem grösseren Gefecht mit Toten, Verwundeten und Gefangenen auf beiden Seiten. Die Fürstenburg wurde durch ein habsburgisches Heer unter Leitung des Tiroler Landeshauptmanns Ulrich VII. von Matsch belagert und die Bevölkerung einmal mehr von der Soldateska ausgeplündert. Ein erster Waffenstillstand vom 5. September 1431 zeigte keine Wirkung. Herzog Friedrich von Österreich und Bischof Johann von Chur ersuchten den Römischen König um Vermittlung, und dieser stellte am 5. Oktober 1431 einen Waffenstillstand für zwei Jahre auf, nach welchem die Belagerung der Fürstenburg sofort aufgehoben und die gegenseitigen Gefangenen herausgegeben werden mussten. Eine endgültige Schlichtung des Streites versprach Sigmund für die Zeit nach seiner Rückkehr vom Romzug. Entsprechend der königlichen Anordnung wurde Mitte Oktober 1431 die Belagerung der Fürstenburg abgebrochen. Obwohl die Spannungen zwischen den beiden Parteien noch Jahre anhielten, brach der Krieg nicht mehr offen aus. Kaiser Sigmund übertrug die Vermittlung zwischen Chur und Tirol schliesslich seinem Schwiegersohn Herzog Albrecht von Österreich, und dieser konnte als Schiedsrichter bis 1435 alle hängigen Streitpunkte lösen.²²

Mit den Ereignissen um die Fürstenburg verknüpft war das Schicksal des gefangenen Parzifal Planta. Bischof Johann verhielt sich seinem Vasallen gegenüber allerdings erstaunlich distanziert. In einem ersten Waffenstillstand am 5. September 1431, den Johann Naso mit Herzog Friedrich direkt

²¹ BLAAS, Fürstenburg S. 43; zum Beginn der chur-tirolischen Auseinandersetzungen vgl. BLAAS, Fürstenburg S. 41–43 sowie DEPLAZES, Reichsdienste S. 317–320.

²² BLAAS, Fürstenburg S. 44–47; DEPLAZES, Reichsdienste S. 320–327.

aushandelte, wurde beim vorgesehenen Gefangenenaustausch eine Freilassung Parzifal Plantas ausdrücklich abgelehnt, weil dieser schon vor dem Krieg in österreichische Gefangenschaft geraten sei.²³ Erst König Sigmund bezog am 5. Oktober 1431 das Schicksal Parzifal Plantas in die Verhandlungen mit ein und verpflichtete Bischof Johann und Graf Friedrich von Toggenburg als Bürgen für eine Freilassung Plantas auf Wiederstellung.²⁴ Die beiden Herren hatten allerdings nicht die Absicht, sich materiell für den Gefangenen einzusetzen, sondern nahmen Regress auf seine Familie. Am 15. Oktober 1431 verbürgten sich Parzifals Söhne Hans und Caspar Planta sowie Janutt und Rudolf Planta, Söhne des Ital, auf Mahnung des Bischofs von Chur oder der Grafen von Toggenburg den jetzt noch gefangen gehaltenen Parzifal Planta dereinst ins Gefängnis zurückzubringen, wie im Brief des Römischen Königs vereinbart. Sollte dies nicht geschehen und dadurch Herzog Friedrich von Österreich zu Schaden kommen, hatten der Bischof von Chur und Graf Friedrich von Toggenburg das Recht, zur Entschädigung des Herzogs auf den Gesamtbesitz der Söhne und Vettern Parzifal Plantas zurückzugreifen.²⁵

Die erste Freiheitsfrist war offenbar nur kurz bemessen. Schon im Frühling 1432 waren wieder Verhandlungen um eine Bürgschaft im Gang. Bischof Johann und der Graf von Toggenburg beteiligten sich diesmal nicht daran, sondern ausschliesslich *vetter und freint* des Gefangenen *und auch ander erber lewt*. Herzog Friedrich taxierte Parzifal Planta auf 3'000 Gulden, eine Summe, welche die Söhne Hans und Caspar Planta allein nicht garantieren konnten. Von den offenbar zahlreichen Bürgen ist einzig Felix Ratgeb überliefert, der Sohn von Ulrich Ratgeb dem Jüngeren und von Parzifal Plantas Schwester Ursula. Am 24. Mai 1432 stellten die beiden Brüder Planta dem Cousin Felix Ratgeb ihren gesamten Besitz als Sicherheit zur Verfügung, damit er sich seinerseits mit einem Teil der 3'000 Gulden – der genaue Betrag wird nicht genannt – gegenüber Herzog Friedrich für Parzifal Planta verbürgte.²⁶ Diese weitgehende Verpflichtung zeigt deutlich, dass Parzifal Planta und seine Söhne durch ihre politischen Unternehmungen in ernsthafte wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten waren.

Schon im August 1432 war die nächste Erneuerung der Bürgschaft fällig. Diesmal war Georg Scheck der Unterhändler der Planta vor Herzog Friedrich.²⁷ Vermutlich waren ihm dabei alte Familienbeziehungen und die Ver-

²³ BLAAS, Fürstenburg S. 44.

²⁴ BLAAS, Fürstenburg S. 46f.

²⁵ Or.: BAC.

²⁶ Or.: TLA/AD.

²⁷ ...*ich der yetzgenant Iorg Schekch bekenn, daz in der sachen auch taidinger bin gewesen* (1432 Sept. 3., Or.: HHStA).

wurzelung im Vinschgau sehr nützlich. Es gelang Georg Scheck, die Frist zur Wiederstellung auf zwei Jahre zu verlängern, und der Herzog reduzierte die Bürgschaftssumme auf 600 Dukaten, was etwa 1'200 Gulden entsprach.²⁸ Am 8. August 1432 verpflichteten sich zwölf Persönlichkeiten aus dem Umkreis der Planta als Bürgen. Unter ihnen waren Nuttli von Marmels, der mit Parzifals Nichte Ursula Planta verheiratet war, sowie Georg Scheck und Felix Ratgeb.²⁹ Wieder übernahm Graf Friedrich von Toggenburg am 1. September 1432 eine Verpflichtung zur Wiederstellung³⁰, während Bischof Johann nicht mehr als Bürge in den Quellen erscheint. Am 3. September 1432 leistete Parzifal Planta Urfehde und verpflichtete sich zur späteren Rückkehr in die Gefangenschaft. Die Urfehde wurde von Parzifals Cousin Hartmann Planta und dem Schwiegersohn und *taidinger* Georg Scheck mitbesiegelt.³¹

Noch einmal, im Dezember 1434, wurde die Bürgschaft für Parzifal Planta unter den gleichen Bedingungen wie zwei Jahre zuvor erneuert. Wieder stellten sich zwölf Persönlichkeiten als Bürgen zur Verfügung, unter ihnen Hans Planta, der Sohn von Gaudenz, sowie Felix Ratgeb. Georg Scheck trat nicht mehr in Erscheinung. Bald darauf wurden, wie oben behandelt, die chur-tirolischen Auseinandersetzungen um die Fürstenburg endgültig bereinigt, und Herzog Friedrich verlor das Interesse an dem inzwischen betagten und ungefährlich gewordenen Parzifal Planta. Als dieser sich im Juli 1436 noch einmal in Gefangenschaft stellte, wurde er ohne Bürgschaft entlassen.³²

Die intensiven Bemühungen um immer wieder neue Freilassungen Parzifal Plantas auf Zeit dokumentieren indirekt die damalige Schwäche des Bischofs als Feudalherr. Die Verhandlungen des Familienverbandes der Planta mit Herzog Friedrich von Österreich liefen weitgehend unabhängig und parallel zur Schlichtung des chur-tirolischen Konflikts um die Fürstenburg. Vermutlich hatten die Planta ihre Aktionen nur ungenügend auf den Bischof abgestimmt, weshalb sich Johann Naso im ersten Waffenstillstand vom 5. September 1431 rundweg weigerte, für Parzifal Planta einzutreten. Erst König Sigmund, dem es wohl auf eine umfassende Befriedung des Vinschgaus ankam, bezog diesen Streit in seine Bemühungen mit ein. Später jedoch verhandelten der Bischof samt Graf Friedrich von Toggenburg und die Planta wieder weitgehend getrennt mit Habsburg. Der wohlorganisierte

²⁸ Dazu JUVALT, Forschungen I S. 4.

²⁹ THOMMEN III Nr. 231.

³⁰ LADURNER II S. 166.

³¹ Or.: HHStA.

³² LADURNER II S. 167f.; PLANTA, Chronik S. 58.

Familienverband wurde von Herzog Friedrich von Österreich als selbständige Partei akzeptiert, was zeigt, dass der Einfluss und die Macht der Planta den Bischof in seiner Stellung als Landesherr bedrängten.³³

Das sorgfältig geknüpft und dauerhafte Netz des Familienverbands der Planta zeigt sich in einer graphischen Darstellung besonders deutlich. Im Anhang, Tafel C, sind die Verbindungen zwischen den Mitgliedern der Familien Planta, Ratgeb, Marmels und Scheck, die an den Bürgschaften für Parzifal Planta beteiligt waren, hervorgehoben. Neben den beiden Söhnen wurden erwartungsgemäss mehrheitlich Angehörige der Familie Planta in Anspruch genommen, doch muss man aufgrund der Quellenlage annehmen, dass der reiche Neffe Felix Ratgeb sowie der Schwiegersohn Georg Scheck als Unterhändler den grössten Einsatz leisteten. Offenbar wurde darauf geachtet, dass Blutsverwandte und Freunde nicht über Gebühr beansprucht wurden, indem die Familienangehörigen sich im häufigen Wechsel in den Bürgschaftsverpflichtungen ablösten. Mit Ausnahme von Parzifals Söhnen treten alle beteiligten Planta nur je einmal als Bürgen auf. Darin zeigen sich beispielhaft die Vorteile eines grossen Verwandtenkreises und weit verzweigter Familienverbindungen. Auch Georg Scheck wurde einzig im Sommer 1432 eingespannt. Später war er durch seine eigenen Auseinandersetzungen mit Bischof Johann Naso um Steinsberg absorbiert.³⁴ Zudem starb in jener Zeit seine Ehefrau Barbara Planta, und nach seiner zweiten Heirat 1436 mit Agnes Ratgeb schied er als einer der engsten Anverwandten Parzifal Plantas aus.

4 Zur agnatischen Linie

Neben der weit verzweigten Blutsverwandtschaft bedeutete Familie auch den begrenzten Kreis der Kernfamilie mit den nächsten agnatischen Angehörigen in auf- und absteigender Linie. Von den Angehörigen der Familie Scheck im 14. Jahrhundert fällt vor allem Albert (B10) als ein Anhänger der eng gefassten, agnatisch bestimmten Definition der Familie auf. Wiederholt bemühte er sich, Familienbesitz aus dem Nachlass männlicher Verwandten wieder in seine Linie von Ardez zurückzuholen. Am 4. April 1351 kaufte er die Erbanteile seiner Neffen Lanzelot Kael (Sohn von Heilga Scheck [B3]) und Camuricus Scheck (B17) am Haus seines verstorbenen Bruders Scheck Scheck (B6) in Mals, und fünf Jahre später, am 19. Januar 1356, erwarb er aus den Händen der Neffen Achatius (B21) und Erasmus (B22) Scheck auch

³³ Vgl. dazu auch HEERS S. 12f.

³⁴ Vgl. S. 54–56.

noch die restlichen Güter seines Bruders in Mals.³⁵ 1359 wollte er, wie bereits erwähnt, verhindern, dass seine Schwester Visa (B11) und ihr Ehemann Ulrich Ratgeb (B12) den Turm der Scheck in Ardez übernahmen, indem er mit dem strikt agnatisch ausgerichteten Familienbewusstsein argumentierte. Er erklärte, der Turm von Ardez sei samt seinem Umschwung, den Eigenleuten, den Waffen und Pferden im Lehensbesitz seines Vaters Burkhard (A9) gewesen und sei *occasione feodorum pertinencium ad masculos perveniencium* von Rechts wegen *ex parte quondam predicti eius patris et ex parte filiorum fratris eius* an ihn gefallen, weshalb er den Kauf durch Schwester und Schwager als ungültig betrachte. Die rechtlichen Voraussetzungen zum Streit sind nicht überliefert. Albert beanspruchte die männliche Erbfolge nicht nur als Sohn, sondern auch als Rechtsnachfolger der Söhne eines Bruders – wohl Burkhard IV. (B5), Scheck (B6) oder Pero (B9) – und hatte damit seiner Meinung nach als Einziger Anspruch auf den Turm. Vermutlich wollte Albert Scheck ein Vorkaufsrecht für sich durchsetzen. Doch ein Schiedsgericht anerkannte am 1. September 1359 keine männlichen Vorrechte und sprach den Turm der Schwester und dem Schwager zu.³⁶

Der Turm von Ardez war der Stammsitz der Familie. Neben seinem materiellen Wert besass er daher hohe symbolische Bedeutung als Verkörperung des Familienzusammenhaltes und der historischen Verwurzelung in einer Familientradition.³⁷ Mit dem Beinamen «vom Turm» signalisierten viele Ministerialengeschlechter ihren Stolz auf einen Familiensitz und liessen, wie oben behandelt, sogar teilweise ihre eigentlichen Familiennamen zu Gunsten eines Turmes fallen.³⁸ Albert Scheck wollte den prestigeträchtigen Stammsitz Ardez der agnatischen Linie seines Geschlechtes erhalten. Ulrich Ratgeb wollte mit dem Adelsturm ein Familienbewusstsein festigen, das in der Linie seiner Frau gründete, für ihn zählte der Verband der Blutsverwandten sowie die Linie der Ahnen.³⁹ Im Streit um den Turm von Ardez trafen demnach nicht nur materielle Interessen aufeinander, sondern auch unterschiedliche Ansatzpunkte für das Familienbewusstsein.

Das ausgeprägte Zusammengehörigkeitsgefühl unter Blutsverwandten ging über den Kreis hinaus, der durch die legalen Eheschliessungen vorgegeben war, und umfasste mit mehr oder weniger grossen Einschränkungen auch die ausserehelichen Nachkommen. Zwar hatte sich im kirchlichen wie auch im weltlichen Recht die Stellung der natürlichen Kinder mit der Durchsetzung

³⁵ Or.: TLA/AD* und TLA/AD D1 IV.

³⁶ Or.: TLA/AD; vgl. auch S. 68.

³⁷ Vgl. dazu HEERS S. 61.

³⁸ Vgl. S. 21.

³⁹ Vgl. dazu SCHMID, Geblüt S. 22.

der Einehe seit dem Frühmittelalter kontinuierlich verschlechtert⁴⁰, doch fällt in den für diese Arbeit ausgewerteten Quellen der hohe Grad der Akzeptanz von Bastarden auf, die sich häufig im Kreis ihrer väterlichen Verwandten aufhielten und zum Anhang der Familie zählten.⁴¹ In unserem Zusammenhang interessiert weniger die auffallende Erscheinung von Priesterkindern⁴², sondern vor allem die illegitimen Nachkommen adliger Laien. Ihre Zahl muss gross gewesen sein. Liebesbeziehungen ausserhalb ihrer arrangierten Ehen waren bei Männern toleriert, und häufig wurde ein Bastard von seinem Vater fürsorglich betreut und gehörte als offizieller *filius naturalis* mit zur Familie. Für den Raum Engadin-Vinschgau fehlen Untersuchungen zum Thema. Urkundlich gut dokumentiert sind die zahlreichen ausser-ehelichen Kinder der Vögte von Matsch im 14. und 15. Jahrhundert. So erscheint, wie bereits erwähnt, Alberisius, der illegitime Sohn von Vogt Ulrich II., 1304 als Gehilfe bei der Ermordung des Abtes von Marienberg⁴³, und selbst für die Politik des Hauses waren die Bastarde nützlich, wie das bekannte Beispiel der «Halbgräfin» Barbara von Matsch zeigt, die von ihrem Vater Vogt Gaudenz (†1504) zur besseren Verbindung mit den eidgenössischen Orten im Kindesalter mit Hans Stucki von Glarus verheiratet wurde.⁴⁴ – Es ist anzunehmen, dass der lockere Umgang der Vögte mit der ehelichen Treue Vorbildfunktion hatte und nachgeahmt wurde. So erfahren wir – ein zufälliges Beispiel – von illegitimen Kindern der Planta⁴⁵, aber auch der Scheck. In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts sind drei ihrer Bastarde namentlich überliefert. 1325 erscheint Albert (B18), der illegitime Sohn von Ritter Hertegen Scheck (B1), als Zeuge gemeinsam mit seinem Onkel Scheck Scheck (B6).⁴⁶ Stephan von Laatsch, der illegitime Sohn von Diethelm Scheck (B8), tauschte am 26. Mai 1344 Güter in Laatsch mit Judenta von Lichtenberg und ihren Kindern⁴⁷, und am 11. Mai 1346 bezeugte Johann (B16), ein Bastard Burkhardts III. (A9), ein Kaufgeschäft von Ulrich Ratgeb, dem Ehemann seiner Halbschwester Visa Scheck (B11).⁴⁸ – Die Toleranz diesen ausser-ehelichen Kindern gegenüber und deren Integration sind bemerkenswert. Alle drei Bastarde waren wirtschaftlich und sozial offenbar gut gestellt, wie das Auftreten als Zeugen und das Tauschgeschäft

⁴⁰ SCHMUGGE S. 18.

⁴¹ Vgl. dazu HEERS S. 241.

⁴² Mit ihnen beschäftigt sich ausführlich die Untersuchung von Ludwig Schmugge (vgl. Literaturverzeichnis).

⁴³ Vgl. S. 32.

⁴⁴ STUCKI S. 60f.

⁴⁵ SCHMUGGE S. 281: Friedrich und Elias Planta 1452 als Söhne eines Priesters genannt.

⁴⁶ BUB IV Nr. 2318.

⁴⁷ Or.: TLA/AD*.

⁴⁸ Or.: AST, caps 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 19.

Stephans von Laatsch vermuten lassen. Sie wurden von ihren Vätern offiziell als *filii naturales* anerkannt und bewegten sich mit Selbstverständlichkeit im Kreis ihrer agnatischen Verwandtschaft.

Die Bevorzugung der agnatischen Linie prägte das Familienbewusstsein und die Familientradition. Die Geschichte einer Adelsfamilie wurde allgemein als Abfolge der Generationen in der männlichen Linie verstanden. Das Zusammengehörigkeitsgefühl, wie es etwa im grossartigen Hochzeitsfest von Visa Schecks Sohn mit einer Angehörigen der Familie Planta demonstriert wurde⁴⁹, war ausserordentlich wichtig. Selbständige Leistungen Einzelner galten verhältnismässig wenig im Vergleich zum Familienganzen, dessen Prosperität und Weiterbestehen einen Lebenssinn bedeutete. Auffallende Persönlichkeiten wie Burkhard III. (A9) und Georg Scheck (B38), die historisch interessante Darstellungen ermöglichen, stützten das Familienganze vermutlich weit weniger als die vielen Familienmitglieder, die man gar nicht oder nur aus nichtssagenden Erwähnungen in den Quellen kennt. Die gesellschaftliche und historische Leistung der Scheck als Familie bestand vom 12. bis ins 16. Jahrhundert in ihrer unspektakulären, innerhalb des Lehenssystems gut abgesicherten Existenz.

⁴⁹ Vgl. S. 108; vgl. auch HEERS S. 88f. und 242f.

VI Die Hofdame und der Schreiber

1 Visa Scheck und Ulrich Ratgeb

Im Jahr 1328 verheiratete Vogt Eginio IV. von Matsch seine Tochter Clara mit dem vermögenden und einflussreichen Konrad von Schenna, der aus einer Ministerialenfamilie der Grafen von Tirol stammte. Zur Zeit seiner Heirat war Konrad von Schenna Richter zu Glurns, später wurde er Burggraf von Tirol (1341–1345) und Landeshauptmann. Vogt Eginio stattete seine Tochter mit einem grosszügigen Heiratsgut von 200 Mark Berner aus sowie mit einem standesgemässen Hofstaat.¹

Eine der Hofdamen war Visa Scheck (B11). Sie war eine Tochter Burkhard's III. (A9) und gehörte anscheinend wie ihre Brüder Witold/Toldo (B7) und Pero (B9) zu den Eigenleuten Eginos IV. von Matsch. Visa Scheck war offenbar tüchtig, sie machte im Hause Schenna Karriere. Im Laufe der Jahre stieg sie in den anspruchsvollen Posten einer *cameraria* auf, führte also die Wirtschaft für Clara von Matsch und war verantwortlich für die Finanzen ihrer Hofhaltung.² Dabei arbeitete sie vermutlich öfters mit dem Schreiber der Herrschaft zusammen, einem jungen, sehr begabten und ehrgeizigen Einwanderer aus Bayern namens Ulrich Brenner. Dieser war ein wichtiger Mitarbeiter Konrads von Schenna, und seine Beratertätigkeit brachte ihm den Übernamen «Ratgeb» oder – in lateinischen Dokumenten- auch «*consultus*»³ ein, den er seit den späten 1330er-Jahren als Familiennamen führte. Visa Scheck muss damals bereits eine reife Frau anfangs dreissig gewesen sein: Ihr Vater Burkhard wird schon in einer Urkunde vom 21. November 1309 als verstorben erwähnt⁴, so dass Visa vermutlich vor 1309 geboren worden war, spätestens aber in der ersten Hälfte des Jahres 1310. Höchst wahrscheinlich verliebte sich die Hofdame in den wohl um einige Jahre jüngeren Schreiber.⁵ Es scheint, dass die Zuneigung gegenseitig war, und für Ulrich Ratgeb bot sich ausserdem die glänzende Gelegenheit, als Fremder Anschluss an die gehobenen gesellschaftlichen Kreise des Landes zu finden. Konrad von Schenna und Clara von Matsch förderten die Heirat, und am

¹ LADURNER I S. 113; BITSCHNAU S. 439–441; BLAAS, Laatsch S. 24 und Anm. 175.

² LMA V Sp. 885f.

³ Z. B. 13. April 1354, Or.: TLA/AD*.

⁴ BUB IV Nr. 1908.

⁵ Ulrich Ratgeb überlebte vermutlich seine 1359 letztmals erwähnte Ehefrau um Jahrzehnte, erst ab dem 10. August 1386 wird er in den hier zur Verfügung stehenden Dokumenten als verstorben genannt.

20. Juli 1339 wurde in Schluderns im Adelsturm von Claras Vater Eginio IV. von Matsch der Ehevertrag zwischen Ulrich Ratgeb und Visa Scheck geschlossen.

Die Liste der Anwesenden illustriert die gesellschaftliche Bedeutung des Ereignisses. Neben Visas Eigenherrn Vogt Eginio IV. waren auch sein Sohn Johann I. von Matsch und sein Schwiegersohn Konrad von Schenna, der Brotherr der Frischvermählten, zugegen. Visas Familie war durch ihre Brüder Ritter Hertegen (B1) und Scheck Scheck (B6) sowie durch den Neffen Achatius (B21) vertreten. Anselm vom Turm zu Glurns und Burkhard vom Turm zu Laatsch stammten vermutlich beide wie Herr Heinrich (*Aynceleni*) aus der mit den Scheck verwandten Glurnser Familie Kael. Auch zwei Diener Konrads von Schenna waren unter den Eingeladenen, sie waren wohl Arbeitskollegen und Freunde des Brautpaares. – Für die finanzielle Absicherung von Visa Scheck verbürgte sich namens aller Geschwister der Bruder Scheck Scheck. Er garantierte, dass nach dem Tode ihrer Mutter Auria der gesamte Anteil Visas am väterlichen und mütterlichen Erbe, das heisst an Eigengütern, Lehen und Eigenleuten, insbesondere auch an den Gebäuden in Ardez, der Schwester ausgehändigt würde. – Vogt Eginio und sein Sohn Johann billigten diese Abmachungen. – Konrad von Schenna überreichte dem jungen Ehepaar 40 Mark Berner Meraner Währung.⁶ Davon waren 20 Mark Visas Mitgift, die der Brotherr seiner Dienerin als sogenannte Hofgabe ausrichtete.⁷ 20 Mark waren ein Geschenk Konrads von Schenna an seinen Schreiber Ulrich Ratgeb. Visas Morgengabe betrug 25 Mark.⁸ – Vergleicht man diese finanzielle Ausstattung mit dem Heiratsgut von 200 Mark Berner, mit dem Visas Herrin Clara von Matsch 1328 abgesichert worden war, lässt sich einschätzen, dass die jungen Eheleute anfangs in zwar guten, jedoch keineswegs üppigen Verhältnissen lebten. Beide blieben noch einige Zeit in ihren Stellungen am Hofe Schenna. Bis 1348 arbeitete Ulrich Ratgeb gelegentlich als Schreiber Konrads, obwohl er inzwischen wohlhabend geworden und seit 1346 Besitzer eines Adelsturms in Laatsch war. Aus der Ehe mit Visa Scheck gingen vier Kinder hervor, die Söhne Johann (erw. 1368–1393) und Ulrich (erw. 1368–1393) sowie die Töchter Letta (erw. 1369) und Agnes (erw. 1369–1403).⁹

Die ersten Ehejahre des Paares fielen in eine politische Übergangszeit, in welcher Tirol wegen der zweiten Heirat von Gräfin Margaretha Maultasch aus der Kontrolle des Hauses Luxemburg in die Hände des bayrischen

⁶ Anhang Nr. 2.

⁷ Vgl. dazu z.B. Archiv-Berichte I Nr. 1501.

⁸ Angaben aus Ulrich Ratgebs Testament vom 12./13. Sept. 1348 (Anhang Nr. 4).

⁹ BLAAS, Laatsch S. 25–27; Mayrhofen VI/4 Nr. 46; vgl. auch S. 106–108.

Markgrafen Ludwig von Brandenburg kam. Vielleicht war diese unsichere Lage mit ein Grund, dass Ulrich Ratgeb am 12. oder 13. September 1348 ein Testament zu Gunsten seiner Ehefrau errichtete. Der Testator war damals noch jung und offensichtlich bei guter Gesundheit; die formelhafte Wendung *sana mente et corpore sano* darf hier für einmal wörtlich genommen werden.¹⁰ Der Rechtsakt geschah in Ratgebs Adelsturm in Laatsch, und unter den notwendigen sieben Zeugen¹¹ waren Visas Brüder Pero (B9) und Albert Scheck (B10). – Ulrich Ratgeb errichtete das Testament *de verbo et voluntate* seiner Ehefrau, und diese war bei der Abfassung zugegen und einverstanden. Ihre Rolle wird hier über das im Formular Übliche hinaus hervorgehoben, sodass man annehmen kann, Visa Scheck habe die Abfassung des Testaments angeregt oder sogar gefordert. – Sie sollte nach Ulrich Ratgebs Tod Familienvorstand, Vermögensverwalterin und Vormündin der gemeinsamen Kinder werden¹² und bis zum Tod die Nutzniessung des ganzen Vermögens innehaben unter der Bedingung, dass sie ihre damals noch kleinen Kinder *materno affectu bene tractaverit*, ihnen also mit Liebe begegnete, den Besitz nicht entfremdete oder zerstreute und jährlich darüber Rechenschaft ablegte vor zwei Prokuratoren oder *duobus amicis suis proximoribus, qui de vera parentella et de linea dicti Wlrichi* sein mussten, hier aber nicht namentlich bezeichnet sind. – Falls Visa sich zu verändern wünschte, sollte an ihre Stelle als Vermögensverwalter Ratgebs Neffe Heinrich treten, der Sohn seiner Schwester. – Bei einer zweiten Heirat sollte Visa mit 80 Mark ausgesteuert werden. Die Abfindung war innerhalb von acht Jahren mit je 10 Mark fällig und setzte sich wie folgt zusammen: 20 Mark betrug Visas Mitgift. 20 Mark waren das Hochzeitsgeschenk Konrads von Schenna an Ulrich Ratgeb, das dieser *propter dileccionem*, aus Liebe also, seiner Frau überliess. Weitere 15 Mark erhielt sie, sofern sie sich an die Bestimmungen des Testaments hielt.¹³ Schliesslich kam noch die Morgengabe im Betrag von 25 Mark dazu. – All dieses Geld durfte aber nicht beansprucht werden, solange Visa mit den Kindern in Ulrich Ratgebs Haus lebte.¹⁴

Visa Scheck wurde von ihrem Ehemann grosszügig abgesichert. Im Falle seines Todes hatte sie als Familienvorstand und Vormündin der Kinder bei der Vermögensverwaltung und der Erziehung freie Hand, und ihr Wohnrecht im Laatscher Adelsturm war verbrieft. Allerdings wurde ihr Handlungsspiel-

¹⁰ Zur Bedeutung von geistiger und körperlicher Gesundheit im Formular des Testaments vgl. ZENHÄUSERN S. 35–37 und 89.

¹¹ Zu den im Raum Tirol-Trentino erforderlichen Zeugen bei der Abfassung eines Testaments vgl. MAINO S. 20.

¹² ...*veram gubernatricem dominatricem et tutricem*...; vgl. dazu ZENHÄUSERN S. 227f.

¹³ *Quod ... contentaretur ipsam legacionem*; *quod* ist hier nicht final zu verstehen.

¹⁴ Anhang Nr. 4.

raum zum Wohle der Kinder eingeschränkt durch den jährlichen Rechenschaftsbericht, den sie vor den Blutsverwandten ihres Mannes ablegen musste. Wahrscheinlich hatte Visa bei der Abfassung des Testaments mitgewirkt. – Ulrich Ratgeb spricht darin wiederholt von der Liebe; von der Liebe zu seiner Frau, die er im Falle ihrer Wiederverheiratung grosszügig beschenkt, und von der Sorge um seine kleinen Kinder, die man mit Liebe behandeln sollte. Trotz aller Formelhaftigkeit ist dieses Testament das berührende Zeugnis einer Liebesgeschichte aus dem Spätmittelalter.

2 Ratgebs Aufstieg

Ulrich Ratgeb alias Brenner war der Sohn eines Werner Brenner und stammte aus *Groernarouen* in Bayern, vermutlich aus Grünau im Alltal östlich des Traunsees.¹⁵ Er muss in den frühen 1330er-Jahren ins Tirol gekommen und in die Dienste Konrads von Schenna getreten sein, das heisst schon vor dem Regierungsantritt des Wittelsbachers Ludwig von Brandenburg als Graf von Tirol, der die Ansiedlung von Landsleuten gezielt förderte.¹⁶ Ratgebs Niederlassung steht demnach im Zusammenhang mit der seit dem Hochmittelalter allgemeinen Wanderbewegung von Bayern und Schwaben nach Südtirol.¹⁷

Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts war das Tiroler Grafenhaus meistens bayernfreundlich eingestellt, stammte doch Elisabeth, die Gattin Meinhards II. (†1295) und Mutter König Heinrichs von Böhmen (†1335), aus dem Hause Wittelsbach. – Es scheint, dass Ulrich Ratgeb nicht als einziges Mitglied seiner Familie in die Fremde zog. Eine oder zwei seiner Schwestern liessen sich ebenfalls im Vinschgau nieder: 1348 ist vom Sohn einer Schwester die Rede, der Heinrich hiess, 1368 und 1371 von Ulrich Ratgebs Neffen Konrad Radner, der ebenfalls der Sohn einer Schwester war. Zudem erscheint im Jahr 1354 ein Kaufmann Hans Ratgeb, dem Markgraf Ludwig von Brandenburg zollfreien Weintransport im Tirol gestattete. Mayrhofen sieht in ihm einen Bruder Ulrich Ratgebs, allerdings ohne zwingende Belege.¹⁸

¹⁵ 1340 Juni 21., Or.: TLA/AD; Anhang Nr. 2; 1346 Mai 11., Or.: AST, capsula 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 19.

¹⁶ Vgl. dazu BLAAS, Fürstenburg S. 20.

¹⁷ Die ausführlichste Behandlung dieser Thematik bei STOLZ, Ausbreitung, insbes. auch Bd. II S. 74ff., 123, 217ff.

¹⁸ Anhang Nr. 4; Archiv-Berichte I Nr. 2398. Mayrhofen VII/V erwähnt Hans Ratgeb zum Jahr 1368; in der entsprechenden Urkunde vom 6. Februar (Or.: TLA/AD*) ist aber von Ulrich Ratgebs Söhnen Johann und Ulrich die Rede.

Der Beruf als Schreiber und Berater Konrads von Schenna war die Basis für Ulrich Ratgebs Aufstieg. Offensichtlich bildeten die 40 Mark Hochzeitsgabe des Brotherrn vom 20. Juli 1339 einen Teil des Grundkapitals dazu.¹⁹ Schon ein Jahr später setzten Ulrich Ratgebs Güterkäufe ein, urkundlich erstmals nachweisbar am 21. Juni 1340 mit dem Erwerb von Gütern in Glurns.²⁰ Anschliessend vergrösserte sich sein Liegenschaftenbesitz in rascher Folge von Jahr zu Jahr. Zwischen 1340 und 1366 tätigte Ulrich Ratgeb weit über zwei Dutzend Kaufgeschäfte.²¹ Die Erwerbungen konzentrierten sich in erster Linie auf den oberen Vinschgau um Glurns, Mals und vor allem Laatsch. Hier kaufte er 1346 den Adelsturm der Kael, welcher später häufig als «Turm Ulrich Ratgebs» in den Urkunden erscheint.²² – In den Jahren zwischen 1357 und 1359 erhielt Visa Scheck von Eltern und Geschwistern ein ansehnliches Erbe in und um Ardez. Ulrich Ratgeb arrondierte durch Zukauf den Besitz seiner Frau im Engadin, teils auch, wie schon behandelt²³, gegen den Willen der Familie Scheck. Obwohl es ihm gelang, auch den Adelsturm der Scheck an sich zu bringen, konnte er sich offenbar auf Dauer nicht in Ardez festsetzen.²⁴ Im Vinschgau hingegen wurde er als hochangesehene Persönlichkeit voll integriert.

Dem heutigen Benützer der ehemaligen Dornsberger Archivalien fallen die Urkunden aus dem Nachlass Ulrich Ratgebs sofort auf, weil sie meistens am Rand ein mit dickem Faden angeheftetes Streifchen Pergament oder Papier aufweisen, das vom gefalteten Dokument absteht und von Ratgebs eigener Hand mit einem Kurzvermerk zum Inhalt versehen ist.²⁵ Diese Angaben sind oft so stark verkürzt, dass sie nur dem Eingeweihten eine klare Information liefern, was bedeutet, dass sie in erster Linie für Ulrich Ratgeb persönlich gedacht waren. So etwa konnte ein Aussenstehender kaum wissen, dass die Notiz *der prieff ist von mein geschaffet wegen mit meim weib Visen* auf Ratgebs Testament vom 12./13. September 1348 hinweist. Ulrich Ratgeb hatte ein Ablagesystem für sein Archiv entwickelt, das ihm einen rationellen Zugriff auf seine Unterlagen erlaubte ohne zeitraubendes Heraussuchen von Dokumenten und ohne Lektüre der Dorsalnotizen. Vermutlich waren die Urkunden so angeordnet, dass die Pergament- und Papier-

¹⁹ BLAAS, Laatsch S. 24.

²⁰ Or.: TLA/AD.

²¹ Erster Beleg: 1340 Juni 21., letzter Beleg: 1366 April 13. (beide Or.: TLA/AD). Ich habe die Bestände des Dornsberger Archivs in Innsbruck und Trient für die Geschichte der Ratgeb nicht systematisch ausgewertet; 24 Kaufbelege sind mir nebenbei begegnet, bei konsequenter Durchsicht dürften aber noch wesentlich mehr zu finden sein.

²² BLAAS, Laatsch S. 25.

²³ Vgl. S. 94.

²⁴ Vgl. S. 68.

²⁵ Vgl. Abb. 9.

streifen für eine rasche Durchsicht vorstanden oder herabhingen. Diese originelle Archivierungsmethode illustriert Ratgebs grosse Berufserfahrung als Schreiber und Beamter, sie spricht zudem für Organisationstalent und Effizienz.

Ratgeb verdankte seinen Aufstieg nicht ausschliesslich der eigenen Tüchtigkeit; die politischen Verhältnisse der 1330er- und 1340er-Jahre begünstigten ihn ebenfalls. Der Machtkampf zwischen den Häusern Luxemburg und Wittelsbach um die Herrschaft im Tirol, der Einfall Karls von Böhmen 1347 und der Kampf um die Fürstenburg sowie die anschliessende Auflehnung der Vögte von Matsch gegen den neuen Landesherrn, Markgraf Ludwig von Brandenburg, brachten nicht nur den Bischof von Chur und die Matscher in Bedrängnis, sondern die gesamte Bevölkerung und nicht zuletzt den Ministerialadel.²⁶ Dieser musste sich in den erschütterten Herrschaftsstrukturen neu orientieren und auch wirtschaftliche Einbussen hinnehmen. In der Folge wurde Besitz abgestossen, den – unter vielen anderen – Ulrich Ratgeb aufkaufte. In seinen hinterlassenen Papieren erscheinen auffallend oft lokale Adlige als Verkäufer, so die Kael, die Herren von Lichtenberg, von Montalban, von Niedermontani, von Mals und nicht zuletzt, wie schon mehrfach erwähnt, die Herren von Susch und die Scheck.²⁷ Während die kleinen Adelsfamilien auf kriegsversehrten Gütern als Altlasten sassen, war Ulrich Ratgeb ihnen gegenüber in der vorteilhaften Lage, dass er als Beamter und Lohnempfänger seinen Besitz frisch aufbauen konnte. Auf indirektem Weg fand er über seine Kaufgeschäfte auch den Zugang zum Lehenssystem und erscheint beispielsweise im Urbar E der Kirche Chur als Inhaber von bischöflichen Lehen in Mals und Glurns mit Getreideabgaben von 10 Scheffeln beziehungsweise von 30 Mutt.²⁸

Der Wittelsbacher Markgraf Ludwig von Brandenburg holte, wie bereits kurz erwähnt, seit seiner Heirat 1342 mit Gräfin Margaretha Maultasch viele Vertrauensleute aus Bayern ins Tirol und förderte seine Landsleute ganz bewusst.²⁹ Davon profitierte auch der gebürtige Bayer Ulrich Ratgeb. Nach 1348 trat er in den Verwaltungsdienst des Brandenburgers und wirkte als

²⁶ Zu den politischen Verhältnissen vgl. S. 36.

²⁷ Kael: 1345 Aug. 27., Or.: TLA/AD; 1346 Mai 11., Or.: AST, caps 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 19; 1346 Aug. 28., Anhang Nr. 3 / von Lichtenberg: 1354 Feb. 12., Or.: AST, caps 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 23 / von Montalban: 1360 April 7., LADURNER I S. 289; 1361 Sept. 9., Or.: TLA/AD; 1366 April 13., Or.: TLA/AD* / von Niedermontani: 1350 Feb. 2., Or.: TLA/AD / von Mals: 1344 Aug. 26., Or.: TLA/AD; 1345 Aug. 27., Or.: TLA/AD; 1349 Jan. 23., Or.: AST, caps 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 22; 1354 Feb. 8., Or.: TLA/AD. – Die Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit!

²⁸ BAC: Urbar E fol. 134.

²⁹ BLAAS, Fürstenburg S. 20.

landesfürstlicher Amtmann im Trentiner Raum. In den Jahren 1361 bis 1364 anvertraute ihm der Tiroler Landeshauptmann Vogt Ulrich IV. von Matsch, Graf von Kirchberg († 1402), die Verwaltung seines Hauswesens. Am 26. Juli 1364 legte Ratgeb darüber Rechenschaft ab.³⁰ Am 16. Februar 1351 war Ulrich Ratgeb unter den Zeugen der politisch brisanten Kundschaftserhebungen über die Rechte des Markgrafen Ludwig, des Bischofs von Chur und der Vögte von Matsch an der Fürstenburg.³¹ Persönliche Gunstbeweise des Brandenburgers sind ebenfalls überliefert: Am 29. April 1354 gewährte er Ulrich Ratgeb in Laatsch ein Durchgangsrecht³², und als Höhepunkt und Krönung seiner Karriere erhob Markgraf Ludwig ihn und seine Nachkommen am 23. Januar 1357 in den Adelsstand um *alle die genaden, reht und gewonhait, die ander edel ritter und knechte in dem Vintschgöw, da si gesessen sind, habent an iren läuten und an iren gütern*.³³ Damit war Ulrich Ratgeb den einheimischen Ministerialadligen gleichgestellt.

3 Alter und neuer Adel

Der Personalstaat des Mittelalters verlangte stabile Gesellschaftsstrukturen. Trotz mancher Funktionsänderungen blieb die ständische Ordnung mit ihrer führenden Rolle des Adels weitgehend unangetastet. Der Weg an die Spitze der Gesellschaft führte meistens über den Adel. Wer mächtig und tonangebend sein wollte, musste dazu gehören, die angemessenen Traditionen besitzen und ein entsprechendes Selbstverständnis pflegen. Allerdings waren bekanntlich Fluktuationen über die Standesgrenzen hinweg häufig, und damit änderte auch die genealogische Zusammensetzung des Adels. Der Ministerialadel war eine besonders durchlässige Gesellschaftsschicht, aus der viele Familien im Spätmittelalter mit dem Verlust ihrer Funktionen als Ritter und Amtleute verschwanden, über die aber auch viele erfolgreiche Kaufleute und Beamte den Anschluss an den Adel und damit an die führenden Schichten fanden. – Auffallend viele Beispiele für diesen gesellschaftlichen Wandel finden sich in den Quellen aus der spätmittelalterlichen Grafschaft Tirol, die seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts durch Graf Meinhard II. und seine Nachfolger im Laufe der Zeit konsequent in einen modernen frühneuzeitlichen Beamtenstaat umgewandelt wurde. Statt der ritterlichen Krieger und Amtleute brauchten und förderten die Grafen von Tirol Beamte, die für ihre Verdienste geadelt wurden. So erscheinen denn

³⁰ BLAAS, Laatsch S. 26f.; Archiv-Berichte I Nr. 2407.

³¹ Or.: SchlossA Churburg; vgl. S. 37f.

³² Archiv-Berichte I Nr. 2396.

³³ Or.: TLA/AD.

auch in jener Zeit viele neue Adelsfamilien, beispielsweise die Herren von Annenberg oder – hundert Jahre später – die Hendl.³⁴ Auch die Ratgeb gehörten, wie wir gesehen haben, dazu.

Die Heirat mit Visa Scheck brachte Ulrich Ratgeb den Anschluss an eine Ministerialenfamilie und damit einen ersten Schritt in Richtung des eigenen Adels. Offensichtlich war Ratgeb Ende der 1330er-Jahre im Tirol bereits so angesehen, dass die Scheck nichts gegen seine Aufnahme in ihren Familienverband einzuwenden hatten. Schon bei der Ausfertigung von Visas Ehevertrag waren mindestens drei ihrer Brüder und ein Neffe dabei.³⁵ In den folgenden Jahren schloss sich Ulrich Ratgeb immer enger an die Familie seiner Frau an. Allerdings hatte er versucht, auch über seine eigene Blutsverwandten ein soziales Beziehungsnetz im Tirol aufzubauen. In seinem Testament hatte Ulrich Ratgeb 1348 noch ausdrücklich gewünscht, dass im Falle seines Todes seine eigenen Blutsverwandten die Kontrolle über das Vermögen seiner unmündigen Kinder übernehmen sollten. Doch wird später Ratgeb's agnatische Linie – mit Ausnahme des Neffen Konrad Radner – in den Quellen nie eindeutig fassbar, konnte sich also im Tirol nicht durchsetzen.³⁶ Ulrich Ratgeb's sozialer Rückhalt blieben die Scheck. Zwischen 1346 und 1366 holte er sie bei seinen vielen Kaufgeschäften immer wieder als Zeugen; allein in den Urkunden aus dem Dornsberger Archiv erscheinen sie über zwanzig Mal.³⁷

In höchst auffallender Weise bezeichnete Ulrich Ratgeb sich in den Urkunden häufig nicht als Sohn des Werner Brenner aus Bayern, sondern als Schwiegersohn des längst verstorbenen Burkhard Scheck, beispielsweise am 27. August 1345: *Ůricho dicto Rach eb de Babaria genero q. domini Purchardi Seki*.³⁸ Am 12. Februar 1354 erscheint er sogar als *domino Ůlrici emptoris cui dicitur Seche* in der Quittung für einen Kauf³⁹, wurde also ganz zum Familienverband der Scheck gezählt. Erst nach seiner Erhebung in den Adelsstand 1357 verschwinden die Nennungen als Schwiegersohn des Burkhard Scheck aus den Urkunden.

Laut Ehevertrag von 1339 erhielt Visa Scheck nach dem Tod ihrer Mutter ein ansehnliches Erbe an Gütern und Eigenleuten in und um Ardez. Das Todesjahr Aurias ist nicht bekannt, vermutlich starb sie in den frühen 1350er-Jahren, und ihr folgten wenig später die vier erwachsenen Kinder Burk-

³⁴ Zu den Annenbergern vgl. LADURNER I S. 110; zu den Hendl vgl. BRANDSTÄTTER S. 21–26.

³⁵ Vgl. S. 98.

³⁶ Testament vgl. S. 99, Radner vgl. S. 100.

³⁷ Erstmals: 1346 Mai 11., Or.: AST, caps 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 19. Letztmals: 1366 April 13., Or.: TLA/AD*.

³⁸ Or.: AST, caps 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 18.

³⁹ Or.: AST, caps 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 23.

hard IV. (B5), Jodok (B13), Clara (B14) und Anna (B15) Scheck, deren Erbe ganz oder teilweise an die überlebenden Geschwister fiel. Am 7. November 1357 teilten Albert (B10) und seine Schwester Visa Scheck diesen bisher gemeinsam verwalteten Besitz.⁴⁰ Umfang und Lage der Güter sind nicht bekannt, es ist aber anzunehmen, dass auch die vier verstorbenen Geschwister Anteil am Familienbesitz in Ardez erhalten hatten. – Auf Visas Erbe als Grundlage versuchte nun Ulrich Ratgeb in den folgenden Jahren, seine eigene Position im Unterengadin auszubauen und in Ardez die Scheck zu verdrängen. So kaufte er, wie bereits mehrfach erwähnt⁴¹, am 8. September 1358 von den Herren von Susch eine Eigenfrau. Allerdings machte der Familienverband offenbar Ratgeb gegenüber Vorbehalte, denn er verpflichtete ihn dazu, die Eigenfrau nie den Blutsverwandten Visas zu entfremden, und liessen den Verkauf durch die drei Familienangehörigen Albert, Johann I. (B19) und Erasmus (B22) Scheck nebst einem Einwohner von Ardez bezeugen. Um die gleiche Zeit, etwa 1358, starb ein weiterer, namentlich nicht genannter Bruder von Visa Scheck, und Ulrich Ratgeb kaufte aus der Erbschaft dessen Anteil am Turm von Ardez samt den dazugehörigen Leuten und Gütern. Damit war, wie schon kurz behandelt⁴², Albert Scheck nicht einverstanden. Auch als Vertreter der Söhne eines Bruders – vermutlich Pero (B9), Scheck (B6) oder Burkhard IV. – verlangte er, dass der Verkauf rückgängig gemacht und der männlichen Linie der Familie Scheck ein Vorrecht am Besitz des Turms eingeräumt werde.

Am 1. Mai 1359 bestimmte Ulrich Ratgeb, der geschäftlich häufig abwesend war, drei Prokuratoren für Verhandlungen mit dem Schwager.⁴³ Es kam aber keine gütliche Einigung zustande, sodass ein Schiedsgericht eingesetzt werden musste, das die Forderungen Albert Schecks abwies. Dieser anerkannte ihr Urteil am 1. September 1359.⁴⁴ Die Urteilsbegründung ist leider nicht überliefert, doch wird deutlich, dass die Schiedsrichter eine Weitergabe von Familienbesitz ausschliesslich in der männlichen Linie verneinten und eine Tradition in der weiblichen Linie einer Familie als gleichwertig betrachteten.⁴⁵ Der Turm zu Ardez *cum omnibus suis edificiis et pertinenciis et feoda, personas proprias et arma et equos*, mit anderen Worten der gesamte Stammsitz der Scheck, fiel laut Albert Schecks Verzichtserklärung an Ulrich Ratgeb. Trotz dieses Urteils konnte Ratgeb sich aber, wie oben bereits kurz erwähnt, offensichtlich nicht durchsetzen. Genaueres ist nicht bekannt, doch

⁴⁰ Or.: TLA/AD*.

⁴¹ Vgl. S. 19, 68 und 86.

⁴² Vgl. S. 68.

⁴³ Or.: TLA/AD.

⁴⁴ Or.: TLA/AD.

⁴⁵ Vgl. dazu HEERS S. 26.

schon zwei Jahre später erscheint am 9. September 1361 Johann I. Scheck (B19) als Inhaber des Turms von Ardez⁴⁶, und Ulrich Ratgeb wird nie mehr als sein Besitzer erwähnt. Das Verhältnis zum Schwager Albert Scheck war auch nicht auf Dauer getrübt worden. Bereits am 24. Oktober 1360 sind beim Verkauf eines Hausteils in Mals durch Albert Scheck an seinen Schwager wieder einvernehmliche Beziehungen zwischen den beiden nachweisbar.⁴⁷ – Im Erbstreit um den Turm von Ardez 1359 ist Visa Scheck letztmals urkundlich fassbar. Ihr Ehemann erscheint noch in den 1360er-Jahren immer wieder als Liegenschaftenkäufer und als Zeuge. So bezeugte er beispielsweise am 6. Mai 1374 auf der Churburg in einer illustren Runde – unter anderen mit Graf Berthold von Sulz, dem päpstlichen Gesandten Ricasoli aus Florenz und Heinrich Spiess von Tann aus Basel – die Erklärung der Vögte Ulrich IV. (†1402) und Ulrich V. (†1396) von Matsch, dem Bischof von Brixen eine Summe Geld vorzustrecken, damit er das Schloss Chiavenna bei Ritter Thomas Planta auslösen konnte.⁴⁸ Nach 1374 verschwindet Ulrich Ratgeb aus den Urkunden.

4 Zur Familie Ratgeb

Wie die Scheck fanden auch die Ratgeb bisher nur wenig Beachtung trotz ihrer sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bedeutung als Familienverband in der Region Engadin-Vinschgau. In der Bündner Historiographie sind sie kaum präsent und werden bloss sporadisch erwähnt als Lehensträger der Bischöfe von Chur oder im Zusammenhang mit ihren Familienverbindungen zu den Herren von Ramosch und den Planta. Sogar noch in jüngster Zeit wurden sie in einer historischen Untersuchung mit der dürftigen Aussage abgetan: «Die Rathgeb selbst sind ein eher unbekanntes Geschlecht, sind aber wohl niederadligen Ranges und stehen im Dienst der Grafen von Tirol.»⁴⁹ – Der Schlüssel zu ihrer Geschichte liegt in den Beständen des ehemaligen Dornsberger Archivs, die sich heute zum grösseren Teil in Innsbruck, Trient und im Klosterarchiv Marienberg befinden. Schon Stephan von Mayrhofen stellte im ausgehenden 18. Jahrhundert anhand dieser Archivalien eine unvollständige und teils ungenaue Genealogie der Ratgeb zusammen.⁵⁰ Den ersten Überblick zur Geschichte der Ratgeb nach heute gültigen

⁴⁶ Or.: TLA/AD.

⁴⁷ Or.: TLA, A Goldegg, Sammlung Ladurner Fasz. 30, A, 3, fol. 20v.

⁴⁸ THOMMEN II Nr. 40 S. 49.

⁴⁹ PLANTA, Planta S. 78, erstaunlicherweise mit nur einer Belegstelle aus den reichen Beständen des TLA.

⁵⁰ Mayrhofen VI/4 Nr. 46.

historiographischen Kriterien veröffentlichte 1998 Mercedes Blaas im «Dorfbuch Laatsch».⁵¹ Ich stütze mich im Folgenden auf ihre Arbeit und ergänze sie in Einzelheiten durch weitere Angaben aus den Dornsberger Archivbeständen. Dieses Kapitel ist aber nicht als erschöpfende Abhandlung zur Geschichte der Ratgeb gedacht, eine systematische Sammlung der Quellen steht noch aus. Es werden hier lediglich Hinweise geliefert, die für weitere Untersuchungen nützlich sein können.

Von den vier Kindern Ulrich Ratgebs (B12) mit Visa Scheck (B11) war wohl Letta Ratgeb das älteste. Sie war mit Johann Minigella von Laatsch verheiratet und bereits 1369 verwitwet.⁵² Im gleichen Jahr wurde ihre Schwester Agnes mit Swiker von Ramosch, Sohn von Swiker, verheiratet. Am 4. Juli 1369 verzichteten die Eheleute auf das elterliche Vermögen der Frau. Agnes Ratgeb wurde also – im Unterschied zu ihrer Mutter Visa Scheck – von ihrer Erbschaft ausgeschlossen und mit einer Mitgift abgefunden.⁵³ Wahrscheinlich blieb die Ehe mit Swiker von Ramosch kinderlos. Am 29. Juni 1402 wird Agnes Ratgeb in einer Verkaufsurkunde als Witwe genannt, und am 20. Mai 1403 garantierte sie gemeinsam mit ihrem Neffen Johann II. Ratgeb gegenüber Zacharias Bernecker für die Mitgift ihrer Nichte Barbara Ratgeb.⁵⁴ Am 23. Oktober 1420 erscheint der Neffe Felix Ratgeb als einer ihrer Erben.⁵⁵

Johann I., Sohn von Ulrich Ratgeb und Visa Scheck, erscheint erstmals am 6. Februar 1368 gemeinsam mit seinem Vater und seinem Bruder Ulrich II. als Zeuge.⁵⁶ 1370 heiratete er Agnes von Braz aus der angesehenen Laatscher Ministerialenfamilie.⁵⁷ Ihre Eltern waren Hartmann von Braz und Christina von Lichtenberg. Agnes brachte als Mitgift das gesamte lichtenbergische Heiratsgut ihrer Mutter in die Ehe ein, war also eine gute, standesgemässe Partie.⁵⁸ Im folgenden Jahr wurde Johann Ratgeb von seinem Vater als Bevollmächtigter bei einem Güterkauf in Glurns eingesetzt.⁵⁹ – Über Johann Ratgebs Lebenslauf, seine gesellschaftliche Position und seine Tätigkeiten ist nur wenig bekannt. Wiederholt erscheint er als Zeuge, letztmals am 23. Januar 1393 in der Quittung seines Bruders Ulrich für die Mit-

⁵¹ BLAAS, Laatsch S. 24–28.

⁵² BLAAS, Laatsch S. 27.

⁵³ Archiv-Berichte I Nr. 2418.

⁵⁴ Beide Or.: TLA/AD.

⁵⁵ Or.: TLA/AD.

⁵⁶ Or.: TLA/AD*.

⁵⁷ Zur Familie von Braz vgl. BLAAS, Laatsch S. 22–24.

⁵⁸ Archiv-Berichte I, Nr. 2423; BLAAS, Laatsch S. 23.

⁵⁹ 1371 April 14., Or.: TLA/AD.

gift der Ursula Planta.⁶⁰ Johann I. Ratgeb starb vor dem 20. März 1401 und hinterliess die Kinder Johann II. und Barbara.⁶¹

Sein Bruder Ulrich II. Ratgeb erscheint ebenfalls am 6. Februar 1368 erstmals in den Quellen. Auch über ihn ist nur wenig bekannt. Laut Mayrhofen war er in erster Ehe mit Ursula von Reichenberg verheiratet.⁶² In zweiter Ehe heiratete er am 10. November 1388 Ursula Planta, die Tochter des angesehenen und reichen Heinrich Planta von Zuoz, die eine ansehnliche Mitgift von 100 Mark Berner einbrachte. Die Hochzeit war ein grosses gesellschaftliches Ereignis. Unter den Gästen befanden sich Johann II. von Matsch, Graf von Kirchberg († 1396), Ital, Jakob und Gaudenz Planta, die einflussreichsten Persönlichkeiten ihres Familienverbandes, der Bruder des Bräutigams Johann I. Ratgeb und der Schwager Swiker von Ramosch sowie Johann II. (B29) und Swiker I. (B30) Scheck aus der Verwandtschaft von Ulrich Ratgeb's Mutter.⁶³ Aus der Zeugenliste dieser Heiratsurkunde lässt sich beispielhaft die Bedeutung eines Ehebündnisses ablesen für das Zusammenführen verschiedener Familienverbände einer Region sowie den Symbolgehalt eines Familienfestes als Manifestation der Zusammengehörigkeit.⁶⁴ – Am 23. Januar 1393 quittierte Ulrich II. Ratgeb seinem Schwiegervater Heinrich Planta den Empfang von Ursulas Mitgift.⁶⁵ Damit verschwindet er aus den Urkunden.

Johann II. Ratgeb übernahm die Vormundschaft über seinen Cousin Felix Ratgeb, den einzigen Sohn Ulrichs II., der beim Tod seines Vaters noch minderjährig war. Am 14. Juni 1408 tauschte Johann für diesen und seine Mutter Ursula Planta Güter in Glurns.⁶⁶ Die beiden Cousins handelten später häufig gemeinsam, beispielsweise als Inhaber von Lehen des Bischofs von Chur oder des Grafen von Tirol sowie als Dorfmeister von Laatsch.⁶⁷ Johann II. Ratgeb war eine angesehene Persönlichkeit, häufig ist er im Liegenschaftshandel und als Zeuge bis 1421 urkundlich fassbar.⁶⁸ Seine Tochter Agnes wurde die zweite Ehefrau von Georg Scheck (B38), der Sohn Michael starb ohne Nachkommen schon vor 1457.⁶⁹

⁶⁰ Or.: TLA/AD.

⁶¹ Archiv-Berichte I Nr. 2479.

⁶² Mayrhofen VI/4 Nr. 46.

⁶³ Or.: TLA/AD; vgl. dazu DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 105 und 137.

⁶⁴ Vgl. dazu auch HEERS S. 88f.

⁶⁵ Or.: TLA/AD.

⁶⁶ Or.: TLA/AD.

⁶⁷ BLAAS, Laatsch S. 28.

⁶⁸ Letzte urkundliche Erwähnung: 1421 April 25., Or.: KirchenA Mals, Urkunde Nr. 28; BLAAS, Laatsch S. 27f.

⁶⁹ Mayrhofen VI/4 Nr. 46.

Felix Ratgeb, der einzige Sohn von Ulrich II. und Ursula Planta, war das letzte männliche Mitglied der Familie Ratgeb im Tirol. Hochangesehen und reich, amtierte er als Pfleger und Richter zu Nauders und später zu Glurns. Am 16. September 1409 bestätigte Herzog Friedrich ihm und seinem Cousin Johann II. die Tiroler Lehen.⁷⁰ 1420 heiratete er Barbara Scheck (B42), eine Tochter von Friedrich Scheck von Goldrain (B32). Ratgeb überreichte seiner Braut eine grosszügige Morgengabe von 100 Mark Berner, welche am 23. Oktober 1420 auf Betreiben des Bruders Balthasar Scheck (B40) mit einem Haus bei der St. Luciuskirche in Laatsch aus dem Erbe der Agnes von Ramosch (Ratgeb) abgesichert wurde.⁷¹ Das Ehepaar blieb ohne männliche Nachkommen, hatte aber drei Töchter: Agnes und Magdalena, die in die Familie Hendl einheirateten, sowie Euphemia, verheiratet mit Hans Griesinger von Laatsch.⁷² Barbara Scheck starb bereits 1429. Auf dem Totenbett vermachte sie die Morgengabe von 100 Mark ihrem Ehemann.⁷³ – In den 1430er-Jahren wurde Felix Ratgeb, wie bereits ausführlich behandelt, als Neffe von Parzifal Planta in den chur-tirolischen Konflikt hineingezogen und mehrfach als Bürge für seinen Onkel verpflichtet.⁷⁴ – Im fortgeschrittenen Alter ging Ratgeb am 3. Februar 1441 eine zweite Ehe ein mit Benigna von Leonburg, die eine eher bescheidene Mitgift von 80 Mark Berner einbrachte.⁷⁵ Aus dieser Ehe gingen keine Kinder hervor. Felix Ratgeb starb hochbetagt in den Jahren zwischen 1466 und 1469.⁷⁶

Die Geschichte der Familie Ratgeb im Tirol ist eine Episode von vier Generationen. An ihrem Anfang stand die Liebe von Ulrich I. und Visa Scheck, knapp 150 Jahre später setzte ihr der biologische Zufall ein Ende. Überblickt man die Entwicklungen als Ganzes, fallen einerseits die Kraft und Entschlossenheit auf, mit der sich die Ratgeb durchsetzten, andererseits aber auch das Entgegenkommen und die hohe gesellschaftliche Akzeptanz von Fremden in der lokalen Führungsschicht. Nicht die Vorrechte der Geburt und das Beziehungsnetz der Familie waren für einmal ausschlaggebend, sondern die persönliche Begabung und ein gewinnendes Auftreten. Sie verschafften dem Einwanderer Ulrich I. Ratgeb Freunde und nützliche Beziehungen, hohe Gönner und nicht zuletzt eine adlige Gemahlin aus gutem Hause. Ratgebs Aufstieg ist eine fast moderne Erfolgsstory.

⁷⁰ Archiv-Berichte I Nr. 2487.

⁷¹ Or.: TLA/AD.

⁷² Mayrhofen VI/4 Nr. 46 und BLAAS, Laatsch S. 28.

⁷³ 1429 Nov. 1., Or.: TLA/AD.

⁷⁴ Vgl. S. 92f.

⁷⁵ 1441 Feb. 3. und 1446 Mai 22., beide Or.: TLA/AD.

⁷⁶ Mayrhofen VI/4 Nr. 46.

Offenbar war der Vinschgauer Ministerialadel in den schwierigen Übergangszeiten des 14. Jahrhunderts gesellschaftlich sehr durchlässig geworden und tolerierte auch unorthodoxe Karrieren, sodass nicht nur der hochbegabte Ulrich I., sondern auch seine vier Kinder vom ansässigen Adel als Heiratspartner akzeptiert und in ihre Familienverbände aufgenommen wurden. Vermutlich waren die Beziehungen zu den Ratgeb vor allem materiell geschätzt, über ihre fehlenden adligen Ahnen sah man hinweg. Wie die Heiratsverbindungen zeigen, pflegten die Ratgeb besonders enge verwandtschaftliche Beziehungen zu den Scheck, der Familie ihrer Stammutter. Besonders unangenehm war die Verbindung zur Familie Planta, die zu einer Verwicklung in die Ereignisse um die Bürgschaft für Parzifal Planta führte. Trotz ihres Adelsbriefes von Markgraf Ludwig von Brandenburg gehörten die Ratgeb nicht zum Tiroler Ministerialadel im eigentlichen Sinn. Ihr Lehenbesitz war durchwegs von ehemaligen Lehensträgern abgekauftes Erbgut, nicht Entgelt eines Lehensherrn für geleistete Dienste. Deshalb blieb das Verhältnis zum Bischof von Chur trotz der Churer Lehen rein formal. Als Amtsadlige waren die Ratgeb ganz vom Tiroler Landesfürsten abhängig.

VII Die Verdrängung aus dem Engadin

1 Die Familie Scheck als Übernahmekandidat

Die spätmittelalterliche Adelsfamilie war – selbstredend – in erster Linie eine biologische Einheit. Sie war zudem durch ihr Bewusstsein der gemeinsamen Herkunft, Abstammung und historischen Tradition eine genealogisch-historisch geprägte Gruppe.¹ Schliesslich war sie als Wirtschaftseinheit die wichtigste Stütze des Erblehenssystems, das von einer Weitergabe des Besitzes innerhalb der Familie ausging. Wer in der ständischen Gesellschaft des Spätmittelalters Anschluss an die Eliten finden wollte, suchte mit Vorteil Familienzugang zum Adel. Von Ausnahmen – wie dem städtischen Bürgertum – abgesehen, war Herrschaft ohne Legitimation durch Adel undenkbar. Nicht nur der biologische Zugang zum Adel durch Heirat war wichtig, sondern auch die Aneignung der entsprechenden Familientraditionen und die Übernahme der lehensrechtlich gültigen Bedingungen. – In der alten Grafschaft Vinschgau war am Ende des Mittelalters der gesellschaftliche Wandel besonders ausgeprägt. Sei es, dass in der Grafschaft Tirol der Ausbau des Beamtenstaates einen neuen Adel nach oben brachte, sei es, dass im Engadin die kommunale Bewegung Häuptergeschlechter erstarken liess, die später an der aristokratischen Regierung Bündens teilhatten. Das Gebiet war somit im 15. Jahrhundert keineswegs politisch-kulturelle Peripherie, sondern in die Entwicklung der europäisch wegweisenden habsburgischen Verwaltung und in den Aufbau der Staatlichkeit Gemeiner Drei Bünde einbezogen.

Entsprechend gross war das Bedürfnis aufstrebender Geschlechter, Anschluss und Legitimation beim alteingesessenen Ministerialadel zu finden. Dieser war, wie schon gesagt, durch die allmähliche Auflösung des Lehenssystems in seinen Funktionen bedroht, geschwächt und damit gesellschaftlich besonders durchlässig geworden. Gerade das Verharren in den überkommenen Vorstellungen und Werten machte die weiblichen Angehörigen der Ministerialenfamilien als Heiratskandidatinnen für Aufsteiger interessant, denn die Frauen brachten die Geschichte und die Traditionen ihrer Häuser als wichtiges Element der Kontinuität in ihre neuen Familien ein, wodurch sie diesen eine Integration in die lokalen Adelskreise ermöglichten. Manche Familien wurden recht eigentlich – um einen wirtschaftswissenschaftlichen Begriff hier abgewandelt zu verwenden – zu Übernahmekandidaten, und von Fall zu Fall war die Übernahme als «friendly» oder als

¹ Dazu vgl. SCHMID, Geblüt S. 7f.

«unfriendly overtaking» zu werten. Das Phänomen an sich ist in der Forschung bekannt, wird aber in seinen gesellschaftlichen Auswirkungen meistens als Faktum genommen, ohne in seiner Entwicklung thematisiert zu werden. Dafür bieten sich die Scheck als aussagekräftiges Beispiel an. Die Familie gehörte zum ursprünglichen Ministerialadel der alten Grafschaft Vinschgau und hatte vermutlich schon im 12. Jahrhundert eine angesehene gesellschaftliche Position erreicht, die sie bis um 1500 halten konnte, obwohl sie wegen ihrer starken Verwurzelung im Lehenswesen den spätmittelalterlichen Aufsteigerfamilien wie den Annenbergern, Hendl, Planta und Ratgeb gegenüber allmählich ins Hintertreffen geriet.

Im vorangehenden Kapitel wurde diese Entwicklung aus dem Blickwinkel der Aufsteigerfamilie Ratgeb ausführlich behandelt. Ergänzend sei hier bemerkt, dass das aufsässige Vordrängen der Ratgeb für die Übernahmekandidaten Scheck vorübergehend auch Vorteile mit sich brachte. So war Visa Scheck (B11) durch ihre Heirat mit Ulrich Ratgeb (B12) wirtschaftlich gut versorgt, und überdies band Ulrich Ratgeb ihre Brüder und Neffen in sein persönliches Beziehungsnetz mit ein. Vor allem die guten Verbindungen zum Burggrafen von Tirol und zum neuen Landesherrn Markgraf Ludwig von Brandenburg dürften den Scheck nützlich gewesen sein, denn hier wurde ihnen unabhängig vom Lehenssystem ein Zugang zur fortschrittlichen Staatlichkeit in Tirol geboten. Ulrich Ratgeb förderte die Verwandten seiner Frau, indem er in seinen geschäftlichen Aktivitäten immer wieder auf sie zurückgriff; besonders deutlich werden diese Zusammenhänge in den vielen Kaufbriefen, in denen Visas Brüder und Neffen für Ulrich Ratgeb als Zeugen auftreten.² Wiederholt war er auch bereit, den Scheck in wirtschaftlichen Engpässen Güter abzukaufen, so beispielsweise am 28. Januar 1359 der Witwe von Camuricus Scheck (B17).³ Allerdings waren solche Unterstützungsaktionen nicht selbstlos, sondern bezweckten letztlich eine Gesamtübernahme der Scheck'schen Positionen im Engadin und im Vinschgau, das heisst die Verdrängung der Scheck mittels kurzfristiger finanzieller Hilfe. Die heftige Gegenwehr Albert Schecks (B10) bei der oben behandelten Übernahme des Turms von Ardez durch Ulrich Ratgeb⁴ zeigt deutlich, dass das Problem des «unfriendly overtaking» nicht nur rückblickend aus der Perspektive der historischen Forschung erkennbar ist, sondern dass man sich schon im 14. Jahrhundert dieser Gefahr offenbar voll bewusst war. Die

² Z.B. erscheinen als Zeugen für Ulrich Ratgeb: 1349 Jan. 23. Pero Scheck (B9), Or.: AST, Capsa 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 22; 1349 Feb. 2. Albert (B10) und Camuricus (B17) Scheck, Or.: TLA/AD*; 1350 Feb. 2. Nikolaus II. Scheck (B31), Or.: TLA/AD. Vgl. auch Belege in den Kurzbiographien im Anhang.

³ Or.: TLA/AD*.

⁴ Vgl. S. 101.

Gleichwertigkeit von agnatischer und kognatischer Linie, von väterlicher und mütterlicher Familientradition und -position, konnte immer wieder dazu führen, dass durch Einheirat eine Familie aus ihrer Stellung verdrängt und ihre Überlieferung via weibliche Linie in andere Geschlechter verpflanzt wurde. Vermutlich deshalb – und nicht nur wegen der häufigen Namenswechsel – begegnen wir im Spätmittelalter so vielen kleinen Adelsfamilien, die in den Quellen kurze Zeit dokumentiert sind, um nach zwei oder drei Generationen wieder zu verschwinden.

2 Balthasar I. Scheck und die wirtschaftliche Absicherung seiner Schwestern Barbara Ratgeb und Elisabeth Planta

Balthasar I. (B40) war der einzige Sohn von Friedrich Scheck (B32). Dieser hatte sich völlig aus dem Engadin zurückgezogen und sollte zum Stammvater des Tiroler Familienzweigs werden, mit dem 1580 das Geschlecht ausstarb. Gemeinsam mit seinen Brüdern Otto (B28) und Nikolaus (B31) residierte Friedrich auf Schloss Goldrain. Er war mit Clara Planta von Zuoz verheiratet, einer Tochter von Dominik und Enkelin des angesehenen Bartholomäus Planta, Podestà im Bergell und Burgherr von Rietberg.⁵ Aus dieser Ehe stammten neben dem Sohn Balthasar die beiden Töchter Barbara (B42) und Elisabeth (B41). Friedrich Scheck ist letztmals am 25. August 1404 urkundlich nachweisbar, er starb vor dem 23. Oktober 1420.⁶ Sein Sohn und Nachfolger Balthasar I. übernahm Schloss Goldrain. Er war als Richter zu Gratsch eine geachtete Persönlichkeit, in den Jahren 1433 und 1435 erscheint er als Obmann eines Schiedsgerichts und als Prokurator des Deutschordenshauses Martell.⁷ In den Jahren 1422/1423 war er am Aufstand gegen Herzog Friedrich von Österreich beteiligt und wurde – laut Brandis – am 17. Dezember 1423 mit andern Adligen von Herzog Friedrich begnadigt.⁸ Durch die Heirat mit Anna von Niedermontani erbte er schon vor 1420 Schloss Unter- oder Niedermontani südlich von Goldrain am Eingang zum Martelltal. Balthasar Scheck lebte in wohlgeordneten wirtschaftlichen Verhältnissen. 1412 und 1440 liess er sich von den Bischöfen Hartmann und Konrad seinen umfangreichen Churer Lehensbesitz in Goldrain, Laatsch und Tiss bestätigen⁹, 1430 war er zu einem Drittel am Erbe seines Onkels Otto

⁵ DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 129f.

⁶ Beide Or.: TLA/AD.

⁷ Archiv-Berichte II Nr. 10; 1433 Dez. 4., Or.: ATM, Trautmannsdorf'sche Sammlung, Faszikel Scheck von Goldrain; 1435 Nov. 4., Archiv-Berichte II Nr. 306.

⁸ BRANDIS S. 197ff.

⁹ STAFFLER, Schlanders S. 61; 1440 Mai 26., Anhang Nr. 10.

Scheck beteiligt¹⁰, und in den Jahren 1441 und 1446 ist er als Besitzer von Gütern in Göflan und Schluderns überliefert.¹¹ Die Ehe mit Anna von Niedermontani blieb lange Jahre kinderlos. Vermutlich deshalb schloss Balthasar Scheck sich umso enger seinen nächsten Verwandten an, den beiden Schwestern Barbara und Elisabeth und ihren Kindern. Darauf weisen einige Dokumente hin, sofern man ihren Inhalt über die juristische Aussage hinaus auch als Ausdruck persönlicher Anliegen wertet.

Vor Oktober 1420 wurde Barbara Scheck mit ihrem entfernten Verwandten Felix Ratgeb, einem Enkel von Visa Scheck und dem einzigen Sohn von Ulrich II. Ratgeb und der reichen Ursula Planta¹², verheiratet. Der Bräutigam versprach seiner Zukünftigen eine grosszügige Morgengabe von 100 Mark Berner. Barbara Scheck hatte somit eine sehr gute Partie gemacht und konnte von einer wirtschaftlich gesicherten Zukunft ausgehen. Allerdings knauserte der Ehemann bei der Ausrichtung von Barbaras Morgengabe. Erst das Eingreifen Balthasar Schecks, der sich um die Zukunft seiner Schwester sorgte, veranlasste Ratgeb am 23. Oktober 1420, mit Einwilligung seiner Mutter, Ursula Planta, ein halbes Haus bei der St. Luciuskirche von Laatsch sowie diverse Zinsen an Barbara Scheck zu verpfänden und damit die Morgengabe abzusichern.¹³ Das Haus war ein Erbe der Tante Agnes von Ramosch, die Verpfändung kam Felix Ratgeb offenbar ungelegen. – Barbara Scheck starb schon 1429 in jungen Jahren. Sie hinterliess drei kleine Mädchen als Erbinnen. Die Morgengabe fiel aber nicht wie üblich an ihre Kinder, sondern ging an Felix Ratgeb zurück. Dies geht aus einer Urkunde vom 1. November 1429 hervor, mit welcher ein Priester und der Messmer von Naturns bestätigten, Barbara Scheck habe auf dem Sterbebett ihre Morgengabe von 100 Mark Berner ihrem Ehemann Felix Ratgeb vermacht.¹⁴ Ob dies aus völlig freien Stücken geschah oder ob der Ehemann sie mehr oder weniger dazu drängte, um wieder in den Besitz des Pfandes zu kommen, bleibe dahingestellt. – Barbara Schecks Töchterchen kamen im folgenden Jahr doch noch zu einem Erbe aus dem Verwandtenkreis ihrer Mutter: 1430 wurde der Nachlass ihres kinderlosen Grossonkels Otto Scheck (B28) zwischen ihnen, ihrem Onkel Balthasar Scheck und den beiden Cousins Katharina und Barbara von Andrian aufgeteilt.¹⁵

Elisabeth Scheck, die andere Schwester Balthasars I., war vermutlich wesentlich älter als Barbara und seit anfangs des 15. Jahrhunderts mit Johann

¹⁰ Mayrhofen VII/V Nr. 6.

¹¹ 1441 Jan. 29., Archiv-Berichte II Nr. 240; 1446 Feb. 2., Or.: TLA II 7672/2.

¹² Vgl. S. 108.

¹³ Or.: TLA/AD.

¹⁴ Or.: TLA/AD; zum Erbfall der Morgengabe vgl. LIVER S. 248f.

¹⁵ Mayrhofen VII/V Nr. 6.

Planta, dem Sohn Itals, verheiratet, einer bekannten Persönlichkeit seiner Familie. Zusammen mit seinem Bruder Rudolf war Johann Planta in die komplizierten und langwierigen Erbstreitigkeiten um die Herrschaft Haldenstein verwickelt. Schiedsrichter in einem der Prozesse, die um Haldenstein geführt wurden, war am 9. Oktober 1419 der vorarlbergische Ministeriale Heinrich von Sigberg.¹⁶ Aus der Ehe von Johann Planta und Elisabeth Scheck stammten die Söhne Heinrich (B48) und Hartmann. Heinrich Planta stand dem Bruder seiner Mutter persönlich besonders nahe und wurde vom damals noch kinderlosen Balthasar Scheck als Erbe und Nachfolger aufgebaut. 1421 schloss Heinrich Planta die Ehe mit Elisabeth von Sigberg, einer Tochter des oben erwähnten Schiedsrichters vom 9. Oktober 1419. Das junge Paar erhielt erstaunlicherweise keine wirtschaftliche Absicherung durch die Planta; Balthasar Scheck sprang für die Familie seiner Schwester ein. Am 6. August 1421 nahm er seinen Neffen Heinrich als Sohn an und setzte ihn zu seinem Haupterben ein. In der Adoptionsurkunde verpflichtete er sich gegenüber Elisabeths Bruder Heinrich von Sigberg dem Jüngeren, dass Heinrich Planta als erblich gleichberechtigter Bruder gelten sollte, falls Balthasar Scheck doch noch leibliche Söhne bekommen würde – was später tatsächlich eintraf.¹⁷ Damit trat Heinrich Planta offiziell in den Familienverband der Scheck über.

Es stellt sich hier die Frage nach den Gründen zu diesem Schritt. Der fehlende Erbe und die persönlichen Sympathien zwischen Onkel und Neffe sowie die enge verwandtschaftliche Bindung an die Schwester dürften aus Balthasar Schecks Sicht ausschlaggebend gewesen sein. Auf Seiten der Planta war die wirtschaftliche Absicherung Heinrichs anlässlich seiner Verheiratung vorrangig, damit verbunden aber wahrscheinlich auch ein mehr oder weniger vollständiger Verzicht auf materielle Ansprüche an seine Stammfamilie, wodurch die wirtschaftliche und soziale Position seines Bruders Hartmann, des späteren Führers der Engadiner im Schamserkrieg 1450, abgesichert wurde. Heinrich Planta verschwindet nach 1421 aus den Quellen und ist weder als Angehöriger der Familie Planta noch der Familie Scheck weiter belegt. – Nebenbei bemerkt, scheint bei den Planta dieses System einer «Abschiebung» überzähliger Söhne in die Familie der Mutter schon in der Generation von Heinrich Plantas Vater praktiziert worden zu sein. Verschiedenen Indizien nach zu schliessen (Vorname des Grossvaters mütterlicherseits; Begräbnis in der Gruft der mütterlichen Familie), wurde auch Rudolf Planta, der Bruder von Elisabeth Schecks Gatten Johann Planta,

¹⁶ Vgl. dazu JECKLIN, Haldenstein, insbes. S. 42.

¹⁷ Anhang Nr. 8.

zur kognatischen Verwandtschaft gezählt.¹⁸ Diesen weitgehenden Ausschluss aus dem väterlichen Familienverband kann man wohl als Zeichen einer Verfestigung der patriarchalischen Strukturen hin zur Primogenitur deuten. Bei den Scheck lässt sich diese Tendenz nicht feststellen, sie waren im Gegenteil bereit, Angehörige ihrer weiblichen Familienmitglieder aufzunehmen und an ihren Wirtschaftsgrundlagen teilhaben zu lassen.¹⁹ Allerdings muss man aus späterer Sicht neben allfälligen familienpolitischen Richtlinien immer auch die persönliche Komponente berücksichtigen, das heisst individuelle Vorlieben und Antipathien im Sozialgeflecht einer Familie, welche die Geschicke eines Geschlechts vermutlich viel stärker beeinflussen, als man im Nachhinein feststellen kann. Nur selten finden sich solche persönlichen Spuren in den Quellen. Balthasar Schecks gut dokumentierte Zuneigung zu seinen Schwestern und ihren Kindern ist eine Ausnahme.

3 Die Einverleibung durch die Planta

Scheck – Ratgeb – Planta ist eines der auffälligsten Familiendreigestirne in der Regionalgeschichte des Engadins und des Vinschgaus im 14. und vor allem im 15. Jahrhundert. Die Scheck waren darin die einzigen ursprünglichen Ministerialadligen mit Wurzeln im 12. Jahrhundert, verschwanden aber am Ende des Mittelalters aus den Quellen; die fulminanten Aufsteiger Ratgeb gingen schon nach vier Generationen aus biologischem Zufall wieder unter; die Planta aber konnten ihre im 14. Jahrhundert erreichte gesellschaftliche Position auf Dauer bis ans Ende des Ancien Régime halten und sind noch immer eine weit verbreitete Familie. Deshalb konzentrieren sich die historischen Interessen bis heute auf diese Familie, während die Scheck und die Ratgeb kaum mehr zur Kenntnis genommen werden.

Der Aufstieg der Planta geschah allmählich in kleinen Schritten seit der Mitte des 13. Jahrhunderts. Noch an der Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert wurden sie nur am Rand zum churbischöflichen Ministerialadel gezählt. Erst ab etwa 1330 sind Heiratsverbindungen zum Adel nachweisbar. Die Machtgrundlage der Planta im Oberengadin war das Ammann-Amt, das wichtigste Amt der bischöflichen Verwaltung, das sich seit 1288 in den Händen der Planta nachweisen lässt. Aus dem Besitz verkaufswilliger Lehensträger erwarben sie umfangreiche Lehen, und mit der Übernahme bedeutender Pfandschaften – beispielsweise über den Zoll im Bergell und die Burgen Castelmur und Greifenstein – bauten sie ihre Position weiter aus. Der Auf-

¹⁸ Zu Johann und Rudolf Planta vgl. DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 104ff. sowie A27 und A28 S. 130f.

¹⁹ Dazu vgl. auch HEERS S. 26.

stieg der Planta erfolgte zu einer Zeit, als die ursprüngliche herrschaftsbildende und herrschaftsfestigende Funktion der Ministerialen ihren Höhepunkt längst überschritten hatte. Er erfolgte aber noch rechtzeitig genug, dass sie am Ende des Mittelalters vollständig in den Ministerialadel integriert waren.²⁰ Vom Oberengadin her weiteten die Planta ihren wirtschaftlichen und politischen Einfluss in die Südalpentäler aus, ebenso etwas später ins Unterengadin und schliesslich in den Vinschgau, wo in einer fruchtbaren Gegend lohnende landwirtschaftliche Investitionen lockten.

Eindrücklich illustriert dieses wirtschaftliche Engagement der Planta im Vinschgau Ulrich Ratgebs Empfangsbestätigung für die Mitgift seiner Frau Ursula Planta vom 23. Januar 1393. Darin werden über ein Dutzend Güter sowie Einkünfte im oberen Vinschgau – in Mals, Glurns, Laatsch und in der Umgebung der Fürstenburg – aufgezählt, die aus dem Besitz Heinrich Plantas von Zuoz in die Hände des Schwiegersohns übergingen.²¹ Demnach muss Heinrich Planta Ende des 14. Jahrhunderts grosse Investitionen im Vinschgau getätigt haben. – Am 12. September 1422 übertrug Bischof Johann Naso 54 Schott Käsezinsen aus dem Hof Rifair ob Taufers an Conrad Planta von Zernez zur Absicherung einer alten Schuld von 150 Mark Churer Währung, die einst Bischof Peter zur Auslösung der Fürstenburg bei Conrads Grossvater Ulrich Planta eingegangen war.²² Es handelte sich dabei um die Zinsen, die Bischof Hartmann am 12. April 1408 an Georg Scheck (B38) verpfändet hatte und die noch nicht ausgelöst worden waren. Georg Schecks Ansprüche bestanden weiterhin, davon war schon die Rede.²³ Die Übertragung des Pfandes auf Conrad Planta war widerrechtlich. Bei Bischof Johann Naso mögen persönliche Animositäten zu diesem Rechtsbruch an Georg Scheck beigetragen haben, bei Conrad Planta ist von einer gewissen Skrupellosigkeit und Gier nach einer lohnenden Investition im Vinschgau auszugehen. Planta hatte offenbar keinerlei Hemmungen, einen Standesgenossen und sogar Verschwägerten aus einer vorteilhaften Position zu verdrängen.

Über die wirtschaftlich-politischen Interessen erfolgte die gesellschaftliche Annäherung an den lokalen Ministerialadel. Die erste urkundlich fassbare Vinschgauer Familienverbindung der Planta war 1388 die bereits mehrfach erwähnte Heirat von Ulrich Ratgeb mit Ursula Planta.²⁴ Später folgten Heiraten mit den Herren von Werrenberg und den Weichinger.²⁵ Vereinzelt

²⁰ DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 83ff., 92 und 106.

²¹ Or.: TLA/AD.

²² Abschr.: BAC, Cart. K fol. 434v – 435v. Zu Ulrich und Conrad Planta vgl. DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 119 und 132.

²³ Vgl. S. 53.

²⁴ Vgl. vor allem S. 108.

²⁵ THOMMEN III Nr. 158.

liessen sich Angehörige der Familie Planta sogar im Vinschgau nieder und traten in den Dienst der Grafen von Tirol. So erscheint am 1. Dezember 1422 ein nicht näher identifizierbarer Hans Planta als Diener von Vogt Wilhelm von Matsch (†1429), dem Landeshauptmann Herzog Friedrichs.²⁶ – Die Verbindungen zum Vinschgau waren zwar kein Hauptanliegen in der Familienpolitik der Planta, sie deuten aber skizzenhaft auf die im 15. Jahrhundert immer noch realisierbare Möglichkeit einer Interessensverschiebung weg vom Gebiet der Drei Bünde mit ihrer kommunalen Bewegung hin zum habsburgischen Verwaltungsstaat Tirol. Erst das Jahr 1499 zerstörte diese Option endgültig.

Mit dem 15. Jahrhundert begannen die direkten und intensiven Familienbeziehungen der Planta zu den Scheck. Die erste nachweisbare Verbindung erfolgte etwa im Jahr 1400 zwischen Friedrich Scheck (B32) und Clara Planta; die Heirat war offenbar für die Scheck sehr lohnend, denn laut nicht nachprüfbarer Überlieferung brachte die Braut eine reiche Mitgift von über 150 Goldflorin in die Ehe.²⁷ – Elisabeth Scheck (B41), die ältere Tochter dieses Paares, heiratete wiederum in die Familie Planta ein, ihr Gatte Johann Planta war ein Sohn Itals.²⁸ Bei dieser Verbindung lagen, wie oben ausführlich behandelt, die materiellen Vorteile eindeutig auf Seiten der Familie Planta, adoptierte doch Elisabeths Bruder Balthasar Scheck (B40) seinen Neffen Heinrich Planta (B48) und stattete ihn finanziell aus.²⁹ – Auch die Heirat von Georg Scheck (B38) mit Barbara Planta, einer Tochter Parzifals, um 1415 war für die Planta vorteilhaft, denn der Schwiegersohn leistete, wie wir gesehen haben, 1432 einen grossen Einsatz für den gefangenen Parzifal Planta.³⁰ Nach Georg Schecks Tod setzte sich sein Schwager Hans Janutt Planta, der Sohn Parzifals, als Vormund für die noch minderjährigen Kinder ein.³¹ Am 7. November 1450 schenkte er seinem Neffen Johann III. Scheck (B44) eine Meierei in Ardez.³² Diese Schenkung lässt Fragen offen. Hatte Planta die Meierei speziell für seinen Neffen gekauft oder waren die Güter in Craista, Chalchaira, Arschella, Bröl, Saluorna, Telv, Muots und Sassagl entfremdeter Besitz der Scheck, der nun zurückgegeben wurde? Jedenfalls ist Hans Janutt Planta, der Vogt von Greifenstein und später von Aspermont, nur hier als Grundbesitzer in Ardez nachweisbar, während die Scheck schon

²⁶ LADURNER II S. 131f.

²⁷ PLANTA, Chronik S. 54.

²⁸ DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 130.

²⁹ Vgl. S. 115.

³⁰ Vgl. S. 91f.

³¹ Anhang Nr. 11; vgl. S. 57f.

³² Or.: StAGR AI/18a (Z/I) Nr. 12.

1318 Güter in Craista bei Ardez besassen.³³ – Vermutlich Hans Janutt Plantas Sohn Marcus heiratete die Cousine Anna Scheck (B45), eine Tochter von Georg Scheck und Barbara Planta. Marcus Planta starb Ende 1460 oder anfangs 1461, kurz darauf heiratete seine Witwe in zweiter Ehe Nikolaus Planta von Zernez, einen Sohn des oben erwähnten Conrad Planta, der 1422 ihrem Vater Georg Scheck widerrechtlich die Pfandschaft Rifair entrissen hatte.³⁴ Anna Scheck brachte den Planta Anteile des Zehnten von Eyrs in die Ehe.³⁵ – Schliesslich sei noch auf Ursula Scheck (B55) verwiesen, eine Tochter des unglücklichen Balthasar II. Scheck von Steinsberg (B50), die mit Johann Puppus Planta, einem Sohn von Nikolaus Planta und Anna Scheck, verheiratet war.³⁶ Ursula Scheck war Miterbin der Pfandschaft Steinsberg, doch fiel das Schloss nicht an ihre Kinder, sondern gelangte 1502 an Johann Planta, einen Sohn von Hartmann und Enkel von Elisabeth Scheck (B41).

Soweit, kurz skizziert, die komplizierten Familienverbindungen zwischen den Scheck und den Planta, die auf Dauer für die Planta vorteilhafter waren als für die Scheck. Anhand einer graphischen Darstellung (Taf. E) lassen sich die Zusammenhänge besser aufzeigen. Die Planta knüpften anfangs des 15. Jahrhunderts familiäre Beziehungen zu Friedrich und Balthasar I. Scheck, die im Vinschgau niedergelassen waren. Vermutlich standen diese Verbindungen im Zusammenhang mit den oben erwähnten Interessen der Planta an intensiveren Kontakten zum Gebiet der Grafschaft Tirol. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts dagegen beschränkten sie ihre ehelichen Verbindungen zu den Scheck auf die Ardezer respektive Steinsberger Linie um Georg Scheck und seine Nachkommen. Damit sollte wohl die Stellung der Planta im Unterengadin gefestigt werden, wahrscheinlich lässt sich daran aber auch eine beginnende Tendenz zum Rückzug aus dem Vinschgau als Folge der politischen Entwicklungen ablesen. – Die Planta haben sich die Positionen der Scheck recht eigentlich erheiratet. Zwei Ehen, in denen Planta-Töchter im 15. Jahrhundert in die Familie Scheck einheirateten, stehen vier sehr lohnende Heiraten von Scheck-Töchtern mit Planta-Söhnen gegenüber.

Zum Schluss sei noch auf einen biologischen Sachverhalt hingewiesen: Ursula Scheck (B55), als einzig namentlich bekanntes Kind Balthasars II. (B50) die letzte Vertreterin der Scheck von Ardez, war mit Johann Puppus Planta (erw. 1498–1528) von Zernez verheiratet, dessen Mutter Anna (B45) ebenfalls eine Scheck gewesen war. Der Sohn dieses Ehepaars, Conrad Planta (†1538), war laut Überlieferung der Begründer des Zweiges Planta-

³³ BUB IV Nr. 2138.

³⁴ Vgl. S. 117.

³⁵ Vgl. S. 78.

³⁶ PLANTA, Genealogie S. 13.

Wildenberg.³⁷ Die Stammütter respektive Spitzenahninnen der Zernezener Linie Planta waren demnach zwei Angehörige der Familie Scheck. Die Scheck von Ardez lebten nicht nur mit ihrem Besitz und ihren Traditionen, sondern auch biologisch-genetisch in den Planta-Wildenberg weiter, sie wurden – salopp ausgedrückt – der Familie Planta sozusagen einverleibt.

4 Zu den Scheck im Vinschgau im 16. Jahrhundert

Mit den politischen Ereignissen des Jahres 1499 zerrissen die Verbindungen zwischen den Familienzweigen der Scheck im Unterengadin und im Vinschgau. Die Geschichte der Scheck von Niedermontani bis 1580 handelt von Landjunkern und Amtsadligen, die sich auf andere Traditionen und Verpflichtungen abstützten als die spätmittelalterlichen Dienstleute der Bischöfe von Chur und der Vögte von Matsch. Die frühneuzeitliche Geschichte der Scheck im Tirol ist noch weitgehend unerforscht. Sie ist nicht Gegenstand der vorliegenden Untersuchungen.

Seit 1472 gehörten die Scheck von Goldrain – später von Niedermontani – zum immatrikulierten Adel Tirols.³⁸ Im gleichen Jahr wurden Philipp (B46) und Vigilius (B47) Scheck, die beiden Söhne von Balthasar I. (B40) und Anna von Niedermontani, von den Herzögen von Österreich mit Untermon-tani/Niedermontani belehnt. Dieses Schloss am Eingang des Martelltals wurde zum letzten Stammsitz der Familie, während Goldrain gegen Ende des 15. Jahrhunderts aus unbekannten Gründen – durch Kauf oder möglicherweise durch einen Erbgang – an die Familie Hendl fiel.³⁹ 1496 erscheint Hans Hendl als Vormund von Simon (B52) und Wolfgang (B53) Scheck, den beiden minderjährigen Söhnen Philipps.⁴⁰ Die meisten Angehörigen des Vinschgauer Familienzweiges im 16. Jahrhundert waren Privatiere ohne öffentliche Aufgaben und sind deshalb in den Quellen nur schwer fassbar. Einzig Balthasar III. (B58) bekleidete als Oberamtmann von Brauneck und ab 1560 als Regierungsrat in Innsbruck öffentliche Ämter. 1561 und 1575 war der kaiserliche Rat unter den österreichischen Gesandten, welche die Differenzen mit Graubünden um das Prättigau beilegten.⁴¹ Mit ihm erlosch 1580 die spätmittelalterliche Ministerialenfamilie Scheck, die während vier Jahrhunderten in bescheidenem Rahmen die historischen Geschehnisse der Region Engadin-Vinschgau mitgestaltet hatte.

³⁷ PLANTA, Genealogie S. 13.

³⁸ ATM, Trautmannsdorfsche Sammlung, Landtags-Listen unter Nr. 16.

³⁹ BRANDSTÄTTER S. 25f.

⁴⁰ 1496 Juli 1., Or.: ATM, Trautmannsdorfsche Sammlung, Faszikel Scheck von Goldrain.

⁴¹ BURGLEHNER/SPRECHER S. 105–107 und 174f.

VIII Genealogie

1 Einleitung

Als Grundlage für die Familiengeschichte wird in diesem Kapitel die Genealogie der Scheck anhand von Kurzbiographien und Stammtafeln nachgezeichnet. So kann die Familie als biologische und soziale Gemeinschaft erfasst werden, und gleichzeitig treten einzelne Familienmitglieder als Individuen klarer hervor. 104 Personen aus der Familie Scheck von Ardez, Susch und Goldrain sowie 38 ihrer Ehegatten werden behandelt. Die einzelnen Kurzbiographien sind nach folgendem Schema aufgebaut: Name / zusätzliche und abweichende Namensformen / Lebens- resp. Erwähnungsdaten (aufgrund des für diese Arbeit benützten Quellenmaterials) / Eltern / Herkunfts- beziehungsweise Wohnort / Angaben zur Biographie anhand der urkundlichen Erwähnungen / Ehegatten / Nachkommen. Je nach Quellenlage bleibt für einzelne Personen die eine oder andere Rubrik offen. – Die Einordnung der Individuen in den familiären Zusammenhang war nicht immer einwandfrei möglich. Familienmitglieder, die nicht sicher eingeordnet werden konnten, sind mit einem Stern gekennzeichnet. Personen, die in den Stammtafeln nicht unterzubringen waren, erscheinen separat in Abteilung C. Die erste Generation auf Tafel B, das heisst die 15 Kinder Burkhardts III. (A9), erscheinen zeitlich über ein halbes Jahrhundert verteilt und fallen deshalb als Ausnahmen auf. Erfahrungsgemäss möchte man sie zwei Generationen zuordnen, doch aufgrund der Angaben in den Quellen sind die hier angenommenen Familienverhältnisse plausibel und am wahrscheinlichsten.

2 Kurzbiographien

A Die frühen Scheck bis anfangs des 14. Jahrhunderts

A1 Ulrich I.

magister Odolricus scolasticus (Tiroler UB I/2 Nr. 860, u.a.), *V[er]l[ic]i scolastici Tridentini* (BUB IIneu Nr. 677), *Odoricus Secus* (CURZEL, Documenti Nr. 332).

Erste Erwähnung: 1220 Juni 2.

Letzte Erwähnung: 1262 Oktober 11. (CURZEL, Documenti Nr. 280).

Verstorben: vor 1268 Mai 7. (CURZEL, Canonici S. 681).

Domherr und Domscholaster von Trient. Er ist der erste Vertreter seiner Familie, der urkundlich belegbar den Namen «Scheck» führte. Am 2. Juni 1220 war der Magister und Domscholaster Ulrich I. Zeuge für Bischof Albert von Trient, ebenso am 31. August des gleichen Jahres (GHETTA/STENICO II, Capsa 61 Nr. 38 und Capsa 59 Nr. 140). Zwischen 1221 und 1260 erscheint er vielfach als Zeuge und gelegentlich auch als Prokurator für die Bischöfe und das Domkapitel von Trient (CURZEL, Documenti Nr. 70, 72, 102a, 102b, 104, 107, 110, 114, 115, 117, 126b, 127–130, 133, 134, 136, 140, 144, 153, 161, 166, 167, 171b, 175, 185, 202, 205, 207, 209, 210, 213, 241b, 248, 252, 256, 263, 266; GHETTA/STENICO II Capsa 57 Nr. 7 und 78, Capsa 61 Nr. 17, Capsa 62 Nr. 7, Capsa 63 Nr. 15, Capsa 68 Nr. 38, Capsa 70 Nr. 10; GHETTA, Miscellanea Nr. 34). Am 11. November 1228 bezeugte er den Kompromiss zwischen Graf Albert III. von Tirol und dem Bischof von Chur um die Churer Rechte im Unterengadin und im Vinschgau (BUB IIneu Nr. 677). Nach der Neueinteilung der Verwaltungsbezirke des Domstifts vom 13. Juni 1242 wurde die Pfründe des Domscholasters Ulrich aus dem Bezirk *Anaunia* (Val di Non, westlich und nordwestlich von Trient) alimentiert (CURZEL, Documenti Nr. 162 und 195).

Ulrich Scheck holte seine beiden Neffen Heinrich (A4) und Ulrich II. Scheck (A5) nach Trient. Beide wurden Kanoniker. Der Neffe Eberhard Scheck (A3) erscheint als Zeuge in Angelegenheiten des Tridentiner Domkapitels.

Genealogische Einordnung: Ulrich I. war vermutlich ein Bruder oder Onkel von Burkhard I. Scheck (A2).

A2 Burkhard I.

Burchardus Zegili (BUB IIneu Nr. 691), *Burckhardus Shecce* (BUB IIneu Nr. 735), *Brochardo Scizilino* (Tiroler UB I/3 Nr. 1080a), *P. Schazelinus* (BUB IIneu Nr. 781), *[Burk]ardus Szazilinus* (Tiroler UB I/3 Nr. 1164), *Burkardo dicto Shegge* (BUB IIneu Nr. 1027).

Erste Erwähnung: 1231 Januar 16.

Letzte Erwähnung: 1259 April 28.

Wohnort: Laatsch (Tiroler UB I/3 Nr. 1080a).

Am 16. Januar 1231 ist er Zeuge in einem Urteilsspruch Bischof Berchtolds von Chur (BUB IIneu Nr. 691); am 15. November 1235 Zeuge bei der Beilegung eines Streites zwischen dem Kloster St. Luzi und Ulrich von Gamprin samt Söhnen (BUB IIneu Nr. 735); am 25. November 1238 Zeuge in einer Belehnungsurkunde des Vogtes Hartwig von Matsch (Tiroler UB I/3 Nr. 1080a); am 3. September 1239 Zeuge bei der Verpfändung des Marktes von Müstair durch Bischof Volkard von Chur an Vogt Hartwig von Matsch (BUB IIneu Nr. 779). Als Swiker von Reichenberg am 5. November 1239 das Schloss Tarasp und andere Engadiner Besitzungen samt Eigen- und Lehensleuten an Graf Albert von Tirol verkauft, ist Burkhard Scheck nicht nur Zeuge, sondern Bürge für die rechtzeitige Aushändigung des Kaufpreises und ist als Schiedsrichter in allfälligen Streitfragen vorgesehen (BUB IIneu Nr. 781). Ende November/Dezember 1243 ist er Zeuge für die Vögte von Matsch (Tiroler UB I/3 Nr. 1164) und am 28. April 1259 Zeuge bei der Bestätigung einer Schenkung durch Walter von Vaz an das Kloster Salem (BUB IIneu Nr. 1027). Das soziale Umfeld, in welchem Burkhard Scheck sich bewegte, deutet auf eine angesehene gesellschaftliche Position hin.

Nachkommen: Vermutlich Burkhard II. (A7)*.

A3 Eberhard

Eberardus Scecche (BUB IIneu Nr. 690).

Erste Erwähnung: 1230 Dezember 27.

Letzte Erwähnung: 1246 November 25.

Neffe von: Ulrich I. (A1) (CURZEL, Documenti Nr. 205).

Am 27. Dezember 1230 ist er Zeuge bei einem Gütertausch zwischen Propst Hermann von St. Luzi und Walter von Vaz (BUB IIneu Nr. 690); am 25. November 1246 Zeuge für den Domherrn von Trient Guglielmo da Cles (CURZEL, Documenti Nr. 205).

Genealogische Einordnung: Die Verwandtschaftsbeziehung als Neffe (*nepos*) zum Domscholaster Ulrich I. (A1) steht fest. Eberhard war ein Bruder oder Cousin von Heinrich I. (A4), Ulrich II. (A5) und Conrad (A6). Er war wohl auch ein naher Verwandter von Burkhard I. (A2). Vermutlich war Eberhard identisch mit Eberhard von Susch (D11).

A4 Heinrich I.

Aincius (CURZEL, Documenti Nr. 117 u.a.), *Aicio* (CURZEL, Documenti Nr. 144 u.a.), *Ancius* (CURZEL, Documenti Nr. 167 u.a.); auch genannt *Gris* und *Grossus* (CURZEL, Canonici S. 509).

Erste Erwähnung: 1232 August 31.

Letzte Erwähnung: 1245 Dezember 4.

Neffe von: Ulrich I. (A1) (Documenti Capitolo Trento Nr. 117 u. a.).

Protektioniert von seinem Onkel Domscholaster Ulrich I., erscheint Heinrich erstmals am 31. August 1232 als Domherr von Trient (CURZEL, Documenti Nr. 102). In den Jahren zwischen 1235 und 1243 war er – manchmal gemeinsam mit seinem Onkel – wiederholt Zeuge für das Domkapitel (CURZEL, Documenti Nr. 117, 133, 144, 161, 166, 167). Am 3. Januar 1236 wird er als Vertreter des Domkapitels in einem Streit mit Albert und Ulrich da Madruzzo wegen eines Überfalls auf die Kirche Cavedine erwähnt (CURZEL, Documenti Nr. 122). Nach der Neueinteilung der Verwaltungsbezirke des Domstifts vom 13. Juni 1242 wurde seine Pfründe wie diejenige seines Onkels aus dem Bezirk *Anaunia* alimentiert (vgl. oben A1). In den Jahren 1244 und 1245 war Domherr Heinrich *caniparius* des Verwaltungsbezirks Appiano (CURZEL, Documenti Nr. 192, 198, 200 a–c) und am 22. Mai 1245 Prokurator des Domstifts im Bezirk *Anaunia* (CURZEL, Documenti Nr. 200 d). Am 4. Dezember 1245 ist er letztmals urkundlich nachweisbar (CURZEL, Documenti Nr. 202).

Genealogische Einordnung: Die Verwandtschaftsbeziehung Domherr Heinrichs als Neffe (*nepos*) von Domscholaster Ulrich I. Scheck ist gut dokumentiert (CURZEL, Documenti Nr. 117, 133, 162, 198). Vermutlich gehörte Heinrich zur Generation von Burkhard I. (A2), Eberhard (A3), Ulrich II. (A5) und Conrad (A6). Allerdings wird er nie mit dem Familiennamen «Scheck» bezeichnet, sodass eine Zugehörigkeit zur kognatischen Verwandtschaft Ulrichs I. nicht ganz ausgeschlossen werden kann.

A5 Ulrich II.

Oldericus nepos magistri Olderici (GHETTA, Miscellanea Nr. 24) u. ä., *Ulrici Scheki iunioris de Tridento* (BUB Ineu Nr. 1018), *Ulricus Curiensis* (WIESFLECKER I Nr. 690) u. ä., *Olrigo Serchone* (GHETTA/STENICO II Capsa 83 Nr. 47) u. ä.

Erste Erwähnung: 1244 Juni 17.

Letzte Erwähnung: 1286 Mai 20.

Verstorben: vor 1287 Januar 20. (CURZEL, Documenti Nr. 478).

Neffe von: Ulrich I. (A1) (CURZEL, Documenti Nr. 185, u. a.)

Er wurde von seinem Onkel Domscholaster Ulrich I. nach Trient geholt. Am 17. Juni 1244 erscheint Ulrich II. als Elekt des Tridentiner Domkapitels (CURZEL, Documenti Nr. 185), am 26. Oktober 1247 erstmals als Kanoniker (CURZEL, Documenti Nr. 210). In den Jahren 1244 bis 1286 ist er häufig als Zeuge für den Bischof und das Domkapitel von Trient anzutreffen (CURZEL, Documenti Nr. 205, 209, 210, 213, 241b, 252, 263, 266, 269, 278, 280, 294, 299, 300, 313, 319, 320, 336, 338, 339, 347, 390, 393, 404, 406, 410, 416–418, 455, 464, 466, 468; GHETTA, Miscellanea Nr. 34; GHETTA/STENICO II Capsa 57 Nr. 78; WIESFLECKER I Nr. 711). Um die Mitte der 1260er-Jahre übernahm er von seinem Onkel das Amt des Domscholasters. Am 11. November 1267 ist er erstmals urkundlich in dieser Funktion nachzuweisen. Im Jahr 1272 und von 1282 bis 1286 amtierte er auch als Bischofsvikar für einen Teil der Diözese Trient (CURZEL, Canonici S. 684). Zahlreiche Dokumente belegen seine rege Tätigkeit als *caniparius* vor allem im Verwaltungsbezirk Pergine und als Prokurator des Domkapitels (CURZEL, Documenti Nr. 284, 305, 332, 334, 335, 337,

340–342, 344, 346, 349, 353–355, 359, 360a, 360b, 361, 383, 389, 399, 400, 403, 411, 419, 420, 438, 445, 459, 460, 467; GOBBI Nr. 66). Am 12. September 1258 und am 17. August 1261 erscheint er als Zeuge im Umfeld der Gräfin Adelheid von Tirol (BUB IIneu Nr. 1018, WIESFLECKER I Nr. 690). Ulrich II. Scheck war zu seiner Zeit einer der aktivsten und meist genannten Domherren von Trient. In seinem offenbar repräsentativen Haus *in hora Sechi* beziehungsweise in seiner *canipa* in Borgonuovo bei Trient wurden zahlreiche Rechtsgeschäfte abgewickelt (CURZEL, Documenti Nr. 335, 340, 342, 344, 349, 467, 478, 503, 525, 542, 547, 549, 582, 664, 707; GOBBI Nr. 75). Dort wurde 1284 auch ein Teil des Domkapitel-Archivs aufbewahrt (CURZEL, Canonici S. 684). Die letzte urkundliche Erwähnung Ulrichs II. datiert vom 20. Mai 1286 (CURZEL, Documenti Nr. 478).

Genealogische Einordnung: Die Verwandtschaftsbeziehung des Domscholasters Ulrich II. als Neffe (*nepos*) von Domscholaster Ulrich I. Scheck ist gut dokumentiert (CURZEL, Documenti Nr. 185, 205, 209, 210, 213, 241b, 252, 263, 266, 269, 280, 319, 332, 334, 354; GHETTA/STENICO II Capsa 57 Nr. 78; GHETTA, Miscellanea Nr. 34). Sein Bruder war Conrad (A6), seine Cousins waren Eberhard (A3) und Heinrich I. (A4). Ein naher Verwandter (Bruder oder Cousin) war wohl auch Burkhard I. (A2).

A6 Conrad

Er wird am 26. Oktober 1272 als Bruder von Domscholaster Ulrich II. Scheck (A5) von Trient erwähnt (CURZEL, Documenti Nr. 346; vgl. auch CURZEL, Canonici S. 684).

A7 Burkhard II.*

Burchardus dictus Scheke.

Vermutlich Sohn von: Burkhard I. (A2).

Am 5. Juni 1288 erscheint er als Kastellan von Tarasp in einem Vergleich zwischen den Vögten Egino IV. und Ulrich II. von Matsch um die gemeinsame Verwaltung ihres Besitzes. Bei Vertragsbruch gilt die Burg Tarasp als Pfand und muss allenfalls dem berechtigten Matscher vom Kastellan Burkhard Scheck und seinen Söhnen übergeben werden (BUB IIIneu Nr. 1471).

Nachkommen: Burkhard III. (A9) und vermutlich Albert (A10)*.

Probleme der Genealogie: Vor allem der Nachkommen wegen muss man bei den zwischen 1288 und 1299 belegten <Burkhard Scheck> von zwei Personen ausgehen, dem 1288 erwähnten Kastellan Burkhard und dem von 1291 bis 1299 erwähnten und vor November 1309 verstorbenen Ritter Burkhard (A9). Kastellan Burkhard hatte 1288 bereits erwachsene Söhne, die ihn bei der Verwaltung von Tarasp unterstützten, während die jüngsten der zahlreichen Kinder des Ritters Burkhard erst gegen 1309 geboren wurden und noch 1360 als lebend bezeugt sind. Nimmt man Kastellan und Ritter als eine Person, hätte dieser Burkhard Scheck seine Kinder in einem Zeitraum von etwa 40 Jahren gezeugt, was ziemlich unwahrscheinlich ist.

A8 Ulrich III.

Odolricus [consanguineus del] d. Odolricus Seco [canonico] (CURZEL, Documenti Nr. 393) u.ä.

Erwähnung: 1274–1288.

Neffe von: Domscholaster Ulrich II. (A5) von Trient.

Er wird in mehreren Urkunden seines Onkels sowie des Dekans Gottschalk von Trient in den Jahren zwischen 1274 und 1288 als Zeuge erwähnt. Er lebte im Hause des Domscholasters, schlug aber keine geistliche Laufbahn ein (CURZEL, Canonici S. 684).

Genealogische Einordnung: Er war wohl ein Sohn von Conrad (A6) oder Eberhard (A3).

A9 Burkhard III.

auch **Burkhard von Susch** und **Burkhard von Ardez**

Burchardus dictus Scheke (BUB IIIneu Nr. 1471), *Burchardus [...] congnomine Schek* (BUB IIIneu Nr. 1529), *Burckart Scheckke* (BUB IIIneu Nr. 1623), *Bur. dicti Schechen* (BUB IIIneu Nr. 1666), *Burchart Scheggen* (BUB IV Nr. 1903), *Purchardi de Ardetz* (1359 Sept. 1., Or.: TLA/AD, Südtioler Archivalien D1).

Siegel: nach rechts gewandter Wolf, zwei Sterne. Umschrift: S. BVRCHARDI. DE. SVOSE. (BUB IIIneu Nr. 1529, u. a.).

Erste Erwähnung: (1288), 1291 nach September 23.

Letzte Erwähnung: 1299 August 8.

Verstorben: vor 1309 November 21. (BUB IV Nr. 1908).

Sohn von: Burkhard II.* (A7) (1339 Juli 20., Anhang Nr. 2).

Wohnort: Susch (BUB IIIneu Nr. 1529, u. a.); Ardez (1349 Sept. 18., Or.: TLA/AD, u. a.); Laatsch (1357 Apr. 20., Or.: TLA/AD, u. a.); Tschlin (1360 Okt. 24., Abschr.: TLA/ A Goldegg).

Ritter (BUB IIIneu Nr. 1529, u. a.).

Wahrscheinlich wird er am 5. Juni 1288 ohne Namen als Sohn des Kastellans von Tarasp (A7) erwähnt (BUB IIIneu Nr. 1471). Nach dem 23. September 1291 schenkte er zu seinem und seiner Familie Seelenheil dem Kloster Marienberg den Hof Abermut bei Schluderns. An die Schenkung gebunden war die Verbrüderung mit den Mönchen sowie eine allfällige Aufnahme und ein Begräbnisplatz im Kloster (BUB IIIneu Nr. 1529). Am 8. Juli 1297 bezeugte Burkhard die Erbteilung zwischen den Vögten Ulrich II. und Eginio IV. von Matsch (BUB IIIneu Nr. 1623), am 8. August 1299 eine Lehensbestätigung des Bischofs von Chur für die Leute von Ardez (BUB IIIneu Nr. 1666).

Aus einem schiedsrichterlichen Entscheid vom 1. September 1359 in Streitigkeiten zwischen seinem Sohn Albert (B10) und Ulrich Ratgeb (B12) von Laatsch geht hervor, dass Ritter Burkhard Scheck Inhaber eines *turris seu domus cum omni-*

bus suis edificiis et pertinentiis site in Ardetz vallis Egnedine war, dem heute abgegangenen Turm der Scheck in Ardez (Or.: TLA/AD; vgl. auch BbGR S. 191). – Seine diversen Wohnorte lassen vermuten, dass er im Unterengadin und im Vinschgau reich begütert war.

Gemahlin: Burkhard III. war höchst wahrscheinlich mehrmals verheiratet, darauf lassen seine vielen Kinder schliessen, die zum Teil schon anfangs des 14. Jahrhunderts volljährig waren und zum Teil noch um die Jahrhundertmitte lebten. Am 20. Juli 1339 wird seine Witwe **Auria** als Inhaberin von Gütern in Ardez genannt (Anhang Nr. 2).

Nachkommen: Albert (B10), Anna (B15), Burkhard (B5), Clara (B14), Diethelm (B8), Heilga (B3), Hertegen (B1), Jodok (B13), Johann (B16), Nikolaus (B4), Pero (B9), Scheck (B6), Ulrich (B2), Visa (B11), Witold (B7).

Probleme der Genealogie: Siehe A7.

A10 Albert*

Erwähnung: (1288), 1309.

Vermutlich Sohn von: Burkhard II.* (A7).

Wahrscheinlich wird er am 5. Juni 1288 ohne Namen als Sohn des Kastellans von Tarasp (A7) erwähnt (BUB IIIneu Nr. 1471). Albert Scheck gehörte zu den edlen Eigenleuten der Vögte von Matsch und fiel bei einer Personenteilung am 9. November 1309 samt seiner Tochter an Vogt Ulrich III. von Matsch (BUB IV Nr. 1903).

Nachkommen: Dietmut (A11).

Probleme der Genealogie: Von 1326 bis 1360 ist Albert (B10) als Sohn von Burkhard III. (A9) gut belegt. Burkhard hatte 1309 bereits mehrere erwachsene Kinder, sodass es zwar naheliegend, aber wohl falsch wäre, den 1309 genannten Albert mit der ab 1326 erwähnten gleichnamigen Person zu identifizieren: Bei dieser Annahme wäre nämlich der 1309 bereits volljährige Mann und Vater einer Tochter noch über weitere 50 Jahre als lebend bezeugt, was zwar nicht unmöglich, aber sehr unwahrscheinlich ist. Albert (B10), der als einziges Kind Burkhards III. noch 1360 erscheint, überlebte wahrscheinlich alle seine Geschwister. Demnach war er wohl nicht eines der ältesten, sondern viel eher eines der jüngsten Kinder von Burkhard III. Dafür spricht auch sein enges Zusammengehen mit der ca. 1305–1309 geborenen Schwester Visa (B11) sowie die Tatsache, dass in den Jahren zwischen 1309 und 1326 in den urkundlichen Nennungen Albert Schecks eine Lücke klafft. In dieser Zeit war der ältere Albert Scheck (A10) wohl bereits tot, der jüngere (B10) aber noch nicht volljährig.

A11 Dietmut

Diemvt

Sie wird am 9. November 1309 als Tochter von Albert (A10)* Scheck genannt und bei der Teilung von Eigenleuten der Vögte von Matsch dem Vogt Ulrich III. zugewiesen (BUB IV Nr. 1903).

B Die Scheck von Ardez, von Laatsch, von Mals und von Goldrain im 14. und 15. Jahrhundert

B1 Hertegen I.

auch **Hertegen von Ardez** und **Hertegen von Laatsch**

Herdegeni Scechi (BUB IV Nr. 2138) u.ä., *Herdegen von Ardetz* (BUB IV Nr. 1943), *Erdegeni militis de Laut(e)* (Or.: AST, capsula 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 11; Reg.: BUB IV Nr. 2318), *Ordegno miles de Laut(e)* (1354 Feb. 8., Or.: TLA/AD) u.ä., *Degen miles de Sechonibus vallis Uenuste* (BUB V Nr. 2571).

Erste Erwähnung: (1304), 1309 November 9.

Letzte Erwähnung: 1339 Juli 20.

Verstorben: vor 1344 Mai 26. (Or.: TLA/AD).

Sohn von: Burkhard III. (A9).

Seine Abstammung ist nicht direkt belegt, geht aber u.a. aus der Urkunde vom 7. Juli 1318 hervor, mit welcher Diethelm Scheck, Sohn des Burkhard, Güter in Ardez verkauft, was sein Bruder Hertegen bezeugt (BUB IV Nr. 2138).

Wohnort: Ardez (BUB IV Nr. 1943); Laatsch (BUB IV Nr. 2138).

Ritter (BUB IV Nr. 2138, u.a.).

Als Dienstmann des Vogtes Ulrich II. von Matsch war Hertegen 1304 an der Ermordung des Abtes Hermann von Marienberg beteiligt (GOSWIN, Registrum S. 206). Am 9. November 1309 wurde er bei der Leuteteilung zwischen den Vögten von Matsch und dem Bischof von Chur zu den eigenen Edelleuten des Vogtes Ulrich III. gezählt (BUB IV Nr. 1903).

Am 7. Juli 1318 wurde Hertegen Scheck als Besitzer eines Feldes in Ardez genannt (BUB IV Nr. 2138), um 1334 eines Turms in Laatsch, auf welchen er eine jährliche Stiftung von 14 Schott Käse an die St. Thomas-Kirche von Laatsch absicherte (BLAAS, Laatsch S. 208 Anm. 128). Am 26. Mai 1344 wird sein Baumgarten in Laatsch erwähnt (Or.: TLA/AD*).

Wiederholt erscheint Hertegen Scheck als Zeuge: Am 24. Juli 1310 bei der Übertragung von Gütern durch Heinrich von Reichenberg an Bischof Siegfrid von Chur (BUB IV Nr. 1943); am 26. April 1318 in einer Belehnungsurkunde von

Egino von Matsch (LADURNER I S. 105); am 9. Juli 1331 und im August 1332 in Verkaufsurkunden für das Kloster Müstair (BUB V Nr. 2477 und 2503); am 4. Juli 1336 ist er unter den Zeugen, als die Churer Gotteshausleute in Bormio von Bischof Ulrich von Chur ihre bisherigen Lehen empfangen und den Vasalleneid leisten (BUB V Nr. 2571); am 17. Juni 1336 bezeugt er eine Belehnungsurkunde des Peter Basegun von Laatsch für Nikolaus *Chokler* (Or.: AST, capsä 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 14). Am 20. Juli 1339 ist Hertegen Scheck in Schluderns unter den Anwesenden beim Abschluss des Heiratskontraktes zwischen seiner Schwester Visa (B11) und Ulrich Ratgeb (B12) (Or.: AST, capsä 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 17).

Gemahlin: Um 1334 stiften Hertegen Scheck und seine Gattin **Agnes** der Pfarrkirche Laatsch sowie der St. Lucius- und der St. Thomas-kirche in Laatsch Einkünfte (StiAMB Auszug in: Heinz. Laatsch geschichtlich-ethnologisch Nr. 35 und 45. MS).

Nachkommen: Albert (B18), Camuricus (B17).

B2 Ulrich IV.

Vlrico Schekoni (Anhang Nr. 1), *Ulrici dicti Sek* (1360 Okt. 24., Abschr.: TLA, A Goldegg, Sammlung Ladurner Fasz. 30, A 3. fol. 20v).

Erste Erwähnung: 1309 November 9.
Letzte Erwähnung: 1326 Dezember 28.
Verstorben: vor 1360 Oktober 24. (1360 Okt. 24., Abschr.: TLA, A Goldegg, Sammlung Ladurner Fasz. 30, A 3. fol. 20v).
Sohn von: Burkhard III. (A9) (BUB IV Nr. 1903).

Am 9. November 1309 wurde er bei der Leuteteilung zwischen den Vögten von Matsch und dem Bischof von Chur zu den edlen Eigenleuten des Vogtes Ulrich III. gezählt (BUB IV Nr. 1903). Am 28. Dezember 1326 teilte er mit seinen Brüdern Burkhard (B5), Scheck (B6), Pero (B9) und Albert (B10) Güter in Mals und Glurns (Anhang Nr. 1). Am 24. Oktober 1360 verkaufte Albert Scheck als Erbe seines Bruders Ulrich dessen Haus samt Umschwung in Mals zu einem Drittel an Ulrich Ratgeb (B12) (Abschr.: TLA, A Goldegg, Sammlung Ladurner Fasz. 30, A 3. fol. 20v).

Nachkommen: Urkundlich nicht bezeugt. Vermutlich starb Ulrich Scheck ohne Kinder, denn als sein Erbe trat der Bruder Albert auf.

B3 Heilga

Sie wurde am 9. November 1309 als Tochter von Burkhard III. (A9) bei der Leuteteilung zwischen den Vögten von Matsch und dem Bischof von Chur zu den edlen Eigenleuten des Vogtes Ulrich III. gezählt (BUB IV Nr. 1903).

Gemahl: Höchst wahrscheinlich war Heilga Scheck mit einem Angehörigen der Ministerialenfamilie **Kael von Glurns** verheiratet. Am 4. April 1351 erscheint Lancelot Kael, der Neffe von Albert Scheck (B10), unter den Erben von Heilgas Bruder Burkhard IV. Scheck (B5) (Or.: TLA/AD*; vgl. dazu BLAAS, Laatsch S. 208 Anm. 127). Zwar hatte Heilga zwei Schwestern, Clara (B14) und Anna (B15), die theoretisch auch als Mutter von Lancelot Kael in Frage kämen, doch wurden diese am 7. November 1357 von ihren Geschwistern Albert (B10) und Visa (B11) beerbt (Or.: TLA/AD*), starben also ohne Nachkommen. Demnach war wohl Lancelot Kael der Sohn von Heilga Scheck.

B4 Nikolaus I.

Nicolavs der minder

Er wurde am 9. November 1309 als Sohn von Burkhard III. (A9) bei der Leuteilung zwischen den Vögten von Matsch und dem Bischof von Chur zu den edlen Eigenleuten des Vogtes Ulrich III. gezählt (BUB IV Nr. 1903). – Sein Zuname *der minder* deutet darauf hin, dass damals noch ein älteres Mitglied der Familie Scheck mit Vornamen Nikolaus lebte, das urkundlich aber nicht belegt ist.

Nachkommen: Urkundlich nicht bezeugt.

B5 Burkhard IV.

Brochardini Sçecchi (BUB IV Nr. 2138) u.ä., *Burkardus Tscheggo* (BUB IV Nr. 2312), *Porcardi de Sechonibus* (1361 Sept. 9., Or.: TLA/AD) u.ä.

Erste Erwähnung: 1309 November 21

Letzte Erwähnung: 1338 August 31.

Verstorben: vor 1357 November 7. (Or.: TLA/AD*).

Sohn von: Burkhard III. (A9) (BUB IV Nr. 1908).

Wohnort: Glurns (BUB IV Nr. 2138); Ardez (BUB IV Nr. 2312).

Am 21. sowie am 23./24. November 1309 war er Zeuge, als die Vögte von Matsch mit den Grafen von Tirol Eigenleute teilten (BUB IV Nr. 1908 und 1909). Am 7. Juli 1318 kaufte er zusammen mit seinem Bruder Witold (B7) von Bruder Diethelm Scheck (B8) Güter, die zum Teil an seinen Besitz in Ardez stiessen (BUB IV Nr. 2318). Als Vertreter von Ardez erschien Burkhard IV. im Januar 1325 in der schiedsgerichtlichen Beilegung eines Streits zwischen Ardez und Ftan um Wald und Weide im Val Tasna (BUB IV Nr. 2312). Am 28. Dezember 1326 teilte er mit seinen Brüdern Ulrich (B2), Scheck (B6), Albert (B10) und Pero (B9) Güter in Mals und Glurns (Anhang Nr. 1). Am 9. Juli 1331 bezeugte Burkhard IV. den Verkauf eines Gutes in Müstair an das Kloster durch *Compagnonus de Grasonibus* (BUB V Nr. 2476) und am 31. August 1338 den Verkauf eines Zinses aus dem Zehnten von Funtauna Merla bis Punt Ota durch Hildebrand Compagnion an Andreas Planta (BUB V Nr. 2623).

Nachkommen: Johann I. (B19). Obwohl dieser seinen Vater überlebte, erscheinen am 7. November 1357 die Geschwister Albert (B10) und Visa (B11) Scheck als Erben von Burkhard IV. (Or.: TLA/AD*).

B6 Scheck

auch **Scheck von Mals**

Secus [...] de Sceconibus (1325 März 5., Or.: AST, capsula 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 11) u.ä., *Scechoni de Mals* (1327 Feb. 11., Or.: AST, capsula 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 12) u.ä.

Erste Erwähnung: 1318 Juli 7.

Letzte Erwähnung: 1346 Mai 11.

Verstorben: vor 1351 April 4. (Or.: TLA/AD*).

Sohn von: Burkhard III. (BUB IV Nr. 2318, u.a.).

Wohnort: Mals (1327 Feb. 11., Or.: AST, capsula 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 12).

Erstmals erscheint Scheck Scheck am 7. Juli 1318 als Zeuge in einem Güterverkauf seines Bruders Diethelm (B8) an die Brüder Burkhard IV. (B5) und Witold (B7) (BUB IV Nr. 2138). Ein Jahr später vertrat er gemeinsam mit dem Grafen Ulrich von Montfort die Interessen der Vögte Egino IV. und Ulrich III. von Matsch im Veltlin (LADURNER I S. 106). Wiederum als Zeuge wurde Scheck am 5. März 1325 in einer Verkaufsurkunde um einen Zehnten in Glurns genannt (BUB IV Nr. 2318). Am 28. Dezember 1326 teilte er mit seinen Brüdern Burkhard (B5), Ulrich (B2), Albert (B10) und Pero (B9) Güter in Mals und Glurns (Anhang Nr. 1). Am 11. Februar 1327 erwarb er von Eberhard von Mals und dessen Gattin Gesa ein Haus samt Obstgarten in Mals für 22 Mark (Or.: AST, capsula 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 12). Beim Abschluss des Heiratskontrakts zwischen Visa Scheck (B11) und Ulrich Ratgeb (B12) von Laatsch am 20. Juli 1339 sicherte Scheck Scheck namens aller Geschwister seiner Schwester den Erbanteil zu, der nach dem Tod von Auria, der Witwe Burkhard's III. Scheck, fällig werden sollte (Anhang Nr. 2). Am 1. April 1345 bezeugte Scheck den Verkauf von Gütern in Laatsch durch Konrad Ritz von Teglio im Veltlin (Or.: TLA/AD*). Am 14. Juni 1345 verließ das Kloster Münstair mit Einwilligung der Vögte von Matsch die Alp Zeznina bei Lavin an Scheck Scheck und seine Brüder Albert (B10) und Jodok (B13) (BUB V Nr. 2807). Am 11. Mai 1346 bezeugte Scheck von Mals die Bestätigung eines Verkaufs von Getreidezehnten in Mals durch Adelheid *de Mediovico* gegenüber Ulrich Ratgeb (B12) (Or.: AST, capsula 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 19).

Nachkommen: Am 11. März 1358 wird sein Sohn Egino I. (B20) erwähnt (Or.: KirchenA Mals), trotzdem erscheinen als seine Erben am 4. April 1351 sein Bruder Albert sowie die Neffen Lanzelot Kael von Glurns und Camuricus Scheck (B17) (Or.: TLA/AD*) und am 19. Januar 1356 die Neffen Achatius (B21) und Erasmus (B22) Scheck (Or.: TLA/AD*).

B7 Witold/Toldo

auch **Witold von Goldrain**

Toldone (BUB IV Nr. 1909) u.ä., *Weytoldi* [...] *de Sechonibus* (1346 Aug. 28., Anhang Nr. 3) u.ä., *Weitoldo de Colraun* (STAFFLER, Schlanders S. 58f.).

Erste Erwähnung: 1309 November 23./24.

Letzte Erwähnung: um 1330

Verstorben: vor 1346 August 28. (Anhang Nr. 3).

Sohn von: Burkhard III. (A9) (BUB IV Nr. 1909, u.a.).

Wohnort: Glurns (BUB IV Nr. 2138), Goldrain (STAFFLER, Schlanders S. 58f.).

Ritter (Anhang Nr. 3).

Als Vogt Egino IV. von Matsch und die Grafen von Tirol am 23./24. November 1309 Edelleute und Freie im Vinschgau teilten, beanspruchte der Matscher seinen Dienstmann auf Annenberg, Toldo Scheck, es sei denn, der Graf von Tirol konnte Ansprüche auf Toldo belegen (BUB IV Nr. 1909). Am 7. Juni 1318 kaufte Toldo gemeinsam mit seinem Bruder Burkhard IV. (B5) Güter in Ardez von Bruder Diethelm Scheck (B8) um 35 Mark (BUB IV Nr. 2138). 1323 wurde Witold als Pfandinhaber eines Gutes an der Plima bei Goldrain genannt (STAFFLER, Schlanders S. 58f.).

Gemahlin: Um 1330 stiftete Witold Scheck gemeinsam mit seiner Ehefrau **Margaretha** der St. Lucius-Kirche in Laatsch zwei Scheffel Korn jährliche Einkünfte aus einer Wiese in Wall bei Laatsch (StiAMB Auszug in: Heinz. Laatsch geschichtlich-ethnologisch Nr. 46. MS).

Nachkommen: Achatius (B21), Elisabeth* (B24), Erasmus (B22), Ursula (B23).

B8 Diethelm

Tytelaymus (BUB IV Nr. 2138), *Tiettlehaim de Sckekonibus* (1344 Mai 26., Or.: TLA/AD*).

Erwähnung: 1318 Juli 7.

Verstorben: vor 1344 Mai 26.

Sohn von: Burkhard III. (A9).

Wohnort: Ardez.

Am 7. Juli 1318 verkauft Diethelm Scheck seinen Brüdern Burkhard IV. (B5) und Witold (B7) eine Wiese und ein Feld in Ardez (BUB IV Nr. 2138).

Nachkommen: Stephan (B25).

B9 Pero

Perlini [...] *Schek* (BUB V Nr. 2407), *Pereti* (BUB V Nr. 2503), *Peronis de Seckonibus* (1349 Jan. 23., Or.: TLA/AD) u.ä.

Erste Erwähnung: 1326 Dezember 28.
Letzte Erwähnung: 1349 Januar 23.
Verstorben: vor 1352 Februar 7. (Or.: TLA/AD).
Sohn von: Burkhard III. (A9) (BUB V Nr. 2407).
Wohnort: Laatsch (1349 Jan. 23., Or.: TLA/AD).

Am 28. Dezember 1326 teilte er mit seinen Brüdern Burkhard IV. (B5), Ulrich IV. (B2), Scheck (B6) und Albert (B10) Güter in Mals und Glurns (Anhang Nr. 1). Als Zeuge erscheint Pero am 15. März 1328 bei der Beilegung eines Streits zwischen dem Kloster Müstair und den Brüdern Malfacca (BUB V Nr. 2407) und am 9. Juli 1331 sowie am 3./5. August 1332 in zwei Verkaufsurkunden für das Kloster Müstair (BUB V Nr. 2476 und 2503). Am 28. August 1346 verkaufte er seine Ansprüche am Turm zu Laatsch an Ulrich Ratgeb (B12) (Anhang Nr. 3). Am 12./13. September 1348 bezeugte er das Testament Ulrich Ratgeb's zu Gunsten von dessen Ehefrau Visa Scheck (B11) (Anhang Nr. 4) und am 23. Januar 1349 den Verkauf eines Ackers in Mals durch Albert von Montani an Ulrich Ratgeb (Or.: AST, caps 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 22). Pero Scheck stiftete der St. Lucius-Kirche in Laatsch zwei Scheffel Weizen jährliche Einkünfte aus seinen Gütern in Mals (StiAMB Auszug in: Heinz. Laatsch geschichtlich-ethnologisch Nr. 49. MS).

Nachkommen: Pero Schecks Kinder sind nicht namentlich bekannt. Am 7. Februar 1352 versprach Albert Scheck (B10) der Frühmesse von Laatsch, als *tutor et advocatus* seines Neffen (dem Sohn von Pero Scheck) eine Pfandschaft einzulösen, die sein Bruder Pero eingegangen war (Or.: TLA/AD). Auch am 1. September 1359 vertrat Albert Scheck im Rechtsstreit mit Ulrich Ratgeb um den Turm von Ardez vermutlich die Interessen von Peros Nachkommen, indem er erklärte, er habe Anrecht auf den Turm auch *ex parte filiorum fratris eius* (Or.: TLA/AD).

B10 Albert

Halberti Sek (1349 Sept. 18., Or.: TLA/AD*), *Albertus de Sekkonibus* (1358 Sept. 8., Or.: TLA /AD) u. ä.

Erste Erwähnung: 1326 Dezember 28.
Letzte Erwähnung: 1360 Oktober 24.
Sohn von: Burkhard III. (A9) (BUB V Nr. 2882, u. a.).
Wohnort: Ardez (1352 Feb. 7., Or.: TLA/AD, u. a.); Tschlin (1359 Mai 1., Or.: TLA/AD, u. a.).

Er ist von all seinen Geschwistern urkundlich am besten dokumentiert und am längsten bezeugt. Vermutlich war Albert eines der jüngsten Kinder von Burkhard III. Scheck. Am 28. Dezember 1326 teilte er mit seinen Brüdern Burkhard IV. (B5), Ulrich IV. (B2), Scheck (B6) und Pero (B9) Güter in Mals und Glurns (Anhang Nr. 1). Etwa um die gleiche Zeit war er Zeuge bei einer Stiftung seines Bruders Pero

an die St. Lucius-Kirche in Laatsch (StiAMB Auszug in: Heinz. Laatsch geschichtlich-ethnologisch Nr. 49. MS). Am 5. September 1341 bezeugte er eine Schuldanerkennung des Ulrich Palbo samt Frau und Sohn gegenüber Heinrich von Annenberg (Or.: TLA/AD, D1 III). Am 14. Juni 1345 verlieh ihm und seinen Brüdern Scheck und Jodok (B13) das Kloster Müstair mit Einwilligung der Vögte von Matsch die Alp Zeznina bei Lavin (BUB V Nr. 2807). Am 28. August 1346 bezeugte er zwei Güterverkäufe an Ulrich Ratgeb (B12) (Or.: AST, capsa 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 20 sowie Anhang Nr. 3). Albert Scheck war einer der Bürgen, die sich am 27. Dezember 1347 für Bischof Ulrich von Chur gegenüber dem Markgrafen Ludwig von Brandenburg verpflichteten (BUB V Nr. 2882). Am 12./13. September 1348 bezeugte er das Testament von Ulrich Ratgeb zu Gunsten seiner Ehefrau Visa Scheck (B11) (Anhang Nr. 4), am 18. September 1349 einen Verkauf an Ulrich Ratgeb (Or.: TLA/AD*). Von seinen beiden Neffen Lanzelot von Glurns und Camuricus Scheck (B17) kaufte er am 4. April 1351 alle ihre Ansprüche auf ein Haus samt Umschwung in Mals aus dem Besitz des verstorbenen Scheck Scheck (B6) (Or.: TLA/AD*). Albert Scheck verpflichtete sich am 7. Februar 1352 als Vormund von Pero Schecks (B9) Sohn zur Zahlung eines Legats an die Frühmesse von Laatsch (Or.: TLA/AD). Am 6. Mai 1355 verkaufte er Getreide- und Käsezinsen aus Ardez sowie ein Haus mit Stall und Garten in Mals an Ulrich Ratgeb (Or.: TLA/AD). Von den Neffen Achatius (B21) und Erasmus (B22) erwarb er am 19. Januar 1356 ein Haus samt Umschwung in Mals aus dem Besitz des verstorbenen Scheck Scheck (Or.: TLA/AD*). Am 28. August 1357 war er Zeuge, als sein Schwager Ulrich Ratgeb die Gebrüder Turriani mit Äckern in Mals als Zinslehen belehnte (Or.: TLA/AD), am 7. November 1357 teilte er mit seiner Schwester Visa (B11) Güter aus dem Besitz der verstorbenen Geschwister Burkhard IV., Jodok (B13), Clara (B14) und Anna (B15) (Or.: TLA/AD*) und am 8. September 1358 bezeugte er eine Verzichtsurkunde der Brüder von Susch zu Gunsten von Ulrich Ratgeb und seiner Frau Visa Scheck (Or.: TLA/AD). 1359 kam es zu Erbstreitigkeiten um den Turm zu Ardez zwischen Albert Scheck und Ulrich Ratgeb/Visa Scheck. Am 1. Mai ernannte Ulrich Ratgeb drei Prokuratoren in dieser Angelegenheit (Or.: TLA/AD). Am 1. September 1359 entschied ein Schiedsgericht in Glurns die Auseinandersetzung um den Turm zu Ratgebs Gunsten. Albert wird in der Schiedsurkunde als *patruus*, also Verwandter von Vatersseite (vgl. dazu SCHMID, Problematik S. 2) von Visa Scheck bezeichnet, was hier zweifellos als «Bruder» übersetzt werden muss, da das Verwandtschaftsverhältnis zwischen den beiden Geschwistern hinlänglich dokumentiert ist (Or.: TLA/AD). Letztmals ist Albert Scheck am 24. Oktober 1360 erwähnt als Verkäufer eines Hausteils samt Hof und Garten in Mals an Ulrich Ratgeb (Abschr. TLA, A Goldegg, Sammlung Ladurner Fasz. 30, A, fol. 20v).

Nachkommen: Urkundlich nicht bezeugt.

B11 Visa

Erste Erwähnung: 1339 Juli 20.

Letzte Erwähnung: 1359 September 1.

Tochter von: Burkhard III. (A9) (1339 Juli 20., Anhang Nr. 2).

Visa Scheck war Hofdame bei Konrad von Schenna, dem Burggrafen von Tirol, und seiner Gattin Clara, einer Tochter des Vogtes Egino IV. von Matsch (dazu vgl. BLAAS, Laatsch S. 24f. und LADURNER I S. 113). Als *cameraria* war sie für die Haushaltung am burggräflichen Hof zuständig. 1339 heiratete sie den Schreiber des Burggrafen, den aus Bayern zugewanderten **Ulrich Ratgeb** (B12). Im Ehevertrag vom 20. Juli 1339 stellten Visas Brüder der Braut ihr mütterliches Erbe sicher, und Konrad von Schenna beschenkte das junge Paar grosszügig mit 40 Mark Berner (Anhang Nr. 2). – Am 12. oder 13. September 1348 erklärte Ulrich Ratgeb in seinem Testament Visa Scheck zur alleinigen Nutzniesserin seines Vermögens, solange sie die gemeinsamen Kinder gut betreue, und bestimmte eine Abfindung von 80 Mark bei ihrer allfälligen Wiederverheiratung (Anhang Nr. 4). – Am 7. November 1357 beschlossen Visa und ihr Bruder Albert Scheck (B10), das Erbe ihrer verstorbenen Geschwister unter sich aufzuteilen (Or.: TLA/AD*). Die beiden waren sich aber nicht einig, wem der Turm zu Ardez gehören sollte. Albert beanspruchte ihn mit dem Hinweis auf die Vorrechte der männlichen Erbfolge. Am 1. Mai 1359 ermächtigte Ulrich Ratgeb drei Prokuratoren zu Verhandlungen mit dem Schwager Albert Scheck (Or.: TLA/AD), und am 1. September 1359 entschied ein Schiedsgericht in Glurns den Rechtsstreit zugunsten von Ulrich Ratgeb und Visa Scheck (Or.: TLA/AD). – Am 8. September 1358 konnte Ulrich Ratgeb von Johann (D29) und Balthasar (D27) von Susch eine Eigenfrau nur unter der Bedingung erwerben, dass diese und ihre Nachkommen in der Familienlinie Visas vererbt wurden (... *in hereditibus de linea domine Vise*) (Or.: TLA/AD).

B12 Ulrich Ratgeb

auch **Ulrich Scheck**, **Ulrich Brenner** und **Ulrich vom Turm**

Ulriscus dictus Racheb (1339 Juli 20., Anhang Nr. 2) u.ä., *Ulrigo dicto Racheb* (1345 Aug. 27., Or.: AST, capsula 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 18) u.ä., *Ulrici* [...] *cui dicitur Seche* (1354 Feb. 12., Or.: AST, capsula 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 23), *Ulrichus consultus seu Raggeb* (1359 Jan. 28., Or.: TLA/AD*), *Ulrich Brenner* (Archiv-Berichte I Nr. 2418).

Erste Erwähnung: 1339 Juli 20.

Letzte Erwähnung: 1373 Juli 5.

Verstorben: vor 1386 August 10. (Or.: TLA, Südtiroler Archivalien D1).

Sohn von: Werner Brenner (1339 Juli 20., Anhang Nr. 2).

Wohnort: ursprünglich von *Groernarouen* in Bayern [Grünau im Alltal?] (1340 Juni 21., Or.: TLA/AD), später in Laatsch (1348 Sept. 12./13., Or.: TLA/AD, u.a.).

Ritter (1357 Jan. 23. Or.: TLA/AD).

Wohl in den frühen 1330er-Jahren aus Bayern zugewandert, trat Ulrich Ratgeb als Schreiber in den Dienst von Konrad von Schenna, dem Schwiegersohn von Vogt Eginio IV. von Matsch und von 1341–1345 Burggrafen von Tirol (vgl. BLAAS, Laatsch S. 24). – In der 1350er-Jahren stand Ulrich Ratgeb als landesfürstlicher Ammann um Trient im Dienste der Grafen von Tirol (BLAAS, Laatsch S. 26). – Vogt Ulrich IV. von Matsch überliess als Landeshauptmann von Tirol Ulrich Ratgeb die Verwaltung seines Hauswesens. Am 26. Juli 1364 legte dieser Rechnung über seine Tätigkeit ab (Archiv-Berichte I Nr. 2407). – Am 23. Januar 1357 erhob ihn Markgraf Ludwig von Brandenburg in den Adelsstand (Or.: TLA/AD).

Als Selfmademan erwirtschaftete Ulrich Ratgeb grossen Reichtum. In der Umgebung von Laatsch, Mals und Glurns, aber auch in Ardez im Unterengadin tätigte er in grossem Stil Käufe von Eigenleuten, Gütern und Einkünften. In 17 dieser Kaufgeschäfte erscheinen Angehörige der Familie Scheck – sei es als Verkäufer, sei es als Zeugen (z.B. als Verkäufer: 1346 Aug. 28., Anhang Nr. 3; als Zeugen: 1346 Mai 11., Or. AST, capsa 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 19). Dies zeigt deutlich, dass Ratgeb's Aufstieg zum grossen Teil auf Kosten des ansässigen Niederadels erfolgte: Von der Familie Kael von Glurns erwarb er um 1346 einen Turm in Laatsch, nach dem er sich auch *de turri de Lautsch* benannte (1362 Feb. 3., Or.: TLA/AD), und von der Familie Scheck übernahm er gegen heftigen Widerstand deren Turm in Ardez (1359 Sept. 1., Or.: TLA, Südtiroler Archivalien D1).

Nachkommen: Johann Ratgeb, verheiratet mit Agnes von Braz aus Laatsch (1370 Dezember 6., Reg.: Archiv-Berichte I Nr. 2423); Ulrich Ratgeb, verheiratet mit Ursula Planta (DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 138), ihr Sohn Felix Ratgeb war verheiratet mit Barbara Scheck (B42); Letta Ratgeb, verheiratet mit Johann Minigella von Laatsch (BLAAS, Laatsch S. 27); Agnes Ratgeb, verheiratet mit Swiker von Ramosch (1402 Juni 29., Or.: TLA/AD, u.a.).

B13 Jodok

Judoco (BUB V Nr. 2807), *Jos* (1357 Nov. 7., Or.: TLA/AD*).

Erwähnung: 1345 Juni 14.

Verstorben: vor 1357 November 7. (Or.: TLA/AD*).

Sohn von: Burkhard III. (A9) Seine Abstammung ist nicht direkt belegt, geht aber aus den beiden Urkunden hervor, in denen Jodok gemeinsam mit Geschwistern, die als Kinder Burkhard's überliefert sind, genannt wird.

Am 14. Juni 1345 belehnte Propst Ulrich von Müstair die Brüder Scheck (B6), Albert (B10) und Jodok Scheck mit der Alp Zeznina bei Lavin (BUB V Nr. 2807). Am 7. November 1357 beschlossen die Geschwister Albert und Visa (B11) Scheck für sich und als Erben ihrer verstorbenen Geschwister – unter ihnen Jodok Scheck – alles gemeinsame Erbe zu teilen (Or.: TLA/AD*).

Nachkommen: Urkundlich nicht bezeugt.

B14 Clara

Verstorben: vor 1357 November 7.
Tochter von: Burkhard III. (A9).

Am 7. November 1357 beschlossen die Geschwister Albert (B10) und Visa (B11) Scheck für sich und als Erben ihrer verstorbenen Geschwister – unter ihnen Clara Scheck – alles gemeinsame Erbe zu teilen (Or.: TLA/AD*).

B15 Anna

Verstorben: vor 1357 November 7.
Tochter von: Burkhard III. (A9).

Am 7. November 1357 beschlossen die Geschwister Albert (B10) und Visa (B11) Scheck für sich und als Erben ihrer verstorbenen Geschwister – unter ihnen Anna Scheck – alles gemeinsame Erbe zu teilen (Or.: TLA/AD*).

< B16 Johann >

Er erscheint als *filius naturalis* von Burkhard III. (A9) am 11. Mai 1346 als Zeuge in einer Urkunde, mit welcher Adelheid, die Witwe des Gabriel *de Mediovico*, einen Verkauf von Getreidezehnten ihres verstorbenen Mannes an Ulrich Ratgeb (B12) bestätigt (Or.: AST, capsula 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 19).

B17 Camuricus

auch **Camuricus von Laatsch**

Kamurici de Sekonibus (1354 Apr. 13., Or.: TLA/AD*) u. ä., *Camuret* (Archiv-Berichte I Nr. 2396) u. ä., *Chamuricus* [...] *de Lauths* (1348 Juli 3., Or.: TLA/AD*).

Erste Erwähnung: 1344 Mai 26.
Letzte Erwähnung: 1355 Oktober 6.
Verstorben: vor 1359 Januar 28. (Or.: TLA/AD*).
Sohn von: Hertegen I. (B1) (1344 Mai 26., Or.: TLA/AD*).
Wohnort: Laatsch (1348 Juli 3., Or.: TLA/AD*, u. a.).

Am 26. Mai 1344 war Camuricus Zeuge bei einem Gütertausch zwischen Judenta von Lichtenberg und Stephan Scheck (B25) (Or.: TLA/AD*), ebenso am 1. April 1345 bei einem Verkauf des Konrad Ritz von Teglio an seine Mutter (Or.: TLA/AD*). Als Vertreter der Gemeinde Laatsch klagte er am 3. Juli 1348 vor dem Richter der Vögte von Matsch wegen ausstehender Zahlungen gegen die Besitzer des Turms zu Glurns (Or.: TLA/AD*). Am 18. September 1349 erschien er in Laatsch als Zeuge bei einem Güterverkauf an Ulrich Ratgeb (B12) (Or.: TLA/AD*), ebenso am 30. Januar 1350 (Or.: TLA/AD). Am 4. April 1351 verkaufte er gemeinsam mit seinem Cousin Lanzelot Kael von Glurns dem Onkel Albert Scheck (B10)

alle Ansprüche auf den Besitz des verstorbenen Onkels Scheck Scheck (B6) in Mals (Or.: TLA/AD*). Am 7. Februar 1352 bezeugte er die Verpflichtung seines Onkels Albert (B10) zur Bezahlung eines Legats an die Frühmesse von Laatsch (Or.: TLA/AD). Im Jahr 1354 war er zweimal Zeuge bei Verkäufen an Ulrich Ratgeb (beide Or.: TLA/AD, 8. Februar und 13. April). Am 29. April 1354 wurde Camuricus als Besitzer eines Gutes in Laatsch erwähnt (Archiv-Berichte I Nr. 2396). Im Gefolge Ulrichs IV. von Matsch war er am 6. Oktober 1355 anwesend bei der Zeugeneinvernahme mehrerer Leute von Mals betreffend den Nachlass der Adelheid von Reichenberg (TLA/AD). Zusammen mit Albert Scheck bezeugte Camuricus – wohl um 1330 – die Stiftung Pero Schecks (B9) von zwei Scheffeln Weizen jährlich an die St. Lucius-Kirche in Laatsch (StiAMB Auszug in Heinz. Laatsch geschichtlich-ethnologisch, Nr. 49. MS).

Gemahlin: Camuricus Scheck war mit **Katharina**, der Tochter von Berchtold dem Schreiber **von Marienberg** in Laatsch verheiratet (Zu Berchtold von Marienberg vgl. BLAAS, Laatsch S. 21 und S. 208 Anm. 130). Sie brachte Einkünfte in Mals mit in die Ehe: am 26. März 1347 verkaufte Camuricus Scheck für sich, seine Frau Katharina und seinen Schwager Ulrich (Sohn des Schreibers Berchtold) Getreidezinsen aus einem Acker in Mals an Ulrich Ratgeb (Or.: TLA/AD), und am 28. Januar 1359 verkaufte Katharina, die Witwe von Camuricus Scheck, mit Zustimmung ihres Vaters und ihres Vogtes Theodor von Lichtenberg weitere Abgaben aus Mals (30 Schott Käse jährlich) um 13 Mark 6 Pfennig Berner an Ulrich Ratgeb (Or.: TLA/AD*).

Nachkommen: Urkundlich nicht bezeugt.

< B18 Albert >

Er erscheint als *filius naturalis* des Ritters Hertegen (B1) am 5. März 1325 als Zeuge gemeinsam mit Scheck Scheck (B6) beim Verkauf eines Zehnten durch Eberhard von Mals und Randolf von Laatsch (BUB IV Nr. 2318).

B19 Johann I.

auch **Johannes vom Turm von Ardez**

Johannes de Turri de Ardezio (1358 Sept. 8., Or.: TLA/AD) u. ä.

Erste Erwähnung: entweder 1346 Mai 11. oder 1358 September 8.

Letzte Erwähnung: 1361 September 9.

Verstorben: vor 1393 Januar 23. (Or: TLA/AD).

Sohn von: Burkhard IV. (B5) (1361 Sept. 9., Or.: TLA/AD).

Wohnort: Ardez (1358 Sept. 8., Or.: TLA/AD u. a.), unsicher: Mals (1346 Mai 11., Or.: AST, capsa 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 19).

Johannes Scheck ist zwei- oder dreimal als Zeuge nachzuweisen: Am 11. Mai 1346 bestätigte Adelheid, die Witwe des Gabriel *de Mediovico* von Mals, den Verkauf von Getreidezehnten an Ulrich Ratgeb (B12). Unter den Zeugen erschienen *Johannes et Sechonis ambos de Males* (Or.: AST, capsa 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 19), möglicherweise Johannes Scheck zusammen mit seinem Onkel Scheck Scheck (B6). Am 8. September 1358 und am 9. September 1361 wurde Johannes ebenfalls als Zeuge genannt (beide Or.: TLA/AD). Am 8. September 1358 bezeugte Johann I. den Verkauf einer Eigenfrau durch die Herren von Susch an Ulrich Ratgeb und am 9. September 1361 eine Quittung von Mathäus Montalbaner für Ulrich Ratgeb (beide Or.: TLA/AD).

Nachkommen: Burkhard V. (B 26), Minigo (B27).

B20 Eginio I.

Er wurde als Sohn des verstorbenen Scheck (B6) von Mals bezeichnet, als er am 11. März 1358 einen Verkauf von Gütern der Pfarrkirche Mals an Georg von Castelmur bezeugte (Or.: KirchenA Mals).

Nachkommen: Urkundlich nicht bezeugt.

B21 Achatius

auch **Achatius von Goldrain**

Achacii de Cholraun (1342 Juli 8., Or.: TLA/AD, D1 III) u.ä., *Achazii [...] de Sechonibus* (1346 Aug. 28., Anhang Nr. 3) u.ä.

Siegel: nach rechts gewandter aufsteigender Wolf (LADURNER I S. 133; Abb. bei Mayrhofen VII/V Nr. 6 Tafel A).

Erste Erwähnung: 1339 Juli 20.

Letzte Erwähnung: 1356 Januar 19.

Sohn von: Witold (B7) (1346 Aug. 28., Anhang Nr. 3, u. a.).

Wohnort: Goldrain (1342 Juni 8., Or.: TLA/AD, u. a.).

Am 20. Juli 1339 war er bei der Verlobung von Visa Scheck (B11) mit Ulrich Ratgeb (B12) zugegen (Anhang Nr. 2). Am 8. Juni 1342 bezeugte er die Verleihung einer Wiese durch Heinrich von Annenberg (Or.: TLA/AD*), am 7. März 1343 einen Schuldbrief (Or.: TLA/AD, D1 III) und am 10. Dezember 1343 einen Verkauf zugunsten des Annenbergers (Or.: TLA/AD). Als Ulrich Ratgeb am 28. August 1346 alle Ansprüche am Turm von Laatsch aufkaufte, war Achatius ebenfalls Zeuge (Or.: AST, capsa 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 20 und Anhang Nr. 3). Im Zusammenhang mit der Matscher Fehde geriet Achatius Scheck 1347 in Gefangenschaft der Herren von Schlandersberg (LADURNER I, S. 133). Am 16. Februar 1351 bezeugte er gemeinsam mit seinem Bruder Erasmus (B22) und zahlreichen Edelleuten die Kundschaften über die Rechte des Markgrafen Ludwig von Brandenburg, des Bischofs von Chur und der Vögte von Matsch an der Fürstenburg (Or.:

SchlossA Churburg). Am 19. Januar 1356 verkaufte er mit dem Bruder Erasmus alle Ansprüche an einem Haus samt Umschwung in Mals an den Onkel Albert Scheck (B10) (Or.: TLA/AD, D1 IV). Achatius besass einen Viertel eines Hofes bei Tiss als Lehen des Bischofs von Chur (STAFFLER, Schlanders S. 61).

Nachkommen: Urkundlich nicht bezeugt.

B22 Erasmus

auch **Erasmus von Goldrain**

Erasmus de Cholran (1357 Apr. 20., Or.: TLA/AD) u.ä., *Erasmus Schekk* (Or.: BAC Urbar E fol. 130v) u.ä.

Siegel: nach rechts gewandter aufsteigender Wolf (Ladurner I S. 133; Abb. bei Mayrhofen VII/V Nr. 6 Tafel A).

Erste Erwähnung: 1347.

Letzte Erwähnung: 1375 Januar 29.

Verstorben: Auf dem Friedhof von Tiss wurde 1982 eine fragmentarisch erhaltene Grabplatte mit dem Wappen der Scheck und der Inschrift *Anno domini MCCCLXXVIII obiit vir do...* gefunden. Hermann Theiner (St. Luzius S. 20) vermutet, es handle sich um den Grabstein von Erasmus Scheck. Dieser starb demnach im Jahr 1379. Am 10. August 1386 wird er als verstorben genannt (Or. TLA/AD Südtiroler Archivalien D 1).

Sohn von: Witold (B7) (1356 Jan.19., Or.: TLA/AD*, u.a.).

Wohnort: Goldrain (1351 Feb. 16., Or.: SchlossA Churburg, u.a.).

1347 war Erasmus Scheck Mitbesiegler des Sühnebriefs für Peter von Schlandersberg von seinem Bruder Achatius (B21) nach dessen Gefangenschaft im Zusammenhang mit der Matscher Fehde (LADURNER I S. 133). Am 16. Februar 1351 bezeugte er gemeinsam mit seinem Bruder Achatius und zahlreichen Edelleuten die Kundschaften über die Rechte des Markgrafen Ludwig von Brandenburg, des Bischofs von Chur und der Vögte von Matsch an der Fürstenburg (Or.: SchlossA Churburg). Am 19. Januar 1356 verkaufte er mit dem Bruder Achatius alle Ansprüche an einem Haus samt Umschwung in Mals an den Onkel Albert Scheck (B10) (Or.: TLA/AD). Am 20. April 1357 bezeugte Erasmus die Verzichtserklärung von Konrad Panigada und Albert Safon auf Güter in Laatsch zu Gunsten von Ulrich Ratgeb (B12), ebenso den Verzicht von Johann und Balthasar von Susch (D29 und D27) gegenüber Ulrich Ratgeb auf eine Eigenfrau vom 8. September 1358 (beide Or.: TLA/AD). Am 1. September 1359 war Erasmus Zeuge des schiedsgerichtlichen Entscheids im Streit zwischen seinen Verwandten Albert Scheck und Visa Scheck (B11) sowie Ulrich Ratgeb um den Turm von Ardez (Or.: TLA/AD Südtiroler Archivalien D1). 1361 nahm er als immatrikulierter Adliger am Tiroler Landtag in Meran unter dem Vorsitz von Graf Meinhard III. von Tirol und seiner Mutter Gräfin Margaretha teil (Eintrag: ATM, Trautmannsdorf'sche Sammlung, Faszikel

Scheck von Goldrain, Landtags-Liste Nr. 16; vgl. auch BRANDIS S. 86f.). Erasmus Scheck bezeugte am 3. Februar 1362 den Verkauf diverser Zinsen durch Eberhard Freund an Ulrich Ratgeb (Or.: TLA/AD), am 7. September des gleichen Jahres war er Schiedsrichter in Auseinandersetzungen zwischen dem Hochstift Chur und Conrad von Ramosch um Ansprüche auf Kirche und Hospital St. Valentin auf der Malser Heide (CD III Nr. 104). Am 13. April 1366 bezeugte er den Verkauf von Gütern in Agums durch Mathias von Montalban an Ulrich Ratgeb (Or.: TLA/AD). Am 26. April 1367 erschien er als Schiedsrichter bei Ratgebs Auseinandersetzungen mit den Herren von Lichtenberg um eine Schuld von 20 Mark (Or.: TLA/AD). In den Jahren 1374 (März 17., Or.: TLA/AD Südtiroler Archivalien D1) und 1375 (Jan. 29., Or.: TLA/AD*) wurde Erasmus als in Goldrain wohnhaft genannt. Im Urbar E der Kirche Chur erscheinen seine Erben als Lehensinhaber von Getreide-, Wein- und Käseabgaben zu Goldrain, Tiss und Mont (Eintrag: BAC Urbar E fol. 130–130v).

Nachkommen: Friedrich (B32), Hertegen II. (B33), Johann II. (B29), Nikolaus (B31), Otto (B28), Petronilla (B34) und Swiker I. (B30). Wahrscheinlich hatte Erasmus Scheck noch weitere Kinder, denn im Urbar E der Kirche Chur werden neben den Brüdern Otto, Friedrich, Swiker, Nikolaus und Johann Scheck noch *ander jr geswüstrigid* erwähnt (fol. 130v).

B23 Ursula

Erwähnung: 1417.

Tochter von: Witold (B7).

Ihre Abstammung ist nicht direkt belegt, geht aber aus einer Urkunde vom 26. Mai 1440 hervor, mit welcher Balthasar Scheck (B40) von Bischof Konrad von Chur unter anderem mit drei Teilen des Hofes in Tiss belehnt wurde, die vorher Ursula Rosenauer, die Schwester von Achatius Scheck (B21) und ihre Erben innegehabt hatten (Anhang Nr. 10).

Gemahl: 1417 wurde **Wolfgang Rosenauer** an Stelle seiner Ehefrau Ursula Scheck mit dem Zoll sowie Gütern in Naturns belehnt (Reg.: Mayrhofen, VII/V Nr. 6).

B24 Elisabeth*

Erwähnung: 1356.

Tochter von: Witold (B7).

1356 verkaufte *Elleisa filia quondam domini Pertoldi de Colran* ihr Wohnhaus in Goldrain an Berthold von Montalban (Auszug: STAFFLER, Schlanders Nr. 44). Ein Berthold Scheck oder Berthold von Goldrain ist urkundlich nicht bezeugt, hingegen passt zeitlich als Vater für Elisabeth der vielfach überlieferte Witold Scheck (B7), der vor dem 28. August 1346 verstorben war. Es ist hier wohl an eine Verwechslung

der Namen Witold und Berthold (auch im Zusammenhang mit dem Vornamen des Käufers Berthold von Montalban) zu denken, die dem Schreiber (vielleicht auch dem Bearbeiter Staffler) unterlaufen ist.

< B25 Stephan >

Am 26. Mai 1344 tauscht Stephan von Laatsch, *filius naturalis* von Diethelm Scheck (B8), mit Judenta von Lichtenberg und ihren Kindern Christine und Jakob de Prair Güter in Laatsch (Or.: TLA/AD*).

B26 Burkhard V.

Wohnort: Tschlin (1404 Aug. 25., Or.: TLA/AD).

1386 wird Burkhard Scheck als Sohn von Johann I. (B19) erwähnt (Mayrhofen VII/V Nr. 6).

Nachkommen: Thomas (B35).

B27 Minigo

auch **Minigo von Ardez**

Erwähnung: (1388) 1393.

Sohn von: Johann I. (B19).

Er war am 23. Januar 1393 Zeuge, als Ulrich Ratgeb der Jüngere seinem Schwiegervater Heinrich Planta den Empfang der Mitgift seiner Gemahlin Ursula Planta quittierte (Or.: TLA/AD). Vermutlich handelte es sich bei *Minigone*, der am 2. Juni 1388 den Verkauf eines Gutes in Schluderns durch Egino II. Scheck (B39) an die Kirche St. Agatha von Schluderns bezeugte, ebenfalls um Minigo Scheck (Or.: SchlossA Churburg).

Nachkommen: Urkundlich nicht bezeugt.

B28 Otto

Otonis dicti Schegg (Necr. Cur. S. 88) u.ä., *Otscheken* (SCHWITZER S. 287), *Otten Schekken* (Eintrag: BAC Urbar E fol. 130) u.ä.

Erste Erwähnung: 1373 Juli 5.

Letzte Erwähnung: 1412.

Verstorben: vor 1416 September 6. (Necr. Cur. S. 88).

Sohn von: Erasmus (B22) (LADURNER I S. 211f., u.a.).

Wohnort: Goldrain (LADURNER I S. 211f., u.a.).

Ritter (Necr. Cur. S. 88).

Erstmals ist Otto Scheck am 5. Juli 1373 genannt als Zeuge eines schiedsgerichtlichen Entscheids um Getreidezehnten bei Glurns und Tarsch zwischen den Herren von Griessingen, Werrenberg und Montani sowie den Herren von Liebenberg

(LADURNER I S. 211f.). 1381 erschien er gemeinsam mit seinem Bruder Nikolaus II. (B31) (Mayrhofen VII/V Nr. 6). 1390–1391 war er zusammen mit seinem Bruder Friedrich (B32) Pfandinhaber über 100 Mark Zinseinkünfte von einem Hof in Martell sowie von einem Weingut in Lana (Archiv-Berichte I Nr. 1389 und 1391). Am 20. August 1397 besiegelte Otto den Verzicht von Peter von Schlandersberg auf seinen Besitz zu Gunsten seines Sohnes Conrad (Archiv-Berichte II Nr. 115, datiert auf «Montag nach der Schlanderser Kirchweih». Die Schlanderser Pfarrkirche war Mariae Himmelfahrt geweiht). 1401 wurde Otto Scheck von Herzog Leopold von Österreich mit einem kleinen Gut in Schöneegg (bei Tschars) belehnt (STAFFLER, Kastellbell S. 64f.). Am 13. März 1402 beurkundete er als Richter gemeinsam mit Ulrich Spett von Kastellbell das gerichtliche Vorgehen des Caspar von Schlandersberg gegen Herrschaftsleute, die ihn angeblich überzogener Abgabeforderungen wegen bei Herzog Leopold verklagt hatten (Archiv-Berichte II Nr. 132). Am 10. Dezember 1402 bezeugte er in Zuoz die Rückgabe von Lehen an den Bischof von Chur durch Gaudenz Planta und Bertram Stuppan (Or.: BAC), am 20. Mai 1403 die Verbriefung der Mitgift von Barbara Ratgeb (Or.: TLA/AD). Im Jahr 1404 quittierte Otto Scheck seinem Vetter Heinrich von Andrian den Erhalt des Kaufpreises für mehrere Güter (Mayrhofen VII/V Nr. 6). Am 25. August 1404 war er Zeuge, als Thomas Scheck (B35) Güter verpachtete (Or.: TLA/AD). 1406 beteiligte er sich gemeinsam mit Georg Scheck (B38) am Elefantenbund, dem Tiroler Adelsbund zur Wahrung eigener Interessen und zur Verteidigung des Landes in den Wirren der Appenzellerkriege (BRANDIS S. 158). Am 16. Februar 1412 siegelte er im Namen von Christian Tschengger das Rückkaufrecht von Caspar von Schlandersberg und seiner Brüder für ein Gut auf 12 Jahre (Or.: TLA/AD). Im gleichen Jahr belehnte ihn Bischof Hartmann von Chur mit dem Hof zu Tiss unter dem Kofl (STAFFLER, Schlanders S. 61). Im Urbar E der Kirche Chur erscheint Otto Scheck auch als Inhaber von Churer Lehen in Laatsch, Mont und Goldrain (Eintrag: BAC Urbar E fol. 130).

- Gemahlin: Otto Scheck war mit **Elisabeth von Schauenstein**, Tochter von Rudolf von Schauenstein, verheiratet. Sie wird im Necrologium Curiense zum 6. September 1416 als seine Witwe genannt. Am 2. September 1422 stiftete sie für sich, ihren Gatten und ihre Eltern der Kirche Chur eine Jahrzeit (Necr. Cur. S. 88–90). Laut Mayrhofen starb sie im Jahr 1429 (Mayrhofen VII/V Nr. 6).
- Nachkommen: Otto Scheck starb kinderlos. Als seine und Elisabeth von Schauensteins Erben erschienen 1430 sein Neffe Balthasar I. Scheck (B40), die Nachkommen seiner Nichte Barbara Scheck (B42) sowie die Nachkommen seiner Schwester Petronilla Scheck (B34) (Mayrhofen VII/V Nr. 6).

B29 Johann II.

Erste Erwähnung: 1386 August 10.

Letzte Erwähnung: 1397

Sohn von: Erasmus (B22) (1386 Aug. 10., Or.: TLA/AD D1, u. a.).

Wohnort: Laatsch (1386 Aug. 10., Or.: TLA/AD D1), Goldrain (1388 Nov. 10., Or.: TLA/AD).

Am 10. August 1386 bezeugte er einen Gütertausch zwischen der Kirche Laatsch und Johann Ratgeb (TLA/AD D1), am 29. Juli 1388 den Brief, mit welchem Agnes Basegun ein Rückkaufsrecht für Güter in Laatsch an Johann Ratgeb gewährte (Or.: TLA/AD) sowie am 10. November 1388 den Heiratsvertrag zwischen Ulrich Ratgeb dem Jüngeren und Ursula Planta (Or.: TLA/AD). 1396 war er Zeuge in einem Streit zwischen Eyrs und Tanas (STAFFLER, Schlanders S. 59). Am 13. September 1397 erschien er in einer Verkaufsurkunde als Anstösser einer Wiese in Laatsch (Or.: TLA/AD D1 I/II). Im Urbar E der Kirche Chur ist Johann Scheck zusammen mit seinen Brüdern und anderen Verwandten als Inhaber von nicht näher bezeichneten Churer Lehen in Tiss und Laatsch sowie in Mont und Goldrain genannt (Eintrag: BAC Urbar E fol. 130–131v).

Nachkommen: Heinrich (B36) und vermutlich Mathias* (B37) sowie allenfalls weitere Söhne: Im Urbar E der Kirche Chur werden nicht namentlich genannte Söhne des verstorbenen Johann Scheck (*Hannß Schekken seligen sūnen*) als Inhaber von Churer Lehen in Laatsch und Tiss erwähnt (Eintrag: BAC Urbar E fol. 130).

B30 Swiker I.

Scherus Schek (Anniversari S. 184), *Skerone Schegg* (1381 März 12., Or.: BAC), *Swigker Schekk* (1381 März 19., Abschr.: BAC Urbar D, S. 143–148) u. ä.

Erste Erwähnung: 1377 Februar 12.

Letzte Erwähnung: 1393 Januar 23.

Verstorben: vor 1402 Juni 29. (Or.: TLA/AD).

Sohn von: Erasmus (B22) (1386 Aug. 10., Or.: TLA/AD D1).

Wohnort: Laatsch (1386 Aug. 10., Or.: TLA/AD D1, u. a.), Ardez (1402 Juni 29., Or.: TLA/AD), *de Ardetz residens in Lautsch* (1411 Okt. 16., Anhang Nr. 5).

Ritter (1381 März 12., Or.: BAC).

Am 12. Februar 1377 bezeugte Swiker Scheck die Jahrzeitstiftung von Conradin Planta und seiner Familie für die Kirche Zuoz (Anniversari S. 182–185), am 12. März 1381 die Vidimierung mehrerer Urkunden für das Kloster St. Nicolai in Chur durch Bischof Johannes (Or.: BAC). Am 19. März 1381 setzte er gemeinsam mit Ammann Heinrich Planta namens des Bischofs von Chur die bischöflichen Rechte am Hof Wildenberg fest (Abschr.: BAC Urbar D S. 143–148). Als Dienstmann von Vogt Ulrich IV. von Matsch wurde Swiker am 17. August 1383 genannt

(Or. TLA/AD). Zusammen mit seinem Bruder Johann II. (B29) war Swiker am 10. August 1386 Zeuge bei einem Gütertausch zwischen der Kirche Laatsch und Johann Ratgeb (Or.: TLA/AD D1). Am 10. November 1388 beziehungsweise am 23. Januar 1393 bezeugte er den Heiratsvertrag zwischen Ulrich Ratgeb dem Jüngeren und Ursula Planta sowie die Quittung Ulrich Ratgebs zu Handen seines Schwiegervaters Heinrich Planta für den Empfang der Heimsteuer Ursulas (beide Or.: TLA/AD). Im Streit zwischen Hans und Ital Planta mit Rudolf von Juvalt und seiner Gattin Luteria Planta um das Erbe Conradin Plantas erschien er am 10. Juni 1392 als einer der drei Schiedsrichter (CD IV Nr. 165, z. T. fehlerhafte Transkription; vgl. dazu DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 131f.). Im Urbar E der Kirche Chur ist Swiker Scheck als Lehensinhaber von Abgaben genannt: von Ftan standen ihm 5 Schafe jährlich zu, und aus Ardez bezog er 5 Ellen schwarzes Tuch (Eintrag: BAC Urbar E fol. 130; vgl. auch MUOTH, Ämterbücher S. 142).

Gemahlin: Swiker Scheck war mit **Elisabeth von Schenna** verheiratet. Sie verkaufte 1380 mit dem Einverständnis ihres Gatten ein Haus bei Meran (Mayrhofen VII/V Nr. 6).

Nachkommen: Georg (B38).

B31 Nikolaus II.

auch **Nikolaus von Goldrain**

Erste Erwähnung: 1350 Februar 2.

Letzte Erwähnung: 1391 Januar 26.

Sohn von: Erasmus (B22) (1350 Feb.2., Or.: TLA/AD).

Wohnort: Goldrain (1350 Feb. 2., Or.:TLA/AD).

Ritter (1358 Sept. 27., Or.: TLA).

Am 2. Februar 1350 war er unter den Zeugen, als Albert von Montani einem Vertreter von Ulrich Ratgeb (B12) Abgaben aus Mals verkaufte (Or.: TLA/AD), ebenso am 19. Januar 1356, als die Brüder Achatius (B21) und Erasmus (B22) Scheck ihre Ansprüche auf ein Haus samt Umschwung in Mals an Albert Scheck (B10) verkauften (Or.: TLA/AD*). Vermutlich stand er im Dienste der Herzöge von Österreich und scheint eine Zeit lang als angesehene Persönlichkeit in Wien gelebt zu haben, denn am 27. September 1358 verkaufte er dort mit Willen seiner Gemahlin Elisabeth ein Haus mit Garten an der Färberstrasse, was unter anderen der oberste Kanzler für Österreich, Stephan von Meissnau, und der oberste Truchsess, Albrecht von Puchheim, bezeugten (Reg.: TLA, Urkunden 1350–1374, Schachtel 4). Am 1. September 1359 war Nikolaus Scheck unter den Zeugen bei der Schlichtung von Auseinandersetzungen von Albert Scheck mit Ulrich Ratgeb und Visa Scheck (B11) um den Turm von Ardez (Or.: TLA/AD D1). 1381 erschien er gemeinsam mit seinem Bruder Otto (B28) (Mayrhofen VII/V Nr. 6 ohne genauere Angaben). Am 26. Januar 1391 machte Dorothea von Lichtenberg gegenüber Nikolaus Scheck einen Kauf von Gütern in Latsch rückgängig und erstattete ihm den Kaufpreis von 30 Mark zurück

(Or.: TLA/AD). Im Urbar E der Kirche Chur ist Nikolaus Scheck zusammen mit seinen Brüdern als Inhaber von nicht näher bezeichneten Churer Lehen in Tiss und Laatsch sowie in Mont und Goldrain genannt (BAC, Eintrag in Urbar E fol. 130–130v).

Gemahlin: **Elisabeth** (1358 Sept. 27.; Reg.: TLA, Urkunden 1350–1374, Schachtel 4).
Nachkommen: Egino (B39).

B32 Friedrich

Erste Erwähnung: 1390 März 30.
Letzte Erwähnung: 1404 August 25.
Sohn von: Erasmus (B22) (1404 Aug. 25., Or.: TLA/AD, u. a.).
Wohnort: Goldrain (Archiv-Berichte I Nr. 1390, u. a.).

Am 30. März 1390 und am 12. März 1391 wurde er zusammen mit seinem Bruder Otto (B28) als Inhaber einer Pfandschaft über Zinseinkünfte von einem Hof in Martell sowie einem Weingut in Lana im Wert von 100 Mark genannt (Archiv-Berichte I Nr. 1390 und 1391). Am 25. August 1404 war er zusammen mit seinem Bruder Otto und dem Neffen Georg Scheck (B38) Zeuge, als Thomas Scheck (B35) und seine Frau Matze Güter in Laas verpachteten (Or.: TLA/AD). Im Urbar E der Kirche Chur ist Friedrich Scheck zusammen mit seinen Brüdern und anderen Verwandten als Inhaber von nicht näher bezeichneten Churer Lehen in Tiss und Laatsch sowie in Mont und Goldrain genannt (BAC, Eintrag in Urbar E fol. 130–130v).

Gemahlin: Friedrich Scheck war mit **Clara Planta**, Tochter von Dominik Planta, verheiratet. Sie soll laut nicht nachprüfbarer Überlieferung eine Mitgift von über 150 Goldflorin erhalten haben (PLANTA, Chronik S. 54).
Nachkommen: Balthasar (B40), Barbara (B42), Elisabeth (B41).

B33 Hertegen II.

Hertegen Scheck von Goldrain, Sohn von Erasmus (B22), wird 1391 als Zeuge genannt (STAFFLER, Schlanders S. 59).

Nachkommen: Urkundlich nicht bezeugt.

B34 Petronilla

Verstorben: vor 1430.
Tochter von: Erasmus (B22).

Gemahl: Petronilla Scheck war mit **Balthasar von Andrian** verheiratet. Ihre Kinder waren Heinrich von Andrian und Katharina von Andrian (Gattin des Jakob Murntheimer). Diese erscheinen 1430 zusammen mit Balthasar I. Scheck (B40) und Barbara Scheck (B42) sowie Heinrichs Tochter Barbara von Andrian als Erben ihres kinderlosen Onkels Otto Scheck (B28). Die 375 Mark Erbanteil von Barbara von Andrian, die in kinderloser Ehe mit Burkhard Wolf verheiratet war, fielen 1480 an die Verwandten aus der Familie Scheck zurück, d.h. an Magdalena Ratgeb, die Tochter von Felix Ratgeb und Barbara Scheck, sowie an Balthasars Sohn Philipp Scheck (B46) (Mayrhofen VII/V Nr. 6).

B35 Thomas

Erste Erwähnung: 1404 August 25.
Letzte Erwähnung: 1408 Januar 27.
Verstorben: vor 1414 Mai 30. (LADURNER I S. 199).
Sohn von: Burkhard V. (B26) (1404 Aug. 25., Or.: TLA/AD, u.a.).
Wohnort: Tschlin (1408 Jan. 27., Or.: TLA/AD).

Am 24. August 1404 verpachtete er auch im Namen seiner Gemahlin Matze insgesamt 24 Grundstücke in Laas für einen Jahreszins von 18 Mutt Getreide an Johann Häring von Laas und dessen Gattin Katharina (Or.: TLA/AD). Am 27. Januar 1408 belehnte Richter Thomas Scheck den Egino Pittschen von Samnaun mit einem Hof in Martinsbruck (Or.: TLA/AD). Thomas Scheck war Richter in Nauders (1408 Jan. 27., Or.: TLA/AD) und Ammann der Vögte von Matsch: Am 30. Mai 1414 bestätigte Gräfin Agnes von Thierstein, geborene von Matsch, die Abnahme der vollständigen Rechnung, welche die Rechtsvertreter nach dem Tode von Thomas Scheck für dessen Witwe Anna aufgestellt hatten (LADURNER I S. 199). In den Ende 14./anfangs 15. Jahrhundert erstellten Verwaltungsbüchern des Bischofs von Chur erscheint Thomas Scheck wiederholt als Lehensinhaber von 5 Schafen jährlicher Abgaben aus Ftan (MUOTH, Ämterbücher S. 142 und 145 sowie BAC Urbar E fol. 130).

Gemahlinnen: Thomas Scheck war in erster Ehe mit **Matze**, der Tochter eines *dominus Jeclin* von Tschlin verheiratet (1404 Aug. 25., Or.: TLA/AD). Als Thomas Schecks Witwe erscheint am 30. Mai 1414 **Anna Geier**, Tochter von Hans Geier (LADURNER I S. 199). Dieser stammte aus dem Engadin (1363 Mai 15.: *domino Joh. dicto Gayer de Ingedina*, Or.: TLA/AD) und stand wie sein Schwiegersohn als Ammann im Dienste der Vögte von Matsch (LADURNER I S. 172).

Nachkommen: Urkundlich nicht bezeugt.

B36 Heinrich II.

Erste Erwähnung: 1381 (Mayrhofen VII/V Nr. 6 Tafel A).
Letzte Erwähnung: 1419 September 5.
Sohn von: Johann II. (B29) (Mayrhofen VII/V Nr. 6 Tafel A).
Wohnort: Mals (1419 Sept. 5. Or.: TLA/AD).

Am 4. April 1407 war Heinrich Scheck Zeuge, als Minig Catschader von Burgeis der St. Marienkirche Mals eine Wiese in Mals verkaufte. Das Rechtsgeschäft wurde in Heinrich Schecks Haus in Mals abgewickelt (Or.: KirchenA Mals). Am 5. September 1419 war er unter den Zeugen, als Vogt Ulrich von Matsch und seine Gattin ihrer Dienerin Anna von Griessingen bei deren Vermählung mit Franz von Werrenberg eine Hofgabe von 60 Mark überreichten (Or.: TLA/AD).

Gemahlin: Heinrich Scheck war mit **Elisabeth von Naturns** verheiratet (Mayrhofen VII/V Nr. 6 Tafel A).
Nachkommen: Urkundlich nicht bezeugt.

B37 Mathias*

Sohn von: Johann II. (B29)

Mathias von Goldrain (*Matheis von Golran*) wird 1440 als Besitzer des Koflhofes in Tiss erwähnt (STAFFLER, Schlanders S. 59). Dieser Hof, ein Churer Lehen, befand sich im 14. Jahrhundert im Besitze von Achatius (B21) und Erasmus (B22) Scheck und ging später an Otto (B28) und Friedrich (B32) Scheck sowie an die Söhne ihres verstorbenen Bruders Johann (B29) über (Eintrag Liber de feodis fol. 5v; BAC Urbar E fol. 130; STAFFLER, Schlanders S. 61). Zu diesen zählte wohl auch Mathias von Goldrain.

B38 Georg

Georij Schek (1402 Nov. 23., Or.: TLA/AD) u.ä., *Jörgen Schek* (1407 Dez. 12., Or.: KlosterA Müstair VII/38) u.ä., *Georaus Schek* (1411 Okt. 16., Or.: BAC).

Erste Erwähnung: 1402 Juni 29.
Letzte Erwähnung: 1436 April 2.
Verstorben: vor 1441 Mai 22. (Or.: TLA/AD).
Sohn von: Swiker (B30) (1402 Juni 29., Or.: TLA/AD, u. a.).
Wohnort: Laatsch (1402 Juni 29., Or.: TLA/AD, u. a.), Glurns (1411 Okt. 16., Anhang Nr. 5), Steinsberg (1448 Jan. 23., Or.: TLA/AD), Ardez (1461 Juli 7., Or.: KlosterA Müstair VII/61, u. a.).

Am 28. Juni 1402 erschien er als Zeuge in einem Verkaufsgeschäft zwischen Agnes von Ramosch und Franz von Werrenberg (Or.: TLA/AD), am 23. November des gleichen Jahres bei einer Verpfändung (Or.: TLA/AD, Urkunde stark beschädigt!).

Zusammen mit seinen Onkeln Otto (B28) und Friedrich (B32) bezeugte er am 25. August 1404 einen Pachtvertrag des Vetters Thomas Scheck (B35) (Or.: TLA/AD). 1406 beteiligte er sich gemeinsam mit Otto Scheck am Elefantenbund, dem Tiroler Adelsbund zur Wahrung eigener Interessen und zur Verteidigung des Landes in den Wirren der Appenzellerkriege (BRANDIS S. 158). Am 12. Dezember 1407 verkaufte Georg Scheck einen Weinzins in Eppan an Victor Furmianer (Or.: KlosterA Müstair, VII/38), eine Woche später bezeugte er ein Verkaufsgeschäft der Dorothea von Griessingen (1407 Dez. 20., Or.: TLA/AD). Am 12. April 1408 verpfändete ihm Bischof Hartmann von Chur Einkünfte aus dem Hof Rifair um 60 Mark Meraner (Abschr.: BAC, A7 Nr. 10). Am 19. Juli 1411 besiegelte er den Urfehdebrief von Heinrich, dem Sohn des Stadtschreibers von Forchheim, für den Ritter Caspar von Schlandersberg (Archiv-Berichte II Nr. 144). Am 16. Oktober 1411 verpflichtete sich Georg Scheck, im Falle seines kinderlosen Todes alle Güter, die er als Pfand von Chur innehatte, der Kirche Chur zu vermachen (Anhang Nr. 5), am 29. Oktober darauf verpfändete ihm Bischof Hartmann um 450 Mark die Burg Steinsberg (Anhang Nr. 6). Als bischöflicher Pfleger auf Steinsberg besiegelte Georg Scheck am 10. September / 1. Oktober 1415 die Bündniserneuerung zwischen dem Bischof von Chur und den Herzögen von Österreich (THOMMEN III Nr. 58 und 60). 1419 stiftete er den Kirchen St. Lucius und St. Thomas in Laatsch Einkünfte (StiAMB, erw. in: Heinz. Laatsch geschichtlich-ethnologisch, Nr. 36. MS). Am 18. April 1423 war Georg Scheck als Vertreter der Leute Ob Pontalt Mitbesiegler des Bündnisses von Bischof und Gotteshausleuten von Chur mit Herzog Friedrich von Österreich (THOMMEN III Nr. 126/I). Am 17. Februar 1426 verlieh Georg Scheck zehntpflichtige Güter in Eyrs an Johann und Batholomäus Weinmayr (Or.: KlosterA Müstair, VII/21). Als Schwiegersohn von Parzifal Planta stellte er sich am 8. August 1432 als Bürge für seinen Schwiegervater gegenüber Herzog Friedrich von Österreich zur Verfügung (THOMMEN III Nr. 231) und besiegelte auch Plantas Urfehdebrief vom 3./4. September 1432 mit (Or.: HHStA, Allgemeine Urkundenreihe 1932). Am 25. und am 29. Oktober 1434 entsetzte Bischof Johann ohne Pfandlösung Georg Scheck von der Burg Steinsberg (Or.: BAC). Dompropst Konrad von Rechberg als Schiedsrichter verurteilte darauf den Bischof am 2. April 1436 zur Herausgabe der Burg (Anhang Nr. 9). Nach Georg Schecks Tod wurde Steinsberg für die unmündigen Kinder vorübergehend von Schwager Johann Planta verwaltet (1442 Juni 28., Anhang Nr. 11). – Georg Scheck war Lehensinhaber von jährlich 5 Lämmern Abgaben aus Ftan (MUOTH, Ämterbücher S. 140) und Besitzer eines Turms in Laatsch (1441 Mai 22., Or.: TLA/AD, u.a.).

- Gemahlinnen: Er war in erster Ehe mit **Barbara Planta**, einer Tochter Parzifal Plantas, verheiratet. Die Mitgift Barbaras soll 260 Goldflorin betragen haben (PLANTA, Chronik S. 54). Die zweite Gemahlin war **Agnes Ratgeb**, die Tochter von Johann II. Ratgeb und Anna von Castelmur (Mayrhofen VI/4 Nr. 46; dazu vgl. auch BRANDSTÄTTER S. 25).
- Nachkommen: Anna (B45), Johann III. (B44), Swiker II. (B43).

B39 Egino

Egen Schekk (BAC Eintrag in Urbar E fol. 130).

Erste Erwähnung: 1388 Juni 2.

Letzte Erwähnung: 1394

Sohn von: Nikolaus II. (B31) (BAC Eintrag in Urbar E fol. 130, u. a.).

Wohnort: Goldrain (1388 Juni 2.; Or.: SchlossA Churburg).

Im Urbar E der Kirche Chur (fol. 130) erscheint Egino Scheck als Inhaber von bischöflichen Lehen in Tiss und in Laatsch. – Am 2. Juni 1388 verkauft er der St. Agathenkirche Schluderns ein Gut in Schluderns (Or.: SchlossA Churburg). Gemeinsam mit Mathias von Montani war Egino Scheck Zeuge, als Dorothea von Lichtenberg am 26. Januar 1391 einen Verkauf von Gütern in Latsch an Eginos Vater Nikolaus Scheck rückgängig machte (Or.: TLA, II 450). – 1394 wurde er als Grundbesitzer in Tiss genannt (STAFFLER, Schlanders S. 61).

Nachkommen: Urkundlich nicht bezeugt.

B40 Balthasar I.

Erste Erwähnung: 1412.

Letzte Erwähnung: 1453.

Sohn von: Friedrich (B32) (1420 Okt. 23., Or.: TLA/AD).

Wohnort: Untermontani (*von der nidern Monttäny*; 1446 Nov. 28., THOMMEN, Beiträge S. 304, u. a.), Goldrain (1441 Jan. 29., Archiv-Berichte II Nr. 240, u. a.).

Im Jahr 1412 verliet Bischof Hartmann von Chur den Vettern Balthasar und Otto (B28) Scheck Lehen in Tiss aus dem Besitz ihrer Vorfahren (STAFFLER, Schlanders S. 61). In den Jahren 1416, 1419 und 1423 stiftete Balthasar Scheck den Kirchen St. Lucius und St. Thomas in Laatsch Einkünfte (StiAMB, erw. in: Heinz. Laatsch geschichtlich-ethnologisch Nr. 36. MS). – 1420 setzte sich Balthasar Scheck für seine Schwester Barbara (B42) ein: Diese war mit Felix Ratgeb, einem Sohn des jüngeren Ulrich Ratgeb und der Ursula Planta, verheiratet. Offenbar hatte es der Ehemann versäumt, die Morgengabe seiner Frau genügend abzusichern, so dass er und seine Mutter sich am 23. Oktober 1420 auf Drängen Balthasars verpflichten mussten, Barbara Scheck um 100 Mark Berner ein Haus und Einkünfte in Laatsch sowie in Glurns zu verpfänden (Or.: TLA/AD). Am 6. August 1421 adoptierte Balthasar Scheck seinen Neffen Heinrich Planta (B48), den Sohn seiner Schwester Elisabeth (B41) und des Johann Planta, und setzte ihn zum Haupterben ein. Falls Balthasar Scheck doch noch Kinder bekommen sollte, war Heinrich Planta als erblich gleichberechtigter Sohn zu betrachten (Anhang Nr. 8). – In den Jahren 1422–1423 war Balthasar Scheck am Aufstand des Tiroler Adels unter Führung der Vögte von Matsch gegen Herzog Friedrich von Österreich beteiligt und wurde im Dezem-

ber 1423 begnadigt (BRANDIS, S. 197–201). 1430 war er unter den Erben von Elisabeth von Schauenstein, der Witwe Otto Schecks (B28) (Mayrhofen VII/V Nr. 6). Am 4. Dezember 1433 entschied er als Obmann eines Schiedsgerichts die Streitigkeiten der Schwäger Hans Tschanz und Hans Hatz um die Nutzung eines Hauses (Or.: ATM, Faszikel Scheck von Goldrain), am 4. November 1435 war er unter den Schiedsrichtern in einem Konflikt des Deutschen Ordens mit der Gemeinde Martell (Archiv-Berichte II Nr. 306). Am 26. Mai 1440 belehnte ihn Bischof Konrad von Chur mit Gütern und Einkünften in Goldrain, Latsch und Tiss (Anhang Nr. 10). Am 27. März 1446 wurde Balthasar Scheck, Richter zu Gratsch, von Vogt Ulrich VII. von Matsch als Landeshauptmann von Tirol zum Schiedsrichter im Streit zwischen Heinrich von Lichtenstein und den Gemeinden Tschengls und Eyrs ernannt (Archiv-Berichte II Nr. 10). Am 28. November 1446 war Balthasar Scheck unter den Zeugen, die zur Rechtslage der Fürstenburg zwischen dem Bischof von Chur und den Herzögen von Österreich als Grafen von Tirol aussagten (THOMMEN, Beiträge S. 304). Letztmals urkundlich erwähnt wird er 1453 als Besitzer eines Torkels in Goldrain (STAFFLER, Schlanders S. 61).

Gemahlin: Balthasar Scheck war mit **Anna von Niedermontani** verheiratet und übernahm von seiner Frau Schloss Untermontani als Wohnsitz. Dort stellte er am 6. August 1421 die Adoptionsurkunde für seinen Neffen Heinrich Planta aus (Anhang Nr. 8); demnach war seine Ehe in den ersten Jahren kinderlos geblieben. Am 29. Januar 1441 verkauften die Eheleute Balthasar Scheck und Anna von Niedermontani einen Baumgarten in Göflan um 6 Mark (Archiv-Berichte II Nr. 240), am 2. Februar 1446 Güter und Zinsen in Schluderns (Or.: TLA, II 7672/2), wahrscheinlich alle aus dem Besitz von Anna von Niedermontani. Mayrhofen (VII/5 Nr. 6) gibt ohne Belege für das Jahr 1423 Anna von Boymont sowie für 1428 Elisabeth von Lichtenberg als weitere Gemahlinnen von Balthasar Scheck an, was in Anbetracht der seit 1421 belegten Beziehung Balthasar Schecks zu Schloss Untermontani sowie von 1441 bis 1446 zu Anna von Niedermontani kaum zutreffend ist.

Nachkommen: Philipp (B46), Vigilius (B47); Adoptivsohn: Heinrich Planta (B48).

B41 Elisabeth

Erwähnung: 1421 August 6.

Tochter von: Friedrich (B32).

Sie war verheiratet mit **Johann Planta** (erw. 1402–1436), Sohn von Ital (vgl. DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 130: Nr. 27 auf Stammtafel A). Das Ehepaar hatte zwei Söhne: Hartmann (erw.: 1440–1472) und Heinrich Planta (B48). Letzterer wurde am 6. August 1421 von Balthasar Scheck (B40), dem Bruder seiner Mutter, adoptiert (Anhang Nr. 8).

B42 Barbara

Erwähnung: 1420 Oktober 23.
Verstorben: 1429.
Tochter von: Friedrich (B32) (1420 Okt. 23., Or.: TLA/AD).

Barbara Scheck war mit **Felix Ratgeb**, einem Enkel von Ulrich Ratgeb (B12) und Visa Scheck (B11), verheiratet. Am 23. Oktober 1420 veranlasste ihr Bruder Balthasar (B40), dass sich Felix Ratgeb und dessen Mutter Ursula Planta verpflichten mussten, zur Sicherstellung der Morgengabe ein Haus und Einkünfte in Laatsch sowie in Glurns um 100 Mark Berner an Barbara Scheck zu verpfänden (Or.: TLA/AD). Vor ihrem Tod 1429 vermachte sie die Morgengabe ihrem Gatten (1429 Nov. 1., Or.: TLA/AD).

Nachkommen: Felix Ratgeb war der letzte männliche Nachkomme der Familie Ratgeb von Laatsch. Laut Mayrhofen (VI/4 Nr. 46) stammten aus seiner Ehe mit Barbara Scheck drei Töchter.

B43 Swiker II.*

Erwähnung: 1480.
Sohn von: Georg (B38).
Wohnort: Steinsberg.

Am 15. Juli 1480 baten die Nachbarschaften Lavin und Gonda *den edlen Schkeren Schegken gesessen zu Stainsperg*, für sie die Stiftungsurkunde einer Pfründe in der Kirche Lavin zu besiegeln (SAULLE/BRUNOLD Nr. 27). Swiker Scheck war demnach Inhaber der Burg Steinsberg, sei es gemeinsam mit Johann III. Scheck (B44) – an dessen Söhne die Pfandschaft 1485 fiel –, sei es als alleiniger Besitzer nach dem Tode Johanns.

Genealogische Einordnung: Swiker II. war vermutlich ein Sohn Georgs (B38). Er war an der Pfandschaft Steinsberg beteiligt, die sich von 1411 bis 1441 im Besitze von Georg Scheck befunden hatte. Zudem bekräftigt die Namensgleichheit mit Georgs Vater Swiker I. (B30) die genealogische Einordnung zusätzlich.

Nachkommen: Urkundlich nicht bezeugt.

B44 Johann III.

Erste Erwähnung: 1440 Dezember 5.
Letzte Erwähnung: 1462 Juni 11.
Verstorben: vor 1485 Februar 8. (Anhang Nr. 12).
Sohn von: Georg (B38) (1461 Dez. 11., Or.: KlosterA Münstair VII/63).
Wohnort: Ardez (1450 Nov. 7., Or. StAGR AI/18a (Z/I) Nr. 12, u.a.), Mals (1461 April 22. – 1461 Mai 8., Or.: BAC), Steinsberg (1461 Nov. 17., Or.: KlosterA Münstair VIII/26, u.a.).

In einer Kundschaft betreffend die Rechtsansprüche des Bischofs von Chur und der Vögte von Matsch an der Burg Ramosch wurde Johann Scheck am 5. Dezember 1440 als Zeuge einvernommen (Reg. StAGR: Dokumentensammlung Mohr I Nr. 169). Am 22. April 1461 erschien Johann Scheck als Siegler einer Kundschaft, welche den Lehensbesitz von Silbererzen der Familie Planta im Engadin bestätigte (1461 Mai 8., Or.: BAC). Am 7. November 1450 schenkte ihm sein Onkel Johann Planta von Zuoz umfangreichen Grundbesitz in Ardez (Or.: StAGR AI/18a (Z/I) Nr. 12). Am 17. November 1461 löste Johann III. verpfändete Zehnten in Eyrs, Tanas und *Fornetsch* aus, die ursprünglich seinem Vater Georg gehört hatten (Or.: KlosterA Müstair VII/26). Am 11. Dezember 1461 verkaufte er einen Viertel der Zehnten von Eyrs mit grossem Gewinn für 150 Mark an das Kloster Müstair (Or.: KlosterA Müstair VII/63). Am 9. und 11. Juni 1462 siegelte Johann Scheck als Burgherr von Steinsberg Kundschaften betreffend Wasserrechte des Klosters Müstair (Or.: KlosterA Müstair XVII/3 und XVII/6).

Nachkommen: Balthasar II. (B50), Jakob (B49), Johann IV. (B51).

B45 Anna

Erste Erwähnung: 1460 Dezember 2.

Letzte Erwähnung: 1461 Juli 7.

Tochter von: Georg (B38) (1461 Juli 7., Or.: KlosterA Müstair VII/61).

Anna Scheck war in erster Ehe mit **Marcus Planta** von Zuoz verheiratet, vermutlich einem Sohn ihres ehemaligen Vormunds Hans Janutt Planta. Marcus Planta starb 1460 oder anfangs 1461, und schon kurze Zeit später heiratete seine Witwe in zweiter Ehe **Nikolaus Planta** von Zerne, einen Sohn des 1422 erwähnten Conrad Planta (vgl. DEPLAZES-HAEFLIGER, Planta S. 149: Nr. 30 auf Stammtafel A). Nikolaus Planta wird zwischen 1460 (1460 Dez. 2., Or.: KlosterA Müstair V/8) und 1480 erwähnt und in der Genealogie der Familie Planta als erster Vertreter der Linie Wildenberg aufgeführt. Demnach war Anna Scheck die Stammutter der Linie Planta-Wildenberg. Ihr Sohn Johann Puppis Planta war mit Ursula Scheck (B55) verheiratet (vgl. dazu PLANTA, Genealogie S. 13).

Die beiden Ehemänner Annas verkauften anfangs der 1460er-Jahre Einkünfte aus dem väterlichen Erbe von Anna Scheck: Am 2. Dezember 1460 verkaufte Marcus Planta Zehnten zu Eyrs und Tanas (Or.: KlosterA Müstair V/8), am 7. Juli 1461 verkaufte Nikolaus Planta Einkünfte zu Eyrs, Tanas und Fornetsch (Or.: KlosterA Müstair VII/61). Diese Einkünfte erwarb Anna Schecks Bruder Johann (B44) am 17. November 1461 um insgesamt 99 Mark Meraner von drei Einwohnern von Eyrs zurück mit der Begründung, sie stammten aus dem Besitze seines verstorbenen Vaters Georg Scheck und stünden ihm als nächstem Erben zu (Or.: KlosterA Müstair VII/26).

B46 Philipp

Erste Erwähnung: 1472.
Verstorben: 1496.
Sohn von: Balthasar I. (B40).
Wohnort: Goldrain, Untermontani.

1472 wurde er von den Herzögen von Österreich mit dem Schloss Untermontani belehnt (BRANDSTÄTTER S. 25). Am 22. Januar 1476 siegelte er die Verkaufsurkunde des Thomas Campostell für die St. Stephans-Kapelle von Obermontani um Einkünfte eines Ackers (Or.: TLA/AD). 1480 war Philipp Scheck unter den Erben der kinderlosen Barbara von Andrian, einer Enkelin von Petronilla Scheck (B34). 375 Mark aus ihrem Vermögen, die ursprünglich aus Scheck'schem Besitze stammten, fielen an die Verwandten aus der Familie Scheck zurück (Mayrhofen VII/V Nr. 6).

Gemahlin: In erster, offenbar kinderloser Ehe war Philipp Scheck mit **Anna von Griessingen** verheiratet. Aus der zweiten Ehe mit **Barbara Anich** stammten die Söhne Simon (B52) und Wolfgang (B53). 1496 verlangte Barbara Anich als Witwe vom Vormund ihrer beiden Söhne die Auszahlung ihres Witums. In zweiter Ehe heiratete sie Heinrich Mertensdorfer aus Tramin. Aus dieser Ehe stammte ein weiterer Sohn. Nach dem Tode von Barbara Anich (†1522) kam es im Jahr 1523 zu Streitigkeiten um ihr Erbe zwischen den Söhnen aus erster und zweiter Ehe (alle Angaben aus Mayrhofen VII/V Nr. 6).

Nachkommen: Simon (B51), Wolfgang (B52).

B47 Vigilius

Erwähnung: 1472–1494
Sohn von: Balthasar I. (B40).

Er wurde 1472 von den Herzögen von Österreich mit Schloss Untermontani belehnt.

Nachkommen: Anton (B54).

(alle Angaben aus Mayrhofen VII/V Nr. 6, Tafel B).

B48 Heinrich Planta

Am 6. August 1421 nahm Balthasar I. Scheck (B40) seinen Neffen Heinrich Planta, den Sohn seiner Schwester Elisabeth (B41) und des Johann Planta von Zuoz, der sich mit **Elisabeth von Sigberg**, der Tochter Heinrichs des Älteren und Schwester Heinrichs des Jüngeren von Sigberg verheiratet hatte, zum Sohne an und setzte ihn zu seinem Haupterben ein. Sollte Balthasar selber noch leibliche Söhne bekommen (was später geschah), war Heinrich Planta diesen als Erbe rechtlich gleichzustellen (Anhang Nr. 8).

B49 Jakob

Erwähnung: 1485 Februar 8.
Sohn von: Johann III. (B44).

Zusammen mit seinem Bruder Balthasar II. (B50) stellte Jakob Scheck am 8. Februar 1485 dem Bischof von Chur einen Reversbrief über die Burg Steinsberg aus. Die Brüder übernahmen die Feste um 305 Gulden als Pfandschaft (Anhang Nr. 12).

Nachkommen: Urkundlich nicht bezeugt.

B50 Balthasar II.

Erste Erwähnung: 1485 Februar 8.
Verstorben: 1499 Mai 23.
Sohn von: Johann III. (B44) (1485 Feb. 8., Anhang Nr. 12).

Zusammen mit seinem Bruder Jakob (B49) stellte Balthasar Scheck am 8. Februar 1485 dem Bischof von Chur einen Reversbrief über die Burg Steinsberg aus. Die Brüder übernahmen die Feste um 305 Gulden als Pfandschaft (Anhang Nr. 12). Am 6. Mai 1487 erscheint Balthasar Scheck erstmals als Richter zu Steinsberg (Or.: BAC). In den Jahren 1492–1499 ist er als Pfleger auf Steinsberg belegt (vgl. BbGR S. 195; MÜLLER, Tarasp S. 27 und 42f.; MAYER, Bistum S. 368, 400, 402, 421, 433f.). Am 26. März 1492 erliess er im Auftrag des Bischofs von Chur als Hauptmann von Steinsberg gemeinsam mit Hauptmann Anselm Mor von Ramosch Statuten für die Gemeinden von Pontalt bis Martinsbruck (PLATTNER, S. 11f.). Zusammen mit Benedetg Fontana, Rudolf von Marmels und Hartmann Planta gehörte er 1499 zu den Hauptleuten des Gotteshauses im Schwabenkrieg. Ende März 1499 wurde er anlässlich eines Raubzuges der Tiroler Truppen unter Ulrich von Habsberg gefangen und zusammen mit 32 anderen Geiseln nach Meran gebracht. Dort wurde er am 23. Mai 1499 nach der österreichischen Niederlage an der Calven umgebracht (BÜCHI, Aktenstücke Nr. 326 und 400).

Nachkommen: Ursula (B55) sowie weitere, nicht namentlich bekannte Kinder (JECKLIN, Kanzlei-Akten Regentschaft Nr. 241).

B51 Johann IV.

Nuttino Scheck (1496 Okt. 31. Reg.: StAGR, Dokumentensammlung Mohr I Nr. 87)
Nut Secchae (1518 Juni 26., Reg.: SALIS S. 40) u. ä.

Erste Erwähnung: 1496 Oktober 31.
Letzte Erwähnung: 1499 Dezember 17.
Verstorben: vor 1516 Dezember (Reg.: SALIS S. 40).
Sohn von: Johann III. (B44) (JECKLIN, Kanzlei-Akten Regentschaft Nr. 241).
Wohnort: Ardez (1518 Juni 26., Reg.: SALIS S. 40).

Am 31. Oktober 1496 erscheint Johann Scheck als Zusätzer in einem Schiedsgericht unter dem Vorsitz von Johann Planta, welches einen Rechtsstreit zwischen der Gemeinde Zernez und Sigmund *de Senonibus* von Bormio zu Gunsten der Engadiner Gemeinde entschied (Reg. StAGR: Dokumentensammlung Mohr I Nr. 87). – Nach der Ermordung seines Bruders Balthasar (B50) wurde er am 17. Dezember 1499 von der Regentschaft des Bistums Chur zum Vormund der unmündigen Kinder Balthasars bestimmt (JECKLIN, Kanzlei-Akten Regentschaft Nr. 241).

Nachkommen: Agnes (B56).

B52 Simon

Erste Erwähnung: 1496 Juli 1.

Letzte Erwähnung: 1504 Dezember 1.

Verstorben: vor 1523 (Mayrhofen VII/V Nr. 6).

Sohn von: Philipp (B46).

Am 1. Juli 1496 belehnte Bischof Heinrich von Chur Hans Hendl an Stelle der noch unmündigen Brüder Simon und Wolfgang (B53) Scheck, den Söhnen des verstorbenen Philipp, mit Gütern und Einkünften in Goldrain, Laatsch und Tiss (Or.: ATM, Trautmannsdorf'sche Sammlung, Faszikel Hendl). Im gleichen Jahr erhielten sie von den Herzögen von Österreich Schloss Untermontani zu Lehen (BRANDSTÄTTER S. 25). Gegenüber ihrer Mutter Barbara Anich vertrat 1496 Hans Hunt als Vormund die Interessen der beiden Kinder (Mayrhofen VII/V Nr. 6). Am 1. Dezember 1504 verliehen Simon und Wolfgang Scheck eine Mühle, die zum Koflgut in Tiss gehörte, an Konrad Walder (LOOSE, Siedlung S. 224 und Anm. 15).

Gemahlin: Simon Scheck war mit **Anna Hendl**, der Tochter des oben erwähnten Hans Hendl, verlobt, doch die Braut starb noch vor der Heirat. Als Simon Schecks Ehefrau erscheint **Magdalena Heustadl** (ATM, Trautmannsdorf'sche Sammlung, Mappe Hendl, Stammtafel; Mayrhofen VII/V Nr. 6).

Nachkommen: Anton (B57), eine Tochter.

B53 Wolfgang

Erste Erwähnung: 1496 Juli 1.

Verstorben: 1531 September 4.

Sohn von: Philipp (B46).

Am 1. Juli 1496 belehnte Bischof Heinrich von Chur Hans Hendl an Stelle der noch unmündigen Brüder Simon (B52) und Wolfgang Scheck, den Söhnen des verstorbenen Philipp, mit Gütern und Einkünften in Goldrain, Laatsch und Tiss (Or.: ATM, Trautmannsdorf'sche Sammlung, Faszikel Hendl). Im gleichen Jahr erhielten sie von den Herzögen von Österreich Schloss Untermontani zu Lehen (BRANDSTÄTTER S. 25). Gegenüber ihrer Mutter Barbara Anich vertrat 1496 Hans Hunt als Vormund die Interessen der beiden Kinder (Mayrhofen VII/V Nr. 6). Am 1. Dezember 1504

verliehen Simon und Wolfgang Scheck eine Mühle, die zum Koflgut in Tiss gehörte, an Konrad Waler (LOOSE, Siedlung S. 224 und Anm. 15). Am 15. April 1509 wurde Wolfgang Scheck gemeinsam mit seinem Neffen Anton II. (B57) von Bischof Paul von Chur mit Gütern und Einkünften in Goldrain, Laatsch und Tiss belehnt (ATM, Trautmannsdorfsche Sammlung, Faszikel Hendl). 1520 verkaufte er gemeinsam mit seiner Ehefrau Weingölten an Sigmund Hendl von Goldrain. Im gleichen Jahr wurde er gemeinsam mit Sigmund Hendl und Clemens Tschank als Erbe des älteren Clemens Tschank erwähnt. 1523 handelte Wolfgang Scheck in der Auseinandersetzung um das Erbe seiner Mutter als Vormund auch im Namen der Kinder seines Bruders Simon (Mayrhofen VII/V Nr. 6 und Stammtafel B). Wolfgang Scheck starb am 4. September 1531 und wurde in der Familiengruft in der Kirche Latsch beigesetzt. Seine heraldisch interessante Grabplatte ist erhalten (Abbildung 4).

Gemahlin: Er war mit **Barbara von Molar** verheiratet.
Nachkommen: Balthasar III. (B 58).

B54 Anton I.

Sohn von: Vigilius (B47).

Er soll nach Mayrhofen (VII/V Nr. 6 Stammtafel B) 1524 «Hauptmann des Tiroler Landvolks» gewesen und vor 1528 ohne Nachkommen verstorben sein.

B55 Ursula

Tochter von: Balthasar II. (B50).

Sie ist in den 1490er-Jahren als Gemahlin des **Johann Puppis Planta** bezeugt, dem Sohn von Nikolaus Planta und von Anna Scheck (B45) (PLANTA, Genealogie S. 13).

B56 Agnes

Im Dezember 1516 und am 26. Juni 1518 wird Agnes Scheck als Tochter des verstorbenen Johann IV. (B51) (*Nut*) Scheck von Ardez genannt. Sie verkaufte 1516 Einkünfte aus einem Gut in Plurs, 1518 Fischereirechte in der Maira an Andreas von Salis-Soglio. Sie war mit **Johann Peter de Zulino** von Plurs verheiratet und 1516 bereits Witwe (Reg.: SALIS S. 40).

B57 Anton II.

Erste Erwähnung: 1509 April 15.
Letzte Erwähnung: 1529 Januar 25.
Sohn von: Simon (B52)

Am 15. April 1509 belehnte Bischof Paul von Chur Anton Scheck gemeinsam mit seinem Onkel Wolfgang (B53) mit Gütern und Einkünften in Goldrain, Laatsch und Tiss (Or.: ATM, Trautmannsdorfsche Sammlung, Faszikel Hendl). Am 25. Januar 1529 wurde Anton Scheck von König Ferdinand mit dem Schloss Untermontani belehnt (Or.: TLA/AD).

Gemahlin: Er war mit **Margaretha von Weiler** verheiratet (Mayrhofen VII/V Nr. 6 und Stammtafel B).
Nachkommen: Zwei Töchter und ein kinderlos früh verstorbener Sohn **Georg** (Mayrhofen VII/V Nr. 6 Stammtafel B).

B58 Balthasar III.

Erste Erwähnung: 1550.
Verstorben: 1580.
Sohn von: Wolfgang (B53).

Er war laut Mayrhofen (VII/V Nr. 6, Stammtafel B) 1550 Oberamtmann von Brauneck und 1560 Regierungsrat in Innsbruck. 1561 und 1575 wirkte er als kaiserlicher Rat und österreichischer Gesandter bei der Beilegung der Differenzen mit Graubünden um das Prättigau (BURGLEHNER/SPRECHER S. 105–107 und 274f.). 1563 erhielt er Schloss Fragstein südöstlich von Meran zu Lehen (Mayrhofen VII/V Nr. 6). Er starb hochbetagt als Pfründer in St. Medardus bei Tarsch im Jahr 1580 (THEINER, Goldrain bei Abb. 6).

Nachkommen: Balthasar III. Scheck war der letzte männliche Vertreter der Ministerialenfamilie Scheck. Er hinterliess keine ehelichen Kinder. Seine illegitime Tochter **Maria** war mit Jakob Portanis in Meran verheiratet (Mayrhofen VII/V Nr. 6).

C Angehörige der Ministerialenfamilie Scheck, die genealogisch nicht eingeordnet werden können

C. dictus Scheck

Am 10. Juni 1296 schenkte Otto Straifer dem Kloster St. Luzi Churer Lehen in Igis, die ehemals *domino C. dicto Scheck* gehört hatten (BUB IIIneu Nr. 1612). Er gehörte vermutlich zur Ministerialenfamilie Scheck, lässt sich aber genealogisch nicht einordnen. *C.* könnte für den Vornamen «Conrad» stehen, der bei den Herren von Ardez verbreitet war, sodass auch ein Zusammenhang mit dieser Familie – zum Beispiel mit Conrad von Ardez (D7) – nicht ausgeschlossen ist.

Graflin

Am 10. Juni 1358 ist in einer in Mals ausgestellten Verkaufsurkunde, mit welcher Pero von Montani seinem Verwandten Georg von Montani ein Haus in Laatsch verkauft, ein *Graflin de Sekonibus de Golrona* unter den Zeugen (Or.: TLA/AD). Vermutlich stammte *Graflin*, der hier wohl unter seinem Übernamen erscheint, aus der Nachkommenschaft von Achatius (B 21) oder Erasmus (B 22) Scheck von Goldrain.

Peter

Er ist einzig aus einer Widerruf-Urkunde vom 25. April 1414 bekannt, mit welcher er und sein Freund Klaus Schedler sich bei den Vögten von Matsch für Falschaussagen entschuldigten, die ihnen auf der Folter abgepresst worden waren (Anhang Nr. 7). Vermutlich stammte er aus dem im Vinschgau niedergelassenen Familienzweig, vielleicht war er einer der nicht namentlich bekannten Söhne Johanns II. (B29).

Scheck

Am 28. August 1346 verkaufte Pero Scheck (B9) seine Ansprüche am Turm von Laatsch an Ulrich Ratgeb (B12). Vom gleichen Tag datiert eine Quittung für Ulrich Ratgeb um den Empfang der Verkaufssumme eines weiteren Anteils am Turm von Laatsch (Anhang Nr. 3 und Or.: AST, caps 12, miscellanea III delle pg. dei comuni Nr. 20). In beiden Urkunden erscheint neben Albert Scheck (B10) auch sein *nepos* Scheck Scheck als Zeuge. Dieser Neffe oder Enkel Alberts ist nicht mit Scheck Scheck (B6) identisch. Er stammte wohl von einem der zahlreichen Brüder oder von einem unbekannten Sohn Alberts ab.

Ursula

Sie wird am 8. Juli 1409 als Nonne im Kloster Müstair genannt (Or.: KlosterA Müstair XIII/4). Laut Iso Müller (Müstair S. 79) war sie Küsterin des Klosters.

D Die Herren von Ardez, von Goldrain und von Susch

In der Zeit zwischen 1161 und 1359 erscheint in den Quellen eine Personengruppe, deren Angehörige sich – wie zahlreiche Scheck auch – «von Ardez», «von Susch» oder «von Goldrain» nennen. Auch sie erscheinen im Spannungsfeld zwischen Chur und Tirol, sind Dienst- und Lehensleute teils der Bischöfe von Chur, teils der Matscher. Ihre Besitzungen liegen im gleichen Gebiet wie diejenigen der Scheck, sind sogar in einem Fall nachweislich gemeinsam (1358 Sept. 8., Or.: TLA/AD). Wie Clavadetscher und auch Theiner sicher richtig vermuten (BbGR S. 192; THEINER, St. Luzius S. 20), sind in den Herren von Ardez respektive von Goldrain die Rechtsvorgänger der Scheck zu sehen, und überdies sind enge verwandtschaftliche Beziehungen oder ist sogar eine Identität mit der hier behandelten Ministerialenfamilie Scheck höchst wahrscheinlich. Allerdings lässt sich die hier behandelte Personengruppe nicht zweifelsfrei in die Familie Scheck einordnen. Die genealogischen Zusammenhänge werden deshalb bewusst offen gelassen.

D1 Conrad von Ardez

Conradus de Ardetz

In der Schenkungsurkunde von 1161 (vor März 9.), mit welcher Ulrich III. von Tarasp, seine Gattin Uta und ihr Sohn Ulrich dem Kloster Marienberg Güter und

Leute in der Grafschaft Vinschgau schenkten, wird Conrad von Ardez als Lehensinhaber eines Gutes in Ftan erwähnt (BUB I Nr. 345).

Genealogische Einordnung: Conrad von Ardez kann als der Spitzenahn des Familienverbandes Scheck – von Ardez – von Susch – von Goldrain angesehen werden (vgl. dazu BbGR S. 192).

D2 Alexander von Goldrain – D3 Adam von Goldrain

de Colruna Alexander, Adam

In der Schenkungsurkunde aus dem Jahr 1170 (vor März 9.), mit welcher der Leutpriester Theobald von Schlanders dem Kloster Marienberg einen Hof in Vezzan übergab, erscheinen Alexander und Adam von Goldrain im Verein mit Dienstleuten der Herren von Tarasp als Zeugen (BUB I Nr. 372).

D4 Maurus von Goldrain – D5 Wido von Goldrain – D6 Eldruda von Goldrain – D7 Conrad von Ardez

Mauronem, Widonem et Eldrudam [...] de Kylruna – dominus Conradvs de Ardez

Am 16. Oktober 1211 bewilligte Graf Albert von Tirol namens der Äbtissin von Müstair einen Gütertausch zwischen Johannes Bokelinus und dessen Frau Agnes einerseits und Maurus, Wido und Eldruda von Goldrain andererseits. Ein Feld in Vezzan bei Schlanders aus dem Besitz der Goldrainer wurde gegen zwei Äcker in Mals eingetauscht. Unter den Zeugen war Conrad von Ardez (BUB IIneu Nr. 540).

D8 Heinrich de Assella – D9 Conrad von Ardez

Conradus de Ardez filius condam Hainrici de Assella

Am 7. September 128(1) erschien in Glurns ein Conrad von Ardez, Sohn des verstorbenen Heinrich *de Assella*, als Zeuge bei einem Güterverkauf des Ulrich Trailag von Sent und seiner Verwandten an Genewinus von Glurns und seine Ehefrau (BUB IIIneu Nr. 1300).

Genealogische Einordnung: Conrads Vater Heinrich *de Assella* stammte höchst wahrscheinlich aus dem Weiler Arschella/Aschella in der Gemeinde Ardez. Eine Abstammung von den beiden Conrad von Ardez (D1 und D7) ist nicht auszuschliessen.

D10 Ulrich genannt Alixius von Susch – D11 Eberhard von Susch – D12 Albert von Susch – D13 Conrad von Susch – D14 Albrandus von Susch

Vldericus qui dicebatur Alixius de Soxio – Inuerardus de Soxio – Conradi filii condam domini Alberti de Soxio – Albrando filio [...] condam domini Alberti de Soxio

Josepus von Matsch-Venosta belehnte am 13. Mai 1283 Conrad von Susch, Sohn des verstorbenen Albert von Susch, zu zwei Dritteln und Egino Mor von Zernez zu

einem Drittel mit der Alp Piedena. Der Suscher Anteil war zuvor im Besitz von Eberhard von Susch und davor in Händen des Ulrich genannt Alixius von Susch gewesen. Der Matscher bestätigte zudem einen Lehenbrief vom 23. Januar 1280 oder 1281, mit welchem Conrad von Matsch die Mor von Zernez und den Albrandos von Susch, Sohn des verstorbenen Albert von Susch, auch namens seines Bruders Conrad mit der genannten Alp belehnt hatte (BUB IIIneu Nr. 1335).

Genealogische Einordnung: Die Belehnungsurkunde orientiert uns über die Abfolge von wahrscheinlich vier Generationen der Herren von Susch. Anfangs des 13. Jahrhunderts befand sich ein Teil der Alp Piedena im Besitz des Ulrich genannt Alixius, ihm folgte ca. 1230 Eberhard von Susch, wohl sein Sohn. Dieser erscheint etwa zeitgleich mit Eberhard Scheck (A3) und war vermutlich mit diesem identisch. Eberhards Nachfolger war Albert von Susch, der vor 1280/81 starb und das Lehen seinen beiden Söhnen Albrandus und Conrad von Susch hinterliess.

D15 Hartmann von Ardez/von Susch – D16 Ulrich genannt Lixus von Ardez – D17 Conrad von Susch

Oldericum Lixum filium condam Artemani de Ardezo – Conradus filius Arthemari de Susio

Am 7. September 1290 verurteilte der Podestà von Chiavenna die Gemeinde Chiavenna zur Bezahlung einer Schuld an zwei Bürger von Como. Unter den anwesenden Nachbarn von Chiavenna war Ulrich Lixus von Ardez, Sohn des verstorbenen Hartmann (BUB IIIneu Nr. 1503, auch 1504).

Genealogische Einordnung: Der seltene Vorname Ulrich Lixus lässt eine verwandtschaftliche Beziehung zum gleichnamigen, wesentlich älteren Ulrich genannt Alixius von Susch (D10) vermuten. Lixus' Vater Hartmann könnte ein Sohn des Alixius von Susch gewesen sein. Als Hartmann von Susch kommt der Ardezer deshalb auch als Vater des Conrad von Susch in Frage, welcher am 15. Dezember 1327 zwei Güterverkäufe an das Hospiz SS. Nikolaus und Ulrich in Chapella bezeugt (BUB IV Nr. 2400 und 2401).

D18 Gallius von Susch

Gallius de Suscho

Als Ritter und Gefolgsmann von Pizenus von Sax, Podestà von Como, erscheint Gallius von Susch am 18. Juli 1291 in Como als Zeuge (BUB IIIneu Nr. 1525).

Genealogische Einordnung: Gallius von Susch lässt sich zwar in keine Beziehung zur Ministerialenfamilie von Susch oder den Ministerialen Scheck bringen, doch ist aufgrund seiner Stellung als Ritter und Gefolgsmann eines Freiherrn von Sax-Misox anzunehmen, dass er in den Verwandtenkreis der Scheck gehörte.

D19 Weigant von Susch – D20 Ulrich von Susch – D21 Gebhard von Susch – D22 Weigant von Susch

– *condam Weiganti [...] de Sũs* – *condam Dulr. de Sũs* – *Gebhardus [...] de Sũs* – *Weiganti de Sũs*

Im September 1302 oder 1303 verkauften **Adelheid von Schluderns**, die Tochter des verstorbenen Johann von Schluderns, und ihr Gatte Weigant von Susch (D22) einen Hof in der Umgebung der Churburg an Eginio IV. von Matsch. Zeugen waren Eginio von Susch (D23) als Vertreter der Brüder und Söhne des verstorbenen Ulrich von Susch (D20) sowie Gebhard von Susch (D21), Sohn des verstorbenen Weigant von Susch (D19) (BUB IIIneu Nr. 1776).

Genealogische Einordnung: Zweifellos handelte es sich bei diesen 1302/1303 genannten Suschern um nahe Verwandte. Es scheint, dass Eginio und Gebhard von Susch nicht nur das Rechtsgeschäft bezeugten, sondern auch die Einwilligung zum Verkauf von ursprünglich gemeinsamem Familienbesitz gaben, weshalb Eginio als Vertreter der Brüder und Söhne des verstorbenen Ulrich von Susch auftrat.

D23 Eginio von Susch

Egenacius (BUB IIIneu Nr. 1776), *Egnonis de Sevs* (BUB IV Nr. 2119), *Egnali de Susio* (BUB IV Nr. 2385).

Erste Erwähnung: 1302 September 24. /1303 September 23.

Letzte Erwähnung: 1327 März 16./17.

Im September 1302 oder 1303 erscheint Eginio als Zeuge und Vertreter der Brüder und Söhne des verstorbenen Ulrich von Susch bei einem Güterverkauf durch Adelheid von Schluderns und ihren Gatten Weigant von Susch (D22) an Vogt Eginio IV. von Matsch (BUB IIIneu Nr. 1776). Höchst wahrscheinlich war Eginio ebenfalls ein Bruder oder Sohn des Ulrich von Susch und ist identisch mit dem 1317 als Vater des Gebhard von Ganda (BUB IV Nr. 2119) und 1327 als Vater des Mathias von Susch (BUB IV Nr. 2385) erwähnten Eginio von Susch.

D24 Gebhard von Ardez

auch **Gebhard von Ganda**

Gebardus de Ardez (BUB IV Nr. 2118) u.ä., *Gebhardo militi de Gande* (BUB IV Nr. 2119).

Erste Erwähnung: (1317) Oktober 16. (BUB IV Nr. 2118).

Letzte Erwähnung: 1325 Januar 14./ 15. (BUB V Nr. 2312).

Sohn von: Eginio von Susch (D23) (BUB IV Nr. 2119).

Wohnort: Gonda bei Lavin (BUB IV Nr. 2119), Ardez (BUB IV Nr. 2205).

Am 1. November 1317 belehnte König Heinrich von Böhmen als Graf von Tirol den Ritter Gebhard von Ganda gemeinsam mit Albert Pagano und seinem Bruder Wer-

ner, Balthasar von Susch (D27) sowie Conrad und Friedrich Planta mit dem Silberbergwerk im S-charltal (BUB IV Nr. 2119). Am 7. Juli 1318 wurde Gebhard als Besitzer von Gütern in Ardez erwähnt (BUB IV Nr. 2138). Gebhard von Ardez war Ritter (BUB IV Nr. 2118 u.a.) und stand im Dienst von Vogt Ulrich III. von Matsch. Als Stellvertreter des Matschers quittierte er am 20. November 1320 für Zinsabgaben der Gemeinde Bormio (BUB IV Nr. 2198) und verkaufte am 19. März 1321 Güter in Glurns (BUB IV Nr. 2205). Im Oktober 1317 und im Herbst 1318 liess er sich bei den Zinseinzügen für Vogt Ulrich in Bormio durch einen Prokuratoren vertreten (BUB IV Nr. 2118 und 2142). Am 7. Juli 1318 und am 14./15. Januar 1325 wird sein Schwiegersohn Burkhard als Liegenschaftsbesitzer in Ardez und als Vertreter der Gemeinde erwähnt (BUB IV Nr. 2138 und 2312).

D25 Mathias von Susch

Mathias filius Egnali de Susio

Im März 1327 erscheint Mathias von Susch, Sohn des Eginio (D23) von Susch, als Zeuge in einer Verkaufsurkunde des Johannes *de Muritz* und seiner Brüder für das Hospiz SS. Nikolaus und Ulrich in Chapella (BUB IV Nr. 2385).

D26 Wolfin von Susch

Wulfini de Sevs (BUB IV Nr. 2119), *Wlfin* (BUB IV Nr. 2399), *Wolfini de Soxio* (BUB V Nr. 2622), *Wolfinall(i) de Susio* (1358 Sept. 8., Or.: TLA/AD)

Erste Erwähnung: 1317 November 1.

Letzte Erwähnung: 1327 November 15.

Verstorben: vor 1338 August 3. (Or.: StiAMB).

Wolfin von Susch tritt in den Dokumenten nie als handelnde Person auf, sondern ist lediglich als Vater seiner drei Söhne erwähnt.

Genealogische Einordnung: Massgebend ist die Urkunde vom 8. September 1358, mit welcher Wolfins Söhne Johann (D29) und Balthasar (D27) von Susch ihre Ansprüche auf die Eigenfrau Egneaz, Tochter von Pedrutt de Boscas, resignieren *in manibus nobilis viri dicti Ratgeben et eius heredibus de linea domine Vise coniux sue* (Or.: TLA/AD). Die Abtretung der Eigenfrau erfolgt also unter der Bedingung, dass sie später bei Ulrich Ratgebs Nachkommen aus seiner Ehe mit Visa Scheck (B11), das heisst bei den Blutsverwandten aus dem Familienverband Scheck, bleiben solle. Diese Bestimmung ist nur sinnvoll, wenn man gemeinsamen Besitz und nahe verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Söhnen Wolfins von Susch und Visa Scheck, der Tochter Burkhard III. Scheck/von Susch (A9), voraussetzt. – Wolfin von Susch und Burkhard von Susch alias Scheck waren Zeitgenossen und könnten Brüder gewesen sein.

Nachkommen: Balthasar von Susch (D27), Johann von Susch (D29), Peter von Susch (D28).

D27 Balthasar von Susch

Balthasaro de Sevs (BUB IV Nr. 2119), *de Susio* [...] *Balzarus* (1358 Sept. 8., Or.: TLA/AD)

Erste Erwähnung: 1317 November 1.

Letzte Erwähnung: 1358 September 8.

Sohn von: Wolfen von Susch (D26) (BUB IV Nr. 2119).

Balthasar von Susch wurde gemeinsam mit Gebhard von Ganda / von Ardez (D24), zwei Brüdern *de Porta* und zwei Söhnen des Andreas Planta von Zuoz am 1. November 1317 von König Heinrich von Böhmen als Graf von Tirol mit dem Silberbergwerk im S-charltal belehnt (BUB IV Nr. 2119). Am 8. September 1358 verzichtete er gemeinsam mit seinem Bruder Johann (D29) zu Gunsten von Ulrich Ratgeb (B12) auf die Eigenfrau Egneaz (Or.: TLA/AD).

D28 Peter von Susch

Peter von Suse (BUB IV Nr. 2399), *Petri* [...] *de Soxio* (1338 Aug. 3., Or.: StiAMB)

Erste Erwähnung: 1327 Dezember 25.

Letzte Erwähnung: 1338 August 3.

Sohn von: Wolfen von Susch (D26) (BUB IV Nr. 2399).

Peter von Susch war bischöflicher Ammann (BUB IV Nr. 2399) und Kastellan auf der Fürstenburg. Als solcher bewilligte er am 3. August 1338 die testamentarische Übertragung von Gütern in Nauders durch Heinrich Tralia und seine Ehefrau Lucarda an das Kloster Marienberg (BUB V Nr. 2623). Vor dem 15. Dezember 1327 übertrug Bischof Johann von Chur seinem Ammann Peter von Susch umfangreiche Einkünfte in Scuol, Ftan, Giarson, Guarda, Gonda sowie bei der Burg Steinsberg um 25 Mark als Pfandbesitz (BUB IV Nr. 2399).

D29 Johann von Susch

Johannem de Sus (1359 Mai 1., Or.: TLA/AD) u.ä.

Erste Erwähnung: 1358 September 8.

Letzte Erwähnung: 1359 Mai 1.

Sohn von: Wolfen von Susch (D26) (1358 Sept. 8., Or.: TLA/AD).

Wie sein Bruder Peter (D28) erscheint auch Johann von Susch als Ammann des Bischofs von Chur (1359 Mai 1., Or.: TLA/AD). Am 8. September 1358 verzichtete er gemeinsam mit seinem Bruder Balthasar (D27) zu Gunsten von Ulrich Ratgeb (B12) auf die Eigenfrau Egneaz, am 1. Mai 1359 war Johann von Susch einer der drei Prokuratoren, welche die Interessen Ulrich Ratgebs gegenüber dessen Schwager Albert Scheck (B10) vertraten (beide Or.: TLA/AD).

D30 Peter von Ardez – D31 Simon von Ardez

Als Nikolaus von Burgeis am 20. Januar 1418 die Hälfte seiner Güter im Weiler Burgeis bei Mals an Johann Ratgeb verkaufte, war der in Laatsch wohnhafte Simon von Ardez, Sohn des verstorbenen Peter von Ardez, unter den Zeugen (Or.: TLA/AD).

Genealogische Einordnung: Die Frage, ob Simon und Peter von Ardez aus der Ministerialenfamilie stammten oder ob *von Ardez* lediglich ihren Herkunftsort bezeichnete, bleibt offen.

E «Scheck» in Chur und Malans

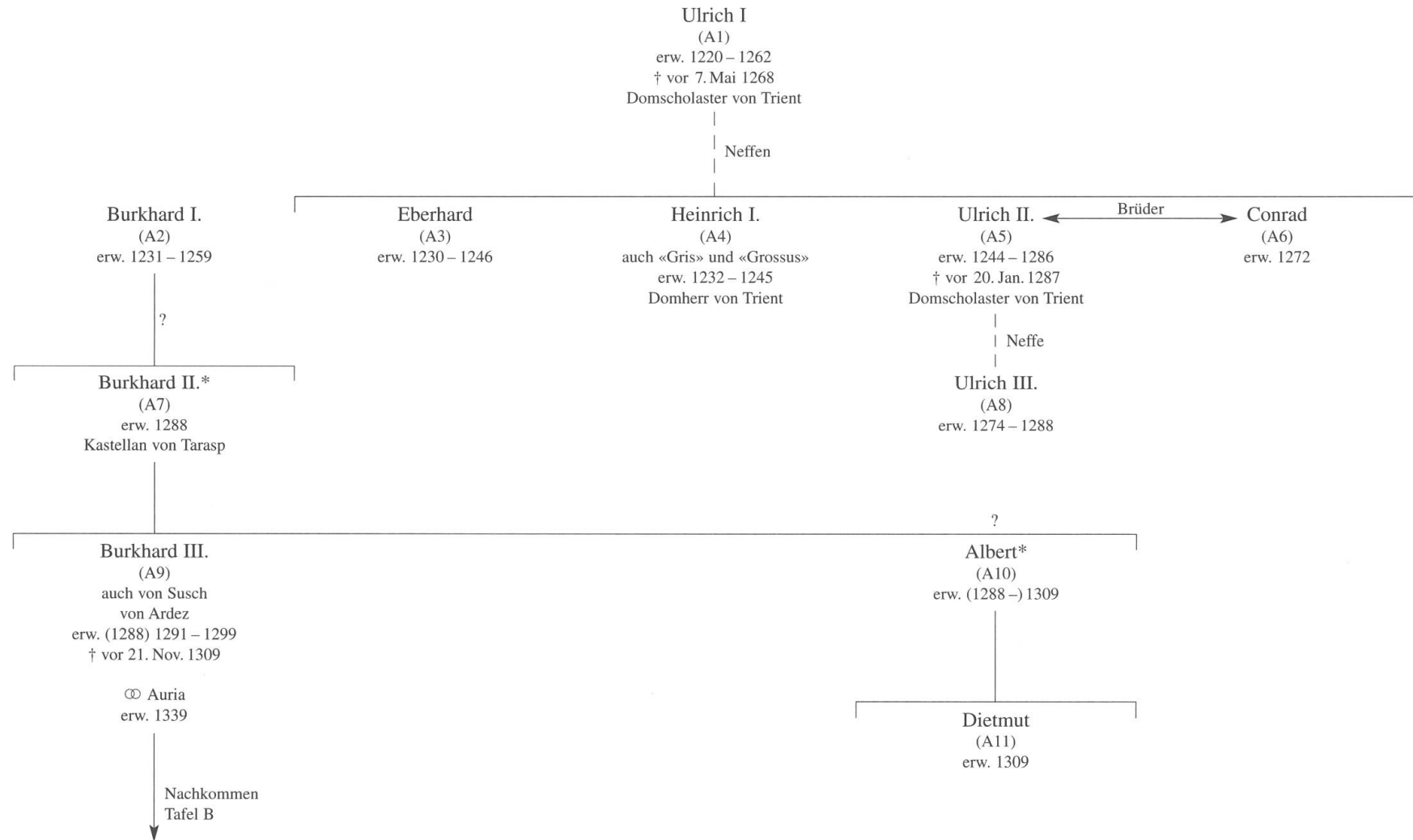
Im 15. Jahrhundert erscheinen in den Quellen vereinzelt Personen mit dem Familiennamen «Scheck» in Malans und in der Stadt Chur. Verwandtschaftliche Verbindungen zum gleichnamigen Ministerialengeschlecht sind nicht nachweisbar und auch nicht sehr wahrscheinlich. Ebenso wenig lassen sich Beziehungen zwischen den Scheck von Malans und von Chur feststellen.

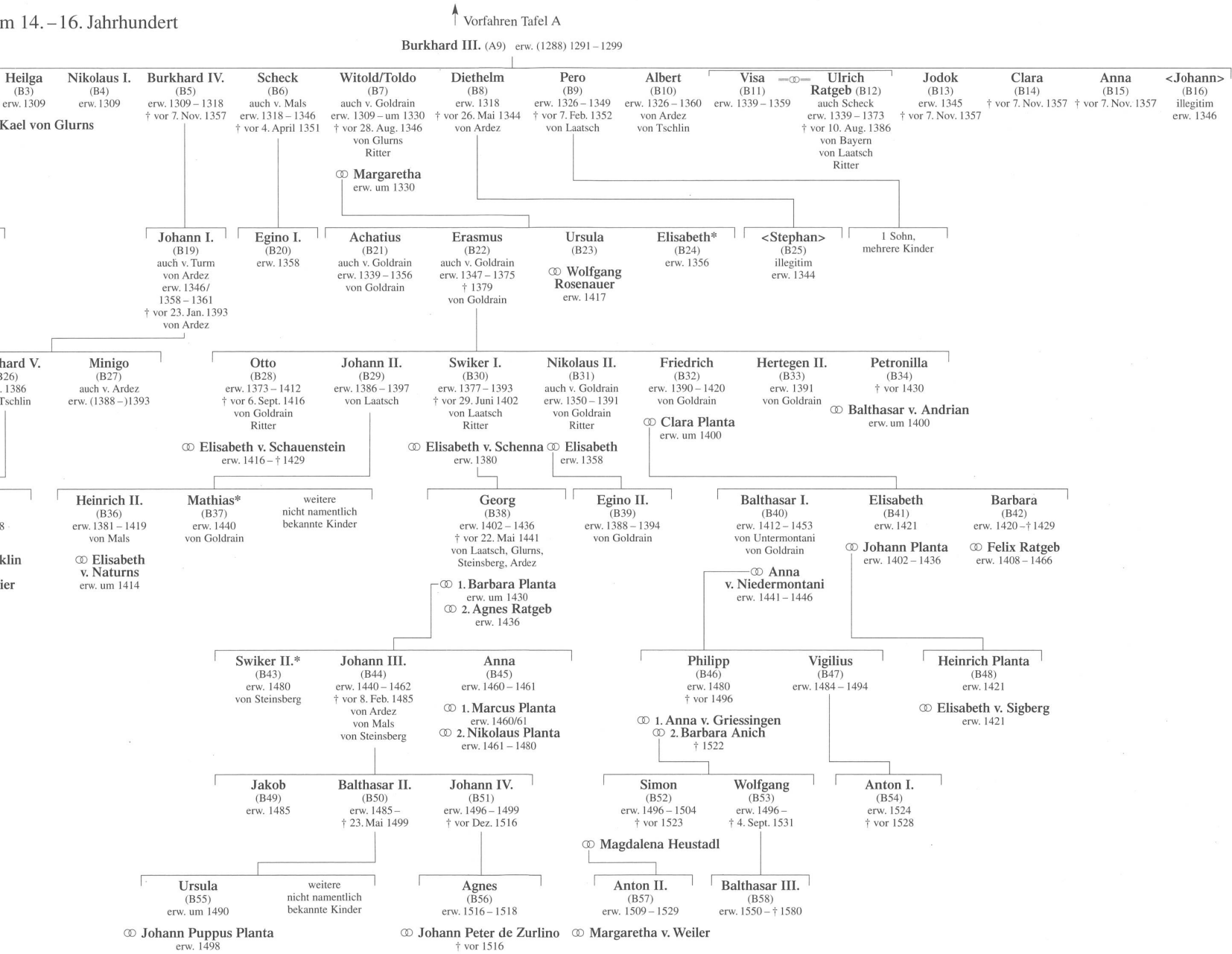
Unter dem Datum des 15. März 1401 ist im *Necrologium Curiense* **Elisabeth**, die Gattin des Churer Bürgers **Heinrich Scheck** (*Hainrici dicti Scheg ciuis Curiensis*) eingetragen. Sie hinterliess der Kirche Chur 9 Pfund Konstanzer Münze (Necr. Cur. S. 26). – Vielleicht gehörte auch der Churer Bürger **Rudolf Zscheack**, welcher am 10. November 1493 der Gattin des Härtli von Capol einen Schuldschein ausstellte (Zinsbuch St. Nicolai Nr. 62), zur gleichen Familie.

Am 11. Februar 1447 erscheint **Hans Scheck** von Malans als Zeuge (Or.: StAGR D V/56 Nr. 6). Gemeinsam mit **Conrad Scheck** – vermutlich seinem Bruder – wird er auch 1451 und 1467 in Malans genannt. Die beiden besaßen dort Weingärten und Äcker als österreichische Pfandschaften und waren wohl Winzer und Bauern (THOMMEN IV Nr. 128/I und Nr. 373). Zu ihrer Familie dürfte **Hildebrand Scheck** von Malans gehört haben, der 1484 und 1496 erwähnt ist (HUBER, RN III/2 S. 713; JHGG 1960, S. 43).

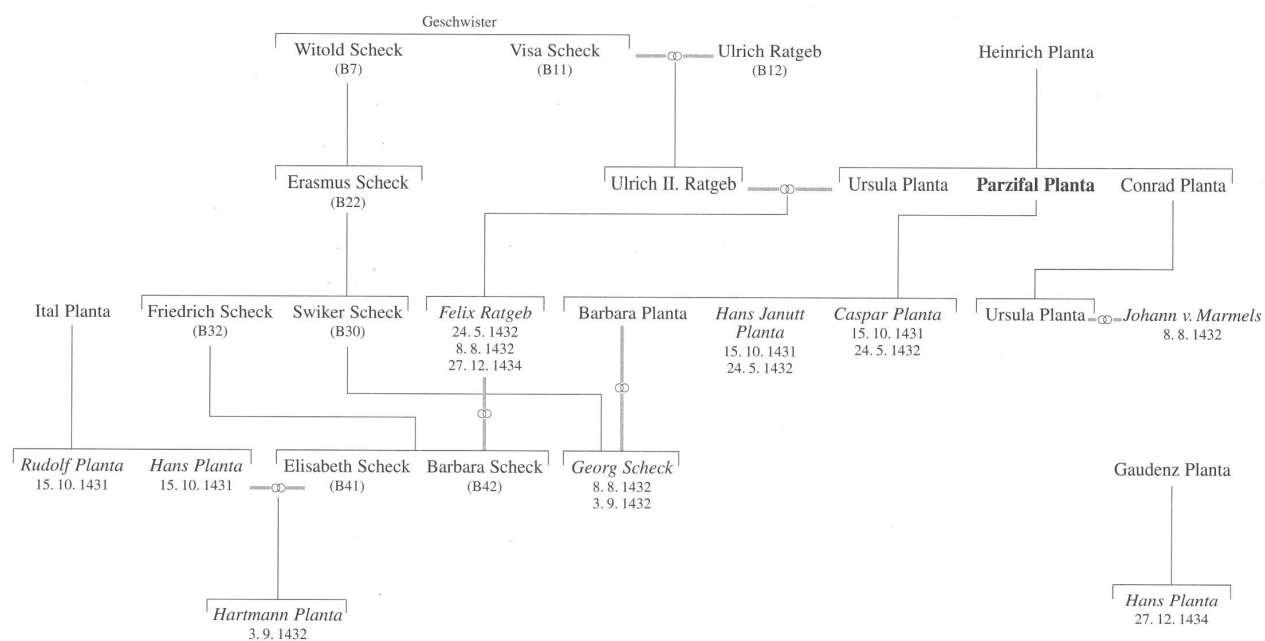
3 Genealogische Tafeln

Tafel A: Die frühen Scheck bis anfangs des 14. Jahrhunderts

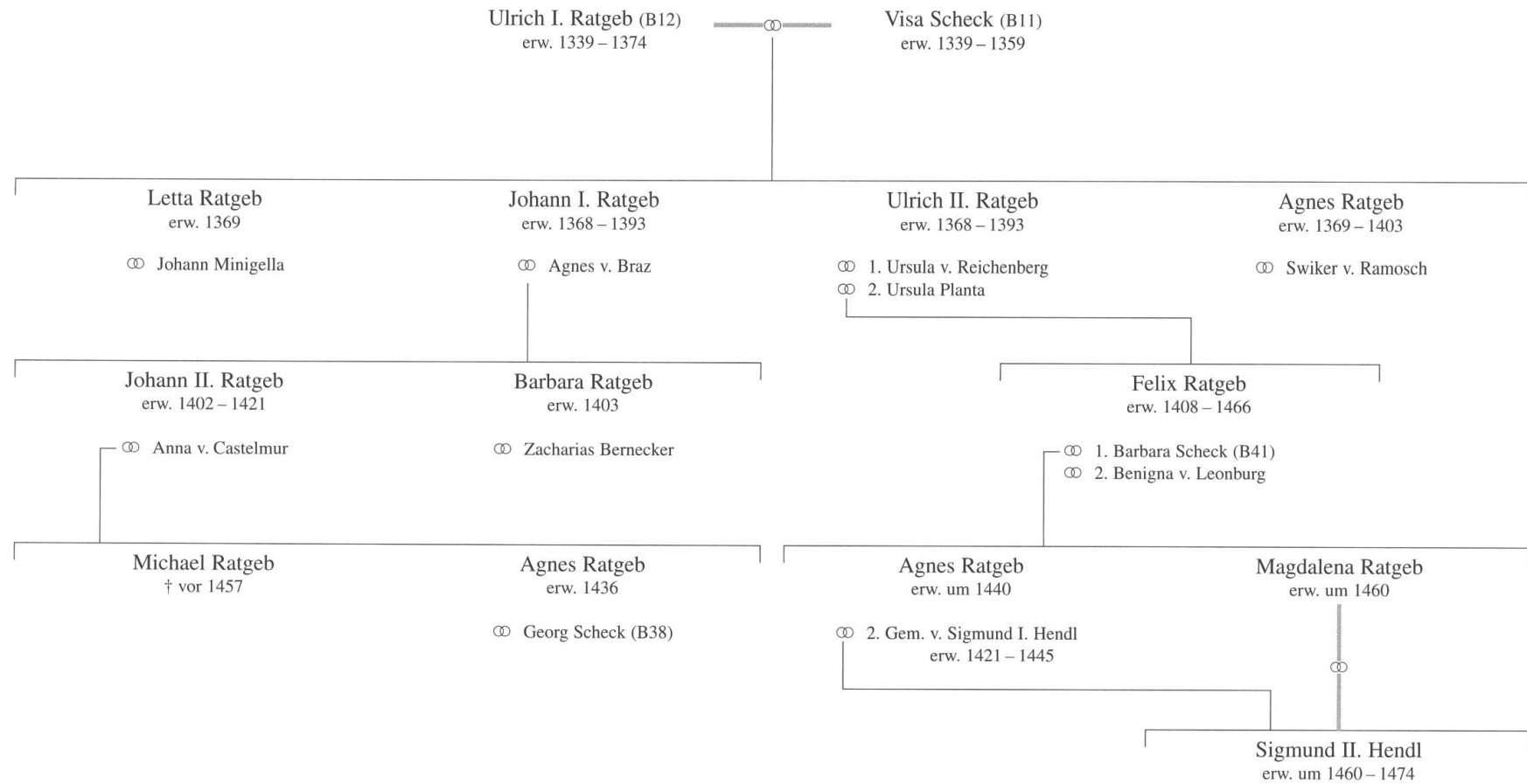




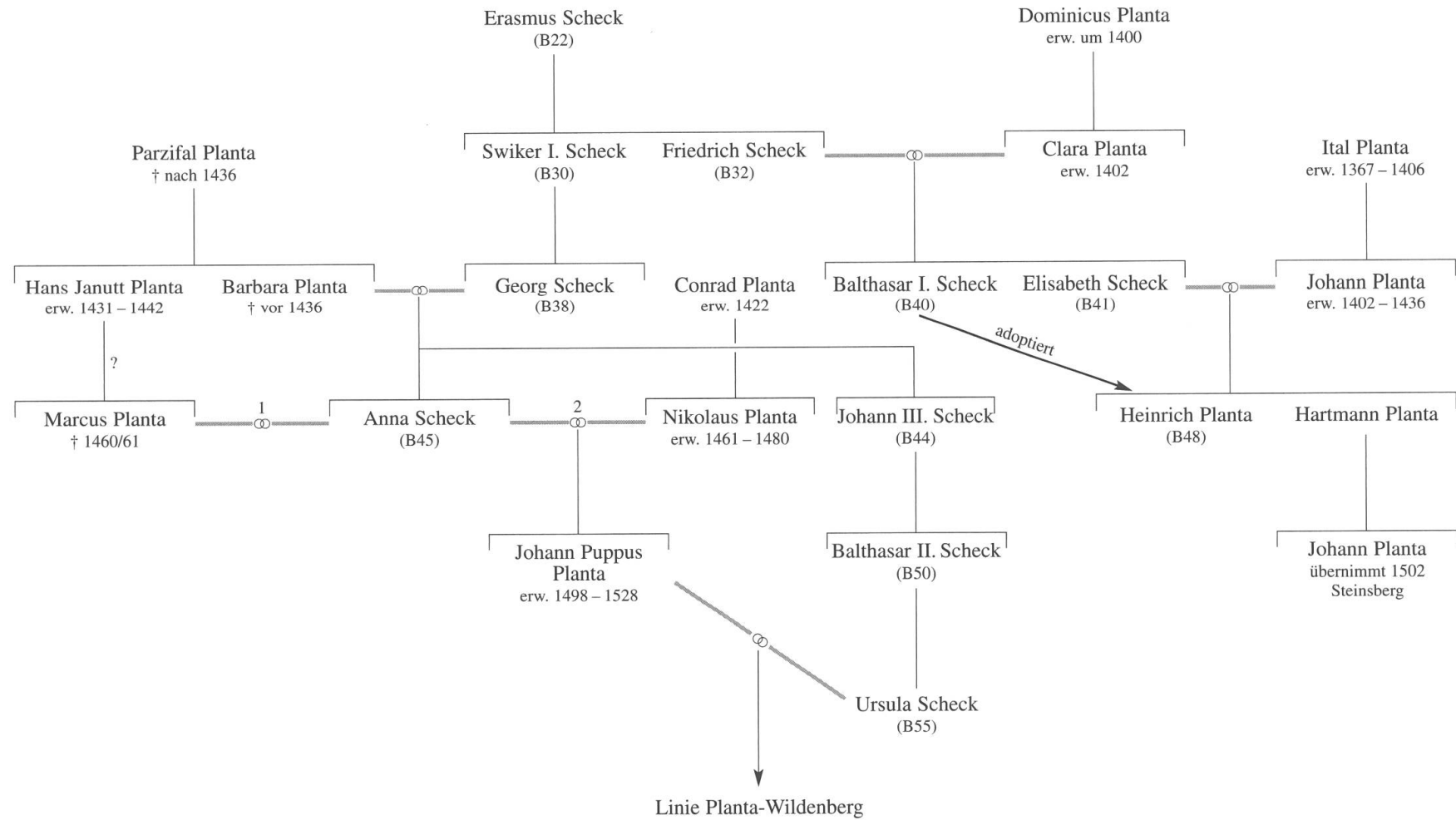
Tafel C: Die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen Parzifal Planta und seinen Bürgen
(Die Bürgen sind kursiv gesetzt, die ihnen zugeordneten Daten beziehen sich auf ihre Beteiligung an der Bürgschaft)



Tafel D: Die Familie Ratgeb



Tafel E: Die Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den Familien Scheck und Planta



IX Urkundenanhang

bearbeitet von Lothar Deplazes

Im wesentlichen gelten die Editionsgrundsätze des Bündner Urkundenbuches, die in den seit 1997 erschienenen Bänden II (neu), III (neu), IV und V abgedruckt sind.

Nr. 1.

Mals, 28. Dezember 1326

Die Brüder Burkhard, Ulrich, Scheck, Albert und Pero Scheck teilen Güter in Mals und Glurns.

Or. (A), Tiroler LandesA Innsbruck, A Dornsberg. – Pg. 10/20,5 cm. – Geschrieben vom Notar Bertoldus von Gutach.

(ST) Anno domini M^o CCC^o vicesimo VII^o, || indicione decima, IIII^o. exeunte de||cembre. In villa Mals¹ facta est divi||sio inter fratres^{a)}, videlicet Purkardi, Vlrici, Schekonis, Alberti et Perlini². Primo cecidit Purkardo pratum unum subtus Pedretz³ solvens siligera XX. Item cecidit Purkardo et Vlrico Schekoni prata, que iacent prope Glurns⁴ et colt(ura) Mals, solventes siligera XX. Item cecidit fratribus iamdictis ex curia domini ducis in Corvn³, que dicitur Salel^{b)3}, siligera XI. Item Purkardus dedit fratri suo Vlrico Schekoni ad emendum XII. mo(dios) redditus iacentes in Glurns, que in divisione Purkardo ceciderunt. Pro illis dat sibi cartam notarie. Item specialiter Vlrico Schekoni ceciderunt in divisione siligera V. redditus supra mecz(ionati). Item cecidit Purkardo pueros^{c)} duos^{c)} filii dicti Job et Fridermia. Ibi interfuerunt testes in divisione Johannes de Mals, Albertus de Muntenig³ et Gabrigel et alios^{d)} fidedingnos^{d)}.

Ego Bertoldus de Gotach⁵ imperiali auctoritate notarius interfui et rogatus scripsi.

^{a)} Am zweiten r korr. – ^{b)} Es folgt ein verblasster oder getilgter Buchstabe. – ^{c)} A, statt pueri duo. – ^{d)} A, statt alii fidedigni.

Nr. 2.

Schluderns, 20. Juli 1339

Ulrich Ratgeb und Visa Scheck schliessen einen Ehevertrag, und ihr Bruder Scheck sichert ihr im Namen aller Geschwister den nach dem Tode ihrer Mutter Auria fälligen Erbteil unter anderem in Ardez.

Or. (A), A di Stato Trento, capsula 12, miscellanea III delle pg. dei comuni (aus dem ehem. A Dornsberg), 17. – Pg. 17/24,5 cm. – Auf unten rechts angenähertem Pg.streifen (etwa gleichzeitig, von der Hand Ulrich Ratgebs): Daz ist der prieff vom heirat meins weibes. – Rückvermerk (von gleicher Hand): Daz ist der prief von meiner hausfrawn. – Geschrieben vom Notar Zaninus de Torculo.

Regest: BUB V, 2657.

[1] ¹ Mals, Vinschgau, ital. Prov. Bozen.

² Burkhard IV. (B5), Ulrich IV. (B2), Scheck (B6), Albert (B10) und Pero (B9) Scheck.

³ Nicht identifiziert.

⁴ Glurns, Vinschgau.

⁵ Wohl Gutach, nö. Freiburg i. Br.

C. Anno domini millesimo trecentesimo trigesimo nono, septima indictione, die martis || vigesimo mensis iulii in Scludernio¹ in turri infrascripti nobillis viri domini Egenonis || advocati de Amazia² in presencia prefati domini Egenonis advocati et domini Iohannis³ filii eius et || domini Conradi millitis de Schegnano⁴ et domini Herdegenonis millitis de Sechonibus⁵ et domini Ṽlrici millitis de Scludernio, Ansalmi de Turri de Glurnio⁶, Purchardi de Turri de Lautz⁷, Aynceleni filii quondam ser Kaeleni de Glurnio, Iohannis filii quondam ser Peronis de Males⁸, Sechonis⁹ fratris predicti domini Herdegenonis millitis, Altiprandi de Poymont¹⁰, Coyntzeleni de Geraut¹¹ ambo servitores prefati domini Conradi de Schegnano, Achazii filii domini Weytoldi millitis de Sechonibus¹², Michaellis prepositi de Scludernio, Nicolay ministri domini Bertoldi millitis de Zengles¹³ et Rūppelini hospitis de Scludernio omnium testium rogatorum et vocatorum. Ibique Ṽlricus dictus Racheb de Babaria¹⁴ filius quondam Wernerī qui dicebatur Prenner de Groernarouen¹⁵ de Babaria eodem tempore servitor prefati domini Conradi de Schegnano accepit pro vera et legitima uxore sua dominam Visam filiam quondam domini Purchardi filii domini Purchardi Sechi¹⁶ eodem tempore cameraria prefati domini Conradi de Schegnano, unde Secho frater predictae domine Vise pro se et pro omnibus fratribus et sororibus suis absentibus tamquam presentibus cum consilio amicorum suorum predicti domini Herdegenonis millitis Sechonis eius fratris, Purchardi de Turri, Achazii eorum nepotis ac aliorum quam plurimum amicorum suorum ibi presentium et consientium^{a)} et cum manu et bona voluntate prefati domini Egenonis advocati de Amazia et domini Iohannis filii eius promissit et convenit sub obligatione omnium bonorum suorum mobilium et immobilium presencium et futurorum in manibus domini Ṽlrici dicti Racheb recipienti^{a)} nomine et vice tantum predictae domine Vise et eius heredum, videlicet quod post decessum et mortem domine Aurie¹⁷ eorum matris dimittent et relaxabunt ipsi domine Vise et eius heredi totam et integram ratam partem, que sibi cedit ex hereditate eorum patris et matris et tam de propriis bonis quam de feudis et

[2] ¹ Schluderns, Vinschgau, ital. Prov. Bozen.

² Egno IV. v. Matsch (Gem. Mals), 1288–1343.

³ Johann I. v. Matsch, 1338–ca. 1358.

⁴ Konrad v. Schenna (ital. Prov. Bozen).

⁵ Hertegen I. Scheck (B1).

⁶ Glurns, Vinschgau.

⁷ Laatsch, Gem. Mals.

⁸ Mals, Vinschgau.

⁹ Scheck Scheck (B6).

¹⁰ Altiprandus v. Boymont (Gem. Eppan an der Weinstrasse, ital. Prov. Bozen).

¹¹ Nicht identifiziert.

¹² Achatius (B21) und Witold (B7) Scheck.

¹³ Tschengls, Gem. Laas, Vinschgau.

¹⁴ Ulrich Ratgeb v. Bayern (B12).

¹⁵ Viell. Gröna, im Alltal ö. des Traunsees, Oberbayern.

¹⁶ Visa (B11), Burkhard III. (A9) u. Burkhard II. (A7) Scheck.

¹⁷ Auria, Gemahlin v. Burkhard III. Scheck (A9).

de gentibus, salvo et excepto si de feudo de iure invenitur, quod hereditare debeat, tunc ipsa cum aliis fratribus suis debeat suam ratam partem hereditare, et si de iure non invenitur, tunc carere debet de feudo predicto, sed tamen de gente ipsa habere debet unam ancilam in sua parte. Insuper eciam in turri cum suis hedificiis apud se in Ardez¹⁸ ipsa nullam decetero debet habere partem. Et ibi eciam statim in presencia suprascriptorum testium prefatus dominus Conradus milles de Schegnano eodem tempore officialis domini regis in Glurnio promissit et se abstrinxit dare pro dono et pro dota matrimonii eisdem coniugalibus ambobus nominatim marchas quadraginta argenti ad iustam marcham de Tirol¹⁹ Veronensium²⁰ parvulorum, ita quod de predictis denariis dicti conjugales et eorum heredes amodo inantea agant et faciant, quicquid eorum placuerit voluntati sicut de aliis eorum propriis bonis et rebus sive denariis sine aliqua contradictione vel impedimento aliquarum personarum omni ocaxione et exceptione remota et renunciata. Unde duo instrumenta in uno tenore rogata sunt fieri.

(ST) Ego Zaninus de Torculo habitator Glurns notarius publicus imperiali auctoritate hoc instrumentum rogatus tradidi et scripsi.

^{a)} A.

Nr. 3

Glurns, 28. August 1346

Pero Scheck verzichtet Ulrich Ratgeb gegenüber auf seine Rechte an einem Turm in Laatsch mit dazugehörigen Gebäuden, einer Mühle und Grundstücken, die er von Burkhard von Laatsch erworben hat, und erhält dafür 38 Mark Silber und 2½ Pfund Berner.

Or. (A), A di Stato Trento, capsula 12, miscellanea III delle pg. dei comuni (aus dem ehem. A Dornsberg), 20. – Pg. 11,5/43 cm, auf dem gleichen Pg. folgt die Quittung vom gleichen Tag. – Auf unten rechts angenähertem Pg.streifen (etwa gleichzeitig, von der Hand Ulrich Ratgebs): Der prieff ist von Pern Scheck. – Geschrieben vom Notar Zaninus de Torculo.

C. Anno domini millesimo trecentesimo quadragesimo sexto, || die lune quarto exeunte agusto, indictione quartadecima. || Datum in opido de Clurnio¹ in presencia dominorum Alberti de Sechonibus, || Sechonis² nepotis eius, Haintzeleni quondam ser Chaeleni, Achazii filii quondam domini Weytoldi millitis de Sechonibus³, Vridanchi Patzelane, Zoanini Marioli de Burmio⁴ et Francisci quondam Lingonie de Stero de Burmio istorum omnium testium rogatorum et vocatorum. Ibique ser Pero filius quondam domini Purchardi Sechi⁵ pro se et omnibus suis heredibus fecit puram finem et reffu-

[2] ¹⁸ Ardez, Kr. Sur Tasna.

¹⁹ Münze v. Tirol.

²⁰ Münze v. Verona.

[3] ¹ Glurns, Vinschgau, ital. Prov. Bozen.

² Albert (B10) u. Scheck (B6) Scheck.

³ Achatius (B21) u. Witold (B7) Scheck.

⁴ Bormio, ital. Prov. Sondrio.

⁵ Pero (B9) u. Burkhard III. (A9) Scheck.

tationem in manibus V̇lrici dicti Racheb de Babaria⁶ recipientis sibi et omnibus suis heredibus, nominative de omnibus emptionibus et iuribus emptionum, quibus ipse ser Pero usque ad hunc diem presentem emisset et aquisivisset et tam per cartam quam sine cartam^{a)} a ser Purchardo de Lautz⁷ filio quondam domini Erardi millitis de Turri de Clurnio, nominative de una turri cum omnibus suis hedificiis de muro et de lignaminis^{a)} supra existentibus cum molendino pomerio et cum ravinis et pratis ad ipsam turrim pertinentibus et spectantibus iacentibus in vila de Lautz. In qua quidem fine et reffutatione de ulterius non petendo nec molestando in perpetuum promissit et convenit ipse ser Pero pro se et suis heredibus obligando omnia sua bona pigneri presencia et futura perpetuo omni tempore stare esse et permanere tacitum et contentum et facere stare et permanere omnes alias personas tacitas et contentas cum omnibus suis dampnis dispendiis et interesse et sine dampnis dispendiis et interesse predicti V̇lrici et eius heredis. Unde pro qua quidem fino^{a)} et reffutatione de ulterius non petendo nec molestando contentus et confessus fuit ipse ser Pero recipisse et habuisse ab ipso V̇lrico dicto Racheb marchas treginta octo argenti ad iustam marcham de Tirol iuste Meranensis⁸ monete et libras duas cum dimedia Veronensium⁹ omni occaxione et exceptione remota et renunciata.

(ST) Ego Zaninus de Turculo notarius et habitator in Clurnio hanc cartam finis rogatus tradidi et scripsi.

^{a)} A.

Nr. 4. *Laatsch, (12. oder 13.) September 1348*
Ulrich Ratgeb erstellt ein Testament zugunsten seiner Gemahlin Visa Scheck und bestimmt ihre Nutzungsrechte, solange sie die Kinder liebevoll betreut, und für den Fall, dass sie wieder heiratet, gibt er ihr eine Abfindung von 80 Mark, und er setzt seinen Neffen Heinrich zum Universalerben ein.

Or. (A), Tiroler LandesA Innsbruck, A Dornsberg, D 1 I/IV. – Pg. 20,5/28 cm. – Auf einem oben rechts angenähten Pg.streifen (etwa gleichzeitig, von der Hand Ulrich Ratgeb's): Der prieff ist von mein geschæffet wegen mit meim weib Visen. – Geschrieben vom Notar Dominicus von Laatsch.

Zum Datum: Der 12. September 1348 war ein Freitag und nicht ein Samstag.

(ST) Anno^{a)} domini millesimo CCC^o. quadragiessim octavo, indicione prima, die sabati duodecimo || intrante mensis setembris. Actum et factum in Lauths¹ in turri subscripti Wlrici Rat||geb² in presentia domini Heinrichi plebani in Malles³, domini Anthony tunc temporis vicarii in Lauths, || domini Johannis de

[3] ⁶ Ulrich Ratgeb v. Bayern (B12).

⁷ Laatsch, Gem. Mals, Vinschgau.

⁸ Tiroler Münze v. Meran, ital. Prov. Bozen.

⁹ Münze v. Verona.

[4] ¹ Laatsch, Gem. Mals.

² Ulrich Ratgeb (B12)

³ Mals, Vinschgau, ital. Prov. Bozen.

Malls, Peronis Sek, Halberti Sek⁴, Michahelis de Malles necnon Nycolay editui de Lauths istorum testium rogatorum et aliorum fidedignorum. Ibique Wlrichus dictus Ratgeb tunc tenporis comorans in turri de Lauths fecit animo deliberato non compulsus nec coactus sana mente et corpore sano et de verbo et voluntate uxoris sue domine Vise filie domini Burchardi Sek de Sekkonibus⁵ presente^{b)} et conscencient(is) huic contra(c)tu^{b)} ordinacionis seu legacionis. Ipse dominus promisit sub ypoteka et obligacione omnium bonorum suorum presentium et futurorum semper habere ratum gratum et firmum numquam contra esse nec contravenire istam legacionem et ordinacionem. Item idem Wlrichus Ratgeb ante dictus ordinavit legavit atque statuit pro irrevokabili testamento perpetuo uxori sue domine Vyse prescripte post obitum dicti Wlrichi viri sui veram gubernatricem dominatricem et tutricem omnium rerum suarum presentium et futurarum mobilium et immobilium quesita et inquirenda^{c)}, que scriptis aud dictis quocumque modo vel ingenio denotari vel requiri possint, et eciam heredes suos legitimos natos dea^{d)} comisit sibi, quo usque materno affectu bene tractaverit, sub tali condicione, dum ipsa domina in domo dicti Wlrichi permanserit et permanere voluerit cum suis pueris et infantibus et vitam suam mutare noluerit et filios suos materno affectu tractaverit, ita quod predictas res non debet occupare alienare nec disipare aliqua condicione et eciam quod anuatim racionem completam faciat procuratoribus suis aut duobus amicis suis proximioribus, qui de vera parentella et de linea dicti Wlrichi fuerint, de rebus prescriptis, hoc adiecto quousque ipsa domina suam vitam non permutabit et suis filiis sive heredibus utriusque sexus decedentibus de hac vita, quod ex tunc et adhuc uxor eius sit domina et gubernatrix et procuratrix omnium rerum heredum ante dictorum usque ad obitum et decessum ipsius domine Vyse prescripte sub tali pacto, quod ipsas res non debet alienare nisi uti tantum, ita eciam post obitum et decessum dicte domine Vyse prenominata. Prenominatus Wlrichus Ratgeb legavit et ordinavit nepoti suo Heinricho filio sororis sue omnes res suas mobiles et immobiles quesitas et inquirendas, que reperiri possint in toto orbe, sibi et omnibus suis heredibus perpetuo, quod ex tunc agat faciat et exerceat cum prescriptis rebus tamquam cum aliis propriis rebus sine contradicione alicuius persone, hoc adiecto, si prenominata domina Vysa uxor sepe dicti Wlrichi Ratgeb mutare velet proponeret suam vitam aut matrimonio se copulari, tunc heredes prescripti Wlrichi aud procuratores sui, qui pro tempore fuerint, teneantur expedire solvere et dare uxori sue prescripte domine Vise marchas octuaginta denariorum parvolorum Veronensium⁶ monete Meranensium⁷ pro omnibus causis et ansprach, quod dicitur in wlgariter, persolvendos in octo annis anuatim die Martini vel tempore sui in quolibet anno marchas decem usque ad satisfacionem ante dictarum marcharum octuaginta plenariam scilicet et primo marchas viginti, quas ante dicto Wlricho dominus Chonradus pie memorie de

[4] ⁴ *Pero (B9) u. Albert (B10) Scheck.*

⁵ *Visa (B11) u. Burkhard III. (A9) Scheck.*

⁶ *Münze von Verona.*

⁷ *Münze von Meran, ital. Prov. Bozen.*

Schennano⁸ dedit apud prescriptam uxorem suam pro dota, quod dicitur haimstiu, item marchas viginti, quas dominus Chonradus prescriptus ipsi Wlricho dedit, quando recepit suam uxorem, hae ipse dedit uxori sue prescripte in donacione propter dilectionem, item marchas quindicim dedit ei de suis rebus, quod ipsa uxor sua contentaretur ipsam legacionem, item marchas viginti quinque pro donacione lectis propter nupcias, quod in wlgariter [dicitur]^{e)} morgengab, sub tali condicione, quod ex tunc ipsa domina uxor sua amplius non presumat quitquam ipse agere cum bonis puerorum subscriptorum, hoc adiecto donec ipsa domina permanere voluerit in domo cum pueris, tunc peccunia prescripta eciam permanere debet in domo. Hoc vero testamentum promiserunt tam Wlrichus quam sua uxor prelibata semper habere inviolatum et incorruptum sub obligacione omnium bonorum suorum presentium et futurorum. Unde duo paria instrumentorum sub eadem forma sunt scripta. Ego Dominicus de Lauths imperiali auctoritate notarius interfui rogatus tradidi et scripsi.

a) Initiale A, 1/2 cm. – b) A. – c) Nach r ein getilgter Buchstabe. – d) A, statt de ea. – e) Fleckig.

Nr. 5. Fürstenburg, 16. Oktober 1411
Georg Scheck erklärt, dass er im Falle seines Todes ohne Leibeserben seinen Pfandbesitz, den er oder sein Vater von der Kirche Chur erhalten habe, dieser Kirche überlasse.

Or. (A), BAC. – Pg. 17,5/20 cm. – Geschrieben vom Notar Jacobus von Zernez.

In^{a)} Christi nomine amen. Anno nativitatis eiusdem millesimo quadringente||simo undecimo, indictione quarta, die veneris sextadecima mensis octobris || in castro Fürstenburg¹ in stupa parva superiori. Coram reverendissimo || in Christo patre et domino domino Hartmanno episcopo Curiensi² presentibus eciam honorabilibus viris domino Rüdolfo Bellatzon scolastico ecclesie Curiensis³, domino Anthonio Lentfrid⁴ canonico ecclesie Curiensis et Anthonio quondam Florentol(i) de Azarr(o)⁵ habitatore Glurnii⁶ istis omnibus testibus vocatis. C. Ibique Georius Schek filius quondam Sweikeri Schek⁷ de Ardetz⁸ residens in Lautsch⁹ personaliter constitutus coram dicto domino episcopo Curiensi et testibus prescriptis sano suo corpore bona voluntate non choactus neque inductus sed animo deliberato sponte ex certa sciencia dixit protestatus fuit ac promulgavit ex intimo sui cordis affectu, quod si ipse Georius decederet ab hoc seculo sine

[4] ⁸ Konrad v. Schenna, ebd.

[5] ¹ Fürstenburg, Gem. Mals, Vinschgau, ital. Prov. Bozen.

² Hartmann II. v. Werdenberg-Sargans, 1388–1416 Bischof v. Chur.

³ Rudolf Bellazun, 1411–1419 Domscholaster, 1420–1424 Domdekan v. Chur.

⁴ Anton Lentfrid, 1412–1441 Domcustos v. Chur.

⁵ Nicht identifiziert.

⁶ Glurns, Vinschgau.

⁷ Georg (B38) u. Swiker I. (B30) Scheck.

⁸ Ardez, Kr. Sur Tasna.

⁹ Laatsch, Gem. Mals.

corporalibus heredibus et liberis, quod absit, quod omnia sua bona, que ipse possidet titulo obligationis ab ecclesia Curiensi et eciam que sibi aut dicto quondam Sweikero suo patri forent obligata per dictum dominum episcopum Curiensem quocumque locorum sita fuerint et quibuscumque nominibus censeantur, quod ipse eadem bona omnia relinquere vellet post suum decessum perpetuo libera et soluta gloriosissime virgini Marie et ecclesie Curiensi tantum et nullis aliis suis heredibus neque alicui alteri persone mundi. Que omnia et singula suprascripta predictus Georius asseruit se quondam affirmasse et protestasse ex certa sciencia omnibus modis, prout superius enarratur.

(ST) Ego Jacobus de Sarnetz¹⁰ residens in Glurnio publicus auctoritate imperiali notarius predictis protestacionibus confessionibus et promulgacionibus presens interfui et que ea sic fieri vidi et audiui, ideo hoc presens publicum instrumentum^{b)} tradidi desuper et scripsi requisitus personaliter et rogatus. Datum ut supra.

^{a)} Initiale J, 7,5 cm lang. – ^{b)} Es folgt durchgestrichen rogat.

Nr. 6. Fürstenburg, 29. Oktober 1411
Bischof Hartmann von Chur verpfändet an Georg Scheck die Burg Steinsberg um 450 Mark.

Or. (A), BAC. – Pg. 37/27,5 cm. – 2 Siegel, 1. (Bischof Hartmann von Chur) Ø 3,5 cm, +S.HARTMANNI.DEI.GRA.EPI.CVR. (Abb. E. Meyer-Marthaler, JHGG 74, 1945, Nr. 18c); 2. (Domkapitel Chur) besch., Ø 3,8 cm, +STELLA.MA(RIS.MATR)ONA.CVR(IEN) (Abb. BUB IIIneu, S. 494, Nr. 2).

Wir^{a)} Hartman von gottes gnaden byschoff ze Chur¹ bekennent vnd tünd kunt allermenglichem vnd veriehent offenlichen mit disem brief, das wir mit || gunst vnd willen vñsers capittels ze Chur dem frummen vñserm lieben getrüwen Gōrien Schekken Swickers Schekken² seligen sun vnd sinen erben enpholhen || haben vñser vnd vñsers gotzhus vesty genant Stainssberg³ im Engedin⁴, das sy die selben vesty sond inn haben vnd behūten vnd in gūter besorgnūsst vnd eren || halten vnd öch die tächer an vñsern schaden beheben vnd versorgen, vnd hiervmb sōllen sy ze rechter burghūt haben in nemmen vnd niessen zway hundert mutt korn vnd zway hundert schōtt kās des messes vnd gewigt daselbs von disen nachgeschriben vñsern hōfen vnd gūtern, des ersten hundert mutt hundert schōt von zwain hōfen ze Ardetz⁵, die der āpttissin von Münster⁶ warent, item dryzehen mutt dryzehen schōt öch daselbs von zwain hōfen, item sechs schōtt git das conmun ze Ardetz von ainer alp wegen, item dryssig mutt dryssig schōtt git Grischenbein, item ain mutt ain schōt git Artmar von Sarnetz⁷, item ze

[5] ¹⁰ Zernez, Kr. Sur Tasna.

[6] ¹ Hartmann II. v. Werdenberg-Sargans, 1388–1416 Bischof v. Chur.

² Georg (B38) u. Swiker I. (B30) Scheck.

³ Steinsberg, Gem. Ardez.

⁴ Unterengadin, Tal.

⁵ Ardez, Kr. Sur Tasna.

⁶ Benediktinerinnenkloster Müstair, Kr. Münstertal.

⁷ Zernez, Kr. Sur Tasna.

Schuls⁸ vier mutt, sechs schôt git Minig Schgiera, item vier vnd viertzig schôtt vier vnd dryssig mutt git Hainrich Fulpaira vnd achtzehen mutt von Jacob Ardûtschen hof, sy sôllent ôch hierzû niesen, was Paul von Marmels⁹ genossen hât von wunn oder waid oder von gûtern, die zû der burg gehôrent, die da nit gehôren zû den zinsen in das burggsâß. Hier vmb hat ôch der vorgeant Gôri für sich vnd sin erben gesworn, vns vnsern nachkomen vnd gotzhus vnd gemainem capittel ze Chur trûw vnd warhait ze halten, vnsern schaden wenden vnd vnsern nutzz fûrdren nach all ir vermugen, vnd wenn er von todes wegen ab gât, wer denn die vesty von sinen wegen inn hett, der sol vns oder vnsern nachkomen oder dem mertail des capittels, so ain byschoff nit wâr, ôch also sweren all vorgeschriben vnd nach geschriben stukk vnd sachen ze halten. Er vnd sin erben sond ôch mit der egenanten vesty allzit wartend sin vns vnd vnsern nachkomen oder dem mertail des capittels ze Chur, so ain ainwelliger byschoff nit wâr, vnd vns das offenn haben zû allen vnsern notdurfften gen menlichem. Wir bekennen ôch, das der egenant Gôri Schekk vns vnd vnserm gotzhus von vnsere ernstlicher bett wegen gelihen hat an barem gelt vierhundert vnd fünftzig guldin, ye zwaintzig nûwer plaphart für ainen guldin ze raiten, das gelt alles wir geben hand den juden Zürich an der geltschuld, so wir vnd vnsere gotzhus inen schuldig warent. Vnd hier vmb haben wir mit gunst vnd willen vnsers capittels dem egenanten Gôrien verhaissen, das wir vnd vnsere nachkomen in vnd sin erben nit sôllen ab der egenanten vesty Stainssberg mit sampt dem vorgeschriben burggsâß enthusen noch entsetzen. Wir oder vnsere nachkomen habent denn vor, im oder sinen erben die vorgeschriben vierhundert vnd fünftzig guldin der vorgeschriben werschaft oder mit semlicher mûnß, die denen im Engedin dafür geng vnd genâm ist, geben vnd bezalt. Vnd wenn wir oder vnsere nachkomen im oder sinen erben das vorgeschriben gelt wellen wider geben vnd bezalen, das sôllen wir oder vnsere nachkomen inen ain gantz jar vorhin verkûnden, das sy sich dester baß dar inn versorgen mûgen, also das die losung allwegen beschâch yndront vierzehen tagen vor sant Martis tag oder yndront vierzehen tagen darnach an gevârd^{b)}. Wenn wir oder vnsere nachkomen die losung tûyent, so sôllen wir inen des selben jars das egenant burggsâß mit dem hoptgût geben vnd bezalen, vnd wenn sy des egeschriben gelts hoptgûts vnd burggsâß gantzlich nach der egeschriben manung gewert vnd bezalt sind, so sond sy ôch vns oder vnsern nachkomen oder dem capittel ze Chur, ob ain ainwelliger byschoff ze Chur nit wâr, by vnsere ersten vordrung die egedâchten vesty wider in antwûrten vnd geben an alles verziehen vnd widerreden, vnd sond da wider nût ze wort haben noch vssziehen, weder rechnung geltschuld noch dhain ander sach by dem ayd, so er hier vmb gesworn hât, es wâr denn, dz im icht dennocht vss stûnde von dem egeschriben burggsâß oder zins, das sôllen wir im vor allen dingen vsrichten vnd gût machen, ee er die vesty vss der hand gebe an all gevârd. Item ob ôch der egenant Gôry oder sin erben mit vnserm rât vnd gunst vt^{c)} wurden bûwen an der egenanten vesty, darvmb sôllen wir beid tail erber lût darzû geben vnd den buw schâtzen, vnd

[6] ⁸ *Scuol, Kr. Untertasna.*

⁹ *Paul I. v. Marmels (Marmorera, Kr. Surses).*

wie dz geschätzt wirt, das sölle wir vnd vñser nachkomen inen och bezalen mit den vierhundert vnd fünfzig guldin, so wir die losung tuyen. Wir sölle inen och die egenanten zway hundert mütt vnd zway hundert schött burggsäss alle jar schaffen geben werden an all mindrung vnd abgang, vnd wo inen dz an disen vorgeschriben gütern abgienge, so sölle wir inen das schaffen erfollet vnd geben werden von andern vñsers gotzhus gütern, vnd sölle allwege(n)t darvmb wir vnd vñser nachkomen ir güt vnd getruw wern sin gen menglichem an gaistlichem vnd an weltlichem gericht, wa wenn vnd wie sy des yemer bedurffent vnd notdurfftig werdent mit güten truwen an all geuerd. Vnd des ze vrkünd so haben wir vñser insigel haissen henken an disen brief, vnd darzu ze merer sicherhait so haben wir erbetten die erwirdigen herren den tegan vnd das capittel gemainlich ze Chur, das sy irs capittels insigel zu ainer gezugnuss vnd bestatung aller vorgeschriben sach zu dem vñsern och hand gehenkt an disen brief. Wir Rüdolff von Trostberg¹⁰ tegan vnd das capittel gemainlich des thums ze Chur veriehet, dz alles das so hie oben an disem brief geschriben stät, mit vñserm rät willen vnd gūnst beschehen ist. Vnd des ze gantzer stäter sicherhait vnd durch des egenanten vñsers gnedigen herren byschoff Hartmans ernstlicher bett willen so haben wir vñsers capittels insigel doch vñs vnd vñserm capittel vnschedlichen och gehenkt an disen brief. Der vff Fürstenburg¹¹ geben ist an dem dornstag vor aller hailigen tag des jares, do man zalt von Crists gebürt vierzehenhundert jar vnd darnach in dem ainlifften jar.

^{a)} Verzierte Initiale W, 3,8/3 cm. – ^{b)} Es folgt durchgestrichen vnd. – ^{c)} A.

Nr. 7.

Glurns, 25. April 1414

Peter Scheck und Klaus Schedler widerrufen Aussagen, die ihnen Heinrich von Schlandersberg gegen die Vögte von Matsch und einen Priester von Taufers unter der Folter erpresst habe.

Or. (A), Schloss A Churburg Schluderns. – Pg. 51,5/41 cm. – 2 Siegel, leicht besch., 1. (Ruprecht von Lichtenberg) Ø 3 cm, +RUPRECHT.LIECHTENPERGER; 2. (Johann Ratgeb) Ø 3,2 cm +S.IOHIS. PRENNER.DCI.RATCEB.

Regest: Arch.ber. Tirol II, 813.

Allen den, die disen brieff ansehend hörent oder lesend, tū^{a)} ich Peter Schekg¹ von Isni^{b)2} ze wissen, das ich des vesten ritters hern Hainreichs von Schlandersperg³ seiner brüder vnd vettern geswornen knecht bin gesein mer dann ain jar vnd hatten mir^{c)} empholhen, stätis || ze sein auf Helfmiregott⁴, vnd do mein zeil des jares aus was, da batt ich hern Hainrich vmb ain vrlöb, wann ich nit mer da wolt beleiben. Also wolt er mir nicht vrlöb geben. Darnach fügt sich, das mein herren her Caspar, junkher Oswald, junkher^{d)} Sigmund || von Schlandersperg vnd Liechtnegg ir hobtman vñser vier Petern Kaiserman, Chunt-

[6] ¹⁰ Rudolf v. Trostberg (Trostburg, Gem. Teufenthal, Bez. Kulm AG), 1387–1420 Domdekan v. Chur.

¹¹ Fürstenburg, Gem. Mals, Vinschgau, ital. Prov. Bozen.

[7] ¹ Peter Scheck, nur hier erwähnt, siehe Genealogie, S. 159.

² Nicht identifiziert.

³ Schlandersberg, Gem. Schlanders, Vinschgau, ital. Prov. Bozen.

⁴ Helfmiregott, Gem. Taufers im Münstertal.

zen Hager, mich Scheggen vnd den nachgeschriben Clausen Schedler beschikten für sy in ain stuben, vnd sprach her Caspar: «Sehen lieben gesellen, ich vnd mein brüder vnd vettern || haben ewch wol getrâwet, nu dunkht vns wieuul wunderleicher löff hie im haws vnder ewch sind, das vns nit wol geuellt. Wiss ewer dehainer ichts oder seig ettwas an vch komen, der laß vns das wissen.» Da sprachen wir gemainleich, wir wisstind nichts vnd wölt vns jeman aber ichts zeihen, da wolten wir vns inn verantwürten. Da sprach her Caspar: «Hager, für dich wölt ich wol versprechen vnd auch für den Kaiserman, aber Schegk, wissist du ettwas, daz lâß vns wissen.» Da kund ich sy nütz wissen lassen, wann ich von mir selber noch von niemand andern nichts wisset, wann das ich getrúwleich hett gedient. Vnd darnach, als her Hainreich kam von dem kúnig, namen der Schedler vnd ich vrlob. Da wurden wir die obgenanten vier aber für sy beschikt, vnd erzallten die obgenanten herren, wie sy ettwas gewarnot wêrind, das vns kúntleich wêr, das solten wir sy lassen wissen. Da wisten wir nütz vnd kunden sy nütz wissen lassen. Da sprachen sy aber den Kaiserman vnd den Hager vnschuldig vnd sprachen mir vnd dem Schedler zû. Da bâten wir, das sy junkher Oswalten, den hobtman alles ir hof gesind frowen vnd man fragen solten, ob sy ichts von vns wisstind, das sy das redtind, so wolten wir vns verantwürten als erber fromm knecht. Also wurden wir baidi anstett gefangen, vnd ich ward in den turn gelegt vnd der Schedler auf den balast in ain stock, das was an ainer ankten^{e)}. Darnach an ainem samstag kam her Hainreich mit seinen knechten vnd nâmen mich aus dem turn vnd wolten, das ich veriehen hett, was mir ze wissend wêr. Also kûnd ich inen nichts gesagen, wann ich nichts wisset. Da ließ er mich dri stund auf ziehen, ob ich vtz wölt veriehen. Da wisset ich inen nichts ze sagen, vnd hatten mir meinû gelider zerzogen, das ich nichts mer mocht, also batt ich in durch gots willen, das er mich herab liess, wann ich nichts wissti. Do sprach her Hainreich: «Du verheiter böswicht, du müst sagen oder aber du müst sterben.» Da sprach ich: «Was sol ich sagen, wann ich nichts waiß?» Do sprach her Hainreich: «Was hând die von Mêtsch mit dir gerett?» Da sprach ich: «Sy hând mit mir nie nütz gerett.» Da sprach her Hainreich: «Du lûgst. Sag an, was hât der Lassigger vnd der Rûdi mit dir gerett, do sy gen Helfmîrgott giengend vnd ain hâbikhh sùchten?» Da sprach ich: «Sy hand mit mir anders nütz gerett, dann das sy mich fragten, ob ich das hâbkli jendert hett gesehen.» Da sprach ich: «Ich hab es nit gesehen.» Da sprach er: «Du lûgst. Sy hand mit dir gerett: <Wes leist du da auf dem haws? So du lang da leist, so geit man dir doch nichts vmb dein dienst.>» Da sprach ich: «Sy hand sein nit gerett.» Aber sprach er: «Du lûgst», vnd hieß aber ziehen, ich müst darumb sterben. Do sprach ich, es wêr wâr, wann ich die stain an meinen gelidern nit mocht erziehen vnd die er merett. Darnach fragt er mich, was graf Wilhelm von Mêtsch⁵ mit mir gerett hett, als ich an dem laden stünd auf Helfmîrgott. Do sprach ich: «Er fragt mich vmb das habikly, ob ich das hett gesehen.» Da sagt ich im, ich hetti es nit gesehen, vnd rett ouch anders nit mit mir. Do sprach her Hainreich: «Du lûgst, er hât zû dir gespro-

[7] ⁵ *Wilhelm v. Matsch*, † 1429.

chen, er wöl̃ti gern mit dir ettwas reden, w̃erist du im ñher.» Do solt ich sprechen: «Ich kûm wol zû ewch.» Da sprâchi graf Wilhalm: «Lass es jetzo gû̃t sein!» Des logend ich. Do ward er zornig vnd hieß aber ziehen. Da sprach ich, was er wolt, wann mir die marter we tett. Aber fragt er mich an der marter, was graf Ṽlrich von M̃etsch⁶ mit mir hett gerett bey Richenberg⁷ zwûschen den bongarten. Do sprach ich: «Er hat mit mir nûtz gerett.» Da hieß er mich aber liegen vnd sprach^ñ: «Du hast inen verhaissen, das haws hin ze geben vnd meinen brüder Oswalten zerstechen, vnd wenn das hettist getân, so wolt er dir hengst vnd harnasch geben, t̃etist du aber des nit, so wolt er dir nûtz geben, vnd das du och das nieman soltest sagen, vnd ob du es dann sagtist, so gelaubti man im doch bas dann dir vnd sprâchi: «Der bûb lûgt den herren an.» Da sprach ich: «Her, da waiß ich nichts vmb, vnd was ich darumb von denen von M̃etsch vnd iren knechten retti, das müst ich liegen, wann ich vmb die sach nûtz wissti.» Da sprach her Hainreich: «Du müst das reden oder du müst darumb sterben», wann er das wol wissti vnd hetti im das ainer gesagt oder zwen, die als gû̃t w̃arind, als er vnd in dûtzetin, darzû hetti es der nachgeschriben Schedler ouch veriehen vnd also gesagt, wann du das an in von dero von M̃etsch wegen hast bracht. Do sprach ich: «Er rett das nit von mir, wann wenn ers von mir retti, so lûg er mich an.» Do schwûr^g her Hainreich, ob ich das nit sagen wölt, so müst ich darumb sterben, vnd wölt mich auf ziehen, als lang bis das mein schultern vor mir müstin ligen, vnd hieng dannocht an dem sail, vnd do er je nicht wolt enberen, ich müst das reden vnd veriehen, do forcht ich die marter vnd den tod vnd redet, was er wolt vnd was er mir vor redt. Da sprach ich, es w̃er alles w̃ar. Do sprach her Hainreich zû dem Gilgen: «Sichstu, das hab ich alles vor gewisst, vnd er lûgt nit. Sch̃egg lûg, sag, was du wissist, ich wil dich erberkleich haimen senden, wenn du mir die warhait sagst, vnd wer es denen von M̃etsch lieb oder laid, vnd tû so wol, was du mir hast veriehen, das red vor fromen leuten, vnd bis manleich vnd gehebe dich wol, das man nit sprech, du sigist gemartrot.» Also nam er mich ab dem sail vnd legt mich wider in den turn. Darnach kamen junkher G̃orig von Villanders⁸ vnd Sigmund Maretscher auß Radund⁹. Da schüff aber her Hainreich mit mir, das ich vor inen solt reden, als^h ich vor veriehen hett, vnd das ich mein arm fr̃oleich auf wûrff oder ich müst darumb st̃erben, wa ich des ab red w̃er, also sprach junkher G̃orig: «Lûg Schegk, das du ain warhait redist, ob es zû dem rechten k̃am, das es dann also seyg.» Da hab ich gesprochen, es seyg alles w̃ar. Darnach hat er mich gefragt von des phaffen wegen hern Hansen von Thaufers¹⁰, der ouch die sach solt haben gewisst, das wir junkher Ostwalten solten haben erslagen vnd das haus hingeben oder aber mit pûchssen pulffer verbrennen. Da hât her Hainreich vnd junkher Oswalt mich mit trôwen zû bracht, das ich denselben briester ouch schuldigen müst vnd wie sy wolten, also müst ich

[7] ⁶ Ulrich VII. v. Matsch, † 1431.

⁷ Unterreichenberg, Gem. Taufers im Münstertal.

⁸ Villanders, ital. Prov. Bozen.

⁹ Rotund, Gem. Taufers im Münstertal.

¹⁰ Taufers im Münstertal, Vinschgau.

reden vnd in schuldig geben vor Hainreichen von Turn, dem Stainlin vnd ainem andern von Meran¹¹. Er sôlt vnsere helffer sein vnd das hetti der Schedler ouch veriehen. Darnach schüff her Hainreich mit mir in der vanknúß, er wôlt den phaffen auf Rad und beschiken, so wôlt er zwen zû mir haimleich in die vanknúß verstossen, das die hortin, was ich mit imⁱ⁾ retti, wann er mich wolt ledig lassen vnd môcht ich den phaffen vberkomen, das er mir wôlti helffen, so kâm ich aller sache wider an mein ere, vnd das der phaff solt graf Vlrichen von Mêtsch bringen gen^{k)} Helfmirtot, in das badstübli, so wôlt her Hainrich des morgens frûg mit gesellen in das haws sich verstossen, vnd wenn graf Vlrich hin ein kâm, so wôlt er in an seinen koph slahen, vnd daruf wôlti er den Schedler da in vanknúß han bis das vollendet wêr, vnd ob ich davon gieng vnd das nicht vollendet, so sôlt ich niendert sicher sein. Also ward priester hin auf gen Rad und beschikt vnd das er für vns solt bitten, das wir ledig wurdint. Da waren die zwen bey mir in der vanknúß haimleich, vnd ich redet mit im als mir empholhen was. Der priester wisst darzû nichts ze reden noch ze tûn, wann im darumb nichts was ze wissend vnd das vngern getân hett. Da gieng er wider in die stuben zû den gesellen, vnd ich müst aus dem turn zû im in die stuben gan vnd fürbas mit im daraus reden. Da fragt er mich, wie ich so vbel sâh. Da sprach ich: «Ich bin also gemartrot. Nu hût sich jederman vor mir. Ich muß reden, das nie wâr ward.» Da sprach der priester, das gerât niemer wol. Do her Hainrich innen ward, das der phaff nichts wolt veriehen, da bestallt er in selber mit red hæfftekleich vnd erzallt im alle sachen. Der briester batt in gnêdikleich, das er kain gêhi an im têt, wann er der sache gêntzleich vnschuldig wêr. Da müst ich den erbern briester vor mênklichem schuldig geben, vnd er ward anstatt gefangen vnd morndes gen Fürstenburg¹² geschickt. Darnach vergich ich Claus Schêdler, das mich der obgenant her Hainreich von Schlandersperg in ainen kelr fûrt vnd an die marter hankht. Da zûgen mich acht knecht auf zû dem sechsten mâl. Da wisst ich inen nichts ze sagen. Da sprach er, ich müst im sagen, wie der Schêgg mit mir gerett hett von der von Mêtsch wegen, das sy das haws solten hingeben vnd junkher Oswalten in das dorff hinab fûren vnd in da erstechen. Das müst ich sagen oder darumb sterben. Da sprach ich: «Lieber herr, der Schêgg hat mir nichts davon gesagt vnd wais von dehainerlaig sache von dero von Mêtsch wegen nichts ze reden, vnd was ich daraus retti, so lûg ich als ain verheiter bösswicht.» Da sprach her Hainreich, ich müst es sagen oder ich müst darumb sterben. Do sprach ich: «Ich wais nit anders denn der Schônstain vnd der Neûkomen vns etwas schuldig beleibend, daraus haben wir mit enander gerett.» Da sprach her Hainreich: «Das gât die sache nûtz an, sag mir von dero von Mêtsch wegen.» Also wisst ich inen nichts ze sagen, wann ich vnschuldig was, vnd batt in durch gots willen, das er ain messer in mich stieß, das ich ab der marter kâm. Also müst ich sagen vnd sprach: «Ich bin der grôst bösswicht, der je ward. Ich hab leut ermûrt vnd gestolen.» Da sprach er: «Du lûgst dich an, das hast du nicht getan, du müst mir von denen von Mêtsch sagen.» Da was die marter als groß, das ich sprach, es wêr wâr. Da ließ er

[7] ¹¹ Meran, ital. Prov. Bozen.

¹² Fürstenburg, Gem. Mals.

mich herumb vnd legt mich wider gefangen. Darnach vber ettwiemēigen tag an ainem freitag da fūrt er mich aber in den kelr vnd hankht mir mer stain an vnd hieß mich aber sagen, wie der Schegg mit mir gerett hett. Da kûnd ich im nütz gesagen. Da batt ich in durch vñser frowen willen, das er mich ab dem sail ließ bis auf den samstag, so wôlt ich mich die weil bedenken. Das tett er. Morndes ward ich aber auf gezogen swârllich, das mir das plût zû den vingern aus brach vnd die arm auswichend. Da fragt mich her Hainreich vnd sprach: «Sag an, wie hat der Schegg vnd der phaff mit dir gerett, sy wellen Oswalten in das dorff fûren vnd den erstechen?» Da sprach ich, was ich daraus retti, da lûg ich als ain verheiter böswicht vnd tât den fromen leuten vnrecht. Also sprach er, ich lûg es, ich müst es reden oder darumb sterben. Da sprach ich, es wêr wâr. Da sprach er: «Sag an, waist du vtz von legen?» Do sprach ich: «Von was legen?» «Als ir solten das haws verbrennen.» Da sprach ich: «Das ist wâr.» Da sprach ainer: «Wamit?» Da sprach ich: «Mit fûr.» Do sprach er: «Mit khol.» Da sprach ich: «Ja, wir solten es mit khol verbrennen.» Da sprach her Hainreich: «Ir soltens mit pûchssen pulffer verbrennen.» Da sprach ich: «Das ist wol wâr.» Da schuf er mit mir, ich sôlt es vor erberen leuten reden. Dannocht hieng ich an dem sail. Da sprach ich: «Was sol ich reden. Ich bin ain arms mensch.» Vnd was zû nûn maln auf gezogen in den dryen tagen vnd was als krankh, das mich die knecht müsten hin auf fûren. Da hett er nach den erberen leuten von Meran geschickt vnd das ich ouch vor inen solt reden, was ich veriehen hett vnd solt mich wol haben, als ob ich nie gemartert wêr, vnd têt ich das, so wôlt er mich erberkleich gen Schwaben senden vnd das wir im hûlffind, die sachen mit eran aus tragen. Also müst man mich fûr die erberen leut fûren, vnd hieß mich her Hainreich reden vnd erzalt inen, was ich solt haben gerett. Da sprach ich: «Was sol ich reden. Ich waiß vmb die sach nichts.» Da hieß er mich wider hinaus fûren vnd auf ziehen, bis das die schultern vor mein lâgind. Also fûrt man mich hin aus, vnd gieng mit mir junkher Oswald vnd der hobtman, vnd die sprachen zû mir, ich tât vnrecht, wann retti ich das vor den erben¹⁾ leuten nicht, her Hainreich wurd mich tôten, vnd legt mich wider in die vanknúß. Da ward ich als vast gewarnot, das ich zû im schickt, ich wôlt reden, was er wôlt, damit ich der marter vbrig wurd. Also fûrt man mich wider fûr die Meraner. Da sprach ich: «Ich hab dem Scheggen vnd dem phaffen das wellen helffen tûn. Was nu von vñs baiden Petern Scheggen vnd Clausen Schedler vorgeschriben stât, das wir haben veriehen, da sigind wir zû gezwungen worden mit grosser pitter marter vnd haben das müssen reden. Darumb sagen wir die obgenanten herren von Mêtsch vnd alle die iren vnd den obgenanten priester vnd vñsselber gântzleich vnschuldig aller vorgeschribner inzicht vnd sachen bey den ayden, so wir hierumb ze Glurns¹³⁾ vor den nachgeschribnen herren vnd erberen leuten gemâldt vnd darnach offenleich zû gott vnd allen gottes hailigen gesworn hand, darumb wir och nu hin fûr die obgenanten herren von Mêtsch allweg vor fürsten herren rittern knechten vnd mēkleichem nach erkantnúß weiser leut entschuldigen wellen, wie das erkennt wirt vnd vñser ere

[7] ¹³⁾ Glurns, Vinschgau.

dareinn versorgen, als vns dann zů gehört mit vrkünd diss brieffs. Ouch bekennen wir baid bey den ayden, die wir gesworn haben, das hern Casparn von Schländersperg die sach laid ist gewesen, wann er seinem brüder zů sprach, er sōlt nit als gäch sein gewesen.» Vnd des ze vrkünd vnd gantzer warhait haben wir gebetten junkher Růprechten von Liechtenberg¹⁴ vnd Hansen Rätgeben von Lâtsch¹⁵, das sy irrn insigel für vns gehenkht hand an disen brief, doch inen vnd iren erben ân allen schaden. Des sind gezügen Peter von Liebenberg, Hans Rütlinger kelner zů Tyrol¹⁶, Chüntze der zollner an der Tell, Äbley, Gottlieb zů den zeiten richter an Meran, Ambrösy vnd Peter die Spetziger gebrüder, Hånslen Schütze burger an Meran vnd vil ander erber leut. Geben vnd beschehen ze Glurns nach Crists gebürt im viertzehen hundert vnd viertzehenden jare an sand Marx s tag des ewangelisten.

a) tũn auf Rasur. — b) Unsichere Lesart, viell. Isin. — c) r aus anderem Buchstaben korr. — d) j korr. aus v. — e) an korr. aus mi. — f) An sp korr. — g) An w korr. — h) als auf Rasur. — i) m aus anderem Buchstaben korr. — k) g aus anderem Buchstaben korr. — l) A, statt erberen.

Nr. 8.

Untermontani, 6. August 1421

Balthasar Scheck adoptiert seinen Neffen Heinrich Planta und setzt ihn zum Universalerben ein.

Or. (A), Tiroler LandesA Innsbruck, A Dornsberg. — Pg. 16,5/23,5 cm. — Geschrieben vom Notar Jakob von Zernez.

In^{a)} Christi nomine amen. Anno nativitatis eiusdem millesimo quadringentesimo || vicesimo primo, indictione quartadecima, die vero sexta mensis augusti. In || castro Monteni inferiori¹ presentibus Cristano dicto Gschank, Sweiklino vilico || ambobus de Schantzan plebis Letsch², Johanne dicto Nüssel de Lautsch³ vallis Venuste⁴, Andrea habitatore in Cholran⁵ et Nicolao dicto Grüber de Altstetten⁶ Constan(tiensis) dyocesis pluribusque aliis testibus requisitis. C. Ibidem super matrimonio habito inter Hainricum filium domini Johannis Plant⁷ de Zutz⁸ vallis Engadine⁹, quem genuit cum domina Elisabeth sua uxore et sorore infrascripti domini Balthesar Scheck¹⁰, parte ex una et domicellam Elisabeth filiam condam domini Hainrici de Sigberg parte ex

[7] ¹⁴ Lichtenberg, Gem. Prad am Stilfser Joch, Vinschgau.

¹⁵ Johann Ratgeb von Laatsch (Gem. Mals).

¹⁶ Schloss Tirol, Gem. Dorf Tirol, ital. Prov. Bozen.

[8] ¹ Untermontani, Gem. Latsch, Vinschgau.

² Schanzen, Gem. Latsch.

³ Laatsch, Gem. Mals, Vinschgau.

⁴ Vinschgau, ital. Prov. Bozen.

⁵ Goldrain/Coldrano, Gem. Latsch.

⁶ Alistätten, Bez. Oberrheintal SG.

⁷ Heinrich u. Johann (1402–1436) Planta.

⁸ Zuoz, Kr. Oberengadin.

⁹ Oberengadin.

¹⁰ Balthasar I. Scheck (B40).

altera presente domino Hainrico de Sigberg¹¹ fratre iamdictae domicelle Elisabeth iuxta quedam pacta et convenciones inter easdem partes facta et factas, prout dicti domini Balthesar Schek et Hainricus de Sigberg asseruerunt secundum tenorem quarundam litterarum eorum amborum sigillis impressis comunitarum, super quo matrimonio sic facto et habito ut prefertur prefatus dominus Balthesar Scheckk suo sano corpore bona voluntate animoque premeditato pro se^{b)} et pro omnibus suis heredibus recepit et in suum verum filium arrogavit prefatum Hainricum Plant suum nepotem necnon eum in suum verum et universalem heredem instituit ad omnia et singula sua bona immobilia propria feudaliter et censualiter presentia et futura habenda tenenda et perpetuo possidenda, ita tamen et tali pacto specialiter solempni^{c)} dicto et expresso, quod si contingerit in futurum dictum dominum Balthesar Schek habere legitimos pueros a se ipso procreatos, quod nichilominus prefatus Hainricus Plant debeat equalis esse heres omnium suorum bonorum ut prefertur pro una persona sicut unus alius suorum liberorum ab ipso legitimo genitorum^{d)} et procreatorum. Que omnia et singula suprascripta promisit dictus dominus Balthesar Scheck per se et omnes suos heredes prefato domino Hainrico de Sigberg stipulanti vice et nomine prefati Hainrici Plant sui sororii et omnibus eius heredibus perpetuo firma et rata habere et tenere et non contrafacere vel venire aliqua ratione causa vel ingenio per se vel per alios de iure vel de facto sub omnium et singulorum bonorum suorum obligatione et ypotheca mobilium et immobilium presentium et futurorum. C. Dans dictus dominus Balthesar Scheckk michi notario publico infrascripto auctoritatem plenam^{e)} presens instrumentum desuper scribendi et ipsum quocienscumque necessarie fuerit meliorandi et corrigendi ad informacionem et consilium hominis sapientis.

(ST) Et ego Jacobus de Sarnetz¹² residens in Merano¹³ publicus imperiali auctoritate notarius predictis interfui ydeoque hoc presens publicum instrumentum desuper tradidi et scripsi requisitus et rogatus in fidem omnium et singulorum premissorum.

^{a)} Initiale J, 8,5 cm hoch. — ^{b)} s auf Rasur. — ^{c)} Unsichere Lesart. — ^{d)} genitorum auf Rasur. — ^{e)} Es folgt irrt. wiederholt michi mit m korr. aus h.

Nr. 9.

2. April 1436

Dompropst Konrad von Rechberg fällt einen Schiedsspruch im Streit zwischen Bischof Johann von Chur und Georg Scheck um die Burg Steinsberg zu Gunsten von Georg Scheck.

Or. (*A*¹), BAC. — Pg. 48,5/28 cm. — Siegel spitzoval, 3,5/5 cm, +S.DNI.CORRADI.D.HOCHENRECHBERG.PPOSITI.ECCE.CVR. — Rückvermerk (15. Jh.): Declaracio ex parte Scheken et episcopi Johannis per Rechperg facta; (um 1460): Declaracio seu sententia domini Cūnradi de Rechperg prepositi Curiensis ex parte discordie inter episcopum Johannem et Jeroyen Scheken pro castro Steinsberg et curti ze Rifär. 1436.

Or. (*A*²), ebd. — Pg. 48,5/28 cm. — Siegel wie in *A*¹.

[8] ¹¹ Elisabeth, Heinrich und Heinrich der Jüngere v. Sieberg (Gem. Göfis, Vorarlberg).

¹² Zernez, Kr. Sur Tasna.

¹³ Meran, ital. Prov. Bozen.

A¹ und A² sind von der gleichen Hand geschrieben und stimmen inhaltlich überein. Textvorlage ist das vollständige A¹, während A² mehrere kleine Löcher im Pg. aufweist. Es werden nur Varianten von A², die den Text verdeutlichen, angemerkt.

Ich^{a)} Cûnrat von Rechberg von Hohen Rechberg tûmprobst ze Chur¹ bekenn vnd tûn kunt menklichem mit disem brief von solicher stôß spenn vnd vnainikait wegen, so da ist || zwûschent dem hochwirdigen fürsten vnd herren hern Johansen bischoff ze Chur² minem gnâdigen herren an ainem vnd Jeoryen Schêken³ an dem andern tail als von der vesti || Stainsberg⁴, des hof^{b)} ze Ryvâr⁵ vnd von ander zûsprûch vnd an vordrung wegen, so denn jetweder tail zû dem andern biß uff den tag als datum diß briefs geschriben stât zû ainander || gehept hând, der selben stôß spenn vnd unainikait sy uff baid sit vff mich als uff ain gemain schidman kumen vnd gangen sind, also wie ich sy dar vmb entschaid vnd verainber, es sig ze minn ald ze recht, das denn baid partigen ir nâchkumen vnd erben daby beliben dem nachgân vnd daz getrûlich halten sôllent vnd wellent, als ouch das der vorbnempt min gnâdiger herr von Chur für sich vnd sin nâchkomen by sinen fürstlichen wurden vnd eren vnd der selb Jeory Schek für sich vnd sin erben by siner trûw an ains geswornen ayd statt gelopt vnd verhaissen hând zehaltend vnd nâchzegând. Daruff ich baider tail klag ansprach red vnd widerred brief vnd ander ir kuntschafft verhört aigentlich vernomen ouch daruff erber wiser herren vnd ander lût raut gesûcht vnd gehept vnd uff dis alles ain minn tåding fürgenommen vnd dar inn vsgesprochen hab, sprich mit vrkund vnd krafft diß briefs, des ersten, als Geory Schek in klag fürbrâcht, wie im der vorbenempt min herr von Chur die vesti Stainsberg entsetz hab vnbezalt sins gelts, daz er daruff hât etc., sprich ich uß in der minn, das der vorgenempt min herr von Chur ald sin nâchkomen, ob er enwâr, dem selben Scheken ald sinen erben ir gelt, so min herr in schuldig ist nâch der brief sag, so si hând, vff sant Jacobs tag nechst kumpt geben vnd der selb min herr von Chur noch sin nachkomen inen in der zit davon dehain zins nit geben sôllent. Beschech des nit, so sôllent si in die schuld doch bezalen darnach vff den nechsten sant Martins tag oder davor in acht tagen mit fünffzig mütt gersten vnd mit fünfzig schôtt kâs zins, beschech des aber nit, das in hoptgût vnd vorzins als jetz begriffen ist, nit bezalt wurd vff sant Martins tag nechst künftig oder in acht tagen davor, so sol der vorgenempt min her von Chur vnd sin nachkomen dem selben Scheken vnd sinen erben das vorbenempt schlos Stainsberg mit allen nützen vnd zûgehörden, als die dem selben Scheken vormals versetzt vnd verbrieft worden sind nâch innhalt der selben brief, denn ön als verzihen irren vnd wenden wider zû iren handen vnd gewalt antwürten vnd laussen. Vnd was dem selben Scheken an den nützen vnd zinsen von des entschlahens wegen, als der selb Gerg die gegen den herren von Mêtsh⁶ entschlagen hât, abgangen ist, vmb die

[9] ¹ Konrad v. Rechberg zu Hohenrechberg, 1433–1439 Dompropst, 1440–1441 Bischof v. Chur.

² Johannes IV. Naz, 1418–1440 Bischof v. Chur.

³ Georg Scheck (B38).

⁴ Steinsberg, Gem. Ardez, Kr. Sur Tasna.

⁵ Rifair, Gem. Taufers im Münstertal, Vinschgau, ital. Prov. Bozen.

selben abgegangen zins vnd nütz sol min herr von Chur vnd sin^{c)} nächkomen den selben Scheken vnd sin erben bewisen vnd besorgen vff des gotzhus güter an der Etsch oder ze Ramúß, damit im vnd sinen erben hinfür die selben abgegangen zins vnd nütz erfolget werdint, ob in das schlos, als jetz begriffen ist, wider inhantz wirt. Item als aber der selb Geory Schek klegt von des hus rätz wegen, so im min herr von Chur entwert vnd biß her vor gehalten hät etc., sprich ich aber in der minn, das der selb husrät dem selben Scheken vnd sinen erben gantzlich wider werden sol, doch so verr ob útzit davon verton ald veraberhandelt wår, es sig hõw strõw oder anders, das sol uff Jenutt Planten⁷ vnd vff Cûnradin von Marmels⁸ stän, die sond sich darvmb erfahren vnd darvmb ouch in ainer fruntschafft hie zwüschent vnd sant Johans tag sunnwendi vs sprechen, vnd wes si sich ouch erkennen, daby söllent aber baid tail beliben. Item als Geory Schek aber klegt von des buws wegen, so er an dem vorbenempten schlos Stainsberg getõn hät, in darvmb ouch vszerichtend, sprich ich aber in der minn vs, das das in gelicher wys uff den yetzgenempten zwain in der vorgeņemten zit vß zesprechen stän sol, was Gergen dafür werden vnd erfolgen sol. Vnd was im von inen gesprochen wirt, daz sol im vnd sinen erben mit dem hoptgût vsgericht vnd bezalt werden on all wider red. Vnd vmb diß obberürten zwen artikel söllent baid tail vnuerzogenlich die obgenempten zwen bitten^{d)}, sich des anzenement vnd in der obgeschriben zit vszesprechen. Item als aber der selb Schek klegt von des hofs wegen ze Ryvår etc., sprich ich aber in der minn vs, das der selb Geory vnd sin erben by den zinsen vnd nützen nach der brief lut vnd sag, so er hät, beliben söllent. Aber wenn min her von Chur ald sin nachkomen die losung tûn wellent, die sond sy tûn nach der brief sag darüber vormåls geben, doch also das der selb min herr von Chur vnd sin nachkomen dem selben Scheken vnd sinen erben darzû geben vnd bezalen söllent zwaintzig mark mit dem hoptgût für all schaden vnd ab geng der zins vnd nütz, die im biß uff disen tag datum diß briefs abgangen vnd entwert sind, es sig von dem schlos Stainsberg oder von dem jetzgenempten hof. Item vnd von der zins wegen, so noch by dem maiger ze Ryvår ligend von verhefften vnd verbieters wegen mins vorgeņemten herren von Chur, sprich ich aber vs in der minn, das min herr von Chur die vrpfflichlich enslahen vnd der selb Schek die all, ir sig lützel ald vil, zû sinen handen nemen sol. Vnd hiemit ensol der selb min herr von Chur noch dehain sin nächkomen den selben Jeoryen Scheken noch sin erben vmb dehainen uber nutz füro hin nit vfftriben noch bekumben weder mit^{e)} gericht noch õn gericht noch on gericht sust noch^{e)} also indehain wis, sunder si gnådeklich vnd früntlich by iren briefen, als denn die lutend, laussen^{f)} ze belibent^{f)}. Vnd was ouch baid tail vber ainander erlangti recht gesúcht vnd erlangt händ, die söllent ouch tod vnd ab sin. Vnd sond ouch hie mit baid partigen all ir nächkomen vnd erben vmb all vergangen zû sprúch vnd anvordnungen luter gericht vnd verainbert sin gentz-

[9] ⁶ Vogt v. Matsch (*Gem. Mals, Vinschgau*).

⁷ Janutt, Sohn v. Parzifal Planta.

⁸ Conradin v. Marmels (*Marmorera, Kr. Surses*), 1447 Schlosshauptmann auf der Fürstenburg.

klich vnd gar ön all arglist. Vnd des alles ze ainem offem vnd wärem vrkünd vnd stäter vester vnd ewiger sicherhait vnd wärhait aller vor vnd nachgeschriben sachen, so han ich vorgenempter Cūnrat von Rechberg von Hohen Rechberg thūmbropst ze Chur min thūmprobsty insigel offentlich haissen henken an disen brief, der zwen in gelicher lut geschriben sind vnd jetweder party ainer geben ist. Vff den andren tag ze ingendem abrellen monot des järs, als man zalt von Cristi vnser^{g)} herren gebürt vierzehenhundert dryssig vnd darnach im sechsten järe.

^{a)} Verzierte Initiale J, 16 cm hoch A¹. – ^{b)} hofs A². – ^{c)} Es folgt nach irrt. nicht getilgt; fehlt A². – ^{d)} bitten über der Zeile nachgetragen. – ^{e-e)} mit gericht noch öne gericht sust noch A². – ^{f-f)} laussen beliben A². – ^{g)} vnser A².

Nr. 10.

Fürstenburg, 26. Mai 1440

Bischof Konrad von Chur belehnt Balthasar Scheck mit Gütern und Einkünften in Goldrain und Tiss.

Or. (A), Tiroler Matrikel-Stiftung Innsbruck, Fasz. Scheck Goldrain. – Pg. 33,5/18,5 cm. – Siegel fehlt.

Wir^{a)} Cunrad von gottes gnaden erwelter bisschoff vnnd vorweser des bischtūms^{b)} zcu Chūr¹ bekennen vnnd thund kund mit || dissem brieff, daz wir vnserm lieben getruwen Balthazar Schegk² von Collron³ disß nach geschriben lehen vnnd stūgk recht vnnd redelich vorlihen || haben vnnd lihen ouch mit crafft disses briefes, die im von sinem vatter⁴ seligen, Hannsen Schegken vnnd Otten Schegken⁵ sinen vettern vnnd || andern sinen vordern an geuallen vnnd von erbschafft wegen an erstorben worent nach lūt vnnd sag der brieff, so er von vnsern vorfarnden bisschoffen vnnd demm gotzhus zcu Chūr inn ghept vnnd herbracht habent, des ersten daz gud zcu Gandūs⁶ hūs hoffraite wingarten vnnd acker zcu Collrōn gelegen vnnd daz gūt uf der Lān^{6a} mit allen sinen rechten vnnd zugehorden. Item nūn mūt korngelts uß demm großen zehenden zcu Latzsch⁷. Item ain zehenden gelegen zcu Tūsß⁸ uß ainem hūs vnnd uß ainem wingarten gehaißen vnder demm Koffel⁹. Item uß ainem hūs vnnd uß ainem wingarten gehört die von Metsch¹⁰ ān. Item uß ainem hūs vnnd uß ainem wingarten, ist ains haißet der Runtschiller. Item uß ainem hūs gehört an sten. Lutzin¹¹. Item uß ainem wingarten haißet Fortunat^{11a}. Item uß ainem wingarten haißet vnder demm Langen Stain^{11a}. Item uß ainem acker haißet in Coruall^{11a}. Item uß aime stugk ackers lyt bie demm

[10] ¹ Konrad v. Rechberg zu Hohenrechberg, 1440–1441 Bischof v. Chur.

² Balthasar I. Scheck (B40).

³ Goldrain/Coldrano, Gem. Latsch.

⁴ Friedrich Scheck (B32).

⁵ Johann II. (B29) u. Otto (B28) Scheck.

⁶ Gandaushof, Gem. Latsch. – ^{6a} Lanhof, ebd.

⁷ Latsch, Vinschgau, ital. Prov. Bozen.

⁸ Tiss, Gem. Latsch.

⁹ Kofl, ebd.

¹⁰ Vögte v. Matsch (Gem. Mals, Vinschgau).

¹¹ St. Luzi, Kirche in Tiss.

^{11a} Nicht identifiziert.

wingarten, der da haïßet der Phlantzer^{11a}. Item uß ainem stugk ackers liet hinder Vinten^{11a}. Item ain vierdetaill ains hofes zcu Tûss vnder demm Koffel. Item uß zwen büntlin ligen vnder sten. Lutzis kilchen vnnd uß ainem stuck ackers lit vnder den zwen buntlin. Da haben wir an gesehen die getruwen willigen dinst, so der egenant Balthazar Schegk offt vnnd viel gethan had vnnd noch in kunftigen der iitz benempte Balthazar thun sol vnde magk, vnnd hir vmmb so haben wir im die egenant lehen mit allen iren rechten vnnd zugehorden recht vnnd redelichen vorlihen, waz wir im von rechts wegen lihen sullen vnnd mügen in aller der wiß vnde maß, als daz die brief wol wisent, die her dar vmmb von vnsern vorfarn bisschoff Johanssen¹² seligen inne had, doch vns vnserm nachkomen vnnd demm gotzhus zcu Chûr vnschedelichen. Vnnd da von had vns der obgenant Balthazar gelopt vnnd geschworn getruw dinstlich vnnd gewertig ze sinde mit allen sachen als ain lehenman sinen lehenhern billich vnnd von recht thun söl nach lehens recht mit guten truwen an geuerd vns vnserm nachkomen vnnd demm gotzhûs all die recht dinst vnnd gewanhait, die vns da von beschehen sont vnd von alter her komen ist. Ouch so haben wir im vorlihen die drie taill des hōfes ze Tûß, des er vor ain tail in nutz vnnd gewer ist, die genant drie tail Vrsula Rosenowerin¹³ ain swester Achacii Schegk¹⁴ seligen vnnd ir erben von vnsern vorfarnden bisschoffen zcu Chur ze lehen gehept hât, vns vnserm nachkomen vnnd demm gotzhus an schaden vnnd ydermans rechten. Des zcu vrkund so haben wir vnser insigel an dissen brieff haisßen hengken. Der geben ist zcu Ffurstenburg¹⁵ an des hailigen froli[chn]ams^{c)} tag, da man zalt von Christus gebürt tusent vierhundert vnnd im demm vierzigesten jare.

^{a)} Verzierte Initiale W, 5,2/4 cm. – ^{b)} Verzierte Initiale B, 3 cm hoch. – ^{c)} Kleines Loch im Pg.

Nr. 11.

28. Juni 1442

Hans von Hewen für den Administrator von Chur und Hans Planta für die Erben Georg Schecks einigen sich im Streit um die verpfändete Burg Steinsberg.

Or. (A), BAC, Mappe 18 (Engadin). – Papier 21,5/30,5 cm. – Siegel unter dem Text aufgedrückt, fehlt.

Ich^{a)} Hans von Heuwen fryg her statthalter mins gnädigen || herren byschoffs ze Costents vnd verweser ze Chur¹ vnd ich Hans || Plant² in namen vnd an statt Jerg Schecken³ seligen erben || veriehen offentlich mit disem brieff, als von ainr losung wegen der vesty Stainsberg⁴ vmb halb hopt güt zway hundert zwaintzig vnd fünf guldin ie zwaintzig nūw plaphart für ain guldin ze raiten Engendiner⁵

[10] ¹² Johannes IV. Naz, 1418–1440 Bischof v. Chur.

¹³ Ursula Scheck (B23), Gemahlin v. Wolfgang Rosenauer.

¹⁴ Achatius Scheck (B21).

¹⁵ Fürstenburg, Gem. Mals.

[11] ¹ Heinrich v. Hewen, 1436–1462 Bischof v. Konstanz, 1441–1456 Administrator v. Chur.

² Johann, Sohn von Parzifal Planta.

³ Georg Scheck (B38).

⁴ Steinsberg, Gem. Ardez, Kr. Sur Tasna.

⁵ Engadiner Münze.

werschaft vnd die losung auch also beschâhen ist mit willen mins vorgeņempt gnâdigen herren ze Costentzs vnd verweser ze Chur vnd auch mit gunst vnd rat ains gemainen capitels ze Chur vnd besunder von der zwayer höff wegen, die verpfennt waren^{b)} zu der vesty Stainsberg, die der äbttissin von Münster⁶ zu gehören, die da jerlichs zinß gelten hundert mütt gersten vnd hundert schöpp kâß Stainsberger meß vnd gewicht, item auch ist berett, all die wil vnd des Schecken seligen erben in dem dorff sitzend, als der erwirdigk herr her Cunrat von^{c)} Rechberg vor ziten erwelter byschoff ze Chur⁷ dem Schecken seligen erlobt hat vntz an sin wider ruffen, sond sie auch hinniden sin vntz an vnsers vorgeņempten gnâdigen herren von Costentz ab sagen, doch mit dem geding, das die selben erben^{d)} all nacht das huß Stainsberg sont besorgen mit ainem knecht oder zwayen. Wenn aber vnser vorgeņempter gnâdiger her den erben gebütt ze husen vff die vesty, so ist mit namen berett, das vnser gnâdiger herr von Chur zwen biderb man dar sol geben vnd des Scheck erben auch zwen vmb die bessrung von der obgemelten losung wegen vnd was die vier sprechend, da by sôllen baid tail beliben, vnd ist auch berett, das die losung dem pfantschaft vnd spruch brieffen onschädlich sie an den vbrigen rehtungen vnd gedingen. Vnd des ze warer vrkund vnd sicherhait, so han ich obgenempter Hans von Heuwen fryg min aigin insigel gedrückt vff disen brieff ze end der geschrift. Der geben ist an sant Peters vnd Pauls der hailgen zwelff botten abent, do man zalt von der geburt Cristi vnsers herren viertzehenhundert viertzig vnd zway jar.

^{a)}Initiale J, 11,5 cm lang. – ^{b)}Es folgt durchgestrichen zu der. – ^{c)}Es folgt durchgestrichen Cunr. – ^{d)}Es folgt durchgestrichen al.

Nr. 12

8. Februar 1485

Balthasar und Jakob Scheck stellen dem Bischof Ortlieb von Chur einen Pfandrevers aus für die Burg Steinsberg.

Or. (A), BAC. – Pg. 58/36 cm. – 2 Siegel, 1. (Balthasar Scheck) Ø 2,8 cm, +S.B'HASRI.SCHEGG; 2. (Hans vom Stampf) Ø 3m, Umschrift undeutlich. – Rückvermerk (15./16. Jh.): Wie Steinsberg den Scheggenn glihenn ist mit vil güttern.

Wir^{a)} nachbenempten Balthasar vnd Jacob die Schâcken geprüder wylont Hans Schêcken¹ sâligen sône bekennen offennlich mit disem brieff, das vnns der hochwürdig fürst vnd herre herr || Ortlieb bischoue zû Chur² vnnser gnediger herr mit willen der erwürdigen herrn vom capittel das sloos Stainsperg³ im Enngedin⁴ gelegen an siner gnaden statt vnd als sin vögte tag vnd nacht zû besitzen besorgen || behûten vnd in eren halten beuolhen hatt vnd die techer on siner gnaden costen vnd schaden machen versorgen vnd beheben vnd sust an dem sloos

[11] ⁶ Benediktinerinnenkloster Münstair, Kr. Münstertal.

⁷ Konrad v. Rechberg zu Hohenrechberg, 1440–1441 Bischof v. Chur.

[12] ¹ Balthasar II. (B50), Jakob (B49) u. Johann III. (B44) Scheck.

² Ortlieb v. Brandis, 1458–1491 Bischof v. Chur.

³ Steinsberg, Gem. Ardez.

⁴ Unterengadin, Tal.

vff siner gnaden costung nit treffennlichen buwen one sunder beuelch || vnd das wir vnd vnnser erben zu rechter burgkhû diß nachgeschribnenn stuck gû vnd zinse vnd all annder rechtungenn zû dem gemelten sloos gehörende nutzenn vnd nyessen sôllen vnd mogenn. Item des ersten ain wiß genant in Summo Artzschiliolos⁵, stoßt morgemthalb an Hanns Hainrigischtz gûtt, gegen mittemtag an Donuti Hainrigutt erben gû vnd abend an des gotzhuß gûtt. Item ain wyß haist Introy de suppra⁶, stoßt morgenhalb an Hainrich Planten⁷ erben gûtt, gegen mittentag an den gemaynen weg, abendhalb an des gotzhuß gûtt. Item ain wyß haist Sassumb Canâr⁶, stoßt morgenhalb an die gemain, gen mittag an des closters gû von Münster⁸, abendhalb vnd der vierden syten an die gemainde. Item ain wiß, haist Ger⁶, stoßt morgenhalb an Vlrich Stêffenyn erben gûtt, gen mittag an die gemainde, abendhalb an den gemaynen weg vnd an Hanns Conradin gûtt. Itemm ain wiß haist in Platzöl⁹, stoßt morgenhalb an Vlrich Steffen erben gûtt, gen mittag an Vlrich Steffen erbenn vnd an Hanns Wolffyn gûter vnd das closter von Münster gû abindhalb. Item aber ain wisen gnant in Platzöl vnder an weg, stoßt morgennhalb vnd gen mittag an des closters gû von Münster, abend vnd zûr vierden syten an den gemaynen weg. Item ain wise in Gerplons⁶, stoßt morgenhalb an vnnser frowen kirchen¹⁰ gû, gen mittemtag vnd abendhalb vnd an der vierden syten an der Schecken gû. Item ain wiß in Aschras¹¹, stoßt morgenhalb an der Stuppana gû, gen mittag vnd gen abend an vnnser frawen gû. Item aber in Aschras ain wiß, stoßt morgenhalb an der Stuppana gû, gen mittag an Martin de Canoua¹² erben gûtt vnd abindhalb an vnnser frawenn gû. Item ain wiß haist in Caltura⁶, stoßt morgenhalb an Hanns Haintzen erben gû, gen mittag an des Plantenn gûtt, abindhalb an des gotzhuß gû. Item ain wiß in Cristina sola¹³, stoßt morgenhalb an Justen erben gûtt, gen mittag an die gemain straß, abindhalb an Hanns Martin gûtt. Item ain wiß in Montatschtz¹⁴, stoßt morgenn vnd gen mittag an die gemaind vnd abindhalb an der Stuppana gû. Item ain wiß haist Arschildar⁶, stoßt morgenhalb an Martin de Canoua erbenn gû, gen mittag an der Stuppana gû, abindhalb an vnnser frowenn gû. Item ain wiß in Artzain¹⁵, stoßt morgenhalb vnd gen mittag an die gemain vnd abindhalb an Hanns Wolffyn gûtt. Item ain wiß in Fontaniras^{b) 16} stoßt morgenhalb an des obgemelten sloos gûtt, gen mittag an die gemaind, abind an der Stuppanenn gûtt. Item ain acker ob der kirchen, stoßt morgenhalb an des closters gûtt, gen mittag

[12] ⁵ *Arschiglioulas, Gem. Ardez.*

⁶ *Name abg., ebd.*

⁷ *Heinrich Planta.*

⁸ *Benediktinerinnenkloster Müstair, Kr. Münstertal.*

⁹ *Plazzöl, Gem. Ardez.*

¹⁰ *St. Maria, Kirche in Ardez.*

¹¹ *Aschlas, Gem. Ardez.*

¹² *Chanoua, ebd.*

¹³ *Craistina, ebd.*

¹⁴ *Muntatsch, ebd.*

¹⁵ *Arsain, ebd.*

¹⁶ *Fontanivas, ebd.*

an vnnser frawen kirchen gûtt, abind an den gemaynen weg. Item ain acker Quadrell¹⁷, stoßt morgenn an des Plantenn gûtt, gen mittag an des closters gûtt, abind an Vlrich Steffan erben gûtt. Item ain acker in Grafarsayng⁶, stoßt morgenhalb an den gemaynen weg, gen mittag an des closters gûtt vnd abindhalb an Vlrich Steffan erben gûtt. Item ain hoffstat mit zweyn gårtten, stoßt morgenn an des closters gûtt, gen mittag an den gemaynen weg, abindhalb an Martin de Canoua erben gûtt. Itemm tria sextaria gerstenn von aynem acker in Canoua in Biliol⁶. Item nûn schöffel vnd nûn schôd kâß vß aynem gûtt, lyt in Ardetz¹⁸. Item sechs schôd kâß von ayner alpp. Item vnd zwölff schôd keß von aynem gûtt in Ganda¹⁹. Sôlch obgemelt stuck gûter vnd zinß angeschlagenn vnd gewerdet sind für hundert mutt kornnes vnd hundert schôd kâß zinses alles Enngediner Stainsperg meß vnd gewichte. Vnd sollenn vnd môgen ouch nutzenn vnd nyessen, was vor zyten Paul von Marmels²⁰ von wunn wayden oder von gûttern, die zû dem sloos Stainsperg gehören vnd nit zû den zinsen, genossen hatt. Wir obgemelten geprûder vnd vnnser erben sôllen ouch das obgemelt sloos Stainsperg vnnserem gnedigen herrn siner gnaden nachkomenn vnd den irn oder dem mererem thail des capittels zû Chur, ob ain ainhelliger bischoff nit wer, nûn vnd zû allen zyten in allen irn geschefften gegenn aller menglich offenn haltenn sy in vnd vß lassen, als offt sy des begeren, an vnnser vnnserer erben vnd menglichs von vnnser wegen widerrede. Wir vnd vnnser erbenn sollenn ouch nyemands vß dem selben sloos bekriegenn noch bekriegen lassen an vnnser gnâdigen herrn vnd sinre gnaden nachkomenn wissenn vnd willenn. Wir obgemelten geprûder bekenenn ouch, nachdem vnnser gnediger herr vorgemelt vnd siner gnaden nachkomen vnns vnd vnnsern erben drûhundert vnd fünff guldin ye zwaintzig nûw blapphart für ain guldin zû raytende, die noch herlanngenn von bischoff Hartmann²¹ seligen loblich gedächtnuß, schuldig vnd vnns darumb von sin gnaden das obgemelt sloos stuck gûter vnd zinse zû nyessen beuolhen ist, das sy hinfûro, wenn vnd welhes jares sy wellen, dasselb sloss mit siner zûgehörung allweg vff sant Martins tag oder in viertzeihen tagenn darnach von vnns vnnd vnnsern erbenn ze lösenenn haben, doch das sy vnns die losung ain jar vor vnd man die thûn wil verkündt lassenn sôllen nach innhalt des haupt brieffs, den wir darumb von inen versigelt innhaben, globen vnd versprechen wir für vnns vnd vnnser erben by gûten truwen an aydestat, inenn der losung, wann die an vnns wie oblutt erfordert wûrt, zûgestatten vnd nit vorzûsinde, sunderr inen das gemelt sloos alsdann, so die losung geschicht, mit allen siner zûgehörung ledig vnd loß sagen vnd in antwurten an alle intrag fürwort vnd widerrede, ouch da by dem gemelten vnnserem gnedigen herrn vnd siner gnaden nachkommenn bischouen vnd dem stift zû Chur truw dienst-

[12] ¹⁷ Viell. in der Zone Quadra, ebd.

¹⁸ Ardez, Kr. Sur Tasna.

¹⁹ Viell. Gonda, abg. Siedlung, Gem. Lavin, Kr. Sur Tasna, aber auch ein Gut in der Nähe einer Geröllhalde (Gonda) auf dem Gemeindegebiet von Ardez kommt in Frage.

²⁰ Paul v. Marmels (Mamorera, Kr. Surses).

²¹ Hartmann II. v. Werdenberg-Sargans, 1388–1416 Bischof v. Chur.

lich vnd gewertig zů sinde iren nutz zů fürdern vnnd schaden zů wenn denn vnd des gemelten slooß Stainsperg stuck güter vnd zinse ouch all anderr rechtung vnd zů gehörung, so dartzů gehorenn, nit lassenn zůuerschynenn, sunder zů behalten nach vnnserrn besten vermögen, als wir das sin gnaden globt vnd gesworen haben den ayd vnnserrn erben oder anndrer, den diß slooß hinfür in obgemelter gestalt durch sy beuolhen würt, ouch sweren söllenn vor vnd ee sy das besitzen alwegenn böß sünd vnd geuerd in allen obgemelten sachen vermittenn. Vnd des zů vrckund han ich obgemelter Balthassar min insigel gehenckt an disen brieff vnd ich obgemelter Jacob erbettenn den vesten Hannsen vom Stampff, das er sin insigel für mich geprechen halb des minen, doch im vnd synen erben one schaden ouch gehenckt hat an disen brieff. Der geben ist vff zinstag nechst nach Agathe der hailigen jungfrawen tag, nach gepurt Cristi viertzehenhundert achtzig vnd darnach im fünfften jare.

^{a)} *Initiale W*, 8,5/5,2 cm. — ^{b)} *A*.

Abkürzungen

A	Archiv
AD	Archiv Dornsberg
ASG	Anzeiger für Schweizerische Geschichte
AST	Archivio di Stato Trento
ATM	Archiv Tiroler Matrikel-Stiftung Innsbruck
BAC	Bischöfliches Archiv Chur
BbGR	Clavadetscher/Meyer. Burgenbuch von Graubünden.
BM	Bündner Monatsblatt
BUB	Bündner Urkundenbuch
CD	Codex diplomaticus, Mohr
FS	Festschrift
GA	Gemeindearchiv
HBLS	Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz
HHStA	Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
HS	Helvetia Sacra
JHGG	Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden
LMA	Lexikon des Mittelalters
LThK	Lexikon für Theologie und Kirche
Necr. Cur.	Necrologium Curiense
pg.	pergamene
QSG	Quellen zur Schweizer Geschichte
Reg.	Regest(en)
RN	Huber. Rätisches Namenbuch
StAGR	Staatsarchiv Graubünden, Chur
StiAMB	Stiftsarchiv Marienberg
TLA	Tiroler Landesarchiv Innsbruck
UB	Urkundenbuch
ZGOR	Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins
ZS	Zeitschrift

Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Bischöfliches Archiv Chur:

Urkundenreihe; Lehenbuch A; Urbar D; Urbar E.

Staatsarchiv Graubünden, Chur:

Or.: 1450 Nov. 7. (AI/18a (Z/I) Nr. 12; Dokumentensammlung Th. v. Mohr zum 15. Jahrhundert: AB IV 6/8–12.

Schlossarchiv Churburg:

Urkundenreihe.

Tiroler Landesarchiv Innsbruck:

Allgemeine Urkundenreihe; Archiv Dornsberg; Regestensammlung zum Archiv Dornsberg; Archiv Goldegg.

Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Innsbruck:

Stephan von Mayrhofen [†1848]. Genealogien des tirolischen Adels, lebende bzw. erloschene Geschlechter. MS. [ausgehendes 18. Jahrhundert] Bd. VI, erloschene Geschlechter 4 Nr. 46, Bd. VII erloschene Geschlechter 5 Nr. 6. Bibliothek des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, Handschriften W13371–13377.

Tiroler Matrikel-Stiftung, Innsbruck (früher Tiroler Adelsmatrikel):

Urkunden aus der Trautmannsdorff'schen Sammlung, Faszikel Hendl und Scheck; H. R. v. Goldegg's Wappensammlung 1857. QR V/28a.

Kirchenarchiv Mals:

Urkunden Nr. 9, 17, 26, 28, 31, 41 (nach Transkriptionen von Hermann Theiner, 1997).

Stiftsarchiv Marienberg:

P. Sebastian Heinz. Laatsch. Ein Kulturbild in geschichtlicher und ethnologischer Beziehung. MS. Darin Abschriften von Blatt 34–37: Kalendarium mit den Stiftern der Pfarrpründe Laatsch, erstellt 1. Hälfte 15. Jh. und Blatt 44–51: Stiftungsbuch für die Kirchen St. Luzius und St. Thomas in Laatsch. Catalog zu den Urkunden ausser dem Wappenbuch I Nr. 959; derzeit unauffindbar. Alle Zitate und Inhaltsangaben nach freundlicher Mitteilung von Frau Dr. Mercedes Blaas, Innsbruck (zit.: Heinz. Laatsch geschichtlich-ethnologisch).

Klosterarchiv Müstair:

Urkunden V/8, VII/21, VII/26, VII/29, VII/38, VII/61, VII/63, XIII/4, XVII/3, XVII/6.

Gemeindearchiv Plawenn:

Urkundenreihe.

Archivio di Stato Trento:

Capsa 12 – Miscellanea III delle pg. dei comuni (Urkunden aus dem ehemaligen Archiv Dornsberg).

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien:

Allgemeine Urkundenreihe.

Gemeindearchiv Zernez:

Urkunde Nr. 4.

Gedruckte Quellen

Die in den Anmerkungen verwendeten Kurztitel sind kursiv gesetzt.

- Die *Acta des Tirolerkriegs*, nach der ältesten Handschrift als Beitrag der Kantonschule zur Calvenfeier hg. von C. Jecklin. Beilage zum Kantonsschulprogramm pro 1898/99. Chur 1899.
- L'Anniversari da Zuoz. [Ed.] Constant Wieser, Silvio Margadant e Gudench Danz. In: Annalas da la Società Retorumantscha 1986, S. 157–262.
- Archiv-Berichte aus Tirol. [Ed.] von Emil von Ottenthal und Oswald Redlich. Mittheilungen der dritten (Archiv-) Section der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. I. u. II. Bd. Wien und Leipzig 1888–1896.
- BÜCHI ALBERT. *Aktenstücke* zur Geschichte des Schwabenkrieges nebst einer Freiburger Chronik über die Ereignisse von 1499. QSG Bd. 20. Basel 1901.
- Bündner Urkundenbuch. Bd. II (neu) bearb. v. Otto P. Clavadetscher, Bd. III (neu) und IV bearb. v. Otto P. Clavadetscher und Lothar Deplazes, Bd. V bearb. v. Otto P. Clavadetscher und Lothar Deplazes unter Mitarbeit v. Immacolata Saulle Hippenmeyer. Chur 1997–2005.
- BURGLEHNER MATTHIAS. *Raetia austriaca*, 1621. Bearb. v. Anton von Sprecher. 2 Bde. Daktiloskript. Maienfeld 1990.
- CAMPELL ULRICH. *Ulrici Campelli Historia Raetica*. Hg. von Placidus Plattner. 2 Bde. QSG 8–9. Basel 1887–1890.
- CHMEL JOSEPH [Hg.] *Materialien zur österreichischen Geschichte aus Archiven und Bibliotheken*. Bd. 2. Wien 1838.
- Codex Diplomaticus. Sammlung der Urkunden zur Geschichte Cur-Rätiens und der Republik Graubünden. Hg. v. Th. v. Mohr und Conradin v. Moor. Bde. II u. IV. Chur 1852–54 u. 1865.
- CURZEL EMANUELE [Ed.] *I Documenti del Capitolo della Cattedrale di Trento*. Regesti, 1147–1303. *Rerum Tridentinarum Fontes* VI. Trento 2000.
- GHETTA FRUMENZIO / STENICO REMO [Ed.] *Archivi Principatus Tridentini Regesta. Sectio Latina (1027–1777)*. Guida. 2 Vol. Trento 2001.
- GHETTA FRUMENZIO [Ed.] *Archivio del Principato Vescovile di Trento. Sezione latina. Miscellanea I e II*. Trento 2001.
- GOBBI DOMENICO [Ed.] *Pergamene Trentine dell'archivio della Carità (1168–1299)*. Trento 1980.
- GOSWIN. *Das Registrum Goswins von Marienberg*. Bearb. von Christine Roilo, übersetzt von Raimund Senoner. Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs Bd. 5. Innsbruck 1996.
- Die *Kanzlei-Akten* der Regentschaft des Bistums Chur aus den Jahren 1499–1500. Hg. v. Fritz Jecklin. Als Fortsetzung von Mohrs Codex diplomaticus VII. Band. 28. JHGG 1898. Chur 1899.
- Der *Katalog* des Bischofs *Flugi* vom Jahre 1645. Mit Urkunden neu hg. von Johann Georg Mayer u. Fritz Jecklin. 30. JHGG 1900. Chur 1901.

- KIND CHRISTIAN. Politische und militärische Correspondenzen aus dem Schwabenkriege. Rätia, Mitteilungen der Geschichtforschenden Gesellschaft von Graubünden. Bd. 2, S. 133–150, Chur 1864; Bd. 3, S. 151–185, Chur 1865.
- LEMNIUS SIMON. *Die Raeteis*. Schweizerisch-deutscher Krieg von 1499. Epos in IX Gesängen. Hg. v. Placidus Plattner. Chur 1874.
- MAINO LUCIANO [Ed.]. 50 testamenti medioevali nell'Archivio Capitolare di Trento (secoli XII–XV). Archivio Diocesano Tridentino. Ferrara 2000.
- MUOTH J. C. Zwei sogenannte *Ämterbücher* des Bistums Chur aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts. 27. JHGG 1897. Chur 1898.
- Necrologium Curiense. Die Jahrzeitbücher der Kirche Cur. Bearb. u. hg. v. Wolfgang von Juvalt. Chur 1867.
- von SALIS-SOGLIO NICOLAUS [Ed.]. Regesten der im Archiv des Geschlechtsverbandes derer von Salis befindlichen Pergamenturkunden. Mittheilungen des Geschlechtsverbandes derer von Salis I. Heft. Sigmaringen 1898.
- SCHWITZER BASILIUS [Ed.] Urbare der Stifte Marienberg und Münster, Peters von Liebenberg-Hohenwart und Hansens von Annenberg, der Pfarrkirchen von Meran und Sarnthein. Tirolische Geschichtsquellen Bd. 3. Innsbruck 1891.
- THOMMEN RUDOLF. Urkunden zur Schweizer Geschichte aus österreichischen Archiven. Im Auftrag der Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz hg. von R. T. 5 Bde. Basel 1899–1935.
- THOMMEN RUDOLF. Drei *Beiträge* zur Bündnergeschichte. Hg. u. eingeleitet von R. T. 63. JHGG, 1933. Chur 1934, S. 256–315.
- Tiroler Urkundenbuch. Hg. v. d. Historischen Kommission des Landesmuseums Ferdinandeum in Innsbruck. I. Abteilung: Die Urkunden zur Geschichte des deutschen Etschlandes und des Vintschgaus. Bearb. von Franz Huter. Bde. 2–3. Innsbruck 1949–1957.
- Die *Urkunden* aus dem Archiv des Hospizes SS. Nikolaus und Ulrich in *Chapella* bei S-chanf. Die Urkunden des 14. Jahrhunderts hg. v. Otto P. Clavadetscher. In: BM 1968, S. 65–87.
- Urkunden-Sammlungen* im Staatsarchiv Graubünden. 1. Teil: Regesten in chronologischer Folge 913–1897 zu den Urkunden-Sammlungen AI/1–18d. Hg. und bearb. v. Rudolf Jenny unter Mitarbeit von Elisabeth Meyer-Marthaler. Staatsarchiv Graubünden, Quellen zur Kultur- und Landesgeschichte Graubündens Bd. III. Chur 1975.
- WIESFLECKER HERMANN [Ed.]. Die Regesten der Grafen von Görz und Tirol, Pfalzgrafen in Kärnten. Band I: 957–1271. Mit Benützung der Abschriften Dr. Andreas Veiders. Innsbruck 1949.
- Zinsbuch* des Prediger-Klosters *St. Nicolai* in Chur vom Jahre 1515. Hg. v. Fritz Jecklin. 41. JHGG 1911. Chur 1912, S. 121–232.

Literatur

- BAYER ERICH. Wörterbuch der Geschichte. Begriffe und Fachausdrücke. Hg. v. E.B. 4.* Aufl., Stuttgart 1974.
- BITSCHNAU MARTIN. Burg und Adel in Tirol zwischen 1050 und 1300. Grundlagen zu ihrer Erforschung. Wien 1983. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte Bd. 403.
- BLAAS MERCEDES. Dorfbuch *Laatsch*. FS, hg. anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Freiwilligen Feuerwehr, Laatsch 1998. Lana 1998.
- BLAAS MERCEDES. Zur Vorgeschichte und zu den Auswirkungen der Calvenschlacht im Vinschgau. In: *Calven* 1499–1999. Vorträge der wissenschaftlichen Tagung im Rathaus Glurns im September 1999 anlässlich des 500-Jahr-Gedenkens der Calvenschlacht. Bozen 2001, S. 153–184.
- BLAAS MERCEDES. Geschichte der *Fürstenburg* bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. In: *Die Fürstenburg*, Bozen 2002, S. 11–158 (Veröffentlichungen des Südtiroler Kulturinstitutes Bd. 1).
- BORINGHIERI PAOLO. Geschlecht und Gesellschaft des alten Zuoz im Spiegel der Estims des 16. Jahrhunderts. In: BM 1983, S. 165–219.
- BRANDIS, JAKOB ANDRÄ von. J' A' von B', Landeshauptmann von Tirol in den Jahren 1610–1628. Die Geschichte der Landeshauptleute von Tirol [bis 1545]. Innsbruck 1850.
- BRANDSTÄTTER KLAUS. Geschichte der Familie Hendl vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert. In: *Schloss Goldrain und die Grafen Hendl*. Bozen 2000, S. 17–70.
- BRUNNER OTTO. Land und Herrschaft. Grundlagen der territorialen Verfassungsgeschichte Österreichs im Mittelalter. 5. Aufl. Wien 1965.
- CLAVADETSCHER OTTO P. / MEYER WERNER. Das Burgenbuch von Graubünden. Zürich u. Schwäbisch Hall 1984.
- CURSCHELLAS FELICI. Heinrich V. von Hewen, Administrator des Bistums Chur 1441–1456. Ein Beitrag zur Bistums- und Landesgeschichte Bündens. 94. JHGG 1964. Chur 1965.
- CURZEL EMANUELE. I *Canonici* e il Capitolo della cattedrale di Trento dal XII al XV secolo. Bologna 2001.
- DEPLAZES LOTHAR. *Reichsdienste* und Kaiserprivilegien der Churer Bischöfe von Ludwig dem Bayern bis Sigmund. Diss. Zürich. 101. JHGG 1971. Chur 1973.
- DEPLAZES-HAEFLIGER ANNA-MARIA. Die *Planta* im 13. und 14. Jahrhundert. Aufstieg, Struktur und Genealogie des Familienverbandes. In: JHGG 1992. Chur 1993, S. 77–157.
- DEPLAZES-HAEFLIGER ANNA-MARIA. *Familie* und Verwandtschaft bei Aegidius Tschudi. In: *Aegidius Tschudi und seine Zeit*. Hg. v. Katharina Koller-Weiss und Christian Sieber. Basel 2002, S. 19–42.
- DINZELBACHER PETER. Individuum, Familie, Gesellschaft. Mittelalter. In: *Europäische Mentalitätsgeschichte. Hauptthemen in Einzeldarstellungen*. Hg. v. Peter Dinzelbacher. Stuttgart 1993, S. 18–38.

- FOFFA P. Das bündnerische Münsterthal, eine historische Skizze, nebst einem Anhang von bezüglichen Urkunden. Chur 1864.
- HAIDACHER CHRISTOPH. Die Herrschaft Tarasp und die Grenzbildung zwischen Tirol und den Bünden in der Neuzeit. In: Calven 1499–1999. Vorträge der wissenschaftlichen Tagung [...]. Bozen 2001, S. 229–246.
- HEERS JACQUES. Le Clan familial au Moyen Age. Etude sur les structures politiques et sociales des milieux urbains. Paris 1974.
- HÖDL GÜNTHER. Habsburg und Österreich 1273–1493. Gestalten und Gestalt des österreichischen Spätmittelalters. Wien, Köln, Graz 1988.
- HÖRMANN JULIA. Zur Geschichte des Benediktinerinnenklosters Müstair im Mittelalter. In: Calven 1499–1999. Vorträge der wissenschaftlichen Tagung [...]. Bozen 2001, S. 45–64.
- HUBER KONRAD. Rätisches Namenbuch, Bd. III.: Die Personennamen Graubündens. Bern 1986.
- HUTER FRANZ. Die Herren von *Montalban*. In: ZS für bayerische Landesgeschichte 11, 1938, S. 341–360.
- HUTER FRANZ. Die *Anfänge* einer landesfürstlichen Kanzlei in Tirol. In: F'H', Ausgewählte Aufsätze zur Geschichte Tirols. Hg. v. Marjan Cescutti und Josef Riedmann. Schlern-Schriften 300. Innsbruck 1997, S. 138–151.
- HYE FRANZ-HEINZ. Geschichte der Stadt Glurns. Eine Tiroler Kleinstadt an der obersten Etsch. Hg. Gemeinde Glurns. Bozen 1992.
- JECKLIN C./ JECKLIN F. Der *Anteil* Graubündens am Schwabenkrieg. Festschrift zur Calvenfeier. Im Auftrag des Comité's hg. v. C. J. u. F. J. Davos 1899.
- JECKLIN FRITZ. Aus der älteren Geschichte der Herrschaft *Haldenstein* und ihrer Inhaber bis auf die Zeit Heinrich Ammanns von Grüningen. 47. JHGG 1917. Chur 1918, S. 1–84.
- von JUVALT WOLFGANG. *Forschungen* über die Feudalzeit im Curischen Raetien. 2 Hefte. Zürich 1871.
- KOGLER FERDINAND. Das landesfürstliche Steuerwesen in Tirol bis zum Ausgang des Mittelalters. In: Archiv für österreichische Geschichte Bd. 90, Wien 1901, S. 419–712.
- KUSTATSCHER ERIKA. Die Vogtei des Klosters Marienberg. In: 900 Jahre Benediktinerabtei Marienberg, 1096–1996. Lana 1996, S. 107–162.
- LADURNER J. Die Vögte von Matsch, später auch Grafen von Kirchberg. ZS d. Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, 3. Folge, II. Abt., Hefte 16–18, [Teile I–III], 1871–1873.
- LIVER PETER. Die Morgengabe des alten Mannes. Nach einem Heinzenberger Gerichtsurteil vom Jahre 1557. In: BM 1983, S. 244–253.
- LOOSE RAINER. *Siedlungsgenetische Studien im Vinschgau*. Die Beispiele Goldrain, Vezzan, Göflan und Reschen. In: Der Vinschgau und seine Nachbarräume. Vorträge des landeskundlichen Symposiums Schloss Goldrain 1991. Bozen 1993, S. 217–244.

- LOOSE RAINER. Martinuzius von *Burgeis* und seine Leute. Ein Beitrag zur Geschichte des Bistums Chur im Vintschgau (13./14. Jh.). In: JHGG 1993. Chur 1994, S. 171–195.
- MARTHALER ELISABETH. Untersuchungen zur Verfassungs- und Rechtsgeschichte der Grafschaft Vintschgau im Mittelalter. 70. JHGG 1940. Chur 1941, S. 41–235.
- MAYER JOH. GEORG. Geschichte des Bistums Chur. 2 Bde. Stans 1907 u. 1914.
- MITTEIS HEINRICH. Der Staat des hohen Mittelalters. Grundlinien einer vergleichenden Verfassungsgeschichte des Lehnszeitalters. 8. Aufl. Weimar 1968.
- MÜLLER ISO. Geschichte des Klosters *Müstair*. Disentis 1978.
- MÜLLER ISO. Zur älteren Geschichte des *Unterengadins*. In: BM 1979, S. 1–29.
- MÜLLER ISO. Die Herren von *Tarasp*. Disentis 1980.
- MURARO JÜRIG L. Untersuchungen zur Geschichte der Freiherren von Vaz. 100. JHGG 1970. Chur 1972.
- PADRUTT CHRISTIAN. Staat und Krieg im alten Bünden. Geist und Werk der Zeiten 11. Zürich 1965.
- von PLANTA P. *Chronik* der Familie von Planta nebst verschiedenen Mittheilungen aus der Vergangenheit Rhätiens. Zürich 1892.
- [von PLANTA PETER u. von MOOR CONRADIN] *Stemmatographia* equestris nec non vetustissimae Hetruscae originis prosapiae de Planta cum Privilegiorum Immunitatum Magistratuumve ad eandem spectantium ... [1896].
- von PLANTA PETER CONRADIN. Die *Planta* im Spätmittelalter. JHGG 1997, S. 225–322.
- Planta. *Genealogie*. (Hg. vom Verband der Familie von Planta). Felsberg 1985.
- PLATTNER WILHELM. Das Verhältniss des Unterengadins und des Münsterthals zur Grafschaft Tirol und die Gebietsbereinigung zwischen letzterer und dem Freistaat der III Bünde. 23. JHGG 1893.
- POESCHEL ERWIN. Das *Burgenbuch* von Graubünden. Zürich und Leipzig 1930.
- PROJER RENÉ. Die Herren von Löwenstein. In: Geschichte und Kultur Churrätiens. FS Iso Müller, hg. v. Ursus Brunold und Lothar Deplazes. Disentis 1986, S. 349–361.
- Rätisches Namenbuch. Begründet v. Robert von Planta, bearb. v. Andrea Schorta (Bd. 1/2) und Konrad Huber (Bd. 3). Bern 1964–1986.
- von RIED E. H. Untersuchungen über die Herkunft des tirolischen Edelgeschlechts von Wangen. In: Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs 6, 1909, S. 348–355.
- RIEF JOSEF C. Beiträge zur Geschichte des ehemaligen Karthäuserklosters Allersengelberg in Schnals. Bozen 1903.
- SABLONIER ROGER. *Adel* im Wandel. Eine Untersuchung zur sozialen Situation des ostschweizerischen Adels um 1300. Göttingen 1979.
- SABLONIER ROGER. *Politik* und Staatlichkeit im spätmittelalterlichen Rätien. In: Handbuch der Bündner Geschichte, Bd. 1, Chur 2000, S. 245–294.
- SALVINI PLAWEN LUITFRIED. Die Türme zu Laatsch. In: Der Schlern 61, 1987, S. 459–474.

- SAULLE HIPPENMEYER IMMACOLATA. Nachbarschaft, Pfarrei und Gemeinde in Graubünden 1400–1600. Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte Bd. 7, Chur 1997.
- SAULLE HIPPENMEYER IMMACOLATA/BRUNOLD URSUS. Nachbarschaft, Pfarrei und Gemeinde in Graubünden 1400–1600. Quellen. Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte Bd. 8, Chur 1997.
- SCHILD WOLFGANG. Alte Gerichtsbarkeit. Vom Gottesurteil bis zum Beginn der modernen Rechtssprechung. München 1980.
- SCHMID KARL. Zur *Problematik* von Familie, Sippe und Geschlecht, Haus und Dynastie beim mittelalterlichen Adel. In: ZGOR 105, NF66, 1957, S. 1–62.
- SCHMID KARL. *Gebliit*, Herrschaft, Geschlechterbewusstsein. Grundfragen zum Verständnis des Adels im Mittelalter. Aus dem Nachlass hg. und eingeleitet von Dieter Mertens und Thomas Zotz. Vorträge und Forschungen Bd. XLIV. Sigmaringen 1998.
- SCHMUGGE LUDWIG. Kirche, Kinder, Karrieren. Päpstliche Dispense von der unehe-lichen Geburt im Spätmittelalter. Zürich 1995.
- STAFFLER RICHARD. Die Hofnamen im Landgericht *Kastelbell* (Vinschgau). Schlern-Schriften 8. Innsbruck 1924.
- STAFFLER RICHARD. Die Hofnamen im Landgericht *Schlanders* (Vinschgau). Schlern-Schriften 13. Innsbruck 1927.
- STAMPFER HELMUT. Zur Baugeschichte von Schloss Goldrain. In: Schloss Goldrain und die Grafen Hendl. Bozen 2000, S. 107–136.
- STOLZ OTTO. *Beiträge* zur Geschichte des Unterengadin aus Tiroler Archiven. 53. JHGG 1923. Chur 1924, S. 53–227.
- STOLZ OTTO. Die *Ausbreitung* des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden. 4 Bde. München und Berlin 1927–1934.
- STOLZ OTTO. Politisch-historische *Landesbeschreibung* von Südtirol. Schlern-Schriften 40. Innsbruck 1937.
- STUCKI FRANZ. Geschichte der Stucki Familien von Oberurnen/Glarus, Bd. 1: 1300–1650. Horw 1974.
- THALER, ALBUIN. Tarasp oder die Kapuziner-Mission im Unterengadin. 2. Aufl. Innsbruck 1914.
- THEINER HERMANN. *St. Luzius* in Tiss-Goldrain. Eine geschichtliche Betrachtung. Meran [1991].
- THEINER HERMANN. Schloss *Goldrain*. Geschichtliches. Ein Gang durch das Schloss [o.O.u.J.].
- TRAPP OSWALD. Tiroler Burgenbuch. Unter Mitarbeit von MAGDALENA HÖRMANN-WEINGARTNER. 1. Bd: Vinschgau. Bozen 1972.
- TRUOG JAKOB RUDOLF. Die Bündner Prädikanten 1550–1901 nach den Matrikelbüchern der Synode. 31. JHGG 1901. Chur 1902.
- VASELLA O[SKAR]. Geschichte des Predigerklosters St. Nicolai in Chur. Von seinen Anfängen bis zur I. Aufhebung (1280–1538). Diss. Paris 1931.

- VISCONTI VENOSTA NICOLA. Memorie spettanti alle Famiglie dei Venosta di Valtellina e ai Signori di Mazia di Val Venosta. Ed. Ugo Cavallari. Sondrio 1958.
- WILLI CLAUDIO. Calvenschlacht und Benedikt Fontana. Überlieferung eines Schlachtberichtes und Entstehung und Popularisierung eines Heldenbildes. 99. JHGG 1969. Chur 1971.
- ZENHÄUSERN GREGOR. Zeitliches Wohl und ewiges Heil. Studie zu mittelalterlichen Testamenten aus der Diözese Sitten. Beihefte zu Vallesia 2. Sitten 1992.

Orts- und Personenregister

Orte werden durch die Gemeinde, den Kanton oder die Region, in denen sie liegen, näher bestimmt. Personen sind mit erstem und letztem Erwähnungsjahr in diesem Buch identifiziert, ausgenommen bekannte Persönlichkeiten, deren Lebensdaten feststehen. Zur genaueren Einordnung sind jeweils zusätzlich die Ehegatten angegeben und in Ausnahmefällen der Vater. Bei unsicherer Schreibweise eines Namens wird die urkundliche Form nominativiert in kursiver Schrift gebracht.

Abkürzungen:

abg.	abgegangen
angebl.	angeblich
b.	bei
Bf.	Bischof
erw.	erwähnt
Gem.	Gemahl/Gemahlin
gen.	genannt
Gf.	Graf

id.	identifiziert
illeg.	illegitim
Ks.	Kaiser
s.	siehe
v.	von
verm.	vermutlich
viel.	vielleicht

A

Abermut (Name abg.; b. Schluderns, Vinschgau) 31, 71, 126.

Åbley (erw. 1414) 186.

Agnes

– (erw. 1211; Gem. v. Johannes Bokelinus) 20, 160.

– (erw. um 1334; Gem. v. Hertegen I. Scheck) 33, 129.

Agums (b. Prad, Südtirol) 141.

Akkon (b. Haifa, Israel) 23.

Alberisius (erw. 1304; illeg. Sohn v. Vogt Ulrich II. v. Matsch) 32, 95.

Albula (Pass, GR) 49.

Alixius s. Ulrich gen. Alixius v. Susch. Alpenrheintal 39.

Alt-Aspermont / Aspermont (Burg b. Trimmis, GR) 35, 38, 118.
v. 35.

– Ulrich († vor 1333) 35.

Alt-Montfort/Montfort (Burg b. Weiler, Vorarlberg)

Gf. v. Ulrich († 1350) 33, 131.

– s. auch Bf. Rudolf v. Chur.

– v. Montfort-Feldkirch Rudolf († 1390) 39f.

Altstätten (SG) 186.

Anaunia s. Val di Non.

Andrian (Burg b. Bozen, Südtirol)

v. Balthasar (erw. um 1400; Gem. s. Petronilla Scheck) 147.

– Barbara († 1480; Gem. v. Burkhard Wolf) 114, 147, 154.

– Heinrich (erw. 1404) 143, 147.

– Katharina (erw. 1430; Gem. v. Jakob Murntheimer) 114, 147.

Anich (Familie)

– Barbara († 1522; 2. Gem. v. Philipp Scheck u. Gem. v. Heinrich Mertensdorfer) 154, 156.

Annenberg (Burg b. Latsch, Vinschgau) 33, 132.

v. 21, 70, 104, 112.

– Hans (erw. 1416) 77.

– Heinrich (erw. 1305/06–1343, Burggraf v. Partschins) 21, 134, 139.

Antiochia (heute Antakya, Türkei)

Patriarch Johannes Mauroux († 1437) 54, 58.

Anton (erw. 1348, Vikar in Laatsch) 176.

Appiano (b. Trient, Italien) 25, 124.

Ardez (GR) 17, 22, 31, 34, 38, 49, 51f., 57, 59f., 66–68, 77, 80, 83, 93f., 98, 101, 104–106, 112, 118–120, 126–128, 130, 132–136, 138, 140, 142, 144f., 148, 152f., 155, 157, 160, 162f., 173, 175, 178f., 194.
 v. 15, 17–20, 22f., 27, 29, 33, 35, 67, 121, 158, 159f.
 – Conrad D1 (erw. 1161) 17, 22, 29, 159f.
 – Conrad D7 (erw. 1211) 17, 20, 158, 160.
 – Conrad D9 (erw. 1281) 17, 160.
 – Gebhard D24 (erw. 1317–1325; auch v. Ganda) 17, 19, 33, 68, 162–164.
 – Hartmann D15 († vor 1290) 17f., 161.
 – Peter († vor 1418) 165.
 – Simon D31 (erw. 1418) 165.
 – Ulrich gen. Lixius D16 (erw. 1290) 17f., 161.
Ardütscher Jakob (erw. 1411) 180.
Arsain (b. Ardez, GR) 193.
Arschella (b. Ardez, GR) 118.
 – s. auch *Assella*.
Arschiglioulas (b. Ardez, GR) 193.
Arschilcar (Name abg.; b. Ardez, GR) 193.
Aschlas (b. Ardez, GR) 193.
Aspermont s. *Alt-Aspermont*.
Assella (verm. *Arschella* b. Ardez, GR) 17, 160.
 v. Heinrich D8 († vor 1281) 17, 160.
Auria (erw. 1339; Gem. v. Burkhard III. Scheck) 31, 68, 98, 104, 127, 131, 173f.
Avignon (Südfrankreich) 32.
Azarro de (Familie)
 – Antonius (erw. 1411, v. Glurns) 178.
 – Florentinus († vor 1411) 178.

B

Basegun (Familie v. Laatsch) 21.
 – Agnes (erw. 1388) 144.
 – Peter (erw. 1336) 129.
Basel 54, 65, 106.
Bayern 97, 100, 102, 104, 135f., 174, 176.
Herzöge v.
 – Elisabeth (erw. um 1280; Gem. v. Gf. Meinhard II. v. Tirol) 100.
Bellazun Rudolf s. *Domscholaster Rudolf* v. Chur.
Bergell (Tal, GR) 113, 116.
Bernecker Zacharias (erw. 1403; Gem. s. *Barbara Ratgeb*) 107.
Böhmen
Könige v.
 – Heinrich († 1335, Gf. v. Tirol) 36, 80, 100, 162, 164.
Bokelinus Johannes (erw. 1211) 20, 160.
Borgonuovo (b. Trient, Italien) 25, 125.
Bormio (Italien) 30, 33, 129, 156, 163, 175.
Bosca de Pedrutt (erw. 1358) 163.
Boymont (Burg b. Missian, Südtirol) v. *Altiprandus* (erw. 1339) 174.
 – Anna (erw. 1423) 151.
Bozen (Südtirol) 21, 53, 81.
Brandenburg
Markgf. v. *Ludwig* († 1361, Gf. v. Tirol; Gem. s. *Margaretha* v. Tirol) 36–39, 99f., 102f., 110, 112, 134, 136, 139f.
Brandis (b. *Lützelflüh*, BE) v. s. *Bf. Ortlieb* v. Chur.
Brandis (Burg b. *Lana*, Südtirol) v. *Jakob Andrä* (1610–1628 *Landeshauptmann* v. Tirol, *Geschichtsschreiber*) 64, 113.
Brauneck (nicht id.) 120, 158.
von Braz (Familie)
 – Agnes (erw. 1370; Gem. v. *Johann I. Ratgeb*) 107, 136.

– Hartmann (erw. 1370; Gem. s. Christina v. Lichtenberg) 107.
 Brenner (Pass, Österreich / Italien) 36.
 Brenner (Familie aus Bayern)
 – Ulrich s. Ratgeb.
 – Werner (erw. 1339) 100, 104, 135, 174.
 Brixen (Südtirol)
 Bischöfe 106.
 Bröl (b. Ardez, GR) 118.
 Burgeis (b. Mals, Vinschgau) 148, 165.
 v. Nikolaus (erw. 1418) 165.
 Burgus (b. Bozen, Südtirol) 21.
 v. 21.
 Burkhard (erw. 1318; Schwiegersohn v. Gebhard v. Ardez) 68, 163.

C

Calura (Name abg.; b. Ardez, GR) 193.
 Calven (b. Mals, Vinschgau) 28, 64, 155.
 Campell Ulrich († nach 1582, Geschichtsschreiber) 64, 66, 69.
 Campostell Thomas (erw. 1476) 154.
Canoua in Biliol (Name abg.; b. Ardez, GR) 194.
 v. Martin († vor 1485) 193f.
 Capol v. Härtli († vor 1526) 62, 165.
 Castelberg (b. Luven, GR)
 v. 21.
 Castelmur (Burg b. Bondo, GR) 116.
 v. Anna (erw. um 1400; Gem. v. Johann II. Ratgeb) 149.
 – Georg (erw. 1358) 139.
 – Jakob (erw. 1398) 50.
 Cavedine (b. Trient, Italien) 124.
 Chalchaira (b. Ardez, GR) 118.
 Chanoua (b. Ardez, GR)
 v. Martin (erw. 1485) 193.
 Chapella (b. S-chanf, GR)
 Hospiz SS. Nikolaus u. Ulrich 18, 161, 163.
 Chiavenna (Italien) 17, 106, 161.
Chokler Nikolaus (erw. 1336) 129.

Chüntze (erw. 1414, Zöllner) 186.
 Chur, Stadt 12, 15, 35, 44, 50, 54, 123, 165.
 Kloster St. Luzi 34, 123, 158.
 – Propst Hermann (erw. 1230–1235) 123.
 Kloster St. Nicolai 144.
 Chur, Bistum 13, 23, 25, 28, 57, 64, 156.
 Bischöfliche Kirche, Hochstift, auch Kapitel 13, 25, 28f., 34f., 37–40, 49f., 52f., 57f., 64, 74, 76, 80, 82, 86, 141, 143, 149, 155, 159, 178–181, 190, 192–194.
 Gotteshausleute, Gotteshausbund 28f., 39–41, 60–63, 90, 129, 149.
 Bischöfe v. 13, 19, 23, 28f., 32, 34–39, 41f., 49, 51–53, 58–62, 66, 71, 82, 87, 93, 102f., 106, 108, 110, 120, 122, 126, 128–130, 139f., 143f., 147, 151, 153, 155, 159, 164, 191.
 – Berthold I. († 1233) 34, 123.
 – Friedrich I. († 1290) 31.
 – Friedrich II. (bis 1376) 39.
 – Hartmann II. († 1416, Gf. v. Werdenberg-Sargans) 39f., 44, 49–52, 56, 59, 71, 74–76, 86f., 113, 117, 143, 149f., 178f., 181, 194.
 – Heinrich III. († 1272) 34.
 – Heinrich v. Hewen († nach 1512) 60, 63, 71, 74–76, 156.
 – Johannes I. Pfefferhard († 1331) 34, 49, 80, 164.
 – Johannes II. Ministri († 1388) 39, 144.
 – Johannes IV. Naso († 1440) 52–57, 62, 74, 89–93, 117, 149, 187–189, 191.
 – Konrad v. Rechberg (erw. bis 1441, Dompropst dann Bf.) 55–58, 71, 74–76, 113, 141, 149, 151, 187f., 190, 192.
 – Ortlieb v. Brandis († 1491) 58f., 192.

- Paul Ziegler († 1541) 66, 71, 74, 76, 157.
- Peter I. Gelyto († 1387) 117.
- Rainer v. Torre († 1209) 49.
- Rudolf v. Montfort (erw. bis 1325) 34.
- Siegfried († 1321) 34, 128.
- Ulrich Ribi († 1355) 35, 37f., 129, 134.
- Volkard v. Neuburg († 1251) 34, 123.
- Gegenbischöfe v.
- Anton v. Stubai (1390) 40.
- Administrator s. Bf. Heinrich v. Konstanz.
- Domdekan Rudolf v. Trostberg (erw. 1411) 181.
- Domkustos Anton Lentfrid (erw. 1412–1441) 178.
- Domscholaster Rudolf Bellazun (1411–1424) 178.
- Domherren 38.
- Churburg (Burg b. Schluderns, Vinschgau) 12, 37, 47, 63, 71, 106, 162.
- Churrätien s. Rätien.
- Cles da Guglielmo s. Domherr Wilhelm v. Trient.
- Como (Italien) 161.
- Compagnium Hildebrand (erw. 1338) 130.
- Conradin Hans (erw. 1485) 193.
- Coruall* (nicht id.) 76, 190.
- Corvn* (nicht id., Vinschgau) 173.
- Coyntzeleni de Geraut* (erw. 1339) 174.
- Craista (b. Ardez, GR) 67, 118f.
- Craistina (b. Ardez, GR) 193.
- Cutüra (b. Ardez, GR) 67.

D

- Domleschg (Tal, GR) 88.
- Dorothea (erw. 1460; Gem. v. Bartholomäus v. Eyrs) 78.

E

- Egelsee (nicht id.)
- v. Hans (erw. 1390) 81.
- Egneaz (erw. 1358; Tochter v. Pedrutt de Bosca) 163f.
- Elisabeth
- (erw. 1358; Gem. v. Nikolaus II. Scheck) 145f.
- (erw. 1401; Gem. v. Heinrich Scheck v. Chur) 165.
- Elsass 39.
- Engadin 30, 34, 40, 62, 64, 66, 87, 95, 101, 106, 111–113, 116, 120, 123, 127, 147, 153, 156, 179f., 186, 192.
- s. auch Oberengadin, Unterengadin.
- Eppan (Südtirol) 81, 149.
- Etsch (Fluss) 74, 189.
- Etschtal s. Vinschgau.
- Eyrs (b. Laas, Vinschgau) 64, 77–79, 82, 88, 119, 144, 149, 151, 153.
- v. Bartholomäus (erw. 1457 – 1461; Gem. s. Dorothea) 78.

F

- Fadricò Corici* († vor 1474) 16.
- Fallers (b. Goldrain/Latsch, Vinschgau) 74.
- Feldkirch (Vorarlberg)
- Grafschaft 40.
- Gf. v. s. Alt-Montfort, Grafen.
- Finstermünz (b. Nauders, Tirol) 28.
- Florenz 106.
- Flums (Burg b. Flums, SG) 38.
- v. Ulrich (erw. bis 1312) 34.
- Fontana Benedetg († 1499) 62, 155.
- Fontanivas (b. Ardez, GR) 193.
- Forchheim (nicht id.; viel. Bayern)
- v. Heinrich (erw. 1411, Sohn des Stadtschreibers) 149.
- Fornetsch* (nicht id.; Vinschgau) 77, 153.
- Fortunal* (nicht id.; Weingut) 76, 190.

Fragstein (Schloss b. Meran, Südtirol) 158.
 Freising (Bayern)
 Hochstift 77.
 Freund Eberhard (erw. 1362) 141.
 Freyberg/Hohenfreyberg (Burg b. Füssen, bayerisches Schwaben)
 v. Konrad (erw. bis 1358) 37f.
 Frickingen (b. Überlingen, Baden-Württemberg)
 v. 49.
 Fridermia (erw. 1326) 173.
 Ftan (GR) 29, 34, 49, 67, 80, 130, 145, 147, 149, 160, 164.
 Fürstenau (Schloss, GR) 38.
 Fürstenburg (Burg b. Mals, Vinschgau)
 16, 19, 34f., 37f., 45, 49f., 56, 63, 71, 90, 92, 102f., 117, 139f., 151, 164, 178, 181, 184, 191.
Fulpaira Heinrich (erw. 1411) 180.
 Funtauna Merla
 (b. La Punt-Chamues-ch, GR) 130.
 Furmianer Viktor (erw. 1407) 81, 149.

G

Gabrigel (erw. 1326) 173.
 Galsaun (b. Kastelbell-Tschars, Vinschgau)
 v. 21.
 Gamprin (Fürstentum Liechtenstein)
 v. Ulrich (erw. 1235) 123.
Ganda s. Gonda.
 Gandaushof (in Goldrain b. Latsch, Vinschgau) 74, 190.
 Geier (Familie)
 – Anna (erw. 1414; 2. Gem. v. Thomas Scheck) 87, 147.
 – Hans (erw. 1363) 147.
Ger (Name abg.; b. Ardez, GR) 193.
Geraut (nicht id.)
 v. *Coyntzelenus* (erw. 1339) 174.
Gerplons (Name abg.; b. Ardez, GR) 193.

Gesa (erw. 1327; Gem. v. Eberhard v. Mals) 131.
 Giarsun (b. Guarda, GR) 34, 80, 164.
 Gilgen (erw. 1414, Diener v. Heinrich v. Schlandersberg) 183.
 Glarus 95.
 Glurns (Vinschgau) 33, 64, 72f., 97f., 101f., 107–109, 117, 129–137, 142, 148, 150, 152, 160, 163, 173–176, 178f., 185f.
 v. Genewinus (erw. 1281) 160.
 – s. auch Kael.
 Göflan (b. Schlanders, Vinschgau) 77, 114, 151.
 Goldrain (b. Latsch, Vinschgau) 16, 20, 73f., 83, 86, 113, 120, 132, 139–146, 148, 150f., 154, 156–158, 190.
 – Schloss 20, 73, 113.
 v. 17, 20, 22, 27, 29, 35, 73, 121, 159f.
 – Adam D3 (erw. 1170) 20, 160.
 – Alexander D2 (erw. 1170) 20, 160.
 – Andreas (erw. 1421) 186.
 – Eldruda D6 (erw. 1211) 20, 160.
 – Maurus D4 (erw. 1211) 20, 160.
 – Wido D5 (erw. 1211) 20, 160.
 – s. auch Scheck.
 Gonda (*Ganda*; b. Lavin, GR) 80, 152, 162, 164, 194.
 v. s. Gebhard v. Ardez.
 Goswin (um 1370, Chronist des Klosters Marienberg) 31f.
Gotach (wohl Gutach b. Freiburg im Breisgau)
 v. Berchtold (erw. 1326) 173.
Grafarsayng (Name abg.; b. Ardez, GR) 194.
de Grasonibus Compagnonus (erw. 1331) 130.
 Gratsch (b. Meran, Südtirol) 61, 113, 151.
 Graubünden, Bünden 10, 12, 111, 118, 120, 158.
 Bündner 59, 63f., 66, 90.

Greifensee (nicht id.)
 v. Hans († 1542) 16.
 Greifenstein (Burg b. Filisur, GR) 40f.,
 49f., 52f., 116, 118.
 Griesinger Hans (erw. um 1420; Gem.
 s. Euphemia Ratgeb) 109.
 Griessingen (nicht id.)
 v. 142.
 – Anna (erw. 1419; Gem. v. Franz v.
 Werrenberg) 148.
 – Anna (erw. um 1480; 1. Gem. v.
 Philipp Scheck) 88, 154.
 – Dorothea (erw. 1407) 149.
 – Dorothea (erw. 1460; Gem. v. Bar-
 tholomäus v. Eys) 78.
Grischenbein (erw. 1411) 179.
Groernarouen (viel. Grünau im Alltal,
 Bayern) 100, 135, 174.
 Gruber Nikolaus (erw. 1421, v. Altstät-
 ten) 186.
Gschank Christian (erw. 1421) 186.
 Guarda (GR) 34, 80, 164.
 Gutach s. *Gotach*.

H

Habsberg (Burg b. Warmtal, Baden-
 Württemberg)
 v. Ulrich (erw. 1499) 63, 155.
 Habsburg v., habsburgisch 36, 39f., 61,
 89, 92, 111, 118.
 Häring Johann (erw. 1404; Gem. s. Ka-
 tharina) 80, 147.
 Hager Kunz (erw. 1411–1414) 43f.,
 181f.
Hainrigischt Hans (erw. 1485) 193.
Hainrigutt Donut († vor 1485) 193.
Haintzen Hanns († vor 1485) 193.
 Haldenstein (GR) 115.
 Hatz Hans (erw. 1433) 151.
 Heinrich (erw. 1348; Neffe von Ulrich
 Ratgeb) 99f., 176f.
 Helfmirtgott (Burg b. Taufers, Vinsch-
 gau) 42–49, 181f., 184.

Hendl (Familie) 61, 73, 104, 109, 112,
 120.
 – Anna († um 1495) 156.
 – Hans (erw. 1496) 75, 156.
 – Sigmund (erw. 1520) 157.
 Hewen/Hohenhewen (Burg b. Engen,
 Baden-Württemberg)
 v. Hans (erw. 1412–1442) 57, 69, 191f.
 – Heinrich s. Bf. Heinrich v. Kon-
 stanz und Bf. Heinrich v. Chur.
 Heustadl Magdalena (erw. um 1500;
 Gem. v. Simon Scheck) 156.
 Hochjuvalt / Juvalt (Burg b. Rothen-
 brunnen, GR)
 v. Rudolf (erw. 1391; Gem. s. Lute-
 ria Planta) 145.
 Hohenfreyberg s. Freyberg.
 Hohenhewen s. Hewen.
 Hohenrechberg s. Rechberg.
 Hohensax/Sax (Burg b. Sennwald, SG)
 v. Sax-Misox Pizenus (erw. 1279–
 1315, Podestà v. Como) 161.
 Homberg (Burg b. Läufelfingen, BL)
 v. Clara (erw. 1305; Gem. v. Egino
 IV. v. Matsch) 32.
 Hunt Hans (erw. 1496) 156.

IJ

Igis (GR) 158.
 Inn (Fluss) 49.
 Innsbruck (Tirol) 12, 63f., 106, 120, 158.
Introy de supra (Name abg.; b. Ardez,
 GR) 193.
Isni oder *Isin* (nicht id.) 181.
 Italien 10, 36.
 Jecklin (Familie)
 – Matze (erw. 1404; 1. Gem. v. Tho-
 mas Scheck) 80f., 87, 146f.
 Job (erw. 1326) 173.
Johannes de Suzio (erw. 1540, v. Zer-
 nez) 19.
 Juden 50f., 180.
 Just († vor 1485) 193.
 Juvalt s. Hochjuvalt.

K

- Kael (Ministerialenfamilie von Glurns)
21, 70, 87, 98, 101f., 130, 136.
– Anselm, Burkhard, Erhard s. vom Turm.
– Heinrich (auch *Haintzelenus*; erw. 1339–1346) 98, 174f.
– Lancelot (erw. 1351–1359) 68, 72, 93, 130f., 134, 137.

Kärnten

- Herzog v. Otto († 1310, Gf. v. Tirol) 33.
Kaisermann Peter (erw. 1411–1414) 43f., 181f.
Kastellbell (Teil d. Gemeinde Kastellbell-Tschars, Vinschgau) 143.
Katharina (erw. 1404; Gem. v. Johann Häring) 80, 147.
Katzenstein (Burg b. Meran, Südtirol) v. 49, 51.
Kirchberg (b. Ulm, Baden-Württemberg)
Gf. v. s. Matsch/Vögte.
Knapp Petrus (erw. 1434, Gerichtsektor am Basler Konzil) 54.
Kofl (in Tiss b. Latsch, Vinschgau) 74–77, 85, 88, 143, 148, 156f., 190f.
Konstanz, Stadt 44.
Konstanz, Bistum 186.
Bischof Heinrich v. Hewen († 1463, Administrator des Bistums Chur) 57, 191f.
Kurtatsch (Gemeinde u. Fraktion, Südtirol) 72.
Kurtatscher Johann (erw. 1460–1461, v. Eyrs) 78.

L

- Laas (Gemeinde u. Fraktion, Vinschgau) 77, 80, 146f.
Laatsch (Fraktion d. Gemeinde Mals, Vinschgau) 31, 35, 57, 64, 68–71, 73, 78, 83, 95, 98f., 101, 103, 107–109, 113f., 117, 126, 128f., 131–134,

- 136–140, 142–146, 148–150, 152, 156–159, 165, 174–176, 186.
v. Dominikus (erw. 1348, Notar) 178.
– Nikolaus (erw. 1348) 177.
– Randolph (erw. 1325) 138.
Lana (Südtirol) 81, 143, 146.
Landeck/Laudeck (b. Ladis, Tirol)
v. Kuno (erw. 1239) 30.
Langer Stain (nicht id.) 76, 190.
Lanhof (in Goldrain / Latsch, Vinschgau) 74, 190.
Lassigger (erw. 1414) 182.
Latsch (Vinschgau) 16, 20, 145, 150f., 157, 186, 190.
Laudeck s. Landeck.
Lavin (GR) 80, 131, 134, 136, 152, 162.
Lemnius Simon († 1550, Humanist) 10.
Leonburg (Burg b. Lana, Südtirol)
v. Benigna (erw. 1441; 2. Gem. v. Felix Ratgeb) 109.
– Jakob (erw. 1376) 81.
Lichtenberg (Vinschgau)
v. 102, 141.
– Christian (erw. 1357–1359) 68, 70.
– Christina († vor 1370; Gem. v. Hartmann v. Braz) 107.
– Dorothea (erw. 1391) 145, 150.
– Elisabeth (erw. 1428; angebl. Gem. v. Balthasar I. Scheck) 151.
– Erhard (erw. 1359) 70.
– Hertegen (erw. 1357–1359) 68, 70.
– Judenta (erw. 1344) 95, 137, 142.
– Ruprecht (erw. 1414) 186.
– Theodor (erw. 1359) 138.
Lichtenegg (Burg b. Mals, Vinschgau)
– Hauptmann 181f.
Lichtenstein (Burg b. Bozen, Südtirol)
v. Heinrich (erw. 1446) 151.
Liebenberg (nicht id.)
v. 142.
– Peter (erw. 1414–1416) 74, 77, 186.
Lixius s. Ulrich gen. Lixius v. Ardez.
Löwenstein (b. Ilanz, GR)
v. 21.

Lucarda (erw. 1338; Gem. v. Heinrich Tralia) 164.
Luxemburg v., luxemburgisch 36f., 98, 102.

M

Madruzzo (nicht id.)
v. Albert (erw. 1236) 124.
– Ulrich (erw. 1326) 124.
Mailand
Herzöge v. 64.
Maira (Fluss, Bergell u. Italien) 157.
Malans (GR) 15, 165.
Malfacca (Familie) 133.
Mals (Vinschgau) 28, 54, 64, 72f., 93, 101f., 106, 117, 129–131, 133f., 136, 138, 140, 145, 148, 152, 158, 165, 173.
v. 102.
– Eberhard (erw. 1327; Gem. s. Gesa) 131, 138.
– Johannes (erw. 1326–1339) 173f.
– Johannes (erw. 1448) 176f.
– Michael (erw. 1348) 177.
– Pero († vor 1339) 174.
Leutpriester v. Heinrich (erw. 1348) 176.
Malser Heide (Vinschgau) 29, 141.
Marettscher Sigmund (erw. 1413) 45f., 183.
Margaretha (erw. um 1330; Gem. v. Witold Scheck) 132.
Marienberg (b. Mals, Vinschgau)
v. Berchtold (erw. 1347–1359; Schreiber d. Klosters) 72, 87, 138.
– Katharina (erw. 1347–1359; Gem. v. Camuricus Scheck) 72, 87, 112, 138.
– Ulrich (erw. 1347) 138.
Marienberg, Kloster 20, 29, 31f., 71, 77, 106, 126, 150f., 164.
Äbte v. 43.
– Hermann († 1304) 31f., 95, 128.
Marioli Johannes (erw. 1346, v. Bormio) 175.

Marmels/Marmorera (GR)
v. Conradin (erw. 1435–1447, Hauptmann auf der Fürstenburg) 55f., 189.
– Johann / Nuttli (erw. 1432; Gem. s. Ursula Planta) 92.
– Konrad (erw. 1411) 50.
– Paul (erw. 1395 – 1411) 50f., 59, 180, 194.
– Rudolf (erw. 1499) 155.
Martell (Südtirol) 81, 113, 143, 146, 151.
Martelltal (Südtirol) 113, 120.
Martin Hans (erw. 1485) 193.
Martinsbruck (b. Tschlin, GR) 28, 80, 147, 155.
Marugg Simon (erw. 1403) 50.
Matsch (b. Mals, Vinschgau) 28–31.
Burg 37.
Vögte v. 16f., 19, 28–31, 33–37, 40–47, 49–55, 60, 76, 87, 95, 102f., 120, 123, 127–131, 134, 137, 139f., 147, 150, 153, 159, 181–185, 188, 190.
– Agnes († 1421; Gem. v. Gf. Hermann v. Thierstein) 61, 147.
– Barbara (um 1500; Gem. v. Hans Stucki) 95.
– Clara (erw. 1328; Gem. v. Konrad v. Schenna) 97f., 135.
– Egino IV. (erw. bis 1343; Gem. s. Clara v. Homberg) 31–33, 38, 97f., 125f., 129, 131f., 135f., 162, 174.
– Gaudenz († 1504) 95.
– Hartwig I. († 1249) 30, 34, 123.
– Hartwig III. († 1360) 38.
– Johann I. († um 1340) 98.
– Johann II. († 1396, Gf. v. Kirchberg) 108, 174.
– Ulrich II. († 1309; Gem. s. Margaretha v. Vaz) 31f., 95, 125f., 128.
– Ulrich III. († 1366) 32f., 37f., 127–131, 163.
– Ulrich IV. († 1402) 39, 61, 103, 106, 136, 138, 144.

- Ulrich V. († 1396) 106.
- Ulrich VI. († 1444) 148.
- Ulrich VII. († 1431, Gf. v. Kirchberg) 44f., 47f., 90, 151, 183f.
- Wilhelm († 1429, Gf. v. Kirchberg) 43f., 46–48, 118, 182f.
- Matsch-Venosta v. 80.
 - Conrad (erw. 1238) 18, 30, 161.
 - Conrad (erw. 1243–1283; Sohn v. Gebhard, Gem. s. Graciola v. Reichenberg) 30.
 - Gebhard (erw. 1238) 30.
 - Josepus (erw. 1283) 18, 160f.
- Matscher Tal 28, 41.
- Mayrhofen v. Stephan († 1848, Geschichtsschreiber) 10, 12, 16, 67, 100, 106, 108, 143, 158.
- Medioivico* (nicht id.)
 - v. Adelheid (erw. 1346) 131, 137, 139.
 - Gabriel († vor 1346) 137, 139.
- Meissnau (nicht id.)
 - v. Stephan (erw. 1358) 145.
- Meran (Südtirol) 10, 13, 28, 53, 63–65, 69, 81, 140, 145, 155, 158, 184f., 187.
 - v. Gottlieb (erw. 1414, Richter) 186.
- Mertensdorfer Heinrich (erw. um 1500; Gem. s. Barbara Anich) 154.
- Milenze* (nicht id.)
 - v. Egino († vor 1309) 16.
- Minigella Johann (erw. 1369; Gem. s. Letta Ratgeb) 107, 136.
- Misox (Tal, GR)
 - v. s. Hohensax v.
- Molar v. Barbara (erw. um 1539; Gem. v. Wolfgang Scheck) 157.
- Mont (nicht id.) 141, 143f., 146.
- Montalban (Burg b. Tschars, Südtirol) v. 21, 102.
 - Berthold (erw. 1356) 74, 141f.
 - Mathias (erw. 1362) 141.
- Montalbaner Mathäus (erw. 1361) 139.
- Montani (Burg b. Morter/Latsch, Vinschgau) 72, 81.
 - v. 142.
 - Albert (erw. 1350) 133, 145.
 - Georg (erw. 1358) 158.
 - Mathias (erw. 1391) 150.
 - Pero (erw. 1358) 158.
- Montfort s. Alt-Montfort
- Mor (Familie v. Zernez) 18, 161.
 - Anselm (erw. 1492, Hauptmann v. Ramosch) 155.
 - Egino (erw. 1280/81–1283) 18, 30, 160.
- Morter (b. Goldrain / Latsch, Vinschgau) 74.
- Münstertal 10, 28, 40, 42, 63, 65f., 90.
- Müstair (GR) 28, 34, 79, 123, 130.
- Müstair, Kloster 12, 28f., 40f., 50f., 63, 77, 79f., 129–131, 133f., 153, 159, 193f.
 - Äbtissinnen v. 20, 57f., 77, 79, 160, 179, 192.
 - Anna Planta († 1477) 79.
 - Elisabeth Prez († 1464) 79.
- Konventualinnen v. s. Ursula Scheck.
- Propst v. Ulrich (erw. 1345) 136.
- Muntatsch (b. Ardez, GR) 193.
- Muntenig* (nicht id.)
 - v. Albert (erw. 1326) 173.
- Muots (b. Ardez, GR) 118.
- Muritz de Johannes* (erw. 1327) 163.
- Murntheimer Jakob (erw. 1430; Gem. s. Katharina v. Andrian) 147.

N

- Naturns (Vinschgau) 81, 114, 141.
 - v. Elisabeth (erw. um 1400; Gem. v. Heinrich II. Scheck) 87, 148.
- Nauders (am Reschenpass, Tirol) 10, 28, 61, 109, 147, 164.
- Neukomm (erw. 1414) 184.
- Niedermontani/Untermontani (Burg b. Morter/Latsch, Vinschgau) 62, 81, 86, 120, 150f., 154, 156f., 186.
 - v. 72f., 102, 113.

- Anna (erw. 1441–1446; Gem. v. Balthasar I. Scheck) 72f., 77, 81, 113f., 120, 151.
- Nüssel Johannes (erw. 1421) 186.
- Nikolaus (erw. 1339, Diener v. Berchtold v. Tschengls) 174.

O

- Oberengadin 28, 50, 90, 116f.
- Obermontani (Burg b. Morter/Latsch, Vinschgau)
 - Kapelle St. Stephan 154.
- Oberreichenberg s. Rotund.
- Obervaz s. Vaz.
- Österreich 10, 61, 90.
 - Herzöge v. 40f., 50, 52, 60, 62, 90, 120, 145, 149, 151, 154, 156.
 - Albrecht III. († 1395) 40.
 - Albrecht V. († 1442) 90.
 - Ernst († 1424) 41, 53.
 - Friedrich IV. († 1439, Gf. v. Tirol) 41, 61f., 90–93, 109, 113, 118, 149f.
 - Leopold III. († 1386) 39, 48.
 - Leopold IV. († 1411, Gf. v. Tirol) 61, 143.
 - Rudolf IV. († 1365) 36.

P

- Pagano (Familie)
 - Albert (erw. 1317) 162.
 - Werner (erw. 1317) 162f.
- Palbo Ulrich (erw. 1341) 134.
- Panigada Konrad (erw. 1359; Bruder v. Albert Safon) 68, 70, 140.
- Parsperger Heinrich (erw. 1446) 72f., 81.
- Partschins (Vinschgau)
 - v. Heinrich s. Heinrich v. Annenberg.
- Passer (Fluss, Südtirol) 28.
- Patzelane *Vridanchus* (erw. 1346) 70, 175.
- Pedretz (nicht id., Vinschgau) 173.

- Pergine (b. Trient, Italien) 25, 124.
- Pfäsch* (nicht id., bei Schlanders, Vinschgau) 77.
- Phlantzer* (nicht id. Weingut) 76, 191.
- Piedena (nicht id. Alp) 18, 30, 80, 161.
- Pittschen Egon (erw. 1408) 80, 147.
- Planta (Familie) 11, 34–36, 49f., 60, 82, 85f., 88–90, 92f., 95f., 106, 110, 112, 115–120, 153, 193f.
 - Andreas (erw. 1291–1300) 164.
 - Andreas (erw. 1320–1365) 130.
 - Anna s. Äbtissin Anna v. Müstair.
 - Barbara (erw. um 1430; 1. Gem. v. Georg Scheck) 53, 89, 93, 118f., 149.
 - Bartholomäus (erw. 1388 – 1426) 113.
 - Caspar (erw. 1431) 91, 93.
 - Clara (erw. um 1400; Gem. v. Friedrich Scheck) 113, 118, 146.
 - Conrad (erw. 1311–1338) 34, 163.
 - Conrad (erw. 1422–1429, v. Zerneuz) 53, 90, 117, 119, 153.
 - Conrad († 1538; Begründer der Linie Planta-Wildenberg) 119.
 - Conradin († vor 1392) 144f.
 - Dominik (erw. um 1400) 113, 146.
 - Friedrich (erw. 1317–1338) 163.
 - Gaudenz (erw. um 1400) 92, 108, 143.
 - Hans (erw. 1356–1392; Sohn v. Peter) 145.
 - Hans (erw. 1422) 118.
 - Hans (erw. 1434; Sohn v. Gaudenz) 92.
 - Hans / Janutt (erw. 1435; Sohn v. Parzifal) 55–58, 69, 89, 91, 93, 118f., 149, 153, 189, 191.
 - Hans / Johann (erw. 1496–1502; Sohn v. Hartmann) 64f., 89, 119, 156.
 - Hartmann (erw. 1440–1472) 64, 92, 115, 119, 151.
 - Hartmann (erw. 1499) 155.

- Heinrich (erw. 1367–1403, Ammann) 39, 108, 117, 142, 144f., 193.
- Heinrich B48 (erw. 1421; Gem. s. Elisabeth v. Sigberg) 89, 115, 118, 150f., 186f.
- Ital († vor 1423) 91, 108, 115, 118, 145, 151.
- Jakob (erw. 1367–1388) 108.
- Johann / Hans Janutt (erw. 1402–1436; Gem. s. Elisabeth Scheck) 91, 114f., 118, 150f., 154, 186.
- Johann Puppis (erw. 1498–1528; Gem. s. Ursula Scheck) 64–66, 119, 153, 157.
- Luteria (erw. 1377–1392; Gem. v. Rudolf v. Juvalt) 145.
- Marcus († 1460/61; Gem. s. Anna Scheck) 78f., 119, 153.
- Nikolaus (erw. 1460–1480; Gem. s. Anna Scheck) 64, 78f., 119, 153, 157.
- Parzifal († nach 1436) 52f., 69, 89, 90–93, 109f., 118, 149.
- Rudolf († 1437) 91, 115.
- Thomas (erw. 1356–1386) 106.
- Ulrich (erw. 1320–1357, Ritter) 38, 117.
- Ursula (erw. um 1420; Gem. v. Johann/Nuttli v. Marmels) 92.
- Ursula (erw. 1388–1393; 2. Gem. v. Ulrich II. Ratgeb) 91, 96, 108f., 114, 117, 136, 142, 144f., 150, 152.

Plazzöl (b. Ardez, GR) 193.

Plima (Bach, Vinschgau) 132.

Plima (nicht id., b. Glurns, Vinschgau) 73.

Plurs (abg.; b. Chiavenna) 157.

Pontalt / Punt Ota (bei S-chanf/Zernez, GR) 28f., 62, 130, 149, 155.

Port / Porta a/de/v. (Familie) 164.

- Jakob (erw. 1415) 52.

Portanis Jakob (erw. um 1550; Gem. s. Maria Scheck) 158.

Prättigau (Tal, GR) 90, 120, 158.

Prair de (Familie)

- Christine (erw. 1344) 142.
- Jakob (erw. 1344) 142.

Prez Elisabeth s. Äbtissin Elisabeth v. Müstair.

Prudigutt (nicht id., b. Schlanders, Vinschgau) 77.

Puchheim (b. Wels, Österreich) v. Albrecht (erw. 1358) 145.

Pundweil (b. Taufers im Münstertal, Vinschgau) 28.

Punt Ota s. Pontalt.

Q

Quader (nicht id., b. Schlanders, Vinschgau) 77.

Quadrell (viel. b. Quadra/Ardez, GR) 194.

R

Radner Konrad (erw. 1368–1371) 100, 104.

Rätien/Churrätien 21.

Rafenstein (Burg N Bozen, Südtirol) v. s. Bf. Albert v. Trient.

Ramosch (GR) 29, 54f.

Burg 40f., 49f., 52f., 89, 153, 155, 189.

v. 106.

- Dietmar (erw. 1170) 20.
- Nanno (erw. 1170) 20.
- Swiker (erw. 1351) 37f., 107.
- Swiker (erw. 1369; Sohn v. Swiker; Gem. s. Agnes Ratgeb) 107f., 136.

Ratgeb (Familie) 11, 36, 71, 86, 88, 93, 104, 106–110, 112, 116.

- Agnes (erw. 1369–1403; Gem. v. Swiker v. Ramosch) 98, 107, 109, 114, 136, 148.
- Agnes (erw. um 1440; 2. Gem. v. Sigmund I. Hendl) 109.

- Agnes (erw. 1442; 2. Gem. v. Georg Scheck) 57f., 93, 108, 149.
 - Barbara (erw. 1403; Gem. v. Zacharias Bernecker) 107f., 143.
 - Euphemia (erw. um 1420; Gem. v. Hans Griesinger) 109.
 - Felix (erw. 1408–1466; Gem. s. 1. Barbara Scheck, 2. Benigna v. Leonburg) 91–93, 107–109, 114, 136, 147, 150, 152.
 - Hans (erw. 1354) 100.
 - Johann I. (erw. 1368–1393; Gem. s. Agnes v. Braz) 98, 107f., 136, 144f.
 - Johann II. (erw. 1403–1414; Gem. s. Anna v. Castelmur) 107–109, 149, 165, 186.
 - Letta (erw. 1369; Gem. v. Johann Minigella) 98, 107, 136.
 - Magdalena (erw. um 1420; Gem. v. Sigmund II. Hendl) 109, 147.
 - Michael († vor 1457) 108.
 - Ulrich B12 (auch Brenner, Scheck u. vom Turm; erw. 1339–1373, Ritter: Gem. s. Visa Scheck) 19, 22, 68, 70, 72, 83, 86, 88f., 94f., 97–107, 109f., 112, 126, 129, 131, 133–142, 152, 159, 163f., 173–178.
 - Ulrich d. Jüngere (erw. 1368–1393; Gem. s. 1. Ursula v. Reichenberg, 2. Ursula Planta) 91, 96, 98, 107–109, 114, 117, 136, 144f., 150.
- Rechberg/Hohenrechberg (Burg b. Göppingen, Baden-Württemberg)
v. s. Bf. Konrad v. Chur.
- Reichenberg/Unterreichenberg (Burg b. Taufers, Vinschgau) 42–44, 46, 183.
v. 30, 42.
- Adelheid (erw. 1355) 138.
 - Graciola (erw. um 1240; Gem. v. Conrad v. Matsch-Venosta) 30.
 - Heinrich (erw. 1330) 128.
 - Heinrich (erw. 1351) 37.
 - Johann (erw. 1351) 37.
 - Swiker (erw. 1239) 30, 123.
 - Ursula (erw. um 1380; 1. Gem. v. Ulrich II. Ratgeb) 108.
- Reschenpass (zwischen Mals / I und Landeck/A) 10.
- Rhäzüns (GR)
v. 41, 44.
- Ricasoli (Adelsfamilie aus Florenz) 106.
- Rietberg (Burg b. Pratval, GR) 50, 113.
- Rifair (b. Taufers, Vinschgau) 28, 50, 53, 55f., 117, 119, 149, 188f.
- Ritz Konrad (erw. 1345, v. Teglio) 131, 137.
- Römisches Reich
- Römische Könige u. Kaiser
- Ferdinand I. († 1564, Kaiser, Gf. v. Tirol) 81, 157.
 - Karl IV. († 1378, Ks.) 36f., 46, 102.
 - Ludwig d. Bayer († 1347, Ks.) 36.
 - Maximilian I. († 1519, Gf. v. Tirol) 60, 66.
 - Sigmund († 1437) 41, 44, 54, 90–92, 182.
- Rom 23, 54.
- Rosenauer (Familie) 86, 88.
- Wolfgang (erw. 1417; Gem. s. Ursula Scheck) 81, 141.
- Rotund/Oberreichenberg (Burg b. Taufers, Vinschgau) 42, 45f., 183f.
- Rudi (erw. 1414, Knecht v. Vogt Wilhelm v. Matsch) 182.
- Rütlinger Hans (erw. 1414) 186.
- Runtschiller* (in Tiss b. Latsch, Vinschgau) 76, 190.
- S**
- Safon (Familie)
- Albert (erw. 1357; Bruder v. Konrad Panigada) 70, 140.
 - Clara (erw. 1357) 70.
 - Erhard (erw. 1357) 70.
- Salel* (nicht id., Vinschgau) 173.

- Salem (Kloster b. Überlingen, Baden-Württemberg) 123.
- Salis-Soglio v. Andreas (erw. 1518) 157.
- Saluorna (b. Ardez, GR) 118.
- Samnaun (GR) 80, 147.
- Sargans (SG) 90.
- Grafen v. s. Werdenberg/Grafen.
- Sassagl (b. Ardez, GR) 118.
- Sassumb Canâr* (Name abg.; b. Ardez, GR) 193.
- Sax s. Hohensax.
- Schanzen (b. Latsch, Vinschgau) 186.
- S-charltal (GR) 17, 19, 80, 82, 163f.
- Schauenstein (Burg b. Masein, GR)
- v. Elisabeth (erw. 1416–1422; Gem. v. Otto Scheck) 79, 88, 143, 151.
 - Rudolf (erw. um 1400) 143.
- Scheck (Familie) 10–12, 15–17, 19–30, 34–36, 38f., 41f., 49, 57–63, 65–77, 79–83, 85–88, 93–96, 98, 101f., 104–106, 110, 112, 115f., 118–122, 130, 136, 140, 144, 146f., 154, 158–161, 163, 165, 193.
- Achatius B21 (auch v. Goldrain; erw. 1339–1356) 20, 38, 72, 74f., 93, 98, 131f., 134, 139–141, 145, 148, 158, 174f.
 - Agnes B56 (erw. 1516–1518; Gem. v. Johann Peter de Zulino) 156f.
 - Albert A10 (erw. 1288/1309) 125, 127f.
 - Albert B10 (erw. 1326–1360) 16f., 38, 68, 72f., 80, 83, 93f., 99, 105f., 112, 126f., 129–131, 133–138, 140, 159, 164, 173, 175, 177.
 - Albert B18 (erw. 1325, illeg.) 95, 129, 138.
 - Anna B15 († ca. 1357) 105, 127, 130, 134, 137.
 - Anna B45 (erw. 1460–1461; Gem. v. 1. Marcus Planta, 2. Nikolaus Planta) 64, 78, 88, 119, 149, 153, 157.
 - Anton I. B54 († 1528) 66, 75, 154, 157.
 - Anton II. B57 (erw. 1509–1529; Gem. s. Margaretha v. Weiler) 81, 156–158.
 - Balthasar I. B40 (erw. 1412–1453; Gem. s. Anna v. Niedermontani u. irrtümlich Elisabeth v. Lichtenberg) 61f., 71–75, 77, 81, 89, 109, 113–116, 118–120, 141, 143, 146f., 150–152, 154, 186f., 190f.
 - Balthasar II. B50 († 1499) 59, 62–65, 89, 119, 153, 155–157, 192.
 - Balthasar III. B58 († 1580) 20, 120, 157f., 195.
 - Barbara B42 († 1429; Gem. v. Felix Ratgeb) 109, 113f., 136, 143, 146f., 150, 152.
 - Burkhard I. A2 (erw. 1231–1259) 15, 30, 34f., 69, 122–125.
 - Burkhard II. A7 (erw. 1288, Kastellan v. Tarasp) 31, 123, 125–127, 174.
 - Burkhard III. A9 (auch v. Ardez u. v. Susch; erw. 1299, Ritter; Gem. s. Auria) 15–17, 19, 21, 31, 33f., 67, 71–73, 94–97, 104, 121, 125–133, 135–137, 163, 174f., 177.
 - Burkhard IV. B5 (erw. 1309–1338) 22, 33, 67–69, 72, 94, 104f., 127, 129–134, 138, 173.
 - Burkhard V. B26 (erw. 1404) 139, 142, 147.
 - *C. dictus S.* († vor 1296) 158.
 - Camuricus B17 (erw. 1344–1355; Gem. s. Katharina v. Marienberg) 21, 69, 71f., 87, 93, 112, 129, 131, 134, 137f.
 - Clara B14 († ca. 1357) 105, 127, 130, 134, 137.
 - Conrad A6 (erw. 1272) 123–126.
 - Conrad (erw. 1451–1467, v. Malans) 165.

- Diethelm B8 (erw. 1318) 67, 95, 127f., 130–132, 142.
- Dietmut A11 (erw. 1309) 127f.
- Eberhard A3 (erw. 1230–1246) 19, 34, 122–126, 161.
- Egino I. B20 (erw. 1358) 131, 139.
- Egino II. B39 (erw. 1388) 71f., 76, 142, 146, 150.
- Elisabeth B24 (erw. 1356) 74, 132, 141.
- Elisabeth B41 (erw. 1421; Gem. v. Johann Planta) 64, 89, 113–115, 118f., 146, 150f., 154, 186.
- Erasmus B22 (auch v. Goldrain; † 1379) 16, 20, 38f., 57, 69f., 72, 74–76, 93, 105, 131f., 134, 139–142, 144–146, 148, 158.
- Friedrich B32 (erw. 1390–1404; Gem. s. Clara Planta) 20, 71, 74, 76, 81, 109, 113, 118f., 141, 143, 146, 148–152.
- Georg B38 (erw. 1402–1436; Gem. s. 1. Barbara Planta, 2. Agnes Ratgeb) 11, 50–62, 69f., 77–82, 86f., 89, 91–93, 96, 108, 117–119, 143, 145f., 148f., 152f., 178–180, 187–189, 191f.
- Georg († erste Hälfte 16. Jh.) 158.
- *Graflin* (erw. 1358) 158.
- Hans (erw. 1447–1467, v. Malans) 165.
- Heilga B3 (erw. 1309; Gem. v. Kael v. Glurns) 32, 72, 87, 93, 127, 129f.
- Heinrich I. A4 (erw. 1232–1245, Domherr v. Trient) 24f., 122–125.
- Heinrich II. B36 (erw. 1381–1419; Gem. s. Elisabeth v. Naturns) 72, 87, 144, 148.
- Heinrich (erw. 1401, von Chur; Gem. s. Elisabeth) 15, 165.
- Hertegen I. B1 (auch v. Ardez u. v. Laatsch; erw. 1304/1309–1339, Ritter; Gem. s. Agnes) 17, 21, 31–33, 68f., 71, 95, 98, 127–129, 137f., 174.
- Hertegen II. B33 (erw. 1391) 141, 146.
- Hildebrand (erw. 1484–1496, v. Malans) 165.
- Jakob B49 (erw. 1485) 59, 62, 155, 192.
- Jodok B13 (erw. 1345) 80, 105, 127, 131, 134, 136.
- Johann I. B19 (auch vom Turm v. Ardez; erw. 1346–1361) 22, 69, 105f., 131, 138f., 142.
- Johann II. B29 (erw. 1386–1397) 41, 70f., 74–76, 81, 108, 141, 144f., 148, 159, 190.
- Johann B16 (erw. 1346, illeg.) 31, 95, 127, 137.
- Johann III. B44 (erw. 1440–1462) 58f., 69, 78f., 82, 118, 149, 152f., 155, 192.
- Johann IV. B51 (erw. 1496–1499) 65, 89, 153, 155–157.
- Lazarus (erw. angebl. 1180, fiktiv) 67.
- Mathias B37 (v. Goldrain; erw. 1440) 75, 144, 148.
- Maria (erw. um 1550, illeg.; Gem. v. Jakob Portanis) 158.
- Minigo B27 (auch v. Ardez; erw. 1388/1393) 17, 69, 139, 142.
- Nikolaus I. B4 (erw. 1309) 21, 32, 127, 130.
- Nikolaus II. B31 (auch v. Goldrain; erw. 1350–1391, Ritter; Gem. s. Elisabeth) 76, 113, 141, 143, 145f., 150.
- Otto B28 (erw. 1373–1412, Ritter; Gem. s. Elisabeth v. Schauenstein) 42, 61, 73–76, 81, 88, 113f., 141–143, 145–151, 190.
- Pero B9 (erw. 1326–1349) 33, 70, 72f., 94, 97, 99, 105, 127, 129–134, 138, 159, 173, 175–177.

- Peter (erw. 1411–1414) 11, 41–49, 159, 181–186.
 - Peter (erw. 1540, v. Zernez) 19, 66.
 - Petronilla B34 († vor 1430; Gem. v. Balthasar v. Andrian) 141, 143, 146f., 154.
 - Philipp B46 († 1496; Gem. s. 1. Anna v. Griessingen, 2. Barbara Anich) 62, 81, 88, 120, 147, 151, 154, 156.
 - Scheck B6 (auch v. Mals; erw. 1318–1346) 15, 21, 33, 68, 72, 80, 88, 93–95, 98, 127, 129–131, 133f., 136, 138f., 159, 173f.
 - Scheck (erw. 1346) 159, 175.
 - Simon B52 (erw. 1496–1504; Gem. s. Magdalena Heustadl) 75, 81, 120, 154, 156f.
 - Stephan B25 (erw. 1344, illeg.) 95f., 132, 137, 142.
 - Swiker I. B30 (erw. 1377–1393, Ritter; Gem. s. Elisabeth v. Schenna) 39, 50, 57, 69f., 80, 88, 108, 141, 144f., 148, 152, 178f.
 - Swiker II. B43 (erw. 1480) 59, 149, 152.
 - Thomas B35 (erw. 1404–1408, Richter in Nauders; Gem. s. 1. Matze Jecklin, 2. Anna Geier) 61, 80, 87, 142f., 146f., 149.
 - Toldo s. Witold Scheck.
 - Ulrich I. A1 (erw. 1220–1262, Domscholaster v. Trient) 15, 23–25, 122–125.
 - Ulrich II. A5 (erw. 1244–1286, Domscholaster v. Trient) 23–26, 122–126.
 - Ulrich III. A8 (erw. 1274–1288) 26, 126.
 - Ulrich IV. B2 (erw. 1309–1326) 32, 72, 127, 129–131, 133, 173.
 - Ulrich s. auch Ulrich Ratgeb.
 - Ursula (erw. 1409, Konventualin v. Müstair) 159.
 - Ursula B23 (erw. 1417; Gem. v. Wolfgang Rosenauer) 75, 81, 83, 86, 88, 132, 141, 191.
 - Ursula B55 (erw. um 1490; Gem. v. Johann Puppis Planta) 64, 66, 119, 153, 155, 157.
 - Vigilius B47 (erw. 1472–1494) 81, 120, 151, 154, 157.
 - Visa B11 (erw. 1339–1359; Gem. v. Ulrich Ratgeb) 11, 17, 19, 22, 68, 86, 88, 94–101, 104–109, 112, 114, 127, 129–131, 133–137, 139f., 145, 152, 163, 173f., 176–178.
 - Witold / Toldo B7 (auch v. Goldrain; erw. 1309–um 1330, Ritter; Gem. s. Margaretha) 20f., 33, 38, 67, 71, 73–75, 97, 127, 130–132, 139–141, 174f.
 - Wolfgang B53 († 1531; Gem. s. Barbara v. Molar) 16, 66, 75, 81, 120, 154, 156–158.
- Schedler Klaus (erw. 1411–1414) 41, 43–48, 159, 181–186.
- Schegge* (erw. 1309) 15f.
- Schenna (Südtirol)
- v. Elisabeth (erw. 1380; Gem. v. Swiker I. Scheck) 88, 145.
 - Konrad (erw. 1328–1345, Landeshauptmann v. Tirol; Gem. s. Clara v. Matsch) 88, 97–101, 135f., 174f., 177f.
- Schgiera Minig* (erw. 1411) 180.
- Schlanders (Vinschgau) 20, 29, 76f., 143, 160.
- Leutpriester Theobald (erw. 1170) 20, 160.
- Schlandersberg (Schloss b. Schlanders, Vinschgau)
- v. 42–47, 139, 143.
 - Caspar (erw. 1402–1414) 42, 45f., 143, 149, 181f., 186.
 - Conrad (erw. 1397) 143.
 - Heinrich (erw. 1411–1423) 42, 44–48, 62, 181–186.

- Oswald (erw. 1411–1414) 42, 44, 48, 181–185.
- Peter (erw. 1347–1351) 37f., 140.
- Peter (erw. 1371–1397) 48, 143.
- Sigmund (erw. 1411–1420) 42, 77, 181.
- Schleis (b. Mals, Vinschgau) 64.
- Schlinigtal (Vinschgau) 32.
- Schluderns (Vinschgau) 31, 64, 71f., 114, 126, 129, 142, 150f., 174.
- v. Adelheid (erw. 1302/1303; Gem. v. Weigant v. Susch) 162.
- Jakob (erw. 1388, Notar) 71.
- Johann († vor 1302/03) 162.
- Ruppelius (erw. 1339) 174.
- Ulrich (erw. 1339, Ritter) 174.
- Propst Michael (erw. 1339) 174.
- Schnals (Vinschgau)
- v. 21.
- Schönegg/Unterschönegg (b. Tschars, Vinschgau) 143.
- Schönstein* (erw. 1414) 184.
- Schütz Hans (erw. 1414, v. Meran) 186.
- Schwaben 100, 185.
- Schweiz 10, 39.
- Scuol/Schuls (GR) 29, 34, 80, 164, 180.
- Senonibus de Sigmund* (erw. 1496) 156.
- Sent (GR) 29, 160.
- Sigberg (Burg b. Göfis, Vorarlberg)
- v. Elisabeth (erw. 1421; Gem. v. Heinrich Planta) 115, 154, 186f.
- Heinrich d. Ältere (erw. 1419) 115, 154, 186.
- Heinrich d. Jüngere (erw. 1421) 115, 154, 187.
- Spett Ulrich (erw. 1402, v. Kastelbell) 143.
- Spetziger (Familie)
- Ambrosius (erw. 1414) 186.
- Peter (erw. 1414) 186.
- Spiess v. Tann Heinrich (erw. 1374) 106.
- Stainlin* (erw. 1414) 184.
- Stampf vom Hans (erw. 1485) 195.
- Starkenber (Burg b. Imst, Tirol)
- v. Gebhard (erw. 1239) 30.
- Steffan/Steffenyn* Ulrich († vor 1485) 193f.
- Steinsberg (Burg b. Ardez, GR) 11, 29, 34, 40f., 49–60, 62–65, 69, 77, 80, 82, 86f., 89, 93, 119, 148f., 152f., 155, 164, 179f., 187–189, 192, 194f.
- Stero de* (Familie v. Bormio)
- *Lingonie* († vor 1346) 175.
- Franziskus (erw. 1346) 175.
- Straifer Otto (erw. 1296) 158.
- Stubai (Tirol)
- v. Anton s. Gegenbf. Anton v. Chur
- Stucki Hans († 1534, v. Glarus; Gem. s. Barbara v. Matsch) 95.
- Stuppan (Familie) 58f., 193.
- Bertram (erw. 1402) 143.
- Janutt (erw. 1469) 58.
- Südtirol 13, 82, 100.
- Sulz (b. Hechingen, Baden-Württemberg)
- Gf. v. Berthold (erw. 1374) 106.
- Sundgau 39.
- Susch (GR) 22, 126.
- v. 15, 18–20, 22, 27, 29, 34f., 68, 80, 86, 102, 105, 121, 134, 139, 160f.
- Albert D12 († vor 1283) 18, 30, 160f.
- Albrandus D14 (erw. 1280/1281) 18, 161.
- Balthasar D27 (erw. 1317–1358) 17, 19, 80, 82, 135, 140, 163f.
- Conrad D13 (erw. 1283) 18, 30, 160f.
- Conrad D17 (erw. 1327) 18, 161.
- Eberhard D11 († vor 1283) 18, 123, 161.
- Egino D23 (erw. 1302–1327) 17, 162f.
- Gallius D18 (erw. 1291, Ritter) 161.

- Gebhard D21 (erw. 1302 / 1303) 162.
 - Johann D29 (erw. 1358–1359) 19, 135, 140, 163f.
 - Johann (erw. 1540) 66.
 - Mathias D25 (erw. 1327) 162f.
 - Peter D28 (erw. 1327–1338) 34f., 49, 80, 163f.
 - Ulrich gen. Alixius D10 († vor 1283) 18, 160f.
 - Ulrich D20 († vor 1302/1303) 162.
 - Weigant D19 († vor 1302 / 1303) 162.
 - Weigant D22 (erw. 1302 / 1303; Gem. s. Adelheid v. Schluderns) 162.
 - Wolfin v. Susch D26 (erw. 1317–1327) 17, 19, 34, 163f.
- Sweiklinus* (erw. 1421, v. Schanzen) 186.

T

- Tanas (b. Laas, Vinschgau) 77, 144, 153.
- Tarant (abg. Burg, Südtirol)
v. Berthold (erw. 1239) 30.
- Tarasp (Schloss b. Tarasp, GR) 29–31, 37, 60, 123, 125, 127.
v. 20, 28–30, 35, 160.
- Ulrich III. (erw. 1146–1177; Gem. s. Uta) 29, 159.
 - Ulrich IV. (erw. 1161–1173) 19, 159.
- Tarsch (b. Latsch, Vinschgau) 64, 81, 142, 158.
- Taufers im Münstertal (Vinschgau) 28, 34, 44, 50, 117.
Pfarrer Hans (erw. 1413) 44f., 48, 181, 183–185.
- Teck (Burg b. Kirchheim, Baden-Württemberg)
v. Konrad († 1352, Landeshauptmann v. Tirol) 37.
- Teglio (Veltlin) 131.
- Tell* (nicht id.) 186.
- Telv (b. Ardez, GR) 118.

- Thierstein (Burg b. Büsserach, SO)
Gf. v. s. Agnes v. Matsch.
- Tirol 11, 21, 36f., 40, 61–66, 97f., 100, 102–104, 109, 111f., 118–120, 159.
Gf. v. 23f., 26, 28, 32f., 35f., 41–43, 60f., 63f., 77, 82, 87–89, 100, 106, 108, 118, 130, 132, 136, 151, 173.
- Adelheid († 1278) 25, 34, 125.
 - Albert III. (erw. um 1190–1253) 20, 23, 30, 122f., 160.
 - Johann Heinrich v. Luxemburg († 1375) 36.
 - Margaretha Maultasch († 1369; Gem. v. 1. Johann Heinrich v. Luxemburg, 2. Markgf. Ludwig v. Brandenburg) 36, 98, 102, 140.
 - Meinhard II. († 1295) 24, 29, 36, 100, 103.
 - Meinhard III. († 1363) 36, 140.
 - s. auch Kaiser Ferdinand I., König Heinrich v. Böhmen, Markgf. Ludwig v. Brandenburg, Kaiser Maximilian I., Österreich/Herzöge, Herzog Otto v. Kärnten.
- Tirol (Schloss b. Dorf Tirol, Südtirol) 37f., 186.
- Tiss (b. Latsch, Vinschgau) 16, 74, 76f., 85, 88, 113, 140f., 143f., 146, 148, 150f., 156f., 190f.
- Toggenburg (Tal, SG)
Gf. v. Friedrich VII. († 1436) 40, 90–92.
- Torculo / Turculo de Zaninus (erw. 1339–1346, Notar) 175f.
- Tralia Heinrich (erw. 1338; Gem. s. Lucarda) 164.
- Trailag Ulrich (erw. 1281) 160.
- Tramin (Südtirol) 37, 154.
- Traunsee (Bayern) 100.
- Trient (Italien), Stadt 12, 23–26, 37, 106, 124f., 136.
- Trient, Bistum 25, 124.
Bischöfliche Kirche, Hochstift, auch Kapitel 23–26, 122, 124.

Bischöfe v. 24, 28f., 122, 124.
 – Albert v. Rafenstein († 1223) 23, 122.
 – Aldriget († 1247) 24.
 – Egino († 1273) 25.
 – Friedrich v. Wanga († 1218) 23.
 – Heinrich II. († 1289) 25.
 Domdekan Gottschalk (erw. 1287) 25, 126.
 Domscholaster s. Ulrich I. Scheck, Ulrich II. Scheck.
 Domherren 23–26, 125.
 – Wilhelm da Cles (erw. 1246) 123.
 – s. auch Heinrich I. Scheck.
 Trimmis (Burg b. Trimmis, GR) 50.
 Trostburg/Trostberg (Schloss b. Teufenthal, AG)
 v. s. Domdekan Rudolf v. Chur.
 Tschank (Familie)
 – Clemens d. Ältere († um 1520) 157.
 – Clemens d. Jüngere (erw. 1520) 157.
 Tschanz Hans (erw. 1433) 151.
 Tschengger Christian (erw. 1412) 143.
 Tschengls (b. Laas, Vinschgau) 151.
 v. Berchtold (erw. 1339, Ritter) 174.
 Tschlin (GR) 29, 80, 133, 142, 147.
Tschintnay (nicht id.; b. Schlanders, Vinschgau) 77.
 Turculo de s. de Torculo.
 Turm vom (Familie)
 – Anselm (verm. Kael; erw. 1339) 98, 174.
 – Burkhard (verm. Kael; † 1357) 70f., 98, 174–176.
 – Heinrich (erw. 1414) 184.
 – Erhard (verm. Kael; † vor 1346) 70f., 176.
 – Ulrich s. Ulrich Ratgeb.
 Turriani (Familie) 134.

U

Übercastel (b. Surcasti, GR)
 v. 21.
 Unterengadin 10, 15, 19, 28f., 31, 35f., 39, 49, 57, 60, 63, 65, 80, 82f., 90, 105, 117, 119f., 122, 127, 136.
 Untermontani s. Niedermontani.
 Unterreichenberg s. Reichenberg.
 Unterschönegg s. Schönegg.
 Unterwegen (Burg b. Pagig, GR)
 v. Peter (erw. 1405) 50.
 Uta (erw. 1146–1177; Gem. v. Ulrich III. v. Tarasp) 29, 159.

V

Val di Non (*Anaunia*; b. Trient, Italien) 25, 122, 124.
 Val Tasna (zw. Ardez u. Ftan, GR) 67, 130.
 Vaz/Obervaz (GR)
 v. Margaretha (erw. bis 1343; Gem. v. Ulrich II. v. Matsch) 32f., 38.
 – Walter (erw. um 1200–1254) 123.
 – Walter († 1284) 123.
 Veltlin 33, 131.
 Vezzan (b. Schlanders, Vinschgau) 20, 160.
 Villanders (Südtirol)
 v. Georg (erw. 1413) 45f., 183.
 Vinschgau 10, 12, 15, 19f., 23, 28f., 31, 35, 37–42, 49, 55, 57, 60, 62–64, 66, 68, 80, 82f., 87f., 90, 92, 95, 100f., 103, 106, 110, 112, 116–120, 122, 127, 132, 159, 186.
 Grafschaft 10, 13, 28, 35f., 39, 60, 66, 85, 111f., 160.
Vinten (nicht id.) 76, 191.
 Völs (Südtirol)
 v. Leonhard (erw. 1499) 64.
Vridanchus Patzelane (erw. 1346) 175.

W

Waler Konrad (erw. 1504) 75, 156f.
Wall (Ortsteil v. Laatsch, Vinschgau) 71, 132.
Wanga/Wangen (b. Ritten, Südtirol) v. 21, 28.
– Friedrich s. Bf. Friedrich v. Trient.
Weichinger (Familie) 117.
Weiler v. Margaretha (erw. um 1525; Gem. v. Anton II. Scheck) 158.
Weinmayr (Familie)
– Bartholomäus (erw. 1426) 149.
– Christian (erw. 1460–1461) 78.
– Johann (erw. 1426) 149.
Werdenberg (b. Grabs, SG)
Gf. v. 39f.
– Werdenberg-Sargans s. Bf. Hartmann II. v. Chur.
Werrenberg (Turm b. Wöllan/Lana, Südtirol)
v. 117, 142.
– Franz (erw. 1402–1419; Gem. s. Anna v. Griessingen) 148.
Wien 145.

Widum (b. Schluderns, Vinschgau) 71.
Wildenberg (b. Zernez, GR) 36, 144, 153.
Wittelsbach von 36, 100, 102.
Wolf Burkhard († vor 1480; Gem. s. Barbara v. Andrian) 147.
Wolffyn Hans (erw. 1485) 193.

Z

Zscheack Rudolf (erw. 1493, v. Chur) 165.
Zernez (GR) 18f., 28–30, 39, 42, 78, 117, 119f., 153, 156, 160.
v. Artmar (erw. 1411) 179.
– Jakob (erw. 1411 – 1421, Notar) 179, 187.
Zeznina (Alp b. Lavin, GR) 80, 131, 134, 136.
Zürich 50f., 180.
Zulino de Johann Peter († vor 1516; Gem. s. Agnes Scheck) 157.
Zuoz (GR) 16, 34, 66, 78, 108, 117, 143f., 153f., 164, 186.

Abbildungen



Abb. 1: Siegel von Burkhard III. Scheck (A9). Er wird im Urkundentext als Burkhard Scheck bezeichnet, in der Umschrift seines Siegels aber Burkhard von Susch genannt (+ S'. BVRCHARDI.DE.SVOSE). Dieses älteste bekannte Scheck-Siegel hängt an Urkunden von 1291 und 1299 und zeigt nach rechts gewandt einen stehenden, bezungen Wolf (BLAAS, Laatsch S.21; BUB III neu Nr. 40, S. 509). Masse: 3,5/4,5 cm.



Abb. 2: Grabplatte aus der Kirche St. Lucius in Tiss/Goldrain mit Wappen Scheck und der Jahreszahl 1379. Inschrift beschädigt. Wahrscheinlich Grabmal des Erasmus Scheck (B22) (Photographie Hermann Theiner, Latsch).



*Abb. 3: Schlussstein mit dem Wappen Scheck um 1491 im Altarraum der St. Lucius-Kirche in Tiss/Goldrain
(Photographie Hermann Theiner, Latsch).*



Abb. 4: Grabplatte des Wolfgang Scheck (B53) von 1531 auf dem Friedhof Latsch (Photographie Hermann Theiner, Latsch).



Abb. 5: Grabplatte des Hans von Greifensee (gestorben 1542) und seiner Gattin Barbara von Kastelalt (gestorben 1531) auf dem Friedhof Latsch. Rechts unten das Wappen Scheck (Photographie Hermann Theiner, Latsch).

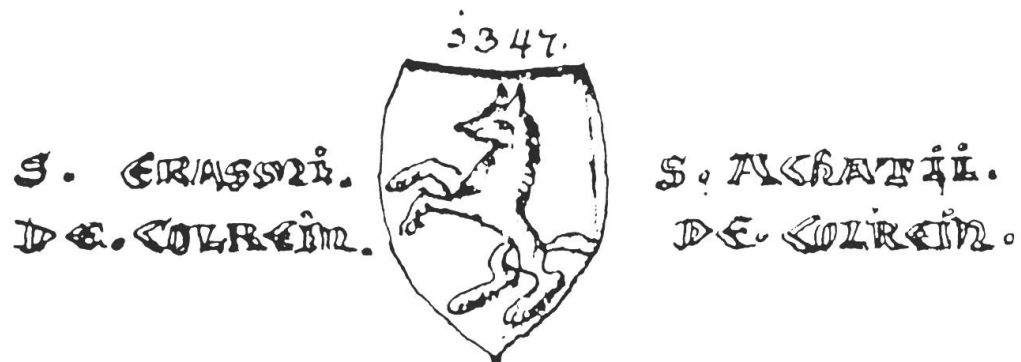


Abb. 6: Interpretation des Wappens Scheck Ende des 18. Jahrhunderts durch Stephan von Mayrhofen nach dem Siegel von Erasmus (B22) und Achatius (B21) Scheck von Goldrain (Zeichnung von Stephan von Mayrhofen in *Genealogien des tirolischen Adels* Bd. VII: Erloschene Geschlechter V. Abteilung Nr.6).



Abb. 7: Wappen Scheck von Goldrain Rot auf Silber. Kolorierte Zeichnung aus H. R. von Goldegg's Wappensammlung im Tiroler Adelsmatrikel-Archiv Innsbruck (Q RV/28a).

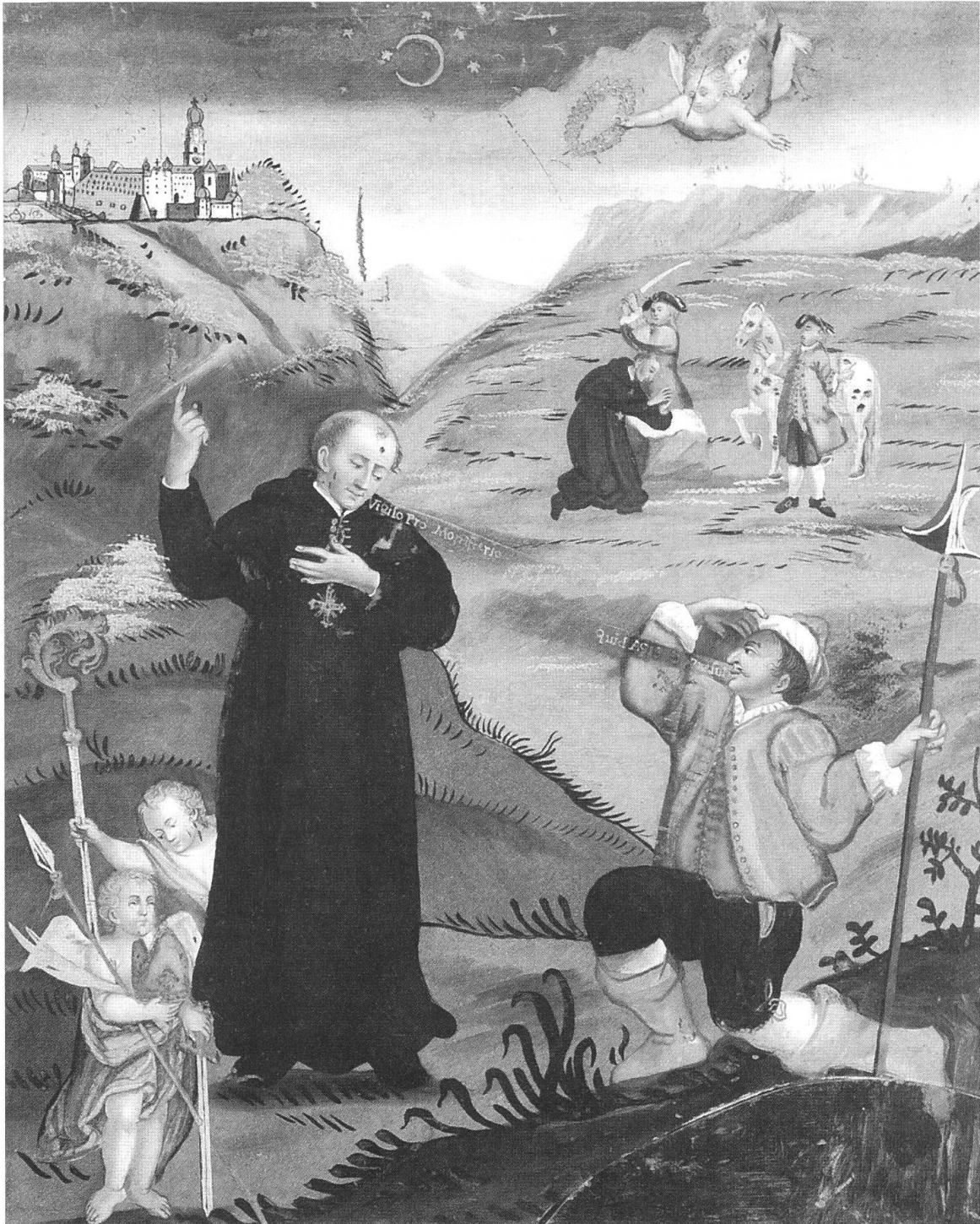


Abb. 8: Die Ermordung des Abtes Hermann von Marienberg 1304 durch Vogt Ulrich II. von Matsch mit Hertegen I. Scheck (B1) und anderen Helfern in einer Darstellung aus dem frühen 18. Jahrhundert (Hinterglasbild, Kloster Marienberg).

In xpi nomine amen. Anno natiuitatis eiusdem christi. Quadringentesimo
 undecimo Indice quata die Veneris Sextadecima mensis Octobris
 In Castro firsstemburg in stupa parua superiori Cora Reverendissimo
 mpo pte et dno dno hartmanno Epi Curionensi psonabus etia hono-
 rabilibus vris dno Eudolfo Bellatzen Scholastico Eccle Cur dno An-
 thonio Lentsch Canonicis Eccle Cur et anthonio quida florentol de avar
 habitatore Blumny apud omibus testibus vocat. (Sicq; Georgius
 Scheck filius quida dwelber Scheck de avarz residens in lauscha psonale
 Constitutus Cora dicto dno Epi Cur et testib; pceptis sano suo corpore
 bona voluntate no coactus neq; inductus s; animo deliberato sponte ex
 scientia dixit protestatus fuit ac pmittit exultimo sui cordis affectu
 Quod si ipse Georgius decederet ab hoc seculo omne corporalibus hereditatib;
 et liberis quod absit. Qd omnia sua bona que ipse possidet ex tulo obligato-
 nis ab Ecclia Cur et eia que sibi aut dicto quida dwello suo pta forent
 obligata p dnm dnm Epum Cur quap loco sita fuerint et abutunt
 nobis Confeant. Qd ipse eadem bona omnia relinquere vellet post suu
 decessu ppetua libera et soluta gloriosissime regni maxie et Eccle Cur
 tantu et nullis alijs suis hereditibus neq; alicui alit psona mundi. Que
 omnia et singula fupstia ipdictus Georgius asseruit se quidem confirmasse et
 prestasse ex certa scientia omnibus modis pto superius enarratur.



Ego Jacobus de sarnes residens in Blumny publicus iudex Imperiali
 Notarius pdictis prestatibus Confessionib; et pmittitibus
 pns in fuis et q; ea sic fieri vidi et audire Ideo hoc pns
 publicu (hystoriam) impat. Eddi de sup et pssu assignt et
 rogatus. Data ut Supra.

Abb. 10: Erklärung von Georg Scheck (B38) zu Gunsten des Bischofs von Chur vom 16. Oktober 1411
 (Anhang Nr. 5).



Abb. 11: Siegel von Balthasar II. (B50) Scheck (+ S. B'HASRI.SCHEGG) am Pfandrevers für Bischof Ortlieb von Chur vom 8. Februar 1485 (Anhang Nr. 12). Durchmesser: 2,8 cm.



Abb. 12: Die Burg Steinsberg von Osten (Photographie Christian Meisser, 1863–1929).